Werke

von

Cajus Cornelius Tacitus,

Deutsch,

mit Abhandlungen und Anmerkungen

von

Karl Ludwig von Woltmann.

Dritter Band.

Berlin, 1811.

Zu finden in der Realschulbuchhandlung.

Verzeichniß der Subscribenten.

(Fortsetzung.)

Ihre Kaiserliche Hoheit, Katharine Paulowne, Großfürstin von Rußland, Gemahlin des Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg.
Seine Herzogl. Durchlaucht, Friedrich Ludwig Peter, Herzog von Holstein-Oldenburg.
Seine Kaiserliche Hoheit, Peter Friedrich Georg, Prinz von Holstein-Oldenburg.

Altona.

Herr Martinsen.

Anspach.

Herr A. P. Scherzer, Stadt- und Stifts-Cantor.

Bamberg.

Herr August von Kalb.
— Peter von Hornthal, Akademiker.

Berlin.

Seine Excellenz, Herr Baron von Altenstein, Königl. Preuß. Staatsminister.
Seine Excellenz, Herr Graf von Beust, Großherz. Frankf. Staatsminister und außerord. Gesandte an den Höfen von Berlin und Dresden.
Herr Catel, Prediger.
Herr Baron von Eyben, Königl. Dänisch. bevollm. Minister.
— Küster, Geheimer Staatsrath. (2 Exemplare.)
— Lessing, Assessor.
— Baron von Lüttwitz, Rittmeister.
— Marot, Prediger.
Die Realschulbuchhandlung. (125 Exempl.)
Frau Geheime Staatsräthin Stägemann.
Vossische Zeitungsexpedition. (55 Exempl.)

Frankenberg.

Herr Baron Carl von Poelnitz, Kön. Preuß. Kammerherr.

Hamburg.

Herr Simon, Doktor.

Lübeck.

Herr M. Michelsen. (5 Exempl.)

München.

Herr Waehrniz, Kön. Bair. Polizeikommissär.

Nürnberg.

Herr Carl Felsecker. (14 Exempl.)
— Kießling und Comp. (16 Exempl.)

Oldenburg.

Herr G. A. von Halem, vormaliger Regierungspräsident.
— von Berger, vorm. Landgerichtspräsident.

Rostock.

Herr B. E. Nettelblatt.

Rothenberg.

Herr Hoffmann, Kön. Bair. Ingenieurlieutenant auf der Veste Rothenberg.

Schorndorf.

Herr Roesch, Präceptor der Latein. Schule.

Stettin.

Herr J. C. M. Schulz, Kandidat.

Wittenberg.

Herr Aßmann, Professor.

(Fortsetzung folgt.)

Annalen

Zwölftes Buch.

I. Durch Messallina's Hinrichtung gerieth das Fürstenhaus in Verwirrung, weil bei den Freigelaßnen ein Wettstreit entstand, wer die Gemahlin dem Claudius wählen sollte, der auf ehelloses Leben schmählte, und dem Oberbefehl der Gemahlinnen heimgegeben war. Auch entbrannten die Frauen zu nicht geringerer Bewerbung: indem jedwede ihren Adel, Gestalt, Reichthum anschlägt, und als würdig einer so großen Ehe darweiset. Aber am meisten ward geschwankt zwischen Lollia Paulina, der Tochter vom Consular Marcus Lollius, und Julia Agrippina, der von Germanicus Erzeugten: dieser stand Pallas, jener Callistus, als Gönner bei. Aelia Petina, aus der Familie der Tuberonen, ward von Narcissus begünstigt.

Er selbst, der bald hierhin, bald dorthin, so wie er einen der Rathgeber gehört hatte, zugreifen wollte, berief die Zwiespältigen zu einer

Berathung, und befiehlt ihnen, ihre Meinung vorzutragen, und die Gründe hinzuzufügen.

II. Narcissus gedachte der vormaligen Ehe, der gemeinschaftlichen Tochter, (denn Antonia war von Petina), nichts wäre in seinen Penaten neu, wenn die gewohnte Gemahlin zurückkehrte; keineswegs werde sie stiefmütterlichen Haß wider Britannicus und Octavia verüben, die den ihrigen nächsten Liebespfänder.

Callistus entgegnete: „sie sei durch die lange Scheidung verworfen, und, wenn sie wiederum aufgenommen würde, ebendadurch hochfahrend: weit sicherer werde Lollia eingeführt, welche, nicht Mutter, frei von Eifersucht, und den Stiefkindern statt Mutter seyn würde."

Aber Pallas lobte dies am meisten an Agrippina, „daß sie des Germanicus Enkel mit sich brächte, einen des Imperatorischen Glückes durchaus würdigen, edlen Sprößling, und der Claudierfamilie die Nachkommen vereinte. Sonst mögte die Frau, von bewährter Fruchtbarkeit, unversehrter Jugend, den Glanz der Cäsarn in ein andres Haus tragen."

III. Dies galt vor, unterstützt von Agrippina's Lockungen, welche, unterm Schein der Verwandschaft, ihn häufigst besuchte, und den Oheim kirret, daß sie, den Uebrigen vorgezogen, und

noch nicht Gemahlin, schon die Macht der Gemahlin ausübt. Denn, sobald sie der Ehe gewiß war, faßte sie größeren Plan, und trachtet nach Vermählung des Domitius, welchen sie von Cnejus Aenobarbus gebohren hatte, mit Octavia, der Tochter des Cäsars: was ohne Frevel nicht erlangt werden konnte, weil der Cäsar Octavia an den Lucius Silanus verlobt, und den jungen Mann, glänzend auch durch anderweitiges, durch triumphalische Insignien, und die Pracht eines gestatteten Fechterspiels, zur Gunst der Menge hervorgehoben hatte. Allein schwierig schien nichts beim Gemüth des Fürsten, dem nicht Urtheil, nicht Haß war, wenn nicht eingeflößt und befohlen.

IV. Vitellius nun, mit dem Titel des Censors knechtische Bubenstücke verdeckend, und die einbrechenden Machthabungen vorausschauend, läßt sich, um Agrippina's Gunst zu erwerben, in ihre Anschläge verflechten; streut Beschuldigungen wider Silan aus, dessen wirklich schöne und leichtfertige Schwester, Junia Calvina, nicht lange zuvor des Vitellius Schnur gewesen war. Von da beginnt die Anklage; und der Geschwister nicht unerlaubte, aber unbehütete Liebe, verdrehte er zu etwas Schandvollem. Und der Cäsar lieh das Ohr: Argwohn wider den Eidam

aufzunehmen, aus Liebe zur Tochter, geneigter. Silanus aber, unkundig dieser Nachstellungen, und in dem Jahr eben Prätor, wird plötzlich durch ein Edict des Vitellius, aus der Senatorenreihe entfernt, wiewol der Senat ohnlängst gemustert, und die Läuterung geschlossen war. Zugleich zerriß Claudius die Verbindung, und Silanus ward genöthigt, sein Amt abzuschwören; die noch übrigen Tage der Prätur sind auf Eprius Marcellus übertragen.

V. Unter den Consuln Cajus Pompejus, Quintus Verannius war die zwischen Claudius und Agrippina vertragene Ehe schon durch den Ruf, schon durch unerlaubte Liebe bestätigt; indem sie noch nicht wagten, die Vermählung feierlich zu vollziehn, weil es kein Beispiel gab von Abführung der Bruderstochter in das Haus des Oheims. Ja, man fürchtete etwas Sündliches, und daß es, nicht berücksichtigt, in ein öffentliches Uebel ausbreche. Und nicht eher ließ man die Bedenklichkeit fahren, als bis Vitellius auf sich nahm, durch seine Künste Alles durchzutreiben. Er fragte den Cäsar, „ob er dem Geheiß des Volkes, ob er dem Ansehn des Senates nachgeben würde?" und wie jener entgegnet, „daß er Einzelner der Uebereinstimmung der Bürger ungleich sei," heißt er ihn im Pallaste warten. Er

selbst geht auf die Curie, betheuert, daß er vom Höchsten der Republik handeln wolle, heischt die Erlaubniß, vor den Uebrigen zu reden, und beginnt: „Die überschweren Arbeiten des Fürsten, womit er den Erdkreis halte, bedürften der Stützen, damit er, frei von häuslicher Sorge, dem Allgemeinen rathe. Ferner, welche Erleichterung anständiger für den Sinn eines Censors sei, als daß er sich eine Gemahlin zugeselle, die Genossin in Glück und Gefährdung; welcher die Kindlein er anvertraue, nicht gewohnt an Ueppigkeit und Lüste, sondern von frühster Jugend an den Gesetzen gehorsam.

VI. Nachdem er diese genehme Rede vorausgesandt, und ihr große Gunst der Väter folgte; begann er wiederum: „da sie Alle riethen, den Fürsten zu verehlichen, so müsse eine Frau, ausgezeichnet durch Adel, Fruchtbarkeit, Unbescholtenheit, gewählt werden, und nicht lange sei zu suchen, indem Agrippina an Berühmtheit des Geschlechtes Allen vorgehe, ein Beweis ihrer Fruchtbarkeit gegeben sei, und ihre anständigen Arten entsprechend wären. Das aber sei vortrefflich, daß sie durch der Götter Fürsorge, als Wittwe einem Fürsten verbunden würde, der nur seine Eheverbindungen erprobt habe. Sie hätten von ihren Aeltern gehört, selbst gesehen, daß die

Cäsaren nach Belieben Gemahlinnen an sich rissen: dies sei fern von der gegenwärtigen Bescheidenheit. Ja, es würde ein Muster aufgestellt, nach welchem ein Imperator seine Frau nehmen solle. Allein, Vermählungen mit Brüdertöchtern wären uns neu! jedoch andern Völkern gebräuchlich, und durch kein Gesetz verboten; auch die unter Geschwisterkindern, lange unbekannt, wären mit der Zeit sehr häufig geworden. Die Sitte bequeme sich, so wie es fromme, und also werde auch beim gegenwärtigen Falle geschehen, daß er bald in Gebrauch käme."

VII. Da fehlte es nicht an solchen, welche mit Wettstreit bezeugend, „sie würden Gewalt üben, wenn der Cäsar zaudre," aus der Curie wegstürzten. Eine gemischte Menge häuft sich zusammen, schreit, „das Römische Volk flehe Ebendasselbe." Und Claudius wartete nicht länger, bietet sich auf dem Forum den Glückwünschenden dar, schreitet in den Senat, fodert einen Schluß, durch welchen die Heirathen mit Brüdertöchtern auch für die Zukunft gerecht würden. Gleichwol ist nur ein Einziger, als Begehrer einer solchen Ehe, befunden, der Römische Ritter Titus Aledius Severus; nach Behauptung der Meisten, durch Buhlen um Agrippina's Gunst angetrieben.

Von nun an wandelte sich das Gemeinwesen, und Alles gehorchte einer Frau, die nicht in Schwelgerei, wie Messallina, dem Römerthum mitspielte: streng war und gleichsam männlich die Tyrannei: öffentlich ernst, und häufiger stolz: zu Hause nichts unzüchtig, wenn es nicht der Herrschaft nützte: die unermeßliche Gier nach Gold hatte einen Vorwand, als wenn es zur Hülfe der Regierung gehäuft würde.

VIII. Am Tage der Vermählung tödtete sich Silanus: sei's, daß er bis dahin des Lebens Hoffnung gehegt hatte, oder er wählte den Tag, um die Gehässigkeit zu mehren. Calvina, seine Schwester, ist aus Italien vertrieben. Claudius fügte hinzu, daß Opfer, nach den Gesetzen des König Tullus, und Sühnungen im Hain Diana's, durch die Pontifices dargebracht werden sollen: indem Alle spotteten, daß Strafen und Reinigungen der Blutschande für diese Zeit geheischt würden.

Agrippina aber erlangt, damit sie nicht blos durch schlechte Handlungen berühmt werde, Befreiung vom Exil für Annäus Seneca, zugleich die Prätur, was sie erfreulich für Alle glaubte, wegen der Berühmtheit seiner Studien, und damit die Jugend des Domitius unter einem solchen Meister heranwüchse; sie selbst auch seine

Rathschläge für die Aussichten ihrer Herrschaft gebrauchte: weil man Seneca treu gegen Agrippina, in Erinnerung der Wohlthat, und erbittert gegen Claudius, ob Schmerz über das Unbild, glaubte.

IX. Darauf beliebte, nicht weiter zu zögern; sondern sie verleiten den bestimmten Consul Memmius Pollio, durch ungemeine Verheissungen, ein Gutachten vorzubringen, „daß Claudius gebeten würde, Octavia mit Domitius zu verloben;" was dem Alter beider nicht unangemessen war, und die Bahn zu Größerem öffnen sollte. Pollio achtet in ungefähr gleichen Ausdrücken, wie neuerdings Vitellius: verlobt wird Octavia; und Domitius, ausser der bisherigen Verwandschaft noch Bräutigam und Eidam, steht dem Britannicus gleich, durch der Mutter Bemühungen, und Künste derjenigen, die wegen Anklage Messallina's, Rache von dem Sohn fürchteten.

X. Um eben dieselbe Zeit erschienen Gesandte der Parther, abgeordnet, wie ich erzählt habe, sich den Meherdates auszubitten, vor dem Senat, und bringen ihr Anliegen auf folgende Weise vor: „sie wären des Bündnisses nicht unkundig, und kämen nicht in Abtrünnigkeit vom Geschlecht der Arsaciden; sondern gingen den Sohn von Vonones, den Enkel von Phrahates an, wi-

der des Gotarzes, dem Adel und den Gemeinen, gleich unerträgliche Herrschaft. Schon wären die Brüder, schon die Verwandten, schon die ihm ferner Liegenden, durch Mord aufgerieben: die schwangeren Frauen, die Kindlein würden nachgeschickt; indem er selbst, zu Hause stumpf, in Schlachten unglücklich, die Faulheit mit Grausamkeit verdecke. Alt sei, und öffentlich begonnen ihre Freundschaft mit uns; und man müsse den Bundesgenossen helfen, die an Macht wetteiferten, und aus Ehrfurcht wichen. Deshalb würden Söhne der Könige zu Geisseln gegeben, damit man, des heimischen Oberbefehls überdrüssig, einen Rückhalt bei dem Fürsten und den Vätern habe, und ein besserer König, gewöhnt an deren Sitten, herbeigehohlt würde."

XI. Als sie dieses und dergleichen vorgetragen; beginnt der Cäsar eine Rede über die Römerhoheit, und der Parther Folgeleistung: und setzte sich dem vergötterten Augustus gleich, daß von dem ein König erbeten sei, erwähnend, ohne Tibers zu gedenken, wiewol auch dieser einen solchen gesandt hatte. Er fügte Vorschriften hinzu; denn Meherdates war zugegen: „daß er sich nicht Herrschaft und Sklaven, sondern einen Leiter und Bürger, denken, und Gnade und Gerechtigkeit, den Barbaren je unbekannter, desto behaglicher,

üben sollte." Darauf gewandt zu den Abgeordneten, erhebt er mit Lobsprüchen den Zögling der Stadt, welcher überdies wohlbekannter Sanftmuth sei; „doch müßte auch der Könige Naturell ertragen werden, und häufige Veränderungen wären nicht zum Nutzen. Das Römerwesen sei in Ersättigung von Ruhm dahin gelangt, daß es auch für ausländische Völker Ruhe wolle." Dann ist dem Cajus Cassius, der Syrien vorstand, aufgetragen, den jungen Mann an's Ufer des Euphrats hinabzuführen.

XII. Zu jener Zeit ragte Cassius über die Andern durch Kunde der Kriegsnormen hervor; denn die kriegerischen Künste gerathen in Vergessenheit durch Muße, die Tüchtigen und Lässigen hält der Friede einander gleich. Soviel indeß ohne Krieg vergönnt war, ruft er den alten Brauch zurück, übt sehr die Legionen, schaltet in Sorge, Fürsicht eben so, als wenn ein Feind andränge; also seiner Ahnen, und des Cassierhauses, das auch unter jenen Völkern gefeiert war, es würdig glaubend.

Er entbot nun diejenigen zu sich, auf deren Gutachten der König verlangt war, schlug das Lager auf bei Zeugma, wo der Strom am wegbarsten ist; und nachdem erlauchte Parther, und der Araber König, Acbarus, angekommen waren,

erinnert er den Meherdates, daß der Barbaren heißer Ungestüm durch Zaudern ermatte, oder in Treulosigkeit gewandelt werde: er solle deshalb die Unternehmung betreiben. Dies blieb unbefolgt durch Trug des Acbarus, welcher den unerfahrnen jungen Mann, der das Königsglück in Ueppigkeit setzte, viele Tage hindurch in der Stadt Edessa festhielt. Und als Carrhenes auffoderte, und raschen Erfolg darwies, wenn sie schnell anlangten, ziehn sie nicht geradezu auf Mesopotamien, sondern mit einer Beugung nach Armenien, dem unfreundlichen zu dieser Zeit, weil der Winter begann.

XIII. Als sie von da, durch Schnee und Gebürge abgemüdet, den Flächen naheten, geschieht die Vereinigung mit den Truppen des Carrhenes. Ueber den Strom Tigris gesetzt, zogen sie durch die Adiabenen, deren König Izates die Genossenschaft von Meherdates öffentlich angenommen hatte, doch zu Gotarzes im Verborgenen, und mehr treu, sich neigte. Im Vorbeizug ward die Stadt Ninos genommen, der älteste Herrschersitz Assyriens, und Arbela, ein Castell, ausgezeichnet durch den Ruf, weil durch die letzte Schlacht zwischen Darius und Alexander der Perser Macht dort gesunken war.

Gotarzes inzwischen übernahm an dem Ber-

ge, dessen Name Sambulos, Gelübde gegen die Gottheiten der Gegend, mit vorzüglicher Anbetung des Hercules, welcher zu festgesetzter Zeit durch einen Traum die Priester erinnert, daß sie neben den Tempel, zur Jagd gerüstete Pferde stellen: die Rosse, sobald sie die pfeilbeschwerten Köcher vermerken, durch die Wälder schweifend, kehren zur Nacht endlich zurück, mit ledigen Köchern, und vielem Geschnaube; und wiederum thut der Gott durch ein Nachtgesicht dar, wo längs er die Wälder durchstreift habe, und überall werden die erlegten wilden Thiere gefunden.

XIV. Uebrigens gebrauchte Gotarzes, bei noch nicht genug angewachsenem Heere, des Flusses Corma zu einer Schutzwehr; und wiewol er durch Anfechtungen und Boten zur Schlacht aufgefodert wurde, suchte er Verzug, verändert die Stellungen, und erkauft, durch abgeordnete Verführer, zu Abwerfung der Treue, die Feinde. Von welchen Izates mit der Adiabenen, bald Acbarus, mit der Araber Heere, abziehn, ihrem Nationalleichtsinne gemäß, und weil durch die Erfahrungen erkannt war, daß die Barbaren lieber Könige von Rom hohlen, als behalten mögen. Meherdates aber, von den mächtigen Hülfsvölkern entblößt, bei geargwohntem Verrath der Andern, beschloß, was einzig übrig blieb, seine Sache auf das Glück

zu stellen, und mit einer Schlacht zu versuchen. Gotarzes verweigerte auch nicht den Kampf, übermüthig ob der geschmälerten Feinde. Es ward gekämpft mit großer Niederlage und zweifelhaftem Erfolge: bis den Carrhenes, welcher die ihm Entgegenstehenden geschlagen hatte, und zu weit verfolgte, ein frischer Haufe im Rücken umzingelte. Nun, nach Verlust aller Hoffnung, gab sich Meherdates den Verheissungen des Parrhaces hin, eines Clienten seines Vaters, wird durch dessen Tücke gefesselt, und dem Sieger ausgeliefert. Dieser schalt ihn, daß er nicht ein Verwandter, noch vom Geschlecht der Arsaciden, sondern ein Fremdling und Römer sei, ließ ihm die Ohren abschneiden, und ihn leben, zum Gepränge seiner Gnade, und uns zur Beschimpfung.

Nach der Zeit verschied Gotarzes, und Vonones, welcher damals den Medern vorstand, ward ins Reich gerufen. Ihm begegnete nichts Glückliches oder Widerwärtiges, warum seiner gedacht würde. Er regierte kurz und ruhmlos; und der Parther Angelegenheiten wurden auf seinen Sohn Vologeses übertragen.

XV. Als aber Mithridates, der Bosporaner, nach Verlust der Macht umherschweifend, erfahren hatte, daß Didius, der Römische Heerführer, und der Kern des Heeres abgezogen, und

in dem neuen Reiche, Cotys, ein roher Jüngling, und wenige Cohorten mit Julius Aquila, einem Römischen Ritter, zurückgelassen wären: regt er mit Verachtung Beider, die Völkerschaften auf, verlockt Ueberläufer; treibt zuletzt, nach zusammengebrachtem Heere, den König der Dandariden aus, und bemächtigt sich seines Thrones.

Als dies erscholl, und dafür gehalten ward, er werde schon und schon in den Bosporus einfallen, mißtrauten Aquila und Cotys auf die eignen Kräfte, weil Zorsines, der Siracen König, Feindseligkeiten wieder angefangen hatte, und suchten selbst auswärtige Hülfe, an Eunones, welcher dem Stamme der Adornen vorstand, Abgeordnete sendend. Und das Bündniß hielt nicht schwer, da sie ihn die Römermacht wider den Rebellen Mithridates hoffen ließen. So kamen sie überein, „Eunones sollte Reitergefechte liefern: die Belagerungen der Städte wollten die Römer übernehmen."

XVI. Nun zogen sie in Schlachtordnung heran, deren Stirn und Rücken die Adorsen, und Mitte, die Cohorten, und die Bosporaner, gleich uns bewaffnet, schützten. So ward der Feind gejagt, und man gelangte nach Soza, einer Stadt Dandarica's, welche, verlassen von Mithridates, man wegen der zweideutigen Gesinnungen der

Ein-

Eingebohrnen durch eine dort gelaßne Beſatzung behaupten zu müſſen glaubte. Darauf rücken ſie weiter gegen die Siracen, und über den Fluß Panda gegangen, ſchlieſſen ſie die Stadt Uſpe ein, die auf einer Höhe durch Mauern und Grä-ben geſichert ſchien; nur daß die Mauern, nicht von Stein, ſondern von Hürden und Flechtwerk, mit Erde ausgefüllt, gegen die Anſtürmenden ſchwach waren; und von hoch aufgeführten Thür-men bedrängte man mit Pechfackeln und Spieſſen die Belagerten. Hätte die Nacht nicht das Ge-fecht getrennt: ſo würde die Eroberung innerhalb eines Tages begonnen und vollbracht ſeyn.

XVII. Am folgenden ſchickten ſie Abgeord-nete, welche Vergebung für die Freien flehten: zehntauſend Sklaven gaben ſie preis: was die Sieger verſchmähten, weil grauſam ſei, Unter-würfige niederzuhauen, und ſchwierig, eine ſo große Menge mit Wache zu umgeben: ſie ſollten lieber nach dem Kriegsrechte fallen. Und den Soldaten, die von den Leitern hinein gekommen waren, wurde das Zeichen zum Morden gegeben.

Durch die Ausrottung der Uſpenſer ward Schrecken auf die Uebrigen verbreitet, die nichts mehr ſicher glaubten, da durch Waffen, in Schanzen, ſchwer anzugreifende und hochliegende Plätze, über Ströme, in Städte, gleich raſch

eingebrochen würde. Zorsines derohalben, lange erwägend, ob er für die verzweifelten Angelegenheiten des Mithridates, oder sein väterliches Reich Sorge tragen solle, lieferte Geisseln, als der Vortheil seines Landes überwog, und warf sich nieder bei des Cäsars Bilde. Groß war der Ruhm des Römischen Heeres, welches, wie sich ergab, ohne Verlust und Sieger, nur noch drei Tagreisen vom Fluß Tanais entfernt stand.

Allein auf dem Rückzug war das Glück nicht gleich; weil die Barbaren einige der Schiffe, die auf dem Meer zurückgingen, und an die Küste der Taurier verschlagen wurden, umzingelten, und den Präfect der Cohorte und die meisten der Centurionen tödteten.

XVIII. Unterdessen geht Mithridates, da keine Rettung durch Waffen war, zu Rathe, wessen Erbarmung er erprobe? Sein Bruder Cotys, ehedem Verräther, dann zu Felde wider ihn, ward gescheut: von Römern war Niemand da, solches Ansehns, daß seine Verheißungen Gewicht haben konnten. Er wandte sich an Eunones, der ihm nicht mit eigenthümlichem Haß zürnte, und durch die neuerdings mit uns gestiftete Freundschaft von Einfluß war. Deshalb geht er, Tracht und Miene ganz auf seinen gegenwärtigen Zustand berechnet, in die Burg des Königs, und

spricht, zu dessen Knieen hingeworfen: „ich Mithridates, zu Lande und Wasser von den Römern so viele Jahre hindurch aufgesucht, bin freiwillig da. Schalte, wie du willst, mit des großen Achämenes Sprößling; dies zu seyn, konnten mir die Feinde nicht nehmen."

XIX. Aber Eunones, durch des Mannes Berühmtheit, der Dinge Wandel, und die nicht entartete Bitte gerührt, hebt den Fußfälligen auf, und lobt, „daß er das Volk der Adorsen, daß er seine Hand gewählt habe, Verzeihung zu empfahn." Zugleich schickt er Abgeordnete an den Cäsar, und ein Schreiben dieses Inhalts: „Den Imperatoren des Römervolkes, und den Königen großer Nationen, bilde sich die erste Freundschaft aus Aehnlichkeit des Glückes: so auch ihm und dem Claudius, aus der Gemeinschaft des Sieges. Der Kriege vortreffliches Ziel sei, wenn durch Verzeihung geendet werde. So wäre dem besiegten Zorsines nichts entrissen. Für Mithridates, der ein härteres Loos verdiente, bitte er nicht Macht, nicht ein Reich! sondern nur, daß er nicht den Triumph, nicht Todesstrafe erleide."

XX. Wiewol Claudius milde gegen auswärtigen Adel war, zweifelte er doch, ob angemeßner sei, jenen als Gefangnen unter Verheißung des Lebens anzunehmen, oder mit Waffen

weiter zu verfolgen. Zum Letzten trieb Schmerz über die Unbilde, und Lust der Rache. Allein dagegen ward erörtert: „unternommen werde ein Krieg auf unwegsamer Bahn, hafenloser See; dazu kämen trutzige Könige, unstäte Völker, ein Boden, darbend an Früchten; dann Ueberdruß aus Langsamkeit, Gefährdung aus Eile, geringes Lob der Sieger, und viel Schande, wenn sie zurückgeschlagen würden. Er solle ja das Darbieten ergreifen, und leben lassen den Vertriebenen, der darbend, je länger sein Leben, um so mehr der Strafe, leiden werde." Hiedurch bestimmt schrieb er an Eunones: „verdient zwar hätte Mithridates die äusserste Ahndung, und ihm entstehe nicht die Macht, sie zu vollziehen: aber also hätte den Vorfahren beliebt, daß so große Huld wider Fußfällige, als Hartnäckigkeit wider den Feind anzuwenden sei; und Triumphe würden über ganze Völker und Reiche erworben."

XXI. Ausgeliefert hierauf, und nach Rom gebracht durch Junius Cilo, des Pontus Procurator, soll Mithridates trutziger, als seiner Lage gemäß war, vor dem Cäsar geredet haben. Und unter das Volk kamen diese seine Worte aus: „ich bin nicht zurückgeschickt zu dir, sondern zurückgekehrt; oder, wenn du es nicht glaubst, entlaß' und suche mich." Auch verharrte er in un-

erschrockner Miene, als er an der Rednerbühne, umringt von Wächtern, dem Volke zur Schau geboten wurde. Consularische Insignien werden dem Cilo, Prätorische, dem Aquila, beschlossen.

XXII. Unter denselben Consuln bringt Agrippina, wild in ihrem Haß, und auf Lollia ergrimmt, weil dieselbe mit ihr um die Ehe des Fürsten gewetteifert hatte, Beschuldigungen und einen Ankläger auf, welcher ihr vorwürfe, Chaldäer, Magier, und das Bildniß des Clarischen Apollo, über die Vermählung des Imperators befragt zu haben. Darauf redete Claudius, ohne daß die Angeklagte gehört war, viel über den Glanz derselben im Senat: „daß sie von einer Schwester des Lucius Volusius gebohren, ihr Großoheim Cotta Messallinus, einst sie an Memmius Regulus vermählt gewesen sei;" denn über ihre Heirath mit Cajus Cäsar schwieg er absichtlich, und fügte hinzu: „ihre Anschläge wären der Republik verderblich, und ihrer Verruchtheit müsse man die Gelegenheit nehmen. Somit sollte ihr Vermögen eingezogen werden, sie aus Italien weichen." Da sind funfzigmalhunderttausend Sestertien, von ihren unermeßlichen Reichthümern, der Verbannten gelassen.

Auch Calpurnia, eine erlauchte Frau, wird gestürzt, weil ihre Gestalt der Fürst gelobt hatte,

ohne alle Lüsternheit, gelegentlich im Gespräch; weshalb Agrippina's Gewaltthätigkeit nicht bis zum Aeussersten ging. Wider Lollia wird ein Tribun abgeschickt, der sie zu sterben zwänge.

Verdammt ward auch Cadius Rufus, nach dem Gesetze der Wiedererstattung, da ihn die Bithynier anklagten.

XXIII. Dem Narbonensischen Gallien ist wegen seiner vortrefflichen Ehrerbietung gegen die Väter vergönnt, daß Senatoren aus dieser Provinz freistünde, ohne nachgesuchtes Gutachten des Fürsten, nach demselben Rechte, welches für Sicilien gilt, ihren Angelegenheiten nachzureisen.

Iturâa und Judâa wurden nach Ableben der Könige Sohemus und Agrippa der Provinz Syrien beigegeben.

Es beliebte, die Weissagung des Heils, fünfundzwanzig Jahre unterlassen, wieder zu feiern, und von nun an fortzusetzen.

Auch erweiterte der Cäsar den Umkreis der Stadt, kraft des alten Brauches, welcher denjenigen, die das Reich vergrößerten, gestattet, auch die Grenzen der Stadt weiter zu rücken. Dennoch hatten sich Römische Heerführer, wenn gleich sie große Nationen bezwangen, dessen nicht ermächtigt, außer Lucius Sulla und der vergötterte August.

XXIV. Von der Könige Ehrgeiz, oder Ruhm, in diesem Punkt, ist mancherlei Sage. Den Anfang aber des Baues und den Umkreis, welchen Romulus abgrenzte, zu kennen, halte ich nicht für abgeschmackt. Von dem Ochsenmarkte nämlich, wo wir das eherne Bildniß eines Stiers sehen, weil diese Art Thiere vor den Pflug gespannt wird, fing die Furche an, die Stadtgrenze zu bezeichnen, so, daß sie den großen Altar des Hercules mitumfaßte. Darauf wurden in gewissen Zwischenräumen Steine gelegt, vom Fuß des Palatinischen Berges, bis zum Altar des Consus, von da bis zu den alten Curien, und weiter bis zur Kapelle der Laren: das Römische Forum und Capitolium ist nicht von Romulus, glaubt man, sondern von Titus Tatius der Stadt hinzugefügt. Fürderhin ward die Grenze in Maßgabe des Glücks erweitert; und welche Marken Claudius dann gesetzt habe, ergiebt sich leicht, und ist in den öffentlichen Acten verzeichnet.

XXV. Unter den Consuln, Cajus Antistius, Marcus Suilius, wird die Adoption des Domitius, durch des Pallas Ansehn beschleunigt; welcher, an Agrippina gefesselt, als Stifter ihrer Vermählung, und bald in Unzucht mit ihr verstrickt, den Claudius stachelte, „daß er die Republik berathen, des Britannicus Knabenthum

mit Kraft umgeben mögte. Also hätten bei dem göttlichen August, wiewol er sich auf Enkel stützte, die Stiefsöhne geblüht: von Tiberius wäre noch zu dem eigenen Sprößling Germanicus angenommen. Auch er solle sich durch einen Jüngling verstärken, der einen Theil der Sorgen empfahe." Hiedurch überwunden, setzte er den zwei Jahre älteren Domitius seinem Sohne vor, und hielt eine Rede bei dem Senat, solcher Art, wie er's von dem Freigelaßnen überkommen hatte. Kundige merkten an, daß zuvor keine Adoption unter den Patricischen Claudiern gefunden werde, und dieselben, von Attus Clausus an, sich ununterbrochen fortgepflanzt hätten.

XXVI. Uebrigens ward dem Fürsten Dank gebracht, mit ausgesuchterer Schmeichelei gegen Domitius; und ein Gesetz ist gegeben, daß er in die Familie der Claudier und den Namen Nero's überginge. Auch Agrippina wird durch den Beinamen Augusta's gemehrt.

Als dies vollbracht worden, war Niemand so gar untheilhaftig des Mitleids, daß ihn nicht Kummer über des Britannicus Schicksal befallen hätte. Allmählig auch von der Sklaven Dienst verlassen, verkehrte dieser die unzeitigen Dienstleistungen der Stiefmutter in Gespötte, ihre Falschheit verspürend. Ueberhaupt soll er nicht von trä-

ger Natur gewesen seyn: mit Grund, oder durch seine Gefahr empfohlen, hat er diesen Ruf, ohne eine Probe, behalten.

XXVII. Agrippina aber setzt durch, um ihre Macht auch den verbündeten Nationen zu zeigen, daß in die Stadt der Ubier, wo sie gebohren war, eine Colonie von Veteranen abgeführt ward, welche nach ihrem Namen benannt ist. Und der Zufall wollte, daß jenen Volksstamm, welcher den Rhein überschritt, ihr Großvater Agrippa in Schutz aufgenommen hatte.

Zu denselben Zeiten zitterte man in Obergermanien ob der Catten Ankunft, die auf Raub ausgingen. Hierauf gab der Legat, Lucius Pomponius, den Hülfsvölkern der Vangionen und Nemeten, verstärkt durch Flügelreiterei, die Weisung, daß sie den Freibeutern zuvoreilen, oder die Zerstreuten unversehens umströmen sollten. Dem Rathe des Führers folgte der Soldaten Unverdrossenheit. Sie theilten sich in zwei Heerhaufen, und diejenigen, welche links den Marsch verfolgt hatten, umzingelten die kaum Zurückgekehrten, und vom schwelgenden Genuß des Raubes, und von Schlaf Beschwerten. Gemehrt ist die Freude, weil sie Etliche aus der Niederlage des Varus, nun, nach dem vierzigsten Jahre, von der Sklaverei befreiten.

XXVIII. Die aber rechts, auf kürzerem Wege, gezogen waren, bringen dem begegnenden, und eine Schlacht wagenden Feinde, noch eine größere Niederlage bei; und kehren mit Beute und Ruhm beladen, an den Berg Taunus zurück, wo Pomponius mit den Legionen wartete, ob etwa die Catten, aus Begierde nach Rache, Gelegenheit zu einer Schlacht darböten. Diese sandten ob Besorgniß, hier vom Römer, dort von den Cheruscen, mit welchen sie in steter Fehde waren, umringt zu werden, Gesandte und Geisseln in die Stadt; und beschlossen ward dem Pomponius triumphalische Ehre, ein geringer Theil seines Rufes bei den Nachkommen, wo er durch den Ruhm seiner Gedichte hervorragt.

XXIX. Um eben die Zeit wird Vannius, den Sueven von Drusus Cäsar vorgesetzt, aus dem Reich verjagt: im ersten Zeitraum seines Oberbefehls berühmt, und seinen Landsleuten angenehm; durch die Dauer dann stolz geworden, und vom Haß angrenzender Völker, zugleich von heimischen Feindschaften umstellt. Die Anstifter waren Vibillius, der Hermunduren König, und Vangio und Sido, von Vannius Schwester erzeugt. Auch trat Claudius, wiewol oft ersucht, nicht mit den Waffen zwischen die streitenden Barbaren; eine sichre Zuflucht, wenn er verjagt wür-

de, verhieß er dem Vannius; und schrieb an Publius Atellius Hister, welcher Pannonien vorstand: „eine Legion, und aus der Provinz selbst gesammelte Hülfstruppen, sollte er am Ufer aufstellen, den Besiegten zur Hülfe, und die Sieger zu schrecken, daß sie nicht, durch Glück übermüthig, auch unsren Frieden stöhrten.“ Denn eine unermeßliche Gewalt von Lygiern und andren Völkerschaften war herangekommen, ob des Rufes von dem reichen Königthum, welches Vannius dreißig Jahre durch Plünderungen und Auflagen gemehrt hatte. Ihm war eigne Mannschaft von Fußvolk, Reiterei von den Sarmatischen Jazygen, nicht hinreichend gegen die Menge der Feinde; und deshalb hatte er beschlossen, sich in Castellen zu vertheidigen, und den Krieg in die Länge zu ziehn.

XXX. Allein die Jazygen, Einschließung nicht ertragend, und durch die nächsten Felder schweifend, führten die Nothwendigkeit einer Schlacht herbei, weil der Lygier und Hermundure über sie gefallen war. Vannius, deshalb von den Castellen herabgezogen, ward im Treffen geschlagen: trotz des unglücklichen Ausganges gepriesen, weil er selbst den Kampf mit der Faust aufnahm, und am Vorderleibe Wunden empfing. Uebrigens floh er zur Flotte, die auf der Donau wartete. Ihm folgten bald Clienten, die Aek-

ker bekamen, und in Pannonien angesiedelt wurden.

Das Reich theilten unter sich Vangio und Sido, von trefflicher Treue gegen uns: den Untergebenen, entweder durch ihre oder der Knechtschaft Natur, als sie die Herrschaft erlangten, überaus theuer, und noch mehr verhaßt, nachdem sie jene erlangt hatten.

XXXI. In Britannien traf der Proprätor Publius Ostorius auf stürmisches Wesen, indem der Feind sich in der Bundesgenossen Gebiet um so gewaltsamer ergossen hatte, weil er glaubte, daß der neue Führer, mit dem ungekannten Heere, und bei angebrochner Winterszeit, ihm nicht entgegenziehen werde. Er, kundig, daß aus dem ersten Erfolg sich Furcht und Zuversicht erzeuge, reißt die beeilten Cohorten mit sich fort: und, nach Erschlagung der Widerstehenden, Verfolgung der Zersprengten, geht er, auf daß sie nicht wieder sich zusammenhäufen, und ein grimmvoller, treuloser Friede weder dem Führer, noch dem Soldaten Ruhe gestatte, damit um, den Verdächtigen die Waffen zu entziehen, und Alle durch Läger an den Strömen Auvona und Sabrina in Zaum zu halten. Dagegen setzten sich zuerst die Icener, ein mächtiger Volksstamm, und nicht durch Schlachten geschwächt, weil sie freiwillig zu unse-

rer Verbündung getreten waren. Und auf ihr Beispiel wählten die umliegenden Nationen zur Schlacht einen Platz, welcher umzäunt durch einen ländlichen Damm, mit engem Eingange, der Reiterei nicht zugänglich seyn sollte. Diese Schanzen unternimmt der Römische Heerführer zu durchbrechen, wiewol er bundesgenössische Truppen ohne Legionenkern führte; vertheilt die Cohorten, und läßt auch die Geschwader sich zum Dienste des Fußvolkes anschicken. Nun giebt er das Zeichen: sie durchbrechen den Damm, und bedrängen die in ihrer eigenen Clause Befangnen. Aber diese, im Bewußtseyn ihrer Rebellion, und bei verschloßner Ausflucht, vollbrachten viele und rühmliche Hochthaten. In solcher Schlacht verdiente des Legaten Sohn, Marcus Ostorius, den Ehrenkranz ob Rettung eines Bürgers.

XXXII. Uebrigens wurden durch der Icener Niederlage diejenigen zur Ruhe gebracht, welche zwischen Krieg und Frieden schwankten; und das Heer ward wider die Cangier geführt. Die Aecker sind verwüstet, allseitig Raub herangehohlt, indem die Feinde keine Schlacht wagten, oder, wenn sie versuchten, aus Hinterhalt das Heer zu rupfen, die Tücke bestraft wurde. Und schon war man beinahe an die Küste gelangt, welche gegen die Insel Hibernia schaut; als unter den

Briganten entstandne Unruhen, den Heerführer zurückzogen, der beim Entschluß verharrte, nichts Neues zu unternehmen, ehe das Frühere gesichert war. Und die Briganten beruhigten sich zwar wieder, nachdem man Wenige, welche zu den Waffen griffen, getödtet, und den Uebrigen verziehn hatte: der Siluren Volk aber ward nicht durch Härte, nicht durch Gnade gewandelt, vom Krieg abzulassen, und nicht durch ein Legionenlager erdrückt werden zu müssen. Damit dies um so rascher erfolge, wird eine Colonie, starke Mannschaft von Veteranen, in die unterworfenen Ländereien geschickt, zum Schutz wider die Empörer, und um die Bundesgenossen an die Pflichten der Gesetze zu gewöhnen.

XXXIII. Darauf zog man wider die Siluren, die, ausser der eigenen Wildheit, auf des Caractacus Kräfte vertrauten, welchen viele gefährdende, viele glückliche Ereignisse erhoben hatten, daß er die andren Feldherrn der Britannen überragte. Allein nun durch Schlauheit, nun durch der Gegenden Trug überlegen, an der Soldaten Gewalt geringer, spielt er den Krieg nach den Ordovicen hin, und versucht, nachdem er alle an sich gezogen, die unsren Frieden scheuten, den entscheidenden Schlag, wählt zur Schlacht eine Gegend, wo Zugang, Abzug, Alles uns un-

gelegen, und den Seinen zum Vortheil war. Dazumal stand er an steilen Bergen, und, konnte man ihnen irgendwo gemach ankommen, so baute er, wie einen Wall, Felsstücke vor: ein Strom, mit unsichren Furthen, floß da vorüber, und ein dichter Haufe der vorzüglichsten Krieger stand vor den Verschanzungen.

XXXIV. Zudem gehn die Führer der Volksstämme umher, ermuntern, festigen die Gemüther, mindernd die Furcht, entflammend die Hoffnung, und durch sonstige Anfeuerungen der Kampflust. Caractacus namentlich, hierhin, dorthin fliegend, bezeugte: „dieser Tag, diese Schlacht, werde der Anfang wiedergewonnener Freiheit, oder ewiger Knechtschaft seyn!" Er rief die Namen der Vorfahren, „welche den Dictator Cäsar vertrieben hätten; durch deren Tapferkeit sie, der Beile und Tribute ledig, ungeschändete Leiber der Frauen und Kinder bewahrten." Als er dies und dergleichen sprach, lärmte der Haufe ihm bei; jeglicher bindet sich durch den Eidschwur seines Volkes, nicht der Wehr, den Wunden nicht zu weichen.

XXXV. Dieser frische Muth machte den Römischen Heerführer bestürzt: zugleich schreckten der abwehrende Strom, der aufgeführte Wall, die überhangenden Berge, Alles grausend und mit Kampflustigen angefüllt. Allein der Soldat

fodert die Schlacht, ruft, „durch Tapferkeit sei Alles besiegbar," und die Präfecten und Tribunen flammten durch gleiche Sprache die Hitze des Heeres an. Da führt Ostorius, nach Umschauung, was undurchdringlich, was wegbar sei, die Ergrimmten an, und gelangt ohne große Schwierigkeit über den Strom. Als gegen den Wall gerückt, noch mit Wurfgeschoß gestritten ward, war der Wunden und der Niederlagen mehr bei uns. Sobald die Schildkröte gemacht, und der rohe unförmliche Aufbau von Felsstücken auseinandergerissen worden, und man zum gleichen Handgemenge kam; zogen die Barbaren ab, auf den Rücken der Berge. Allein auch dahin sind die Schützen und der schwergewaffnete Soldat nachgestürmt: jene, mit Geschoß anprallend, diese, mit geschloßnem Schritte: wogegen die Reihen der Britannen sich zerrütteten, die ohne Deckung von Panzern und Helmen, wenn sie den Hülfstruppen widerstanden, von den Schwertern und Pfeilen der Legionäre, und wenn sie sich gegen diese wandten, von den Säbeln und Spießen der Hülfsvölker niedergestreckt wurden. Rühmlich war dieser Sieg, und nach Gefangennehmung der Gemahlin und Tochter des Caractacus, sind auch seine Brüder in Ergebung aufgenommen.

XXXVI. Er selbst ward, wie Unglück gewöhn-

wöhnlich Unsicherheit nach sich zieht, als er den Schutz Cartismandua's, Königin der Briganten, gesucht hatte, gefesselt an die Sieger ausgeliefert: im neunten Jahre nach Ausbruch des Kriegs in Britannien; weshalb sein Ruf von den Inseln auf die nächsten Provinzen ausgegangen, und auch in Italien verbreitet war: man ward begierig, zu schauen, wer jener sei, der so viele Jahre hindurch unsrer Macht getrotzt hatte. Nicht einmal zu Rom war des Caractacus Name unberühmt; und der Cäsar, indem er den eigenen Glanz erhöht, mehrte den Ruhm des Besiegten. Berufen ward nämlich, wie zu einem ausgezeichneten Schauspiele, das Volk. In Waffen standen die Prätorischen Cohorten, auf dem Felde vor ihrem Lager. Da zogen die königlichen Clientelen einher, da wurden Roßgeschmeide und Ketten, und was er in ausheimischen Kriegen erbeutet hatte, vorübergeführt: dann kamen die Brüder, und die Gemahlin, und die Tochter, zuletzt er selbst, in Schau. Der Uebrigen Bitten waren entartet, aus Furcht; aber Caractacus suchte, weder durch niedergeschlagenen Blick, noch durch Worte, Mitleid.

XXXVII. Als er am Tribunal stand, redete er auf diese Weise: „Wenn, wie Adel und Glück mir war, eben so sehr Mäßigung im Glück

mir gewesen, so wäre ich vielmehr als Freund in diese Stadt, wie als Gefangner, gekommen: und du hättest nicht verschmäht, den von berühmten Vorfahren Entsprungnen, über mehrere Völker Gebietenden, in den Friedensbund aufzunehmen. Mein gegenwärtiges Loos, wie es mir übel ansteht, so ist es dir prächtig. Ich hatte Rosse, Krieger, Waffen, Schätze: was Wunder, wenn ich dies ungern verlohr? Folgt denn, wenn ihr über Alle gebieten wollet, daß sich Alle der Knechtschaft unterziehen? Wäre ich, sofort unterwürfig, ausgeliefert: so hätte weder mein Glück, noch dein Ruhm, geleuchtet; und der Hinrichtung würde Vergessenheit meiner folgen; nun aber, wenn du mich unversehrt bewahren mögtest, werde ich ein ewiges Denkmal deiner Gnade seyn."

Hierauf ließ der Cäsar ihm selbst, und der Gemahlin, und den Brüdern Verzeihung angedeihn. Und sie, von den Banden erlöset, haben auch Agrippina, die unsern auf einer andren Bühne Prangende, mit gleichen Lobsprüchen und Danksagungen, wie den Fürsten, verehret. Wirklich war es etwas Neues und den Bräuchen der Alten Ungewohntes, daß eine Frau bei den Römischen Standarten thronte: sie selbst gab sich als die Mitgenossin der, von ihren Ahnen erworbenen, Obergewalt dar.

XXXVIII. Die hierauf berufenen Väter redeten viel prachtvolles über des Caractacus Gefangenschaft: „und nicht minder ruhmvoll sei dieses, als wenn den Syphax, Publius Scipio, den Perseus, Lucius Paulus, und wenn auch Andre, dem Römervolk gefesselte Könige, dargewiesen.“

Man achtete für Ostorius des Triumphs Insignien; indem seine Lage noch günstig, bald mißlich war; sei's, daß nach Wegräumung des Caractacus, als wenn der Krieg beendet wäre, bei uns der Kriegsdienst schlaffer wurde, sei's, daß die Feinde, durch Bejammern eines so großen Königs, heftiger zur Rache entbrannten.

Den Lagerpräfect und die legionären Cohorten, zurückgelassen, bei den Siluren Landwehre aufzurichten, umströmen sie; und wäre nicht schnell durch Bothschaften und aus den nächsten Castellen zu Hülfe gekommen, so wären damals jene Truppen in Niederlage untergegangen. Der Präfect jedoch und acht Centurionen, und alle die Tüchtigsten aus den Manipeln, sind gefallen; und nicht lange nachher schlagen sie die Unsrigen, die Futter herbeihohlen, und die zur Deckung gesandten Geschwader.

XXXIX. Darauf stellte Ostorius leichte Cohorten entgegen; und hemmte dadurch nicht die Flucht, wenn nicht die Legionen die Schlacht auf-

genommen hätten, durch deren Stärke sie wiederhergestellt ward, sich dann zu unsrem Vortheil wandte. Die Feinde flohen mit geringem Verlust, weil der Tag sich neigte. Fortan häufige Treffen, und öfters, wie bei Straßenraub, Wälder hindurch, Sümpfe hindurch, wie Jeglichem Gelegenheit oder Muth; tollkühn, fürsichtig; der Erbitterung, der Beute halber; auf Geheiß, oder bisweilen ohne Wissen der Führer. Und ausgezeichnet war der Siluren Hartnäckigkeit, welche die verbreitete Aeusserung des Römischen Feldherrn entrüstete: „wie einst die Sugambern ausgerottet, und nach Gallien verpflanzt seien, so müsse der Namen der Siluren gänzlich ausgetilgt werden.“ Also fingen sie zwei hülfsgenössische Cohorten auf, die wegen Gier ihrer Befehlshaber unvorsichtig umherplünderten; und zogen durch Spendung der Beute, der Gefangnen, auch die übrigen Völker zum Abfall: indem Ostorius, abgemühet durch der Sorgen Ueberdruß, aus dem Leben schied; zur Freude der Feinde, als ob den nicht zu verachtenden Heerführer, wenn auch nicht die Schlacht, doch wenigstens der Krieg, weggerafft hätte.

XL. Sobald aber der Cäsar des Legaten Tod erfuhr, ernannte er Aulus Didius an dessen Stelle, damit die Provinz nicht ohne Haupt wä-

re. Nach beeilter Fahrt, fand dieser dennoch die Sachen nicht unversehrt; denn eine Legion, befehligt von Manlius Valens, hatte inzwischen eine unglückliche Schlacht geliefert. Der Ruf davon war von den Feinden vergrößert, damit sie den kommenden Anführer schreckten; und er selbst mehrte die Kunde, damit der Beilegung der Fehden größeres Lob, oder, wenn sie dauerten, billigere Nachsicht gestattet würde. Die Siluren hatten auch diesen Nachtheil verursacht; und streiften weit umher, bis sie durch Didius Andrang verjagt sind.

Nach Gefangennehmung des Caraetacus aber, war, an Kenntniß des Kriegswesens der Vorzüglichste, Venutius, aus der Briganten Gemeinde, wie ich oben gedachte, lange treu und durch Römerwaffen vertheidigt, während seiner Ehe mit Königin Cartismandua: nach dann erfolgter Scheidung, und alsbaldigem Kriege, hatte auch er wider uns Feindseligkeiten begonnen. Anfänglich zwar blieb die Fehde unter ihnen selbst, und Cartismandua fing durch verschmizte Künste Bruder und Verwandte von Venutius auf. Darauf fielen die entflammten Feinde, von der Schande gestachelt, daß sie nicht dem Oberbefehl einer Frau unterthan würden, mit einer starken und wohlgerüsteten jungen Mannschaft in derselben Reich

ein; was wir vorausgesehn hatten. Die zu Hülfe gesandten Cohorten erregten eine heiße Schlacht, deren Anfang gefährdet, Ende erfreulicher war. Mit nicht ungleichem Erfolg ist von der Legion gefochten, welcher Cäsius Nasica vorstand. Denn Didius, an Alter schwer, und an seiner großen Fülle von Ehren, hielt für genug, durch Diener zu handeln, und den Feind abzutreiben.

Dieses, wiewol von zwei Proprätoren, Ostorius und Didius, mehrere Jahre hindurch ausgeführt, habe ich zusammengefaßt, damit es getrennt, nicht weniger auf das Gedächtniß vermöge. Ich kehre zur Reihe der Zeiten zurück.

XLI. Als Tiberius Claudius zum fünftenmal, und Servius Cornelius Orfitus Consuln waren, wurde dem Nero die männliche Toga gefrühzeitigt, damit er für Verwaltung der Republik tüchtig schiene. Und der Cäsar gab den Schmeicheleien des Senates gern nach, daß im zwanzigsten Jahre Nero das Consulat antreten, und inzwischen, als vorernannter, Proconsularischen Oberbefehl außerhalb der Stadt haben, und Fürst der Jugend heißen sollte. Hinzugethan ist in seinem Namen ein Geldgeschenk an die Soldaten, eine Spendung an die Gemeinen; und bei dem Circensischen Spiele, was gegeben wurde, um der Menge Neigung zu gewinnen, ist Britan-

nicus in der Prätexta, Nero im triumphalischen Kleide, vorübergefahren. Das Volk sollte diesen in dem Imperatorischen Schmuck, jenen in der Knabentracht schauen, und daher das Glück Beider voraus entnehmen. Zugleich sind diejenigen Centurionen und Tribunen, welche des Britannicus Loos bedauerten, aus erdichteten Ursachen beseitigt, einige unter dem Schein der Ehre; und wenn auch der Freigelaßnen einer von unbestochner Treue war: so wird er bei folgender Gelegenheit fortgeschafft.

Sich begegnend grüßten sie sich, Nero den Britannicus namentlich, dieser ihn Domitius. Solches bringt, als der Zwietracht Beginn, Agrippina mit vieler Klage an den Ehegemahl: „verachtet werde nämlich die Adoption, und was die Väter geachtet hätten, das Volk befohlen habe, sei innerhalb der Penaten abgeschafft: und, wofern man nicht die Bösartigkeit der so Feindseliges Lehrenden abwehre: so müsse das zum öffentlichen Verderben ausbrechen." Hiedurch, wie durch Verbrechen, erschüttert, belegte Claudius jeglichen besten Erzieher des Sohns mit Bann und Todesstrafe, und setzte ihm zur Wache, welche die Stiefmutter dargeboten hatte.

XLII. Gleichwol wagte Agrippina noch nicht, das Höchste zu unternehmen, so lange von

Besorgung der Prätorischen Cohorten nicht Lusius Geta und Rufius Crispinus entlassen wären, welche sie Messallina's eingedenk, und deren Kindern verpflichtet, glaubte. Indem nun die Gemahlin behauptet, daß in die Cohorten durch die Bewerbung Zweier Theilung käme, und die Zucht, wenn sie von Einem befehligt würden, strenger seyn werde, überträgt er die Führung der Cohorten an Burrus Afranius, von trefflichem militärischen Rufe, der indeß wußte, durch wessen Betrieb er vorgesetzt war. Auch ihre eigene Hoheit steigert Agrippina; fährt in einem Hangwagen auf's Capitol, welcher Brauch, altersher den Priestern und heiligen Ständen vergönnt, die Verehrung der Frau vermehrte, welche, von einem Imperator erzeugt, Schwester, und Gemahlin, und Mutter derjenigen, die sich der Dinge bemächtigt haben, das einzige Beispiel der Art bis auf unseren Tag ist.

Inzwischen wird der vorzüglichste Vorfechter derselben, Vitellius, mitten in der stärksten Gunst, im höchsten Alter; so gar unsicher ist der Mächtigen Lage; durch eine Anklage erfaßt, die Junius Lupus, ein Senator, anhub. Dieser warf Majestätsverbrechen und Streben nach der Obergewalt vor; und der Cäsar hätte ihm das Ohr geliehen, wenn er nicht, mehr durch Dro-

hungen, als Bitten Agrippina's, so umgewandelt wäre, daß er dem Ankläger Wasser und Feuer untersagte. Soviel hatte Vitellius verlangt.

XLIII. In diesem Jahr begaben sich viele Wundergeschichten: Niederlassung grausamer Vögel auf das Capitol; Niedersturz von Häusern durch häufige Erschütterungen der Erde, und, indem die Ausbreitung desselben gefürchtet wird, Niedertretung aller Schwachen durch den Drang der Menge. Auch Getraidemangel, und daher entstehende Hungersnoth, wurden für ein Wunder genommen. Und die Klage deshalb war nicht blos geheim; sondern sie fielen den zu Gericht sitzenden Claudius rings mit aufrührischem Geschrei an, und drängten den Fortgetriebenen gewaltthätig in den äussersten Theil des Forums; bis er durch die Ergrimmten mit einem Soldatentrupp brach. Bekannt ward, daß nicht länger, wie auf funfzehn Tage, Lebensmittel für die Stadt vorhanden waren; und durch große Wohlthat der Götter, und des Winters Gelindigkeit, wurde der äussersten Noth abgeholfen. Aber beim Hercules! vorzeiten ist aus Gegenden Italiens in ferne Provinzen Getraidevorrath geführt; und auch jetzt leidet es nicht an Unfruchtbarkeit: aber wir strengen lieber Afrika und Aegypten an, und

Schiffen und Zufällen wird das Leben des Römischen Volkes überlassen.

XLIV. In ebendemselben Jahr ward ein zwischen den Armeniern und Iberen entstandener Krieg, auch den Parthern und Römern Anlaß zu den schwersten Bewegungen gegeneinander. Ueber das Volk der Parther herrschte Vologeses, mütterlicher Herkunft von einem Griechischen Buhlweibe, durch der Brüder Bewilligung zum Thron gelangt: der Iberen war Pharasmanes, durch alten Besitz, der Armenier sein Bruder Mithridates durch unsre Kräfte mächtig. Pharasmanes hatte einen Sohn, genannt Rhadamistus, durch herrlichen Wuchs, körperliche Stärke ausgezeichnet, in den vaterländischen Künsten ausgelernt, und ruhmvolles Namens unter den anwohnenden Völkern. Dieser warf, daß ihm das kleine Reich Iberiens durch des Vaters Alter vorenthalten werde, übermüthiger und häufiger hin, als daß er seine Herrschbegier verborgen hätte. Pharasmanes derohalb, den jungen Mann von rascher Machthabung, und angethan mit der Landsleute Zuneigung, bei seinen schon sinkenden Jahren fürchtend, lenkt ihn auf eine andre Hoffnung, weiset ihm Armenien dar, indem er gedenkt, daß er selbst es nach Vertreibung der Parther dem Mithridates gegeben; „allein die Ge-

walt müsse man aufschieben, räthlicher sei List, damit sie jenen unversehens unterdrückten." Also begiebt sich Rhadamistus, in verstellter Fehde gegen den Vater, als müsse er dem Haß der Stiefmutter weichen, zu dem Oheim; und von diesem, wie wenn er sein Kind wäre, mit ungemeiner Güte behandelt, verlockt er die Großen der Armenier zu Neuerungen; und nichts ahnend, erhebt ihn überdies noch Mithridates.

XLV. Nach angenommenem Scheine von Aussöhnung, kehrt er zum Vater zurück, und verkündet: „was durch Trug vollbracht werden könne, sei zur Hand; das Uebrige müßten Waffen vollführen."

Inzwischen sinnet sich Pharasmanes Ursachen eines Krieges aus. Als er wider den König der Albaner gefochten, und die Römer zu Hülfe gerufen hätte, wäre sein Bruder ihm entgegen gewesen, und dieses Unbild mit dessen Vertilgung zu rächen, werde er kommen. Zugleich übergiebt er dem Sohn eine große Kriegsmacht. Dieser vertraibt durch plötzlichen Einfall den bestürzten Mithridates von den Feldereien, und jägt ihn in das Castell Gorneä, das gesicherte durch seine Lage, und der Soldaten Besatzung, welche der Präfect Cälius Pollio, der Centurio Casperius befehligten.

Nichts kennen die Barbaren so wenig, als die Maschinen und Kunstgriffe der Belagerung: wir dagegen sind dieses Theiles der Kriegskunst ungemein kundig. Rhadamistus also, da er sich vergeblich und mit Verlust an den Festungswerken versucht hatte, beginnt die Einschliessung; und nach Hintenansetzung der Gewalt, erkauft er die Habsucht des Präfecten, indem Casperius betheuert, „daß nicht ein bundesgenössischer König, nicht Armenien, das Geschenk des Römervolkes, durch Verruchtheit und Geld verderbt werden sollten." Zuletzt reiseteer, da ihm Pollio die Menge der Feinde, Rhadamistus die Befehle des Vaters entgegenhielten, nach vertragnem Waffenstillstand hinweg, damit er, wofern, den Pharasmanes vom Krieg abzuschrecken, nicht gelänge, den Vorsteher Syriens, Titus Ummidius Quadratus, unterrichte, in welchem Zustand Armenien sich befände.

XLVI. Nach Weggang des Centurio, ermahnt der Präfect, gleichsam des Wächters erledigt, den Mithridates, ein Bündniß einzugehen, und hielt ihm vor, „wie Brüdern Verein gezieme, und Pharasmanes der ältere sei, und welche andre Titel der Verwandschaft es gebe; daß er dessen Tochter zur Ehe habe, er selbst Schwäher dem Rhadamistus wäre. Die Iberen, wiewol zur Zeit die mächtigeren, verwürfen den Frieden

nicht; und sattsam bekannt sei die Treulosigkeit der Armenier. Sie hätten keinen andren Schutz, als ein Castell, das der Zufuhr ermangle. Er solle nicht anstehn, einen unblutigen Vertrag lieber zu wollen, als Waffen." Mithridates blieb dabei unschlüssig, und die Rathschläge des Präfecten waren verdächtig, weil er ein Buhlweib des Königs befleckt hatte, und als feil zu aller Lustgier galt.

Casperius gelangte inzwischen zu Pharasmanes, und fodert, daß die Iberen von der Einschließung abzögen. Dieser gab äusserlich unbestimmte, und gewöhnlich mildere Antworten, erinnert durch geheime Boten den Rhadamistus, daß er auf jegliche Weise die Belagerung beschleunigen möge. Gesteigert wird der Lohn der Schandthat, und Pollio treibt durch heimliche Bestechung die Soldaten, daß sie den Frieden foderten, und drohten, aus der Besatzung abzuziehn. In solcher Nothwendigkeit nimmt Mithridates Tag und Ort zum Bündniß an, und geht aus dem Castell hervor.

XLVII. Und anfänglich stürzt Rhadamistus in seine Umarmung, heuchelt Gehorsam, nennt ihn Schwäher und Vater, fügt den Schwur hinzu: nicht durch Schwert, noch Gift werde er ihm Gewalt anthun. Zugleich zieht er ihn in den na-

hen Hain unter der Versicherung, „veranstaltet sei dort das befohlene Opfer, damit vor den Göttern, als Zeugen, der Friede bekräftigt würde.“

Königen ist der Brauch, so oft sie in ein Bündniß zusammentreten, die rechten Hände zu verschlingen, die Daumen gegeneinander zu binden, mit festgezogenem Knoten: sobald das Blut in die Spitze des Gliedes anschwill., locken sie dasselbe durch einen leichten Ritz hervor, und lekken es gegenseitig. Solches Bündniß wird für was Heiliges gehalten, geweiht durch beiderseitiges Blut.

Damals nun stellte sich der, welcher das Band anlegte, als sei es niedergefallen, faßte des Mithridates Kniee, und riß ihn zu Boden. Sofort laufen mehrere hinzu, werfen Ketten über ihn, und er wird mit einem Fußeisen geschleppt, was bei Barbaren schändet. Alsbald auch verfolgt ihn der Pöbel, unter strengem Befehl sonst von ihm gehalten, mit Schmachreden und Schlägen. Dagegen gab es auch deren, welche einen so großen Wechsel des Glückes bemitleideten; und seine Gemahlin, mit den Kindlein gefolgt, erfüllte Alles mit Jammergeschrei. Auf verschiedenen und bedeckten Fuhrwerken wurden sie verborgen gehalten, bis des Pharasmanes Befehle eingeholt wären. Dem war die Gier nach dem Reiche theu-

rer, als Bruder und Tochter; und ein zu Verbrechen entschloßner Sinn; doch verschonte er sich mit dem Anblick, ließ sie nicht in seiner Gegenwart hinrichten. Da gebraucht Rhadamistus, gleichsam eingedenk seines Eidschwurs, nicht Schwert, nicht Gift, wider die Schwester und den Oheim; sondern läßt sie an die Erde hinwerfen, und durch viele und schwere Decken belastet, hinrichten. Auch die Söhne des Mithridates sind hingewürgt, weil sie die Ermordung der Aeltern beweint hatten.

XLVIII. Als Quadratus aber erfährt, daß Mithridates verrathen sei, und die Mörder sein Reich inne haben, ruft er einen Rath zusammen, erzählt, was geschehn, und befragt, ob man es rächen wolle? Wenige sorgten der öffentlichen Ehre: die Meisten erörterten die Sicherheit: „alle ausländische Verruchtheit müsse man für etwas Erfreuliches halten; auch den Samen zu Haß ausstreun, wie häufig die Römischen Fürsten, eben dieses Armenien, unterm Schein der Schenkung, zur Aufhetzung der barbarischen Gemüther dargegeben hätten. Möge Rhadamistus den bösen Erwerb inne haben, dieweil er verhaßt, ehrlos sei: denn dies fromme ihnen mehr, als wenn er mit Ruhm zum Besitz gelangt wäre.“ Zu dieser Meinung trat man über. Damit sie indeß

nicht schienen, dem Bubenstücke beifällig gewesen zu seyn, und der Cäsar das Gegentheil beföhle, sind an Pharasmanes Boten gesandt, „daß er von den Armenischen Grenzen weichen, und seinen Sohn abrufen sollte."

XLIX. Cappadociens Procurator war Julius Pelignus, feiger Seele, und dazu verächtlich durch die Lächerlichkeit seines Körpers; aber mit Claudius überaus vertraut, da derselbe ehemals, als Privatmann, durch den Verkehr mit Possenreissern die träge Muße vergnügte. Jener zieht Hülfstruppen aus den Provinzialen zusammen, als wolle er Armenien wiedererobern, und gelangt, indem er mehr die Bundesgenossen, als die Feinde, plündert, durch den Abzug der Seinen, und bei Eindringung der Barbaren, alles Schutzes ermangelnd, zu Rhadamistus; und gewonnen durch dessen Geschenke, ermahnt er ihn von freien Stücken, das königliche Diadem zu nehmen, und ist ihm, wie er dasselbe nimmt, als Schutzherr und Leibtrabant, zugegen. Als das schmähliche Gerücht davon sich ausbreitete, wird der Legat Helvidius Priscus, damit nicht die Uebrigen nach dem Pelignus ermessen würden, mit einer Legion gesandt, daß er der stürmischen Dinge zeitgemäß sorge. Schleunig deshalb über den Berg Taurus gerückt, hatte er mehr durch Mäßigung,

als

als Gewalt beigelegt; wie er Befehl erhält, nach Syrien zurückzukehren, damit nicht der Beginn eines Krieges wider die Parther vorhanden wäre.

L. Denn Vologeses glaubte, „da sei der Zeitpunkt zum Einfall in Armenien, welches Besitzthum seiner Vorfahren ein ausländischer König durch Schandthat innehabe," zieht Truppen zusammen, und ist gewillt, seinen Bruder Tiridates in jenes Reich abzuführen, damit kein Glied des Hauses ohne eine Obergewalt sei. Durch der Parther Anrücken sind die Iberen ohne eine Schlacht vertrieben; und die Armenischen Städte, Artaxata und Tigranocerte, überkamen das Joch. Der grimmige Winter hierauf, und wenig vorausbesorgte Zufuhr, und aus beidem entstandene Seuche, drängen den Vologeses, die Eroberung wieder aufzugeben. Und in das erledigte Armenien fiel wiederum Rhadamistus ein, trutzergrimmter als zuvor, gleichsam wie gegen Abtrünnige, die zur Zeit den Aufruhr wieder begönnen. Und jene, wiewol der Knechtschaft gewohnt, zerreissen die Geduld, und umgeben mit Waffen den Königssitz.

LI. Rhadamistus fand keine andre Rettung, als die Schnelligkeit der Rosse, wodurch er sich und die Gemahlin hinwegbrachte. Allein die schwangere Gemahlin ertrug wol den Anfang der

Flucht, wie er auch seyn mogte, aus Furcht vor dem Feind, aus Zärtlichkeit für den Gemahl: nachmals, bei der ununterbrochenen Hast, wo der Leib durchschüttert wurde, die Geweide in Schwingung kamen, fleht sie, daß er, durch einen ehrsamen Tod, sie der Schmach der Gefangenschaft entnehmen wolle. Er umschlingt sie anfänglich, hebt sie empor, ermuntert sie, bald ihre Tugend bewundernd, bald gefoltert von Furcht, daß sich Jemand der Zurückgelaßnen bemächtige. Zuletzt, in Gewaltthätigkeit der Liebe, und nicht in der Mordthat unerfahren, reißt er den Pallasch hervor, und schleppt die Verwundete zum Gestade des Araxes, übergiebt sie dem Strom, daß selbst ihre Leiche nicht erbeutet würde: er selbst entkommt jählings zu den Iberen, in das väterliche Reich. Inzwischen werden Zenobia's, so hieß sein Weib, die in der ruhigen Flußlache noch athmet, und Leben offenbart, Hirten gewahr, welche aus der Würde ihrer Gestalt nicht geringe Herkunft abnehmen, die Wunde verbinden, ländliche Heilmittel anwenden; und als sie den Namen, ihr Loos erfuhren, sie in die Stadt Artarata bringen; von wannen sie durch öffentliche Sorge zum Tiridates geführt ist, der sie gütig aufnimmt, nach königlichem Brauch sie hält.

LII. Unter den Consuln Faustus Sulla,

Salvius Otho, ist Furius Scribonianus in das Exil getrieben, als forschte er dem Ende des Fürsten durch Chaldäer nach. Verflochten ward in das Verbrechen seine Mutter Junia, wie ungeduldig über den früheren Unfall; denn sie war verbannt gewesen. Scribonians Vater, Camillus, hatte Waffenaufstand in Dalmatien erregt; und dies lenkte den Cäsar zur Großmuth, daß er den feindseligen Stamm wiederum erhielt. Indeß lebte der Verbannte nachdem nicht lange: ob er natürliches Todes, oder durch Gift gestorben sei, verbreitete man, wie's jeglicher glaubte.

Ueber Vertreibung der Mathematiker aus Italien, erfolgte ein harter, und verlachter Senatsschluß.

Hierauf sind in einer Rede des Fürsten diejenigen gelobt, welche wegen beschränkter Umstände aus der Senatorenreihe freiwillig schieden, und die fortgeschafft, welche bleibend, Unverschämtheit der Armuth hinzufügten.

LIII. Inzwischen geschieht Vortrag bei den Vätern, über Strafe der Frauen, welche sich mit Sklaven vermählten; und beschlossen wird: „wären sie ohne Vorwissen des Herrn eines Sklaven dahin verfallen, sollten sie für Sklavinnen; und wenn er eingewilligt hätte, für Freigelassene gelten." Dem Pallas, welchen der Cäsar als den

Erfinder dieses Vortrags angab, sind Prätorische Insignien, und fünf Millionen Sestertien auf Gutachten des bezeichneten Consuls Barea Soranus zuerkannt: mit dem Zusatze von Cornelius Scipio, „öffentlich sei demselben Dank zu bringen, daß er, von den Königen Arcadiens entsprossen, den allerältesten Adel dem öffentlichen Nutzen nachsetzte, und sich unter die Diener des Fürsten zählen ließe." Claudius versicherte: „Pallas, mit der Ehre zufrieden, verharre in seiner vorigen Armuth." Und an dem öffentlichen Erze ist ein Senatsschluß befestigt, in welchem ein Freigelaßner, Besitzer von dreißig Millionen Sestertien, mit Lobsprüchen alter Sparsamkeit überhäuft wurde.

LIV. Aber sein Bruder, mit dem Zunamen Felix, schaltete nicht mit gleicher Mäßigung, schon längst über Judäa gesetzt, und alle seine Uebelthaten ungeahndet meinend, da er auf so große Machthabung sich stütze. Wol hatten die Judäer einen Anschein von Unruhen durch einen Auflauf gegeben, als man dem Cajus Cäsar nicht Folge leisten wollte; auf die Nachricht seiner Ermordung war Ruhe. Die Besorgniß blieb, daß einer der Fürsten ebendasselbe anbefehlen mögte. Und inzwischen entrüstete Felix sie durch unzeitige Gegenmittel zu Vergehungen, während in dem Aergsten mit ihm Ventidius Cumanus wetteifert,

dem ein Theil der Provinz zustand, gemäß der Theilung, daß diesem der Galiläer Nation, dem Felix die Samariten gehorchten, schon vormals zwieträchtig, und damals aus Verachtung der Regierer, ihren Haß weniger zähmend. Daher sie gegen einander plündern, Banden von Straßenräubern aussenden, Hinterhalte legen, bisweilen in Schlachten zusammentreffen, und Raub und Beute zu den Procuratoren bringen. Anfänglich freuten sich diese darüber, indem bald das Unheil überhand nahm, und, als sie mit Waffenmacht dazwischen traten, die Soldaten niedergehauen wurden. Die Provinz hätte von Krieg gebrannt, wäre nicht Quadratus, Syriens Regierer, zu Hülfe gekommen. Man stand nicht lange an, die Juden, welche die Soldaten überfallen und getödtet hatten, mit Todesstrafe büßen zu lassen; aber Cumanus und Felix verursachten Verzug, weil Claudius, nachdem er des Aufstandes Anlässe vernommen, das Recht, auch über die Procuratoren zu beschließen, verliehen hatte. Allein Quadratus nahm den Felix auf das Tribunal, und wies ihn unter den Richtern dar, damit der Eifer der Ankläger zurückgeschreckt würde: und Cumanus ward ob der Schandthaten, welche Zwei verübt hatten, verdammt; der Provinz ist die Ruhe wiedergegeben.

LV. Nicht viel nachher haben der wilden Cilicier Völkerstämme, welche den Zunamen Cliten tragen, häufig und oft aufsäßig, damals unter dem Führer Trosobores, die rauhen Berge mit Lägern besetzt: und von dort herabstreifend auf das Gestade, oder in die Städte, wagten sie Gewaltthätigkeiten gegen Landbauern und Städter, am meisten wider Kaufleute und Schiffer. Sie belagerten die Anemurienserstadt, und verstörten die aus Syrien ihr zu Hülfe gesandten Reuter, unter dem Präfecten Curtius Severus; weil die ringsum rauhe Gegend, bequem zur Schlacht des Fußvolkes, das Reitertreffen nicht zugab. Dann brachte der König dieser Küste, Antiochus, nachdem er durch Liebkosungen gegen das Volk, A glist gegen den Führer, die Kriegsmacht der Barbaren getrennt, den Trosobores und wenige Häupter hingerichtet hatte, die Uebrigen durch Begnadigung zur Ruhe.

LVI. Um ebendieselbe Zeit wurde nach Durchbrechung eines Berges zwischen dem Fucinischen See und dem Strom Liris, damit die Pracht der Veranstaltung von mehrern geschaut werde, auf jenem See selbst eine Wasserschlacht angerüstet; wie sie einst August auf dem diesseits der Tiber angelegten See, allein mit leichteren Fahrzeugen, und minderer Fülle gegeben hatte. Clau-

dius bewaffnete Dreiruder und Vierruder, und einundzwanzigtausend Menschen, in einem mit Flö-ßen umgürteten Bezirk, damit nicht weit und breit Ausflucht wäre; aber doch hatte er Raum gestattet, zu der Ruder Gewalt, den Künsten der Steuernden, dem Andrang der Schiffe, und zu Allem, was der Seeschlacht beiwohnt. Auf den Flößen standen Manipeln der Prätorischen Cohorten und Geschwader, vor ihnen Bollwerke aufgestellt, von welchen her die Catapulten und Balis-ten gerichtet würden. Das Uebrige des Sees hatten mit bedeckten Schiffen Seesoldaten inne. Die Ufer und Hügel, und der Berge Höhn, erfüllte theatralisch aufgereiht eine zahllose Menge, aus den benachbarten Municipalstädten, zum Theil aus Rom selbst, ob Gier zu schauen, oder Beflissenheit gegen den Fürsten. Er selbst, in einem prachtvollen Feldherrnkleide, und unsern Agrippina im goldgewebten Mantel, hatten den Vorsitz. Gefochten ward, wenn gleich zwischen Schuldigen, mit dem Muth tapferer Männer; und nach vielen Wunden sind sie dem Untergang entnommen.

LVII. Aber nach beendetem Schauspiel, ist die Wasserbahn eröffnet, und die Unachtsamkeit des Werkes ward offenbar, indem es gegen Ende und Mitte des Sees nicht tief genug ausgehöhlt war.

Deswegen wurden, nach einigem Zwischenraum, die Höhlungen tiefer ausgegraben, und, um wieder eine Menge herbeizuziehn, wird ein Fechterspiel gegeben, auf überhin geschlagnen Brücken, zu einem Fußgefechte. Aber auch dies Bankett, beim Ausfluß des Sees zugerüstet, brachte über Alle ein großes Schrecken, weil die hervorbrechende Gewalt der Wässer das Nächste mit sich riß, das Fernere erschütterte, oder durch Gekrach und Getöse erschreckte. Zugleich klagt Agrippina, das Bangen des Fürsten benutzend, den Vorsteher des Werkes, Narcissus, der Habgier und Gewinnsucht an; und jener schweigt nicht, wirft ihr weibliche Unzulänglichkeit, und ihre gar zu großen Hoffnungen vor.

LVIII. Unter den Consuln Decius Junius, Quintus Haterius, empfing der sechzehnjährige Nero, des Cäsars Tochter Octavia in Ehe. Und damit er durch seine ehrenmäßigen Studien und der Beredsamkeit Ruhm glänzte, nimmt er die Sache der Ilier auf, und, „daß der Römer von Troja hergekommen, und Aeneas Urheber des Julischen Stammes sei," wie andre alte, der Fabel verwandte Sage, beredt ausführend, erlangt er, daß die Ilier von allen öffentlichen Lasten befreit würden.

Kraft eben dieses Redners, ist der von Brand

verzehrten Colonie der Bononier, eine Beihülfe von zehn Millionen Sestertien gespendet worden.

Denen von Rhodus wird die oft genommene oder bestätigte Freiheit, so wie sie in ausheimischen Kriegen sich verdient gemacht, oder zu Hause durch Meuterei gefehlt hatten, wiedergegeben.

Den Apamensern, die durch ein Erdbeben zerrüttet waren, ist der Tribut auf fünf Jahre erlassen.

LIX. Aber Claudius ward, fortdauernde Grausamkeit zu verüben, durch die Kunstgriffe eben der Agrippina gezwungen, welche den durch seine Reichthümer berühmten Statilius Taurus, nach seinen Gärten lüstern, durch den Ankläger Tarquitius Priscus zu Grunde richtete. Dieser Legat von Taurus, während derselbe durch Proconsularische Obergewalt Afrika regierte, warf ihm nach ihrer Heimkunft, einiges Vergehen von Erpressungen, übrigens magischen Aberglauben vor. Und jener ertrug nicht lange den falschen Ankläger, und das unwürdige Loos, und endete sein Leben durch Gewalt, vor dem Urtheile des Senates. Tarquitius ist indessen aus der Curie gejagt: welches die Väter, aus Haß des Angebers, wider Agrippina's Bewerbungen durchsetzten.

Deswegen wurden, nach einigem Zwischenraum, die Höhlungen tiefer ausgegraben, und, um wieder eine Menge herbeizuziehn, wird ein Fechterspiel gegeben, auf überhin geschlagnen Brücken, zu einem Fußgefechte. Aber auch dies Bankett, beim Ausfluß des Sees zugerüstet, brachte über Alle ein großes Schrecken, weil die hervorbrechende Gewalt der Wässer das Nächste mit sich riß, das Fernere erschütterte, oder durch Gekrach und Getöse erschreckte. Zugleich klagt Agrippina, das Bangen des Fürsten benutzend, den Vorsteher des Werkes, Narcissus, der Habgier und Gewinnsucht an; und jener schweigt nicht, wirft ihr weibliche Unzulänglichkeit, und ihre gar zu großen Hoffnungen vor.

LVIII. Unter den Consuln Decius Junius, Quintus Haterius, empfing der sechzehnjährige Nero, des Cäsars Tochter Octavia in Ehe. Und damit er durch seine ehrenmäßigen Studien und der Beredsamkeit Ruhm glänzte, nimmt er die Sache der Ilier auf, und, „daß der Römer von Troja hergekommen, und Aeneas Urheber des Julischen Stammes sei," wie andre alte, der Fabel verwandte Sage, beredt ausführend, erlangt er, daß die Ilier von allen öffentlichen Lasten befreit würden.

Kraft eben dieses Redners, ist der von Brand

verzehrten Colonie der Bononier, eine Beihülfe von zehn Millionen Sestertien gespendet worden.

Denen von Rhodus wird die oft genommene oder bestätigte Freiheit, so wie sie in ausheimischen Kriegen sich verdient gemacht, oder zu Hause durch Meuterei gefehlt hatten, wiedergegeben.

Den Apamensern, die durch ein Erdbeben zerrüttet waren, ist der Tribut auf fünf Jahre erlassen.

LIX. Aber Claudius ward, fortdauernde Grausamkeit zu verüben, durch die Kunstgriffe eben der Agrippina gezwungen, welche den durch seine Reichthümer berühmten Statilius Taurus, nach seinen Gärten lüstern, durch den Ankläger Tarquitius Priscus zu Grunde richtete. Dieser Legat von Taurus, während derselbe durch Proconsularische Obergewalt Afrika regierte, warf ihm nach ihrer Heimkunft, einiges Vergehen von Erpressungen, übrigens magischen Aberglauben vor. Und jener ertrug nicht lange den falschen Ankläger, und das unwürdige Loos, und endete sein Leben durch Gewalt, vor dem Urtheile des Senates. Tarquitius ist indessen aus der Curie gejagt: welches die Väter, aus Haß des Angebers, wider Agrippina's Bewerbungen durchsetzten.

LX. In ebendemselben Jahre ließ der Fürst sich öfters vernehmen, „gleiche Kraft in den Angelegenheiten wäre den Urtheilen seiner Procuratoren beizumessen, als ob er selbst entschieden hätte;" und damit er nicht zufällig darauf verfallen zu seyn schiene, ward darob auch durch einen Senatsschluß vollständiger, als zuvor, und reichlicher gesorgt.

Denn der göttliche August hatte befohlen, daß bei den Rittern, welche Aegypten vorstanden, nach dem Gesetze verhandelt, und derselben Urtheil eben so geachtet werde, als wenn Römische Magistrate entschieden hätten. Bald ist ihnen, andre Provinzen hindurch, und in der Stadt, das Meiste eingeräumt, was vormals von den Prätoren untersucht ward. Claudius überlieferte ihnen das ganze Recht, worüber so oft durch Aufstand oder Waffen gestritten ist, als durch die Sempronischen Anordnungen der Ritterstand in den Besitz der Gerichte gestellt wurde; oder wiederum die Servilischen Gesetze dem Senat die Gerichte zurückgaben; als Marius und Sulla auch vordem, insonderheit über diesen Punkt kriegten.

Allein damals waren sich entgegenwirkende Bestrebungen der Stände: und welche gesiegt hatte, die galt im Gemeinwesen. Cajus Oppius und Cornelius Balbus konnten zuerst durch des

Cäsars Machtvollkommenheit die Bedingungen des Friedens und die Entscheidungen des Krieges handhaben. Die Matier hierauf und Vedier, und andre übermächtige Namen Römischer Ritter, anzuführen, kann nichts verschlagen; da Claudius die Freigelassenen, welche er seinen Privatangelegenheiten vorgeordnet hatte, sich und den Gesetzen gleichstellte.

LXI. Er trug darauf vor, den Coern Befreiung von Abgaben zu gestatten, und gedachte viel über das Alterthum derselben: „die Argiver, oder Coeus, Latona's Vater, wären die ältesten Bebauer der Insel; bald sei durch Aesculaps Ankunft die Heilkunst dahin gebracht; und am meisten unter dessen Nachkommen zu Ruhm gelangt: wobei er die Namen der Einzelnen anführte, und in welchem Zeitalter ein jeder geblüht habe. Ja, er sagte auch, daß Xenophon, von dessen Wissenschaft er selbst Gebrauch machte, aus derselben Familie herstamme; und dessen Gesuche sei zu gestatten, daß, von allem Tribut befreit, hinführo die Coer eine geweihte und nur der Gottheit zinsbare Insel bewohnten." Man hält nicht für zweifelhaft, daß viele Verdienste ebenderselben gegen das Römische Volk, und bundesgenössische Siege hätten erwähnt werden können. Allein Claudius, nach seiner gewohnten Fahrlässigkeit,

verbarg das, was er einem Einzigen vergönnt hatte, unter keinen auffenherigen Zuthaten.

LXII. Hingegen die Byzantiner, welche, nach erhaltener Erlaubniß zu reden, um Verringerung der Laften bei dem Senat nachfuchten, hohlten fehr weit aus; anhebend von dem Bündniffe, welches fie mit uns zu der Zeit geſchloſſen, als wir wider jenen König der Macedonier kriegten, dem, ob unächter Herkunft, der Name Pſeudophilippus beigelegt ward. Ihrer, gegen Antiochus, Perſeus, Ariſtonicus, geſandten Truppen, und ihrer Unterſtützung des Antonius im Kriege der Seeräuber, gedachten ſie nachmals; auch, was ſie an Sulla oder Pompejus dargeboten hätten; dann ihrer neuen Verdienſte um die Cäſaren; indem ſie dieſe Gegenden inne hätten, welche den Führern und Heeren, auf dem Vorbeizug zu Land und Meer, imgleichen für Zufuhr der Lebensmittel, gelegen wären.

LXIII. Denn an der ſchmalſten Scheidung zwiſchen Europa und Aſien haben Byzanz, im äuſſerſten Europa, jene Griechen gegründet, welchen auf ihre Frage, „wo ſie die Stadt erbauen ſollten?“ das Orakel des Pythiſchen Apollo erwiederte, „ſie ſollten einen Wohnſitz ſuchen, den Landen der Blinden gegenüber.“ Durch dieſen Umſchweif wurden die Chalcedonier angedeutet,

weil sie, früher daselbst gelandet, nach Vorbeschauung der vortheilhaftesten Lage, den schlimmsten Theil erwählt hatten. Byzanz nämlich hat einen fruchtbaren Boden, und ein ergiebiges Meer; weil der Fische unzählige Gewalt, aus dem Pontus hervorbrechend, durch die krummen Felsen unter den Wogen gescheucht, die Beugung des einen Gestades verläßt, und zu diesen Häfen getragen wird. Dadurch anfangs gewerbereich und wohlhabend, flehten sie nun, durch die Grösse der Lasten bedrängt, deren Ende oder Maaß; indem der Fürst ihnen beifiel, welcher vorstellte, daß sie, neuerdings durch den Thracischen und Bosporanischen Krieg erschöpft, unterstützt werden müßten. So sind ihnen die Tribute auf fünf Jahre nachgelassen.

LXIV. Unter den Consuln Marcus Asinius, Manius Acilius, ist aus häufigen Wunderdingen die Vordeutung einer Veränderung zum Schlimmern erkannt worden. Fahnen und Gezelte der Soldaten entbrannten vom Feuer des Himmels. Auf des Capitoliums Gipfel ließ sich ein Schwarm von Bienen nieder, doppeltgestaltete Geburten der Menschen kamen zum Vorschein, und von einer Sau eine Brut, welche Habichtsklauen hatte. Gerechnet ward auch unter die Wunderzeichen die geschmälerte Zahl aller Magistratspersonen, da

ein Quästor, Aedil, Tribun und Prätor und Consul, innerhalb weniger Monate, gestorben waren. Allein in vorzüglichem Bangen war Agrippina. Ein Wort fürchtend, welches Claudius in der Trunkenheit hingeworfen hatte, „sein Schicksal sei, der Gemahlinnen Schandthaten zu dulden, dann zu bestrafen," beschloß sie, zu treiben mit Eil, und zuerst Domitia Lepida zu verderben, aus weiblichen Rücksichten: weil Lepida, von der jüngern Antonia gebohren, ob ihres Großoheims August, als älteres Geschwisterkind mit Agrippina, und Schwester von deren Gemahl Enejus, sich von gleicher Berühmtheit, wie jene, glaubte. Auch an Gestalt, Alter, Reichthum waren sie nicht sehr unterschieden; und beide schaamlos, berüchtigt, heftig, wetteiferten sie mit einander, nicht weniger in Lastern, als in dem Glücklichen, was sie etwa vom Geschick empfangen hatten. Indessen war ihr heftigster Wettstreit, ob die Baase, oder die Mutter, mehr bei Nero gölte? Denn Lepida fesselte das jugendliche Gemüth durch Liebkosungen und Geschenke, wogegen trutzig und drohend Agrippina war, welche dem Sohn die Herrschergewalt geben, aber den Herrscher nicht ertragen konnte.

LXV. Uebrigens ward jener vorgeworfen, daß sie des Fürsten Ehe durch Zaubereien gesucht

hätte, und, durch ungezähmte Schwärme von Sklaven in Calabrien, den Frieden Italiens stöhre. Wegen solcher Gründe, ward ihr das Todesurtheil angekündigt, indem Narcissus sehr dagegen strebte, welcher, Agrippina mehr und mehr beargwohnend, unter seinen Vertrauten geäussert haben soll: „gewiß sei ihm das Verderben, möge Britannicus, möge Nero sich der Dinge bemächtigen; aber der Cäsar hätte es verdient um ihn, daß er sein Leben zu dessen Nutzen verwende. Die Ueberführung Messallina's und Silius, der gleiche Anlaß jetzt wiederum zur Anklage, wären, wenn Nero herrschte, oder Britannicus nachfolgte, kein Verdienst bei dem Fürsten; aber durch der Stiefmutter Ränke werde das ganze Haus zerrüttet, zur größeren Schmach, als wenn er die Unzucht der vorigen Gemahlin verschwiegen hätte: wiewol auch nun die Unzucht nicht fehle, Pallas der Ehebrecher sei; damit Niemand zweifle, daß sie Ehre, Schaam, Leib, Alles geringer achte, als die Herrschaft." Dieses und dergleichen redend, umfaßt er den Britannicus, wünscht ihm die schleunigste Reife des Alters, streckt bald zu den Göttern, bald gegen ihn selbst die Hände, „er solle heranwachsen, des Vaters Feinde verjagen; auch an der Mutter Mördern Rache üben."

LXVI. Unter so großer Last der Sorgen

wird Claudius von einer Krankheit ergriffen, und begiebt sich, durch des Himmels Milde und der Wässer Heilkraft erquickt zu werden, nach Sinuessa. Da ging Agrippina, zum Verbrechen längst entschlossen, und ilend bei dargebotener Gelegenheit, auch der Mithelfer nicht ermangelnd, über die Art des Giftes zu Rathe: „daß durch ein heftiges und jach wirkendes nicht das Bubenstück verrathen würde: wenn sie ein langsames und abzehrendes erwählte, daß dann nicht Claudius, dem Ende des Lebens genaht, und die Bosheit verspürend, zur Liebe gegen den Sohn zurückkehrte:" ihr gefiel ein ausgesuchtes Gift, welches den Verstand zerrüttete und den Tod zögerte. Erkohren wird die Meisterin solcher Dinge, des Namens Locusta, neuerlich wegen Giftmischerei verdammt, und längst unter die Werkzeuge der Herrschaft gerechnet. Durch die Erfindung dieses Weibes ist das Gift bereitet; dargereicht hat es der Eunuch Halotus, der gewöhnlich das Mahl auftrug, durch seinen Geschmack vorprüfte.

LXVII. Und so sehr wurde bald Alles bekannt, daß die Geschichtschreiber jener Zeiten kund gemacht haben, „das Gift sei in des Claudius Lieblingsgericht der Pilze gegossen, und er habe die Gewalt desselben nicht sofort gefühlt, sei's aus Stumpfheit, oder Trunkenheit:" zugleich schien

eine

eine Erledigung des Leibes ihm geholfen zu haben. Deshalb erschreckt, und, wann das Aeusserste gefürchtet wurde, die Gehässigkeit des Gegenwärtigen verachtend, macht Agrippina Gebrauch von der im voraus schon gewonnenen Mitwissenschaft des Arztes Xenophon. Dieser steckte ihm, glaubt man, als wollte er seine Anstrengung zum Erbrechen erleichtern, eine in reißendes Gift getauchte Feder, in den Schlund hinab; wohl wissend, daß die höchsten Verruchtheiten mit Gefahr begonnen, mit Lohn vollbracht werden.

LXVIII. Mittlerweile ward der Senat berufen, und die Consuln und Priester thaten Gelübde für des Fürsten Genesung, da er schon entseelt, mit Gewanden und Umschlägen bedeckt wurde; indem Alles angeordnet wird, um Nero's Obergewalt zu sichern. Agrippina alsbald hält, wie von Schmerz besiegt, und Trost suchend, Britannicus in ihren Armen, nennt ihn das wahre Ebenbild des väterlichen Antlitzes, und säumt ihn durch allerlei Künste, damit er nicht aus dem Zimmer hervorgehe. Antonia auch und Octavia, seine Schwestern, hielt sie an sich, und hatte alle Zugänge durch Waffen verschlossen, und ließ häufig verbreiten, „es gehe zum Besseren mit des Fürsten Gesundheit," damit der Soldat in guter

Zuversicht walte, und der glückliche Augenblick, nach Weisungen der Chaldäer, herankäme.

LXIX. Darauf, in des Tages Mitte, am dreizehnten des Octobers, werden plötzlich die Thore des Pallastes aufgethan, unter Begleitung des Burrus schreitet Nero hervor, zu der Cohorte, welche nach militärischem Brauch als Wache da war. Dort, auf des Präfecten Anmahnung, mit festlichem Zuruf empfangen, wird er auf einen Tragsessel gehoben. Einige sollen angestanden, sich umgesehn, gefragt haben, „wo Britannicus wäre?" Dann sind sie, weil kein Führer zum Gegentheil war, dem Dargebotenen gefolgt. In's Lager gebracht, Dienliches redend, das Geschenk verheissend nach Beispiel der väterlichen Spendung, wird Nero „Imperator" begrüßt. Dem Gutdünken der Soldaten folgte der Väter Schluß; und bei den Provinzen war kein Anstand. Göttliche Ehre wird dem Claudius beschlossen, und eine festliche Leichenbestattung, gleich der des vergötterten August, ihm gefeiert: indem Agrippina der Prachtlust ihrer Aeltermutter Livia nacheifert. Doch ward sein Testament nicht abgelesen, damit der Stiefsohn, vorgezogen dem Sohne, nicht durch Unbild und Gehässigkeit, die Gemüther der Volkshaufen entrüstete.

Annalen.

Dreizehntes Buch.

I. Die erste Hinrichtung unter der neuen Fürstenschaft, nämlich des Junius Silanus, Proconsuls von Asien, wird ohne Nero's Wissen durch Arglist Agrippina's vollführt. Nicht, daß derselbe durch des Sinnes Gewaltthätigkeit zu seinem Verderben gereizt hätte, der träge und den vorigen Herrschern so schmähliche Mann, daß ihn Cajus Cäsar das güldene Schaf zu nennen pflegte; allein Agrippina, die über seinen Bruder Lucius Silanus den Gewalttod gebracht hatte, fürchtete in ihm den Rächer, da häufig des Volkes Sage ging, „vorzusetzen sei dem aus der Knabenzeit kaum getretenen, und zur Oberherrschaft durch ein Bubenstück gelangten Nero, dieser Mann von gesetztem Alter, unbescholten, adelich, und, was damals berücksichtigt wurde, von der Cäsarn Nachkommen.“ Auch Silan war Enkel einer Enkelin Augusts. Dies ward Ursache seines Todes. Die Helfer waren Publius Celer,

Römischer Ritter, und der Freigelaßne Helius, beide über des Fürsten Privatgut in Asien gesetzt. Von ihnen ist dem Proconsul während der Mahlzeit zu offenbar Gift gegeben, als daß sie täuschen konnten.

Nicht minder eilig wird Narcissus, des Claudius Freigelaßner, dessen Zank mit Agrippina ich oben erzählt habe, durch hartes Gefängniß und die äusserste Noth zu Tode gebracht; wider Neigung des Fürsten, zu dessen noch verborgenen Lastern er vermittelst seiner Habsucht und Vergeudung wunderfam stimmte.

II. Und man wäre ausgegangen auf das Morden, wenn nicht Afranius Burrus und Annäus Seneca entgegengetreten wären. Diese Lenker der Imperatorischen Jugend, und einträchtig, was selten bei Genossenschaft der Macht ist, galten gleichmäßig durch verschiedene Kunst: Burrus durch militärische Sorgen, und Strenge der Sitten; Seneca durch die Lehren der Beredtsamkeit, und ehrsame Milde: sich gegenseitig unterstützend, damit sie um so leichter das schlüpfrige Alter des Fürsten, wenn es die Tugend verachte, durch zugestandene Ergetzungen anhielten. Beide führten Einen Streit wider Agrippina's Frechmuth, welche, von allen Begierden böser Herrschaft brennend, zu ihrem Theil den Pallas hatte,

auf dessen Anstiften Claudius, durch die blutschänderische Vermählung und verderbensvolle Adoption, sich selbst zu Grunde gerichtet. Allein Nero's Sinn stand nicht unter Sklaven, und Pallas, mit unglücklicher Anmaßung über die Schranke des Freigelassenen geschritten, hatte ihm Ueberdruß seiner erregt. Aeusserlich jedoch häufte er alle Ehren auf Jene, und gab dem Tribun, der nach Soldatenbrauch die Losung hohlte, die „der besten Mutter." Beschlossen sind ihr auch vom Senat zwei Lictoren, und das Claudische Flaminiat, zugleich dem Claudius Censorisches Leichenbegängniß, und dann Vergötterung.

III. Am Tage der Leichenfeier hub der Fürst desselben Belobung an. Solange er das Alter des Geschlechtes, die Consulate, und die Triumphe der Vorfahren aufzählte, war er selbst gespannt, und die Andren; auch die Erwähnung der freien Künste desselben, und, daß während seiner Regierung der Republik nichts Trauriges durch Ausheimische widerfahren sei, ist mit geneigten Gemüthern angehört: als er sich zu dessen Vorschauung und Weisheit wandte, erwehrte sich Niemand des Lachens, wiewol die Rede, von Seneca verfaßt, viel Zierlichkeit darthat; wie diesem Manne ein anmuthiges, und dem Gehör seiner Zeit angeeignetes Genie war. Es bemerkten die

Aelteren, die sich ermüßigen, Altes und Gegenwärtiges zu vergleichen, daß Nero zuerst von denen, welche sich der Dinge bemächtigt hätten, fremder Wohlredenheit bedurft habe. Denn der Dictator Cäsar war Nebenbuhler der höchsten Redner; und August besaß eine gewandte und fließende Rede, welche dem Fürsten geziemt; Tiber verstand auch die Kunst, den Ausdruck abzuwägen, er mogte gewaltiges Sinnes treffen, oder vorsetzlich umschweifen. Selbst Cajus Cäsars verstöhrtes Gemüth, verdarb nicht seine Kraft zu reden. An Claudius sogar vermißte man, so oft er Ueberdachtes vortrug, nicht die Eleganz. Nero hat, sofort in den Knabenjahren, den lebhaften Geist auf Andres abgewandt: er meisselte, mahlte, übte Gesang oder Rosselenkung: und bisweilen, wenn er Gedichte aufsetzte, that er dar, daß er die Elemente der Gelehrsamkeit inne habe.

IV. Uebrigens redete er, nach vollbrachten Scheinbildern der Traurigkeit auf die Curie gegangen, von der Väter Vollmacht, und der Soldaten Zusammenstimmung, und gedachte der Rathschläge, der Beispiele für ihn, um die Obergewalt trefflich zu handhaben: auch sei seine Jugend nicht von Bürgerkrieg, oder heimischer Zwietracht angesteckt; er bringe keinen Haß, keine Unbilde, auch keine Begierde nach Rache mit sich.

Darauf zeichnete er die Form der künftigen Fürstenregierung, dasjenige am meisten verwerfend, dessen frische Gehässigkeit noch zündete. „Denn Er wolle nicht aller Geschäfte Richter seyn, nicht solle, bei Einschliessung der Ankläger und Beschuldigten innerhalb Eines Hauses, die Macht Weniger überhandnehmen. Nichts bei seinen Penaten sei feil, oder Bewerbungen wegbar: gesondert sein Haus und die Republik. Es behielte die alten Obliegenheiten der Senat: vor der Consuln Tribunälen würden Italien und die übrigen Provinzen stehn. Jene sollten den Zutritt zu den Vätern verleihen: er wolle die anvertrauten Heere berathen."

V. Auch fehlte nicht Zutrauen; und vieles ist nach Willkühr des Senates angeordnet: „daß nicht jemand zu einer Sachwaltung durch Lohn oder Geschenke erkauft würde; daß den bezeichneten Quästoren nicht die Nothwendigkeit wäre, Fechterspiele zu geben:" was die Väter durchsetzten, wiewol Agrippina dagegen arbeitete, als wenn die Verordnungen des Claudius vernichtet würden. Man hatte sie darob in den Pallast berufen, damit diese zugegen wäre, von ihnen nur durch eine Decke geschieden, welche die Oeffnung in ihrem Rücken verhüllte, und den Blick abwehrte, das Gehör nicht entnahm.

Ja auch, als Armenische Gesandte die Sache ihrer Nation bei Nero vertraten, machte sie Anstalt, auf die Erhöhung zum Imperator zu steigen, und den Vorsitz mitzuführen; aber Seneca, indem die Uebrigen aus Furcht starr blieben, erinnerte ihn, „der kommenden Mutter entgegenzugehn." Also ist durch den Schein kindlicher Verehrung die Schande verhütet.

VI. Am Ende des Jahres kam ein stürmisches Gerücht über: „die Parther wären wiederum hervorgebrochen, und raubten Armenien, nach Verjagung des Rhadamistus, welcher, oft jenes Reichs sich bemächtigend, dann flüchtig, auch nun sich dem Kriege entzogen hatte." Da befragen sie sich, in der nach Gerede gierigen Stadt: „wie der Fürst, kaum über siebenzehn Jahre vorgeschritten, diese Last übernehmen, oder abwehren könnte? welche Hülfe in demjenigen sei, der von einer Frau regiert würde? ob auch Schlachten, und Belagerungen der Städte, und der übrige Krieg, durch Lehrmeister besorgt werden könnten?" Dagegen erörterten Andre: „besser treffe es sich nun, als wenn der von Alter und Faulheit kraftlose Claudius zu Mühen des Kriegsdienstes gerufen sei, dem Sklavengeheiß untergeben. Burrus und Seneca wären doch bekannt ob ihrer Erfahrung in vielen Dingen: und wie

wenig dem Imperator zur Manneskraft fehle? da im achtzehnten Jahre des Alters Cnejus Pompejus, im neunzehnten, Cäsar Octavianus den bürgerlichen Kriegen Stand hielten? Mehr werde auf dem höchsten Gipfel durch Uebersicht und Rath, als durch Wehr und Faust vollführt. Er könne wahrlich einen Beweis geben, ob er ehrenwerthe Freunde habe oder nicht, wenn er, mit Beseitigung aller Mißgunst, lieber einen trefflichen Heerführer, als einen reichen und auf erschlichne Gunst sich stützenden wählte."

VII. Während dieses und dergleichen umging, befiehlt Nero, „die in den nächsten Provinzen zusamrnengelesene Jugend zur Ergänzung der Legionen des Orients abzusenden, und die Legionen selbst näher an Armenien zu stellen; auch, daß die zwei alten Könige Agrippa und Antiochus Truppen rüsten sollten, womit sie über der Parther Grenzen für sich vordrängen; zugleich solle man Brücken über den Euphratstrom schlagen." Und Kleinarmenien übergiebt er an Aristobulus, die Landschaft Sophene an Sohemus mit königlichen Insignien. Zu gelegener Zeit erhob sich ein Nebenbuhler wider Vologeses, sein Sohn Vardanes; und die Parther zogen von Armenien ab, als ob sie den Krieg verschöben.

VIII. Allein beim Senat ward Alles mit

Vergrößerung gefeiert, durch die Stimmen derer, welche „Dankfeier, und an den Tagen der Dankfeier das Triumphkleid für den Fürsten, und daß er jubelvoll in die Stadt einzöge, auch Bildnisse desselben, von gleicher Größe wie die des Mars Ultor, und in ebendemselben Tempel," geachtet haben: ausser der gewohnten Schmeichelei, erfreuet, weil er den Domitius Corbulo, über Armenien, es inne zu halten, gesetzt hatte. Die Bahn schien den Tugenden geöffnet.

Des Orients Truppen werden also vertheilt, daß ein Part Hülfsgenossen mit zwei Legionen bei der Provinz Syrien, und deren Legaten Quadratus Ummidius zurück blieb; eine gleiche Zahl von Bürgern und Bundesgenossen dem Corbulo zufiel, mit hinzugethanen Cohorten, und andren Truppen, welche in Cappadocien überwinterten: die bundesgenössischen Könige sind geheissen, Folge zu leisten, so wie es dem Kriege zuträglich wäre. Allein ihre Bemühung war mehr dem Corbulo zugethan; der eiligst, daß er Meister des Rufes würde, welcher beim Anfang einer Unternehmung am gewaltigsten wirkt, die Reise vollbrachte, und bei Aegeä, einer Stadt Ciliciens, den Quadratus traf, der bis dahin vorgerückt war, damit nicht Corbulo, wenn derselbe, die Truppen zu übernehmen, Syrien betreten hätte, aller Augen auf sich

wende: von Körper ungemein, von Rede prächtig, und, auſſer durch Erfahrung und Weisheit, auch durch unweſentlichen Schimmer machtvoll.

IX. Uebrigens warnten beide den König Vologeſes durch Bothſchaften: „er mögte den Frieden lieber wollen, als den Krieg, und nach gegebenen Geiſſeln, die ſeinen Vorfahren gewohnte Ehrerbietung gegen das Römiſche Volk fortſetzen.“ Und Vologeſes, um ſich nach Bequemlichkeit zum Kriege rüſten zu können, oder, um beargwohnte Nebenbuhlende unter dem Namen von Geiſſeln zu entfernen, überliefert die Edelſten aus dem Arſacidenhauſe. Dieſelben empfing der Centurio Hiſtejus, von Ummidius zufällig wegen eines früheren Anlaſſes geſandt, und an den König gekommen. Als Corbulo dies erfuhr, ſchickt er den Cohortenpräfect Arrius Varus, und befiehlt, jenem die Geiſſeln abzunehmen. Damit der hiedurch entſtandene Zank zwiſchen dem Präfecten und Centurio nicht länger Ausheimiſchen zum Schauſpiel diente, iſt die Entſcheidung den Geiſſeln, und den Geſandten, welche dieſelben führten, übertragen. Dieſe nun haben wegen ſeines friſchen Ruhmes, und nach einer gewiſſen Hinneigung, die auch der Feind fühlt, den Corbulo vorgezogen. Von wannen Zwietracht unter den Heerführern: Ummidius klagt, „vorentnommen ſei, was er durch ſei-

ne Anschläge bewirkt habe;" Corbulo betheuert dagegen, „nicht früher habe sich der König ermüßigt, Geisseln darzubieten, als bis er selbst, zum Führer des Kriegs erkohren, dessen Hoffnungen in Furcht verkehrt hätte." Nero befahl, um die Streitenden zu beruhigen, daß also verkündet werde: „ob der von Quadratus und Corbulo glücklich vollführten Dinge sei der Lorbeerzweig zu den Imperatorischen Fascen gefügt."

Dieses, was sich in andre Consulate erstreckt, habe ich verbunden.

X. In demselben Jahre suchte der Cäsar ein Standbild für seinen Vater Cnejus Domitius, Consularische Insignien für Asconius Labeo, der sein Vormund gewesen war, beim Senate nach; und verwehrte die Statuen, welche sie ihm von gediegenem Silber oder Gold anboten. Auch hat er, wiewol die Väter achteten, daß des Jahres Anfang mit dem Monat December beginnen sollte, in welchem Nero gebohren war, den alten geheiligten Brauch der Januarskalenden zum Jahresanfang beibehalten.

Endlich sind Carinas Celer, ein Senator, den ein Sklav anklagte, und Julius Densus, ein Ritter, dem Geneigtheit gegen Britannicus zum Verbrechen gemacht wurde, den Beklagten nicht zugesellt.

XI. Als unter den Consuln Claudius Nero, Lucius Antistius, die Magistrate auf die Verordnungen der Fürsten schwuren, verwehrte Er, daß auf seine Verordnungen der Amtsgenosse Antistius schwöre; unter großen Lobsprüchen der Väter, auf daß das jugendliche Gemüth, ob geringfügiger Dinge mit Ruhm erhoben, zu wichtigerem fortstrebte. Es folgte die Gelindigkeit gegen Plautius Lateranus, welchen, wegen Ehebruchs mit Messallina seines Ranges entsetzt, dem Senat Er zurückgab, sich zur Gnade verpflichtend in häufigen Reden, die Seneca, um zu bezeugen, wie Ehrsames er lehre, oder um mit seinem Genie zu prahlen, durch des Fürsten Stimme kund that.

XII. Allmählig ist übrigens die Macht der Mutter gebrochen, da Nero in Liebe zu einer Freigelassenen verfiel, die Acte hieß, und zugleich in Mitwissenschaft die anständigen Jünglein Otho und Claudius Senecio aufgenommen hatte; welche sich, Otho aus Consularischer Familie, Senecio von einem Vater stammend, der des Cäsars Freigelaßner, unbemerkt von der Mutter, die dann vergeblich widerstrebte, durch Ueppigkeit und zweideutige Heimlichkeiten innerlichst bei ihm eingeschlichen hatten; indem auch die strengeren Freunde des Fürsten nicht entgegen waren, daß ein Weiblein, ohne Unbild von irgend Jemand,

des Fürsten Begierden erfülle; sintemal Er vor der Gemahlin Octavia, der allerdings adelichen, von ausgemachter Rechtschaffenheit, durch ein gewisses Schicksal, oder weil Unerlaubtes mehr anzieht, Abscheu hegte, und gefürchtet wurde, daß er in Schändung erlauchter Frauen ausbräche, wenn man ihn von jener Lust abwehrte.

XIII. Aber Agrippina knirschte nach Weiberart, „daß eine Freigelaßne ihre Nebenbuhlerin, eine Magd ihre Schnur sei," und was dergleichen mehr war. Auch wartete sie nicht des Sohnes Reue oder Ersättigung ab: und je schändlichere Dinge sie ihm vorwarf, desto heftiger entzündete sie ihn, bis er, von der Liebe Gewalt unterjocht, den Gehorsam gegen die Mutter ablegte, und sich dem Seneca überließ, von dessen Vertrauten einer, Annäus Serenus, durch geheuchelte Liebe gegen dieselbe Freigelaßne, die erste Lüsternheit des Jünglings verdeckt, und den Namen hergegeben hatte, so daß er, was der Fürst verstohlen dem Weiblein zueignete, öffentlich ihr schenkte. Darauf ging Agrippina, ihre Künste umkehrend, mit Liebkosungen den Jüngling an, bietet lieber ihr Schlafgemach und ihr Vertrauen dar, um das zu verdecken, was die erste Jugend und die höchste Macht heischten. Ja, sie gestand selbst ihre unzeitige Strenge, und gestattete ihm die Fülle

ihrer

ihrer Reichthümer, die nicht weit unter den Imperatorischen waren: daß, kaum zu eifrig, den Sohn einzuschränken, sie jetzt wiederum ohne Maaß nachsichtig war. Diese Umwandlung täuschte auch den Nero nicht, und die nächsten der Freunde fürchteten für ihn, und baten ihn, vor den Ränken dieses Weibes, des allzeit dräuhaften, nun auch falschen, sich zu hüten.

Ohngefähr beschaut in jenen Tagen der Cäsar den Schmuck, worin der Fürsten Gemahlinnen und Mütter geglänzt hatten, wählt ein Gewand und Edelsteine aus, und sendet sie der Mutter zum Geschenk, ohne alle Spärlichkeit, da er das Vorzüglichste und von Andren Gewünschte, zuvorkommend darbrachte. Allein Agrippina ruft aus: „dadurch werde ihre Pracht nicht gefördert, sondern von dem Uebrigen abgewehrt; und ihr Sohn theile mit von demjenigen, dessen Ganzes er von ihr selbst habe.“ Auch fehlten solche nicht, welche dies noch ärger wieder vorbrachten.

XIV. Ergrimmt wider diejenigen, auf welche der weibliche Hochmuth sich stützte, entfernt Nero den Pallas von Besorgung der Angelegenheiten, welchen von Claudius vorgesetzt, er gleichsam den Herrn des Reichs spielte; und als er fortzog, mit einer großen Menge von Begleitenden,

soll jener nicht unwitzig gesagt haben: „Pallas gehe, um abzuschwören.“ Derselbe hatte klüglich ausbedungen, daß er wegen keiner vergangenen Sache zur Rechenschaft gezogen würde, und abgethane Rechnung mit der Republik hätte.

Von nun an stürmte Agrippina jach in Schrekken und Drohungen aus; und enthielt sich selbst vor des Fürsten Ohre nicht der Betheurung: „erwachsen wäre schon Britannicus, der wahre und würdige Sprößling, des Vaters Obergewalt zu übernehmen, welche der aufgepfropfte und adoptive zu Bedrängniß der Mutter verwende. Sie sei nicht in Abrede, daß dann alle Bosheiten des unseligen Hauses, insonderheit ihre Hochzeit, ihre Giftmischerei, offenbar würden. Dahin allein hätten die Götter und sie fürgesorgt, daß der Stiefsohn lebte. Sie werde mit jenem ins Lager gehen; gehört sollte werden, von hier des Germanicus Tochter, von dort hingegen der feile Burrus, und Seneca der Vertriebene, welche, der eine mit verstümmelter Hand, der andre mit schulberedter Zunge, die Regierung des menschlichen Geschlechtes in Anspruch nähmen.“ Zugleich faßt sie ihn, häuft Schmähungen, ruft den vergötterten Claudius, der Silanen unterirdische Schatten auf, und so viele umsonst vollbrachte Frevel.

XV. Hiedurch beunruhigt, und durch die Nähe des Tages, an welchem Britannicus das vierzehnte Jahr seines Alters erfüllte, überschlug Nero bei sich, bald der Mutter Gewaltthätigkeit, bald die Sinnesart von jenem, die neulich durch eine geringe Probe erkannt war, wodurch er indeß weitum Gunst erworben hatte. An des Saturnus festlichen Tagen, looseten unter andren Spielen die Altersgleichen im Scherz um das Reich, und das Loos war dem Nero zugefallen. Den Uebrigen nun trug er verschiedenes auf, was keine Schaamröthe nach sich zog. Als er dem Britannicus befahl, aufzustehn, in die Mitte vorzutreten, irgend einen Gesang anzuheben, und darüber Verlachung des Knabens hoffte, der nicht einmal nüchterne Gelage, geschweige die trunkenen, kannte: begann dieser standhaft einen Gesang, wodurch angedeutet wurde, „weggestoßen sei er vom väterlichen Sitz, und Gipfel der Dinge." Die dadurch bewirkte Erbarmung ward so offenbarer, weil Nacht und Schwelgerei die Verstellung entnommen hatten. Nero spürte seine Gehässigkeit, spannte seinen Haß: und gedrängt von Agrippina's Drohungen, geht er, weil er keine Anklage, und nicht, die Hinrichtung des Bruders zu gebieten, öffentlich wagte, auf Heimliches aus; und befiehlt, daß Gift zubereitet wer-

de: wobei Pollio Julius half, Tribun einer Prätorischen Cohorte, welcher die ob Schandstücke sehr berüchtigte, und ob Giftmischerei verurtheilte Locusta, unter Gewahrsam hielt. Denn vorlängst war gesorgt, daß alle die Nächsten um Britannicus auf Recht und Treue kein Gewicht legten. Das erste Gift empfing er von den Erziehern selbst, und ließ es durch Lösung des Unterleibes von sich, mogt' es zu schwach, oder so gemäßigt seyn, daß es nicht alsbald wüthete. Allein Nero, ungeduldig über das langsame Bubenwerk, bedräuet den Tribun, befiehlt Todesstrafe der Giftmischerin, weil sie, das Gerede berücksichtigend, Vertheidigungen vorbereitend, seine Sicherheit verspäteten. Sie verhießen darauf so rasschen Mord, als wenn er vom Dolch beeilt würde; und neben dem Schlafgemach des Cäsars, wird aus vorher erprobten Giften ein reissendes abgekocht.

XIV. Sitte war, daß die Kinder der Fürsten, mit andren Adelichen desselben Alters zusammenruhend ihr Mahl hielten, im Angesicht der Verwandten, an eigener und spärlicherer Tafel. Da Britannicus an solcher speiste, und einer von den Dienern bestimmt war, Speise und Trank desselben vorschmeckend zu prüfen, hat man, diesen Brauch nicht zu unterlassen, und damit nicht

durch Beider Tod der Frevel verrathen würde, folgende List erfunden. Noch unschädliches und überaus heißes, schon kredenztes Getränk wird dem Britannicus überreicht; und dann, als er es wegen der Hitze verschmähet, gießt man in kaltem Wasser das Gift zu, welches alle seine Glieder also durchdrang, daß ihm Stimme zugleich und Athem entrissen wurden. Es zittern die Umhersitzenden, auseinander fliehen die Unverständigen. Aber, welche tiefer schauten, die bleiben festgebannt, und den Nero anstarrend. Dieser, wie er zurückgelehnt war, und einem Unkundigen ähnlich, sagt: „so sei es gewöhnlich, wegen der fallenden Sucht, womit seit der ersten Kindheit Britannicus behaftet wäre, und allmählig würden Gesicht und Empfindung zurückkehren." Aus Agrippina jedoch brach solcher Schrecken, solche Bestürzung des Gemüthes, wiewol sie in der Miene unterdrückt wurden, daß ausgemacht war, sie sei hier eben so wenig mitwissend, als des Britannicus Schwester Octavia, gewesen: nämlich, sie sah sich ihre letzte Hülfe entrissen, und des Muttermordes Vorspiel. Auch Octavia hatte, obgleich noch in ungeübtem Alter, Schmerz, Zärtlichkeit, alle Gemüthsbewegung zu verbergen gelernt. Also ward, nach kurzer Stille, die Fröhlichkeit des Gastmahls wieder aufgenommen.

XVII. Ebendieselbe Nacht vereinigte Britannicus Ermordung und Scheiterhaufen, da man schon vorher die Leichenzurüstung, die gering war, besorgt hatte. Doch ist er auf dem Marsfelde bestattet, unter so stürmischen Regenströmen, daß das Volk glaubte, kundgethan werde der Götter Zorn wider einen Frevel, welchem auch sehr viele Menschen verziehen: der Brüder alte Zwietracht, und die unmögliche Reichsgenossenschaft erwägend.

Es überliefern die meisten Geschichtschreiber jener Zeit, „Nero habe des Britannicus Knabenjugend mehrere Tage vor dessen Untergang gemißbraucht, damit nicht gar zu frühzeitig und grausam der Mord scheinen könne; wiewol er am Heiligthum des Tisches, ohne daß man zur Umhalsung der Schwester Zeit vergönnte, vor den Augen des Feindes beeilt sei; an jenem letzten Blute der Claudier, welches früher von Schändung, als von Gift besudelt wäre. Die Uebereilung der Exsequien rechtfertigte der Cäsar durch ein Edict, worin er den Brauch der Vorfahren anführte, „jugendliche Leichen den Augen zu entziehen, und weder durch Lobpreisungen, noch Pomp, aufzuhalten. Uebrigens sei nun, nach verlohrener Beihülfe des Bruders, auch seine ganze Hoffnung auf die Republik gesetzt, und eben so müßten Vä-

ter und Volk emsiger einen Fürsten hegen, der einzig noch übrig sei aus der Familie, welche für den höchsten Gipfel gebohren wäre."

XVIII. Darauf bereicherte er durch Schenkungen die vorzüglichsten seiner Freunde. Auch fehlte es nicht an solchen, welche Männer, die auf innere Würde Anspruch machten, bezüchtigten, daß sie Häuser, Villen, zu jener Zeit, gleich wie Beute sich getheilt hätten. Andre glaubten, Zwang sei ihnen angethan von dem Fürsten, der, sich des Verbrechens bewußt, Verzeihung hoffte, wenn er durch Schenkungen die Gewaltigern verstricken mögte. Aber der Mutter Zorn wird durch keine Freigebigkeit gelindert, sondern sie zieht Octavia an sich, hat häufiges Geheimniß mit Freunden; rafft, über die angebohrene Habsucht hinaus, allseitig Gelder, wie zu einem Hülfsmittel, zusammen; nimmt Tribunen und Centurionen freundlich auf: Namen und Tugenden der Adelichen, welche damals noch übrig waren, hält sie in Ehren; gleich als suchte sie ein Haupt und Partheien. Nero erfuhr dies, und befiehlt, daß die Soldatenwachen, welche, der Gemahlin des Imperators gewöhnlich, auch der Mutter beigehalten waren, und die Deutschen, über jene Ehre als Trabanten beigegeben, abziehn sollten. Damit sie nicht vom Schwarm Begrüßender be-

sucht würde, sondert er das Haus, und versetzt die Mutter in jenes, welches Antonia's gewesen war: so oft er selbst dahin kam, umzäunt von einem Centurionentrupp, scheidet er nach kurzem Kuße.

XIX. Nichts der sterblichen Dinge ist also unstät und verrinnend, als Ruf von Macht, der nicht durch eigne Kraft besteht. Alsbald war Agrippina's Schwelle verlassen. Niemand tröstet, Niemand besucht sie, ausser wenigen Frauen, ungewiß, ob aus Liebe oder Haß. Unter ihnen war Junia Silana, welche, wie ich oben angeführt, aus Cajus Silius Ehe von Messallina verjagt war: ausgezeichnet durch Geschlecht, Gestalt, Ueppigkeit, und lange Agrippina's theuerste Freundin: dann kam es zwischen ihnen zu geheimer Erbitterung, weil Agrippina den Sextius Africanus, einen adelichen jungen Mann, von Vermählung mit Silana abschreckte, unzüchtig und alternd sie hieß; nicht damit sie den Africanus für sich beseitige, sondern daß nicht ein Ehemann sich des Reichthums und der Kinderlosigkeit Silana's bemächtige. Diese nun stellt, bei Aussicht auf Rache, Ankläger auf aus ihren Clienten, den Iturius und Calvisius, indem sie nicht Altes und oft Gehörtes angiebt, „daß jene des Britannicus Tod betrauerte, oder Octavia's Leiden ausbreite-

te;" sondern „dieselbe habe beschlossen, den Rubellius Plautus, mütterlicher Herkunft in gleichem Grade, wie Nero, vom göttlichen August entsprossen, zu neuen Dingen zu erheben; und durch dessen Ehe und Obergewalt wiederum in die Republik einzugreiffen." Solches eröffnen Iturius und Calvisius an Atimetus, den Freigelaßnen Domitia's, der Baase Nero's. Dieser, froh der Kunde, (nämlich, zwischen Agrippina und Domitia waltete feindselige Nebenbuhlerei,) trieb den Histrio Paris, auch einen Freigelaßnen Domitia's, eiligst hinzugehen, und die Anklage greulich vorzubringen.

XX. Die Nacht war vorgerückt, und Nero brachte sie in Trunkenheit hin; als Paris hereintritt, gewohnt, auch sonst um diese Zeit den Fürsten mit Possen wach zu halten. Allein diesmal mit Gebehrden der Traurigkeit, die Angabe auseinandersetzend, erschreckt er also den Aufhorchenden, daß nicht nur, die Mutter, den Plautus zu tödten, derselbe beschließt, sondern auch, von der Präfectur den Burrus zu entfernen, weil er, durch Agrippina's Gunst befördert, Erkenntlichkeit beweise.

Fabius Rusticus ist Quelle, daß an Cäcina Tuscus ein Handschreiben abgefaßt, und ihm die Obsorge für die Prätorischen Cohorten über-

tragen sei; allein durch Seneca's Einfluß wäre dem Burrus die Würde erhalten. Plinius und Cluvius berichten, an des Präfecten Treue sei gar nicht gezweifelt. Wol neigt sich Fabius zu Seneca's Lobe, durch dessen Freundschaft er geblüht hat. Wir folgen nur der Uebereinstimmung der Autoren, und werden, was sie verschiedenartig vorgebracht, unter ihrem eignen Namen überliefern. Nero zitternd, und begierig, die Mutter zu tödten, konnte nicht eher aufgehalten werden, als bis Burrus deren Hinrichtung versprach, sobald sie des Frevels überführt würde: „aber jeglichem, vielmehr der Mutter, sei Vertheidigung zu gestatten: auch wären nicht Ankläger da, sondern die Aussage eines Einzigen, aus einem feindseligen Hause, werde zugetragen. Sie widerlege schon das Abwarten der Finsterniß, und am Gastmahl überwachten Nacht; und daß Alles auf Verwegenheit und Ungewißheit hinführe."

XXI. Nach solcher Besänftigung der Furcht des Fürsten, bei Tagesanbruch, wird zu Agrippina gegangen, daß sie die Beschuldigung vernehme und nichtig mache, oder die Strafe büße. Burrus vollzog diesen Auftrag in Seneca's Gegenwart: anwesend waren auch Freigelaßne, Begläubiger der Unterredung. Als Burrus die Anklage und ihre Urheber dargelegt hatte, fuhr er

mit Drohungen fort. Agrippina, gewohntes Frechmuthes, erwiederte: „ich wundre mich nicht, daß Silana, die niemals ein Kind gebahr, der Mütter Empfindungen nicht kennet. Denn von der Mutter werden Kinder nicht so, wie von der Schaamlosen die Buhler gewechselt. Und wenn Iturius und Calvisius, nach Aufzehrung des ganzen Vermögens, ihre neueste Mühe in Uebernehmung von Anklagen an ein altes Weib verfeilschen, so muß weder ich deshalb in die Schande des Kindermordes, noch der Cäsar in deren Argwöhnung, verfallen. Denn der Feindseligkeit Domitia's würde ich Dank bringen, wenn sie um Wohlwollen gegen meinen Nero mit mir in Streit läge: nun aber verfaßt sie durch den Beischläfer Atimetus und den Histrio Paris gleichsam Fabeln der Schaubühne. Sie bauete die Behälter ihrer warmen Bäder, als durch meine Anschläge Adoption, und die Proconsularische Gewalt, die Bezeichnung zum Consulat, und das Uebrige zu Erlangung der Oberhoheit bereitet wurde. Oder trete einer auf, welcher der Versuchung der Stadtcohorten, welcher der verführten Treue der Provinzen, endlich der Bestechung von Sklaven und Freigelaßnen zu dem Frevel, mich überführe. Konnte ich leben, wenn Britannicus sich der Dinge bemächtigte? und, wenn Plautus, oder sonst

ein Richtender die Republik erhielte, fehlten mir wol Ankläger, welche nicht Worte, die bisweilen aus Ungeduld der Zärtlichkeit unvorsichtigen, sondern dergleichen Frevel vorwürfen, von welchen ich nicht, als von dem Sohne, freigesprochen werden könnte?" Als die Anwesenden erschüttert waren, und überdies ihre Geister zu sänftigen suchten, heischt sie eine Unterredung mit ihrem Sohn: in welcher sie nichts für ihre Unschuld, als wäre sie nicht zuversichtlich, noch von ihren Wohlthaten, als wenn sie etwas vorwürfe, redete; aber sie gewann Rache wider die Angeber, und Belohnung ihrer Freunde.

XXII. Die Präfectur des Jahrgetraides ward an Fenius Rufus, die Obsorge für die Spiele, welche vom Cäsar zugerüstet wurden, an Arruntius Stella, Aegypten an Cajus Balbillus verliehn. Syrien ist dem Publius Antejus zugesichert; allein, nachher getäuscht durch mancherlei Künste, ward er zuletzt in der Stadt zurückgehalten. Silana dagegen ist ins Exil gebannt. Calvisius auch und Jturius sind verwiesen. Ueber Atimetus wird Todesstrafe verhängt: Paris war zu mächtig bei den Lüsten des Fürsten, als daß er bestraft wäre. Plautus ist für den Augenblick mit Stillschweigen übergangen.

XXIII. Angegeben werden hierauf Pallas

und Burrus, übereingekommen zu seyn, daß Cornelius Sulla, berühmtes Geschlechtes, und mit Claudius verwandt, dessen Eidam er durch die Vermählung mit Antonia war, zur Oberherrschaft berufen werden sollte. Urheber dieser Anklage war ein gewisser Pätus, übel berüchtigt durch Betreibung der Versteigerungen beim Aerarium, und jetzt offenbarer Windigkeit. Des Pallas Unschuld war nicht so angenehm, als sein Stolz drückend: wie nämlich seine Freigelaßnen, die er zu Mitwissenden hätte, genannt wurden, entgegnete er: „zu Hause habe er niemals etwas angedeutet, als durch Wink und Hand, oder, wenn ein mehreres darzuthun war, habe er sich der Schrift bedient, um nicht seine Stimme zu vermengen.“ Burrus, wiewol ein Belangter, legte sein Gutachten zwischen den Richtern ab. Der Bann ward über den Ankläger verhängt, und verbrannt sind die Tafeln, durch welche er, schon verlöschte Schuldnamen des Aerariums, wieder hervorzog.

XXIV. Am Ende des Jahres ward der Posten einer Cohorte, welchem die Huth bei Spielen war, eingezogen, damit ein größerer Schein von Freiheit statt fände; und daß der Soldat, nicht gemischt unter die Zügellosigkeit des Theaters, unverdorbener bliebe; auch der Volkshaufe eine Probe gäbe, ob er nach entfernten Wachen Bescheі-

denheit beibehielte. Für die Stadt brachte der Fürst Sühne, dem Spruch der Haruspices gemäß, weil Jupiters und Minerva's Tempel durch den Blitz getroffen waren.

XXV. Unter Quintus Volusius, Publius Scipio, Consuln, war Muße nach aussenhin, daheim scheußliche Zügellosigkeit; indem Nero die Gassen der Stadt und Hurenhäuser und Kneipen, in Sklaventracht, um sich zu verstellen, mit Begleitern durchschwärmte, welche zum Verkauf ausgestellte Sachen raubten, Entgegnende verwundeten, die ihn so wenig kannten, daß er selbst Streiche bekam, und die Zeichen davon im Gesicht trug. Als darauf bekannt wurde, der Cäsar sei's, der so Unfug triebe, und die Unbilde wider angesehne Männer und Frauen zunahmen, auch andre, da einmal die Zügellosigkeit unter Nero's Namen erlaubt war, mit eignen Rotten ungestraft ein Gleiches verübten, mußte man die Nacht in einer Art von Gefangenschaft hinbringen. Julius Montanus, vom Senatorenstande, der aber noch keine Ehrenstelle bekleidete, von ungefähr in der Finsterniß mit dem Fürsten zusammengetroffen, hatte den Angreifenden heftig zurückgestoßen, dann den Erkannten um Verzeihung gefleht, und mußte, als wäre dies Vorwurf gewesen, den Tod erleiden. Nero aber, furchtsamer für die Zukunft,

umgab sich mit Soldaten und meistentheils Gladiatoren, welche den mäßigen Anfang der Händel, wie einen Zank zwischen Gleichen zugeben, sobald aber die Verletzten gewaltiger darzuthaten, mit den Waffen eindringen sollten. Auch die Frechheit im Schauspiel, und die Partheien der Histrionen, verwandelte er gleichsam in Schlachten, durch Ungestraftheit und Belohnung, wobei er selbst verborgen oder meistentheils öffentlich zuschaute, bis bei den Fehden des Volkes, und der Furcht vor gefährlicheren Bewegungen, kein andres Mittel gefunden ward, als daß man die Histrionen aus Italien verjagte, und der Soldat wiederum als Wache im Theater stand.

XXVI. Um dieselbe Zeit ist im Senat über Betrügereien der Freigelaßnen gehandelt, und gefodert, daß den Schutzherrn gestattet werde, denjenigen, die sich schlecht betrügen, die Freiheit wieder zu nehmen. Auch fehlte es nicht an solchen, die hierüber stimmten. Allein die Consuln wagten nicht, den Vortrag darob, ohne Wissen des Fürsten anzuheben; meldeten indeß ihm des Senats Uebereinstimmung; „ob er Urheber der Verordnung seyn wollte:" weil wenige jenem Gutdünken zuwider waren, und einige knirschten, daß die Unehrerbietung, gediehen durch die Freiheit, so weit gekommen sei. „Ob die Freigelaßnen mit Gewaltthätig-

keit, oder nach gleichem Rechte mit den Schutzherrn walten sollten, möge man sie selbst um ihr Gutachten befragen. Aber die würden überdies die Hände zu Stößen, oder zum Hinwegtreiben heben, indem sie ihre Strafe abriethen. Denn was sei dem verletzten Schutzherrn gestattet, als daß er jenseit des zwanzigsten Steins auf die Küste Campaniens den Freigelaßnen verweise? Alle übrige Gerichtshandlung hätten sie gemein und gleich. Es müsse eine Wehr geschafft werden, die sich nicht verachten lasse. Und nicht drückend sei für Losgelaßne, durch eben den Gehorsam die Freiheit zu bewahren, wodurch sie dieselbe erlangt hätten. Aber offenbare Frevler würden billig in die Sklaverei zurückgezogen, damit solche unter Zwang stünden, welche die Wohlthat verschlimmert hätte."

XXVII. Dagegen ward angeführt: „die Schuld Weniger müsse diesen selbst verderblich seyn, am Recht Aller nichts geschmälert werden; denn weit ausgebreitet sei diese Classe von Menschen. Aus ihr beständen größtentheils die Tribus, Decurien, Unterbedienten der Magistrate und Priester, auch die in der Stadt ausgehobenen Cohorten. Sogar hätten die meisten der Ritter, und viele Senatoren, nicht anderswoher ihren Ursprung. Würden die von Freigelaßnen Stammen-

den

den abgesondert: so gäbe sich der Mangel an Freigebohrnen dar. Nicht umsonst hätten die Vorfahren, als sie den Rang der Stände abtheilten, die Freiheit zum Gemeingut gemacht. Ja, auch zwei Arten der Loslassung wären festgesetzt, um der Reue oder neuer Wohlthat Raum zu lassen. Welche der Herr nicht durch die Vindicta befreit hätte, würden gleichsam in der Sklavenfessel behalten. Ein jeder möge die Verdienste wohl ermessen, und bedächtlich verstatten, was, einmal verliehn, nicht zurückgenommen würde."

Diese Meinung hat gegolten; und der Cäsar schrieb dem Senat, „sie mögten in einzelnen Fällen die Sache der Freigelaßnen untersuchen, die von ihren Herrn angeklagt würden; im Allgemeinen nichts abschaffen." Und nicht lange nachher ward der Freigelaßne Paris, gleichsam durch bürgerliches Recht, der Baase des Fürsten entrissen, nicht ohne dessen Schande, weil auf sein Geheiß, jener das Urtheil zu Gunsten einer freien Geburt erlangt hatte.

XXVIII. Dessenungeachtet blieb ein gewisses Bild von Republik. Denn als zwischen dem Prätor Bibullius und dem Volkstribun Antistius ein Streit entstand, weil der Tribun befohlen hatte, daß unverschämte, und vom Prätor in Verhaft gebrachte Gönner der Histrionen, los-

gegeben würden, billigten die Väter des Prätors Benehmen, und verwiesen des Antistius Anmaßung. Zugleich ward den Tribunen verwehrt, dem Rechte der Prätoren und Consuln vorzugreifen, oder aus Italien solche vorzuladen, mit welchen nach dem Gesetz gehandelt werden könnte. Hinzu that Lucius Piso, bezeichneter Consul, „daß dieselben nicht innerhalb des Hauses nach Amtsgewalt straften, noch die Quästoren des Aerariums die von jenen verhängte Geldbuße in die öffentlichen Rechnungstafeln früher, als nach vier Monaten eintrügen: in der Zwischenzeit Gegenvorstellung freistünde, über welche die Consuln zu entscheiden hätten."

Beschränkt wurde auch der Aedilen Gewalt, und bestimmt ist, wieviel die curulischen, wieviel die plebejischen, an Pfand nehmen, oder an Geldbuße auferlegen durften. Daher erhub der Volkstribun Helvidius Priscus wider des Aerariums Quästor, Obultronius Sabinus, eine persönliche Fehde, als ob dieser das Recht der Versteigerung gegen Unbemittelte unbarmherzig übertriebe. Hierauf trug der Fürst die Besorgung der öffentlichen Rechnungstafeln von Quästoren auf Präfecten über.

XXIX. Mannigfach, und oft verändert, war die Einrichtung dieser Sache. Denn August

überließ dem Senat, Präfecten zu wählen; hernach, bei geargwohnter Bewerbung um Stimmen, wurden durch Loos aus der Prätorenzahl die gezogen, welche vorständen; und auch dies blieb nicht lange, weil das Loos sich zu wenig Tüchtigen verirrte. Darauf setzte Claudius wiederum Quästoren ein, und verlieh ihnen, damit sie nicht, aus Furcht anzustoßen, träger oblägen, Ehren ausserhalb der Reihe. Allein es fehlte die Kraft des Alters denen, welche nun zuerst dies Staatsamt empfingen: deshalb wählte Nero solche, welche die Prätur bekleidet hatten, und durch Erfahrung erprobt waren.

XXX. Unter denselben Consuln ist Vipsanius Länas, ob habsüchtiger Behandlung der Provinz Sardinien verurtheilt; von Bedrückung Cestius Proculus freigesprochen, indem die Ankläger zurücktraten. Clodius Quirinalis kam, weil er als Präfect der Ruderer, welche zu Ravenna gehalten wurden, Italien, wie die niederträchtigste der Nationen, durch Schwelgerei und Grausamkeit bedrängt hatte, der Verurtheilung durch Gift zuvor. Cajus Aminius Rebius, einer der Angesehensten ob Kunde der Gesetze, und Größe des Geldreichthums, entrann den Qualen eines siechen Alters, durch Entlassung des Blutes aus den Adern; indem man ihm nicht Standhaftigkeit,

sich den Tod zu nehmen, zutraute; weil er durch Wollüste nach Weiberart berüchtigt war. Aber mit trefflichem Rufe starb Volusius Lucius, dem ein Lebensraum von drei und neunzig Jahren, und ungemeines Vermögen durch untadelhafte Bemühungen, ohne einen Anstoß bei der Bosheit so vieler Imperatoren, gewesen sind.

XXXI. Als Nero zum zweitenmal, und Lucius Piso, Consuln waren, begab sich wenig Erinnerungwehrtes: wenn nicht beliebet, mit Lobpreisung der Grundlage und des Balkenwerkes, womit der Cäsar die Masse des Amphitheaters beim Marsfelde aufgeführt hat, die Bücher zu füllen: da sonst der Würde des Römischen Volkes gemäß gefunden ist, ungemeine Dinge den Annalen, dergleichen den täglichen Registern der Stadt anzuweisen.

Uebrigens sind die Colonien, Capua und Nuceria, durch Zusendung von Veteranen gekräftigt; und den Gemeinen ward eine Spendung von vierhundert Sestertien männiglich, und vierzigmalhunderttausend wurden in das Aerarium gelegt, den Credit des Volkes zu erhalten. Auch ist der Zoll des fünfundzwanzigsten von den käuflichen Sklaven nachgelassen, mehr dem Scheine, als der Kraft nach; weil er, da der Verkäu-

fer ihn zahlen mußte, den Käufern zum Preise geschlagen wurde.

Der Cäsar verordnete, daß kein Magistrat oder Procurator, der eine Provinz innehätte, ein Schaustück von Gladiatoren oder Bestien, oder sonst ein Spiel geben sollte. Denn bisher bedrängten sie nicht minder durch solche Spendung, als durch Zusammenraffung von Geld, die Untergebenen; indem sie, was durch Begehrlichkeit sie verbrochen hatten, durch Gunstbewerbung schirmten.

XXXII. Auch ist ein Senatsschluß gefaßt, so zur Rache als Sicherstellung, daß, wenn Jemand von seinen Sklaven getödtet werde, auch diejenigen, welche, freigelassen im Testament, unter demselben Dache geblieben, zwischen den Sklaven Todesstrafe erleiden sollten.

Der Consular Lucius Varius, vorzeiten ob Beschuldigung der Habsucht ausgestoßen, wird seinem Range zurückgegeben. Und Pomponia Grăcina, eine angesehene Frau, an Plautius, der mit jubelvollem Einzug wegen Britanniens zurückkam, verheirathet, und belangt über ausheimischen Aberglauben, ward dem Urtheil des Ehegemahls überlassen. Derselbe erkannte nach altem Brauch, in Gegenwart der Verwandten, über Leben und Ehre der Gemahlin, und erklärte sie für unschuldig. Ein langes Lebensalter ist die-

ser Pomponia, und ununterbrochnes Leid gewesen. Denn nach Hinrichtung Julia's, der Tochter von Drusus, durch Messallina's Ränke, hat sie vierzig Jahre, in ke er Tracht, als Trauerkleidern, in keiner Gemüthsstimmung, als öder, hingebracht: und dies, so lange Claudius herrschte, ihr ungestraft, verkehrte zu Ruhm sich ihr nachmals.

XXXIII. In eben diesem Jahre gab es mehrere Angeklagte; unter welchen der Cäsar den Publius Celer, weil er ihn von Asiens Anklage nicht lossprechen konnte, so lange hinhielt, bis er vor Alter verschied; denn Celer beschirmte durch die Hinrichtung des Proconsuls Silanus, wie ich erwähnt habe, mit der Größe dieses Frevels die übrigen Schandthaten. Cossutianus Capito war von den Ciliciern angegeben, als mackelvoll und scheußlich, der eben das Recht zu Verwegenheit, welches er in der Stadt ausgeübt hatte, in der Provinz zu haben meinte. Ihrer hartnäckigen Anklage erliegend, gab er zuletzt die Vertheidigung auf, und ist verdammt nach dem Gesetze der Erstattung. Für Eprius Marcellus, von welchem die Lycier Entschädigung verlangten, vermogte die Fürsprache soviel, daß einige von seinen Anklägern mit Verbannung bestraft wurden, als ob sie einem Schuldlosen Gefahr erregt hätten.

XXXIV. Mit Nero, dem Consul zum drittenmal, trat zugleich das Consulat an Valerius Messalla. Daß sein Aeltervater, der Redner Corvinus, dem vergötterten August, dem Urälter-vater Nero's, Mitgenosse in ebendemselben Magistrat gewesen sei, erinnerten sich nur noch Wenige der Greise. Allein die Ehre dieser edlen Familie ist gefördert, indem für jedes Jahr fünfmalhunderttausend Sestertien angewiesen sind, wodurch Messalla der unverschuldeten Armuth aufhülfe. Auch dem Aurelius Cotta, und Haterius Antonius bestimmte der Fürst ein Jahrgeld, wiewol sie durch Schwelgerei das Vermögen der Ahnen verpraßt hatten.

Zu Anfang desselben Jahres wird der in lässigem Beginn verzogne Krieg über Armeniens Besitz, zwischen den Parthern und Römern, mit Heftigkeit aufgenommen: weil Vologeses nicht zugab, daß Tiridates, sein Bruder, des von ihm verliehenen Reichs untheilhaftig werde, oder es als ein Geschenk fremder Macht besitze; und Corbulo der Größe des Römervolkes würdig glaubte, wiederzufahn, was Lucullus und Pompejus vormals erwarben. Dazu luden die Armenier, schwankender Treue, beiderseitige Waffen ein: durch des Landes Lage, der Sitten Aehnlichkeit, den Parthern näher, durch Ehen mit ihnen vermengt,

und, der Freiheit unkundig, dorthin zur Knechtschaft geneigter.

XXXV. Allein für Corbulo war mehr der Last in der Soldaten Verdrossenheit, als in der feindlichen Treulosigkeit: die aus Syrien überbrachten Legionen nämlich, faul durch den langen Frieden, ertrugen den Römerdienst mühseligst. Bekannt genug ist, daß es in diesem Heere Veteranen gab, die nie auf einem Aussenposten, nie auf Wachen gestanden; Wall und Graben, wie etwas Neues und Wunderbares anstaunten; ohne Sturmhauben, ohne Panzer, glänzend und gewinnsüchtig, da sie in Marktflecken den Kriegsdienst versehn hatten. Deshalb verabschiedet er, die alt oder siech waren, und fodert Ergänzung. Gallatien und Cappadocien hindurch ward die Aushebung vorgenommen. Hinzugethan ist eine Legion aus Germanien, und Flügelreiterei, und Fußvolk der Cohorten; und das ganze Heer ist unter Fellgezelten zurückbehalten, wiewol der Winter so grimmig war, daß, mit Eis überzogen, nur ausgegraben, der Boden Raum zu den Zelten verstattete. Vielen erstarben Glieder durch der Kälte Gewalt, und einige sind während der Wachen entseelt worden. Bemerkt ist ein Soldat, welcher einen Bündel Holz tragend, die Hände so erstarrt hatte, daß sie, der Last anhaf-

tend, von den Stümmeln der Arme abfielen. Er selbst, in leichter Tracht, unbedecktes Hauptes, ist häufig zugegen, auf dem Zuge, bei den Arbeiten: bietet Lob den Tüchtigen, Trost den Schwachen, ein Muster allen dar. Hierauf ward, weil viele sich der Grimmigkeit der Witterung und dem Kriegsdienst entzogen, davongingen, ein Gegenmittel in der Strenge gesucht. Und nicht, wie in andren Heeren, erfolgte auf das erste, zweite Vergehn noch Verzeihung, sondern, wer die Kriegszeichen verlassen hatte, büßte sofort mit dem Kopf seine Strafe. Dies zeigte sich heilsam im Gebrauch, und besser als Mitleid; denn wenigere entliefen aus diesem Lager, als solchem, wo man verzieh.

XXXVI. Corbulo inzwischen, die Legionen innerhalb des Lagers haltend, bis der Frühling heranbräche, nachdem er die hülfsgenössischen Cohorten an gelegene Oerter vertheilt hatte, kündigt ihnen an: daß sie nicht zuerst einen Kampf anfangen sollten. Die Obsorge für die Landwehr überträgt er dem Pactius Orphitus, welcher die Ehre des Primipilars bekleidet hatte. Wiewol dieser geschrieben, daß die Barbaren arglos seien, und sich Gelegenheit zu einem glücklichen Streich darbiete, wird ihm anbefohlen, sich in den Schanzen zu halten, und größere Macht zu erwarten. Allein

er brach den Befehl, als wenige Geschwader aus den benachbarten Castellen angelangt waren, und eine Schlacht aus Unerfahrenheit heischten; und wird, zusammengetroffen mit dem Feinde, geschlagen. Geschreckt durch seinen Verlust, kehrten diejenigen, welche die Hülfe bringen sollten, jeglicher in sein Lager, mit zitternder Flucht zurück. Corbulo vernahm es mit Unwillen, und hieß den gescholtenen Pactius, und die Präfecten und Soldaten, sämmtlich außerhalb des Walles zelten; und in dieser Schmach sind sie gehalten, und nicht, als einzig durch die Bitten des ganzen Heers, davon erlöset.

XXXVII. Tiridates aber, außer durch die eignen Clientelen, von der Macht des Bruders Vologeses unterstützt, befehdet nicht mehr verstohlen, sondern in offenem Krieg Armenien, plündert, die er uns treu glaubt, und, wenn Truppen gegen ihn ziehn, neckt er sie, hiehin und dorthin fliehend, schreckt mehr durch die Sage, als den Kampf. Corbulo nun, nach längst gesuchter Schlacht, vergeblich hingehalten, und gezwungen, den Krieg nach Beispiel des Feindes umher zu ziehn, zertheilt seine Macht, damit die Legaten und Präfecten nach verschiedenen Gegenden zugleich einfielen. Auch erinnert er den König Antiochus, auf die ihm nächsten Satrapien loszugehen; denn Pha-

rasmanes ließ, nach Hinrichtung seines Sohnes Rhadamistus, als eines Verräthers, damit er Treue gegen uns darthäte, den alten Haß wi- der die Armenier, um so eifriger schalten; und damals zuerst herbeigelockt, thaten die Inse- cher, ein nun vor allen den Römern verbünde- ter Volksstamm, in den unwegsamen Theil Ar- meniens einen Streifzug. So verkehrten sich dem Tiridates die Anschläge zum Gegentheil; und er sandte Redner, welche in seinem und der Parther Namen anforderten: „warum er, nach neuer- dings gegebenen Geißeln, und erneuerter Freund- schaft, die auch neuen Wohlthaten Raum gäbe, vom alten Besitz Armeniens weggetrieben würde? Vologeses selbst sei darum noch nicht aufgestan- den, weil sie lieber durch Erörterung, als mit Gewalt handeln wollten. Wenn auf dem Krieg bestanden würde: so fehle den Arsaciden weder Tapferkeit noch Glück, die öfters durch Römernie- derlagen erprobten.“ Corbulo hierauf, hinläng- lich unterrichtet, daß Vologeses durch den Abfall Hyrcaniens gehemmt werde, räth dem Tiridates, mit Bitten den Cäsar anzugehn: „ein dauerndes Reich, und unblutige Verhältnisse könnten ihm werden, wenn er die entfernte und späte Hoffnung fahren ließe, und der gegenwärtigen vorzüglich folgte.“

XXXVIII. Darauf beliebte, weil durch das Hinundhergehn wechselseitiger Bothen nichts für des Friedens Abschluß gefördert ward, Zeit und Ort für die Unterredung zwischen ihnen selbst zu bestimmen. „Eine Bedeckung von tausend Reitern, sagte Tiridates, werde bei ihm seyn; wieviel und welcher Art Kriegsmannschaft mit Corbulo kommen werde, bestimme er nicht, wenn man nur nach abgelegten Panzern und Sturmhauben in Angesicht des Friedens käme." Jeglichem Sterblichen hätte, geschweige einem alten und fürsichtigen Heerführer, die Barbarenarglist offen gelegen; daß eine beschränkte Zahl jenerseits festgesetzt, und eine größere Zahl für uns zugegeben werde, um Tücke zu bereiten; denn sobald dem als Bogenschütze geübten Reiter ungepanzerte Leiber entgegen gestellt würden, konnte die Menge nichts nützen. Gleichwohl ward verhehlt, wie man durchsah, und geantwortet: „von dem, worüber sie, als eine öffentliche Sache, Rath pflögen, würden sie angemeßner in Gegenwart der ganzen Heere reden." Und Corbulo wählte eine Gegend, die zum Theil aus gemach ansteigenden Hügeln bestand, des Fußvolkes Reihen aufzunehmen; zum Theil sich in Ebene erstreckte, zur Entwickelung der Reitereigeschwader. Am bedungenen Tage stellte zuerst er die bundesgenössischen Cohor-

ten und der Könige Hülfsvölker auf die Flügel, die sechste in die Mitte; zu welcher er während der Nacht, aus andren Lägern herbeigehohlte, dreitausend Mann der dritten Legion gethan hatte, daß man, unter einem einzigen Adler, eine und dieselbe Legion schaute. Tiridates erschien, als sich der Tag schon neigte, von ferne, wo man ihn mehr schauen, als hören konnte. Also heißt, ohne Zusammenkunft mit ihm, der Römische Heerführer, die Soldaten, einen jeglichen in sein Lager, abziehn.

XXXIX. Der König, entweder Trug argwöhnend, weil man zugleich nach verschiedenen Gegenden zog, oder wollte er unsre Zufuhren auffangen, die vom Pontischen Meere und der Stadt Trapezunt her ankamen, scheidet eilig hinweg. Allein er konnte über unsre Zufuhr nicht herfallen, weil sie durch Gebirge geführt wurde, die unsre Posten besetzt hatten; und Corbulo, um nicht vergeblichen Krieg zu schleppen, und die Armenier zu Beschirmung des Ihrigen zu zwingen, bereitet sich, Castelle zu zerstören. Für sich nimmt er das stärkste in jener Satrapie, Volandum genannt; die geringeren überträgt er dem Legaten Cornelius Flaccus, und dem Lagerpräfecten, Instejus Capito. Nach Beschauung der Festungswerke, und Besorgung dessen, was zur Eroberung diente, ermahnt

er dann die Soldaten, daß sie dem irren, und weder zu Frieden, noch zu Schlacht, angethanen Feinde, welcher Treulosigkeit und Feigheit durch die Flucht eingestehe, die Sitze entzögen, und für Ruhm zugleich und Beute sorgten. Nun theilt er das Heer in vier Trupps, führt Diese, zu einer Schildkröte zusammengerottet, zur Niederreißung des Walles, läßt Andre Leitern an die Mauern legen, Viele durch Maschinen Brände und Spieße hineinwerfen. Den Schwingern und Schleuderern ist ein Stand angewiesen, von wo sie fernhin die Kieseln schickten; und damit von keiner Seite den Bedrängten Luft würde, ist gleich stark allseitig gestürmt. Dann folgte ein solches Feuer des angreifenden Heeres, daß im Drittheil des Tages die Mauern von Verfechtern entblößt, der Thore Fürschub herunter geworfen, genommen durch Ersteigung die Werke, und alle Mannhafte niedergehauen sind, wobei nicht ein einziger Soldat verloren, gar wenige verwundet wurden. Die wehrlose Volksmenge ist unterm Kranz feilgeboten: die übrige Beute überkam den Siegern.

Gleiches Glück waltete mit dem Legaten und Präfecten, und nach Eroberung von drei Castellen an Einem Tage, ergaben sich die übrigen aus Schrecken, oder freiem Willen der Einwohner, woraus Zuversicht entsprang, den Hauptort des

Volkes, Artaxata, anzugreifen. Doch sind die Legionen nicht auf dem nächsten Wege hingeführt, welche, wenn sie über den Strom Araxes, der die Mauern anspühlt, auf einer Brücke gehen sollten, unter das Geschoß gegeben würden: fern, und durch breitere Furthen, setzten sie über.

XL. Tiridates jedoch faßt, aus Schaam und Furcht, auf daß nicht, wenn er die Belagerung zuließ, gar keine Hülfe bei ihm zu seyn schiene; wenn er sie verwehren wollte, er nicht in schwierige Gegend sich und die Reitermacht verstrickte; endlich den Entschluß, eine Schlachtordnung darzuweisen, und bei Tagesanbruch ein Treffen zu beginnen, oder durch verstellte Flucht, Raum zur Berückung zu gewinnen. Deshalb umströmt er plötzlich das Römerheer: was unsren Feldherrn nicht überrascht, der zu Marsch und Schlacht das Heer gleichmäßig eingerichtet hatte. Auf der rechten Seite zog die dritte Legion einher, auf der linken die sechste, in der Mitte der Kern der zehnten: innerhalb der Linien war das Gepäck aufgenommen, und den Rücken deckten tausend Reiter, welchen er befohlen hatte, daß sie den Andringenden handgemein widerstehn, die Zurückfliehenden nicht verfolgen sollten. Auf den Flügeln zogen Schützen zu Fuß, und die übrige Mannschaft der Reiter, indem sich der linke am

Fuß der Hügel länger dehnte, damit der Feind, wenn er anfiel, von Stirn zugleich und den Flanken aufgenommen würde. Tiridates im Gegentheil sprengt nicht bis zum Pfeilwurf heran, sondern nun dräuend, nun scheinbar zagend, ob er die Ordnungen lösen, und die Vereinzelten abreichen könnte. Als keine Auflösung durch Vermessenheit erfolgt, so gar nicht, daß ein Decurio der Reiterei, verwegener vorgerückt und von Pfeilen durchbohrt, die Uebrigen durch dies Beispiel im Gehorsam festigte: da zog jener bei der nahen Dunkelheit von hinnen.

XLI. Und Corbulo, der auf der Stelle ein Lager abstach, überlegte, ob er mit den Legionen ohne Gepäck in der Nacht auf Artaxata eilen, und es umzingeln wollte, in der Meinung, daß Tiridates dorthin abgezogen sei. Als hierauf Kundschafter einen weiten Marsch des Königs, und die Ungewißheit, ob auf die Meder oder Albaner losgegangen werde, vermeldeten, erwartete er das Tageslicht; und vorauf geschickt sind die leichten Truppen, um inzwischen die Mauern zu umringen, und die Belagerung von fern zu beginnen. Allein die Städter öffneten freiwillig die Thore, und überliessen sich und das Ihrige den Römern, was ihre Person rettete. Artaxata ward in Brand gesteckt, getilgt und dem Boden gleichgemacht;

weil

weil es ohne starke Besatzung wegen des Umfangs seiner Mauern nicht zu behaupten, und uns nicht hinreichende Macht war, um sie zwischen Besatzungen und dem Felddienst zu theilen; oder, wenn unversehrt und unbewacht es zurückgelassen wurde, wir keinen Nutzen oder Ruhm davon hatten, daß es eingenommen war. Hiezu kam ein Wunder, wie von einer Gottheit dargeboten; denn alles ausserhalb, bis an die Häuser, glänzte in der Sonne; was von den Mauern eingeschlossen war, ist so plötzlich von einer schwarzen Wolke bedeckt, und durch Blitze wieder unterschieden, daß man glaubte, von feindseligen Göttern werde es dem Untergang überliefert.

Wegen des Bisherigen, ward Nero als Imperator begrüßt, nach einem Senatsschluß ein Dankfest gehalten; verordnet man Statuen und Ehrenbögen, und fortwährendes Consulat dem Fürsten, auch, daß unter die festlichen Tage derjenige gezählt werde, an welchem der Sieg erlangt, an welchem verkündet, an welchem darüber vorgetragen sei; und Andres derselben Weise, was sogar alles Maaß überschritt, daß Cajus Cassius, wegen der übrigen Ehren beistimmend, äusserte, „wenn man für jedes Wohlwollen des Glückes den Göttern Dank brächte, reiche nicht einmal das ganze Jahr zu den Tagen der Dankgebete hin;

und deshalb müßten die heiligen und geschäftlichen Tage, wann sie das Göttliche ehrten, und wann das Menschliche nicht hemmten, gesondert werden."

XLII. Hierauf ist ein Beklagter, welcher, von mancherlei Schicksalen umhergeworfen, Vieler Haß verdient hatte, doch nicht ohne Gehässigkeit für Seneca, verurtheilet. Dieser war Publius Suilius, während Claudius herrschte, schreckend und verkäuflich, und durch der Zeiten Veränderung nicht so sehr, wie die Feinde wünschten, heruntergekommen; und er wollte lieber schuldig, als fußfällig erscheinen. Ihn zu unterdrücken, wird geglaubt, wiederhohlte man den Senatsschluß, und die Strafe des Cincischen Gesetzes, gegen solche, welche um Lohn, der Sachwaltung obgelegen. Und Suilius enthielt sich weder der Klagen, noch der Vorwürfe: ausser der Trutzigkeit seines Gemüthes, frei durch hohes Alter, und auf Seneca scheltend: „ergrimmt sei derselbe wider des Claudius Freunde, unter welchem er den gerechtesten Bann erlitten hätte. An unwirksame Studien, und der Knaben Unerfahrenheit gewöhnt, beneide er zugleich die, welche lebendige und unverderbte Beredtsamkeit zum Nutzen der Bürger übten. Er, sei Quästor des Germanicus: jener, in desselben Hause, der Eheschänder gewesen. Ob strafbarer zu achten sei, durch frei-

en Willen der Parthei, für ehrenmäßige Mühe den Lohn zu erlangen, als das Schlafgemach fürstlicher Frauen zu verunehren? Kraft welcher Weisheit, welcher Gebote der Philosophen, derselbe binnen vier Jahre königlicher Gunst, dreihundert Millionen Sestertien geschafft hätte? Zu Rom würden Testamente und Kinderlose gleichsam durch dessen Spürkraft erhascht: Italien und die Provinzen, durch dessen unermeßlichen Wucher ausgesogen. Ihm dagegen sei durch Arbeit gewonnenes und mäßiges Geld. Anklagen, Gefahr, Alles werde er vielmehr ertragen, als die alte, für und für erworbene Würdigkeit, dem plötzlichen Glücksstande unterwerfen."

XLIII. Auch fehlten nicht, welche Dieses mit denselben Worten, oder zum Aergeren verkehrt, dem Seneca hinterbrachten. Und aufgefundene Ankläger gaben Plünderung der Bundesgenossen, während Suilius die Provinz Asien verwaltete, und Entwendung öffentliches Geldes an. Weil eine jährige Untersuchung zuerkannt war, schien ihnen dann kürzer, in der Stadt ausgeübte Verbrechen aufzunehmen, deren Zeugen zur Hand waren. „Es sei, durch die Wüthigkeit seiner Anklagen, Quintus Pomponius in die Nothwendigkeit bürgerliches Krieges gedrängt; Julia, des Drusus Tochter, und Sabina Poppäa zu To-

de gebracht; auch Valerius Asiaticus, Lusius Saturninus, Cornelius Lupus, umgarnt: imgleichen die verurtheilten Schaaren Römischer Ritter, und die ganze Grausamkeit des Claudius," hielten Jene dem Suilius vor. Er führte die Vertheidigung, „daß er nichts von diesem freiwillig unternommen, sondern dem Fürsten gehorcht habe," bis solche Rede der Cäsar hemmte durch den Vortrag: „ihm wäre erkundet aus den Commentarien seines Vaters, daß keine Anklage gegen irgend Jemand von demselben erzwungen sei." Darauf werden Messallina's Befehle vorgeschützt, und die Vertheidigung stockt. „Warum denn Niemand anders erkohren wäre, welcher der Wüthigen, Unzüchtigen die Stimme lieh? Strafen müsse man die Handlanger bei Greuelthaten, wann sie, den Lohn der Frevel davontragend, die Frevel selbst auf Andre schöben." Nun wird er, nach Einziehung eines Theils der Güter; denn dem Sohn und der Enkelin ward ein Theil zugestanden, auch ausgenommen, was sie durch Testament der Mutter oder Großmutter empfangen hatten; auf die Balearischen Inseln verbannt: nicht während der Gefahr selbst, nicht nach der Verurtheilung gebrochnes Muthes: und gesagt wurde, daß er durch ein reichliches und wohlbehagliches Leben, jene Abgeschiedenheit ertragen habe. Als seinen

Sohn Nerulinus die Ankläger, vermittelst des Vaters Gehässigkeit, und der Beschuldigungen von Bedrückung, anfielen, trat der Fürst dazwischen, als sei die Rache hinlänglich gesättigt.

XLIV. Um dieselbe Zeit erhandelt der Volkstribun Octavius Sagitta, rasend von Liebe zu Pontia, einem verheiratheten Weibe, durch ungemeine Geschenke den Ehebruch, und darauf, daß sie ihren Mann verließ: seine Ehe verheißend, und mit ihr wegen der Hochzeit übereingekommen. Allein, wie die Frau ledig war, spinnt sie Verzug, wendet den widrigen Willen des Vaters vor, und nach entdeckter Hoffnung zu einem reicheren Gemahl, entkleidet sie sich des Versprechens. Octavius dagegen klagt bald, droht bald, betheuert, sein Ruf sei verlohren, sein Geld erschöpft: endlich stellt er sein Leben, das ihm allein noch übrig wäre, ihrer Willkühr anheim. Und als er verschmäht wurde, heischt er eine einzige Nacht zum Troste, wodurch gelindert, er für die Zukunft sich ermäßigen würde. Bestimmt wird die Nacht, und Pontia überträgt einer mitwissenden Magd die Bewachung der Schlafkammer. Jener, mit einem einzigen Freigelaßnen, bringt unterm Kleide den Dolch mit. Hierauf, was bei Liebe und Zorn erfolgt, Zank, Flehen, Vorwürfe, Genugthuung; ein Theil der Nacht verging

in Wolluſt. Und von Klagen entbrannt, durchſtößt er die nichts Fürchtende mit dem Dolch: und ſchreckt die herzulaufende Magd durch Verwundung zurück, und ſtürzt aus dem Schlafgemach hervor. Am folgenden Tage war der Mord offenbar, der Mörder nicht zweifelhaft; er ward nämlich überwieſen, mit ihr ſelbander geblieben zu ſeyn. Allein der Freigelaßne ſagt aus, „ſein wäre die Gewaltthat, er hätte des Schutzherrn Unbilde gerächt;" und hatte Einige bewegt, durch die Größe dieſes Beiſpiels: bis die Magd, von der Wunde wiederhergeſtellt, das Wahre eröffnete. Jener wird, nachdem er vom Tribunat abgetreten war, vor die Conſuln vom Vater der Ermordeten gefodert, und durch Achtung der Väter, nach dem Geſetz von den Meuchelmördern, verurtheilt.

XLV. Eine nicht weniger auffallende Schaamloſigkeit hat in dieſem Jahre den Anfang großer Uebel der Republik gemacht. In der Stadt war Sabina Poppäa, erzeugt von dem Vater, Titus Ollius; ſie hatte aber den Namen des mütterlichen Großvaters angenommen, ob des erlauchten Andenkens von Poppäus Sabinus, welcher durch Conſulariſche und triumphaliſche Ehren glänzte; den Ollius dagegen ſtürzte Sejans Freundſchaft, bevor noch er Ehren verwaltet hatte.

Diesem Weibe wohnte alles bei, außer, ein ehrsames Gemüth. Ihre Mutter nämlich, welche die Frauen ihrer Zeit an Schönheit übertraf, hatte ihr gleichmäßig Ruhm und Wohlgestalt verliehn; ihr Reichthum genügte der Berühmtheit des Geschlechtes; ihre Rede war zart, und nicht unfein ihr Geist; Bescheidenheit trug sie vor, und waltete in Schwelgerei: selten war ihr Ausgang in's Oeffentliche, und dann ihr Antlitz zum Theil verschleiert, damit sie den Anblick nicht sättigte, oder, weil es sich so ziemte. Ihres Rufes schonte sie nimmer, machte nicht Unterschied zwischen Ehemann und Buhler; nicht der eignen, nicht fremder Leidenschaft hingegeben: wo ihr Vortheil sich darwies, dahin übertrug sie die Lust. Als sie nun in der Ehe des Rufius Crispinus lebte, eines Römischen Ritters, von welchem sie einen Sohn gebohren hatte, verlockte Otho sie durch Jugend und Aufwand, und weil er für den heißestgeliebten von Nero's Freunden galt; und ohne Verzug ward zum Ehebruch die Ehe gefügt.

XLVI. Otho, entweder unvorsichtig aus Liebe, preiset Gestalt und Reiz der Gemahlin vor dem Fürsten; oder, damit er ihn entzünde, und, wenn sie sich derselben Frau bemächtigten, auch dieses Band seinen Einfluß verstärke. Oft hat man ihn vernommen, wie er vom Gastmahl des

Cäsars aufstand, und sagte: „zu ihr gehe er; ihm wäre Adel, Schönheit, der Wunsch Aller, und die Freude der Glücklichen, hingegeben."

Bei diesen und ähnlichen Anreizungen, findet nicht langes Zögern statt. Nach Annahme des Besuchs, wird aber Poppäa zuerst durch Schmeichelein und Künste mächtig, indem sie sich stellt, als erliege sie der Lust, und sei durch Nero's Wohlgestalt gefangen: danach, bei schon heftiger Liebe des Fürsten, wendet sie sich zu Hochmuth, äussernd, wenn sie über eine oder die zweite Nacht angehalten werden sollte: „verheirathet sei sie, und könne die Ehe nicht einbüßen, gefesselt an Otho durch seine Lebensweise, woran Niemand ihm gleich käme. An Sinnesart und Lebensbrauch sei jener prächtig: da schaue sie, was des höchsten Gipfels würdig. Nero dagegen, durch die Buhlerin Magd und die Gewöhnung an Acte umstrickt, habe aus der sklavischen Zeltgenossenschaft, nur verworfene und schmutzige Sitte mitgebracht."

Nachmals wird von der gewohnten Vertraulichkeit, von Zusammenkunft und Begleitung, Otho abgewehrt; und zuletzt, damit er nicht in der Stadt Nebenbuhlerei treibe, der Provinz Lusitanien vorgesetzt: wo er bis auf die bürgerlichen Waffen, nicht mit vormaliger Schmach, sondern

untadelich und rein waltete; frech in der Muße, mäßiger im Machtbesitz.

XLVII. Bis dahin suchte Nero den Schandthaten und Freveln eine Hülle. Am meisten beargwohnte er den Cornelius Sulla, dessen schlaffes Naturell für das Gegentheil nehmend, und als verschmitzt und heuchlerisch deutend: welchen Argwohn Graptus, ein Freigelaßner des Cäsars, der seit Tiber, in Dienst und langen Jahren, das Fürstenhaus ausgelernet, durch folgende Lüge gespannt hat. Die Brücke Mulvius war zu jener Zeit besucht ob nächtlicher Versuchungen; und oft kam Nero dorthin, damit er, ausserhalb der Stadt, freier ausschweife. „Seiner Rückkehr auf dem Flaminischen Wege sei Hinterhalt gelegt, und durch das Geschick vermieden worden, weil er auf andrem Pfad in die Sallustischen Gärten zurückgegangen sei; und Anstifter dieser Nachstellung wäre Sulla:" lügt nun jener: weil von ungefähr, den heimkehrenden Dienern des Fürsten, Einige mit jugendlicher Ausgelassenheit, welche damals allenthalben verübt wurde, leeren Schrecken eingejagt hatten. Auch nicht einer von Sulla's Sklaven, noch Clienten, ist dabei erkannt; und seine äusserst verachtete, keines Wagnisses fähige Natur, schauderte weg vom Verbrechen: dennoch erhält er Befehl, als wenn er überführt wäre,

aus dem Vaterlande zu weichen, und in der Massilienser Mauern eingeschlossen zu seyn.

XLVIII. Unter ebendenselben Consuln sind Gesandtschaften der Puteolaner vernommen, welche wider einander, der erste Stand und die Gemeinen, an den Senat geschickt hatten: jene führten über Gewaltthätigkeit der Menge Beschwerden, diese über die Habsucht der Magistrate und aller Vornehmen. Als der Aufruhr bis zu Steinen, bis zu Bedrohungen von Brand ging, zu Mord und Waffen reizte, ward Cajus Cassius gewählt, dem Uebel abzuhelfen. Weil sie seine Strenge nicht ertrugen, ist auf sein Gesuch diese Sorge den Brüdern Scribonius übertragen; und ihnen wird eine prätorische Cohorte beigegeben, durch deren Schrecken, und die Hinrichtung Weniger, jenen Städtern die Eintracht wiedergeschenkt ist.

XLIX. Ich würde nicht den durchaus bekannten Senatsschluß anführen, durch welchen der Syracuser Gemeinde die bestimmte Zahl bei Gladiatorenschauspielen zu überschreiten erlaubt wurde: wenn nicht Pätus Thrasea dagegen gesprochen, und seinen Verkleinerern Stoff gegeben hätte, seinen Vortrag zu bezüchtigen. „Warum denn, wenn er glaubte, die Republik ermangle der Senatorischen Freiheit, er so Geringfügiges verfolge?

Warum er nicht vielmehr über Krieg oder Frieden, über Einkünfte und Gesetze, und wodurch sonst das Römerwesen zusammengehalten würde, zuriethe oder abriethe? Frei stehe den Vätern, so oft sie das Recht, die Meinung zu sagen, erlangt hätten, was sie wollten, vorzubringen, und den Vortrag darüber zu heischen. Ob allein der Verbesserung werth sei, daß zu Syracus die Schauspiele nicht reichlicher gegeben würden? ob das Uebrige, alle Theile des Reiches hindurch, so vortrefflich wäre, wie wenn nicht Nero, sondern Thrasea, die Regierung davon handhabte? Wenn das Wichtigste mit Verstellung übergangen werde, um wievielmehr müsse man sich von dem Nichtigen fern halten?" Thrasea dagegen antwortete den Freunden, wenn sie Rechenschaft foderten: „nicht unkundig der Gegenwart, ahnde er dergleichen Beschlüsse; sondern er thu' es um die Ehre der Väter; damit offenbar werde, daß Sorge für wichtige Dinge, nicht die verläugnen würden, welche die Aufmerksamkeit auf das Geringfügigste wendeten."

L. In demselben Jahre, bei häufigen Anfechtungen des Volkes, das über die Unverschämtheit der Zollpächter sich beschwerte, war Nero unschlüssig, ob er nicht alle Zölle aufzuheben beföhle, und dies schönste Geschenk dem Geschlecht der

Sterblichen gäbe? allein seinen Ungestüm hielten, nach vorhergegangenem starken Lobe seiner Seelengröße, die Senatoren an, indem sie Auflösung des Reiches darthaten, wenn die Einkünfte, von welchen man die Republik erhalte, geschmälert würden: nämlich, nach Aufhebung der Zölle, wäre die Folge, daß man auch Abschaffung der Tribute verlangte. Mehrere Verbindungen der Zollpacht wären von Consuln und Volkstribunen gestiftet, auch während noch rüstiger Freiheit des Römischen Volkes: im Uebrigen sei bald dafür gesorgt, daß die Ertragsrechnung, und die Nothwendigkeit der Ausgaben, miteinander zusammenstimmten. Zu zähmen sei allerdings die Habsucht der Zöllner, damit sie nicht, was so viele Jahre hindurch ohne Klage ertragen wäre, durch neue Härten in Gehässigkeit verkehrten."

LI. Deshalb verordnete der Fürst, „daß die bisjetzt geheime Norm alles Zollbaren aufgestellt würde; man unterlaßne Foderungen nicht länger als ein Jahr nachhohlte; zu Rom der Prätor, die Provinzen hindurch solche, welche statt des Prätors oder Consuls wären, Recht wider die Zöllner, aufferhalb der Gerichtsordnung sprächen; den Soldaten die Zollfreiheit erhalten würde, ausgenommen für das, womit sie Handel trieben." Und Andres wurde verordnet, was, gar billig,

kurze Zeit beobachtet, dann vernachlässigt ist. Doch dauert die Abschaffung des vierzigsten und funfzigsten, und welche andre Titel zu unerlaubten Einfoderungen die Zöllner ersonnen hatten. Erleichtert ist für die Provinzen jenseit des Meeres die Getraidezufuhr, und festgesetzt, daß die Schiffe nicht zur Schatzung der Handelsleute geschlagen werden, und diese nicht Tribut dafür bezahlen sollten.

LII. Die von der Provinz Afrika belangten Sulpicius Camerinus und Pomponius Silvanus, welche Proconsularische Obmacht dort gehabt hatten, sprach der Cäsar los: den Camerinus wider Privatleute und Wenige, die ihn mehr der Wüthigkeit, als der Gelderpressungen Vergehn vorwarfen: den Silvanus umstellte eine große Menge von Anklägern, und foderte Zeit, um Zeugen herbeizurufen: der Angeklagte verlangte, sich sofort zu vertheidigen; und er drang durch, wegen seiner reichen Kinderlosigkeit und seines Alters, welches er über das Leben jener hinaus fortführte, durch deren Bewerbung er entkommen war.

LIII. Ruhig bis auf diese Zeit waren die Dinge in Germanien gewesen, kraft Sinnesart der Heerführer, welche nach Gemeinwerden der Triumphsinsignien, größere Ehre davon hofften, wenn sie den Frieden dauern liessen. Paullinus

Pompejus und Lucius Vetus ſtanden damals dem Heere vor. Damit ſie indeß nicht die Soldaten in Trägheit erhielten, vollendet jener den vor drei- undſechzig Jahren von Druſus begonnenen Damm, um den Rhein zu zähmen: Vetus machte Anſtalt, die Moſel und Aar, durch einen Graben zwiſchen beiden zu verbinden, damit die Truppen durch das Meer, dann auf dem Rhodan und der Aar hinabgefahren, durch dieſen Graben, weiter auf dem Moſelfluß in den Rhein, von dannen in den Ocean hinausliefen; und nach entnommenen Schwierigkeiten der Märſche, die Schiffahrt zwiſchen des Occidents und Orients Geſtaden ginge. Das Werk beneidete Aelius Gracilis, Belgiens Legat, und ſchreckte den Vetus ab, die Legionen in eine fremde Provinz zu bringen, und der Zuneigung beider Gallien zu begehren: dies dem Imperator gefährlich nennend; wodurch meiſtentheils treffliche Unternehmungen gehemmt werden.

LIV. Uebrigens ſchlich bei der ununterbrochenen Muße der Heere, das Gerücht ein, den Legaten ſei das Recht entriſſen, wider den Feind zu führen. Deshalb bewegten die Frieſen durch Waldgebürge und Sümpfe die junge Mannſchaft, das unkriegeriſche Alter auf Seen, an das Rheinufer, und beſetzten ledige, für der Soldaten Benutzung aufbehaltene Feldereien; unter

Anführung des Verritus und Malorix, welche dieses Volk regierten, insofern Germanen regiert werden. Und schon hatten sie Häuser angesiedelt, Samen in das Land gebracht, und bebauten es, wie väterlichen Boden: als Dubius Avitus, nach Empfang der Provinz von Paullinus, Römergewalt dräuend, wenn nicht die Friesen in ihre alte Gegend abzögen, oder den neuen Sitz vom Cäsar erlangten, den Verritus und Malorix antrieb, die Bitte zu übernehmen. Nach Rom gereiset, wurden sie, während auf den mit andren Sorgen beschäftigten Nero sie warten, wie zu andren Gegenständen, welche man Ausheimischen darweiset, in des Pompejus Theater geführt, damit sie die Größe des Volkes schauten. Als sie dort aus Langeweile, denn durch das Spiel wurden die nichts davon Verstehenden nicht ergetzt, nach der Reihenfolge der Sitze, den Unterschieden der Stände fragen, welcher der Ritterliche, wo der Senat sei, bemerkten sie Einige in ausheimischer Tracht auf den Sitzen der Senatoren: und nachdem sie, erforschend, wer jene seien, vernahmen, diese Ehre wäre den Gesandten derjenigen Völker vergönnt, welche durch Tapferkeit und Römerfreundschaft hervorragten: rufen sie aus, „daß keine der Sterblichen, an Waffen oder Treue, vor den Germanen wären," gehen hinab, und setzen

sich unter die Väter: was von den Zuschauern gütig aufgenommen ward, gleich wie alterthümlicher Ungestüm und gute Nacheiferung. Nero beschenkte Beide mit dem Römischen Bürgerrecht, und befahl, „daß die Friesen von den Aeckern wichen.“ Als sie dies verachteten, ward hülfsgenössische Reiterei plötzlich über sie geschickt, und zwang sie dazu, nachdem gefangen oder niedergehauen waren, die hartnäckiger widerstanden hatten.

LV. Ebendieselben Feldereien besetzten die Ansibarier, ein mächtigerer Volksstamm, nicht nur durch seine Menge, sondern auch durch Erbarmen angrenzender Völker, weil sie, von den Chaucen vertrieben, und des Wohnsitzes ermangelnd, ein sicheres Exil flehten. Und ihnen wohnte einer bei, berühmt unter jenen Völkern, und auch gegen uns treu, Bojocalus genannt, welcher vortrug, „daß er in dem Cheruscischen Aufstand, auf Arminius Geheiß gefesselt sei, dann unter den Heerführern Tiberius und Germanicus, Sold verdient hätte. Einem Gehorsam von funfzig Jahren füge er auch dies bei, daß er seinen Volksstamm unsrem Gebote unterwürfe. Der wie vielste Theil des Feldes daniederliege, auf welchen nur bisweilen die Schafe und Rinder der Soldaten hinübergetrieben würden! Sie mögten immerhin sie aufnehmen, erhalten zum Vortheil der Heerden, innerhalb

menschlicher Kunde; nicht sollten sie Wüste und Oede lieber wollen, als befreundete Völker. Einst wären der Chamaven, diese Gefilde, dann der Tubanten, und nachmals der Usipier, gewesen. Wie den Göttern der Himmel, also seien die Lande dem Geschlechte der Sterblichen verliehn: und alle, welche ledig, wären Gemeingut." Hierauf zur Sonne emporschauend, und die übrigen Gestirne anrufend, fragte er sie wie gegenwärtig: „ob sie unbewohnten Boden anschauen wollten? vielmehr sollten sie das Meer hinströmen über die Entwender der Lande."

LVI. Avitus, hiedurch ungerührt: „zu dulden wäre der Bessern Obergewalt. So habe den Göttern, welche sie anflehten, beliebt, daß bei den Römern die Willkühr bliebe, was sie gäben, was sie nähmen; und sie keine andre Richter, als sich selbst, gestatteten." Dieses antwortete er öffentlich den Ansibariern: dem Bojocal selbst, daß er ihm ob der Freundschaft Gedächtniß Aecker geben werde; was jener, wie des Verrathes Lohn, verschmähte mit dem Zusatz: „fehlen kann uns die Erde, auf welcher wir leben; auf welcher wir sterben, nicht." So schied man beiderseits mit erbittertem Gemüthern.

Jene riefen die Bructeren, Tencteren, auch entlegenere Völker, zu Genossen des Krieges.

Avitus schrieb an Curtilius Mancia, den Legat des obern Heeres, daß er über den Rhein gehen, die Waffen im Rücken zeigen mögte; und er selbst führte die Legionen in das Tencterergebiet, Zerstörung drohend, wenn sie ihre Sache nicht sonderten. Indem sie deshalb abstanden, sind durch gleiche Furcht die Bructeren abgeschreckt, und wie auch die Uebrigen die fremde Gefahr verließen, wich der Ansibarier Stamm allein rückwärts zu den Usipiern und Tubanten. Als sie von deren Landen ausgetrieben, zu den Catten, darauf zu den Cheruscen sich wandten, auf langer Irrfahrt, als Gastfreunde, Darbende, Feinde, wird in der Fremde, was an junger Mannschaft war, niedergehauen; das unkriegerische Alter ist als Beute vertheilt.

LVII. In demselben Sommer ward zwischen den Hermunduren und Catten, in einer großen Schlacht gefochten, indem sie einen Strom, der fruchtbar an Erzeugung von Salz, beide angrenzt, gewaltsam sich aneignen; ausser der Lust, alles durch Waffen abzuthun, aus dem angestammten Religionsglauben: „daß jene Gegenden am meisten dem Himmel nahe, und die Gebete der Sterblichen von den Göttern nirgends näher gehört wären; von wannen, durch der Gottheiten Huld, in jenem Strom, und jenen Wäldern, das Salz hervor-

komme, nicht wie bei andern Völkern, von trocknendem Ausfluß des Meeres, sondern von der über glühende Lage von Hölzern geströmten Fluth, aus sich widerstrebenden Elementen, Feuer und Wasser, zusammengediehen." Allein der Krieg war für die Hermunduren glücklich, den Catten zum Verderben, weil sie, wenn Sieger, das feindliche Heer dem Mars und Mercurius geweiht hatten, durch welches Gelübde man Rosse, Männer, alles Leben, der Vernichtung übergiebt; und diese feindseligen Drohungen sich nun wider sie selbst wandten.

Dagegen ward die mit uns verbündete Gemeinde der Juhonen, durch ein unerwartetes Uebel betroffen; denn, aus der Erde hervorbrechende Feuer, ergriffen die Villen, Gefilde, Dörfer allenthalben, und wälzten sich auch auf die Mauern der neulich erbauten Colonie. Und sie konnten nicht gelöscht werden; nicht, wenn Regengüsse niederfielen, nicht durch der Flüsse Wasser, oder irgend eine andre Feuchtigkeit: bis in Ermanglung eines Hülfsmittels, und im Zorn über die Niederlage, einige Landleute von fern Steine warfen, dann, indem die Flammen sich setzten, näher hinzugegangen, sie durch Knüppelschläge, und andre Streiche, wie wilde Thiere zurückscheuchten; zuletzt ihre vom Leibe gerissenen Hüllen

darauf warfen, welche, je unreiner und durch Gebrauch besudelter sie waren, die Feuer desto mehr unterdrücken würden.

LVIII. In demselben Jahre ward, daß der Ruminalische Baum auf dem Comitienfelde, welcher vor mehr als achthundert und vierzig Jahren die Kindheit von Remus und Romulus beschattet hatte, mit erstorbenen Aesten und dorrendem Stamme verging, für ein böses Vorzeichen gehalten, bis er in neue Sprößlinge wieder aufgrünte.

Annalen.

Vierzehntes Buch.

I. Unter den Conſuln Cajus Vipſtanus, Fontejus, verſchob Nero nicht weiter den längſt beabſichtigten Frevel, da mit der Dauer der Obergewalt ſeine Kühnheit erwachſen war, und er täglich mehr von Liebe zu Poppåa entbrannte, welche, für ſich die Ehe, und Octavia's Scheidung, bei Agrippina's Unverſehrtheit nicht hoffend, mit häufigen Vorwürfen, bisweilen mit Scherzreden den Fürſten behelligt, und ihn den Unmündigen nennt, welcher fremden Befehlen unterthan, nicht nur der Obergewalt, ſondern auch der Freiheit gebräche. „Warum denn werde ihre Hochzeit aufgeſchoben? ihre Geſtalt mißfalle wol, und die triumphaliſchen Ahnen? oder die Fruchtbarkeit, und das wahrhafrige Gemüth? Gefürchtet werde, daß ſie als Gemahlin wenigſtens die Unbilde der Väter, den Grimm des Volkes, wider den Hochmuth und die Habſucht ſeiner Mutter offenbaren möge. Wenn Agrippina keine

Schnur, als eine dem Sohn feindselige, ertragen könne, so solle man sie dem Zusammensein mit Otho zurückgeben: wohin auch auf der Erde, dahin werde sie gehn, wo sie die Schmach des Imperators vielmehr hörte, als sähe, in dessen Gefahren vermengt." Dieses und dergleichen, eindringend durch Thränen und Kunst der Buhlerin, wehrte Niemand ab; indem alle wünschten, daß die Macht der Mutter gebrochen, und Niemand glaubte, daß bis zum Morde derselben, des Sohnes Haß sich verhärten werde.

II. Cluvius überliefert, Agrippina sei, in der Hitze, ihren Einfluß zu behalten, so weit gegangen, daß sie in der Mitte des Tages, weil um diese Zeit Nero von Wein und Schmauserei glühte, sich öfters, aufgeschmückt und zur Blutschande bereit, dem Trunkenen darbot; und daß schon, als die Nächsten die wollüstigen Küsse, und Liebkosungen, des Lasterstücks Vorboten, bemerkten, Seneca wider diese Weiberlockungen Hülfe bei einer Frau gesucht, und Acte, die Freigelaßne, angestiftet habe, zugleich über ihre Gefahr, und Nero's Entehrung bangend, ihm zu hinterbringen, „ruchtbar sei die Blutschande geworden, da die Mutter sich deren berühmte, und die Soldaten würden nicht die Herrschaft eines entweihten Fürsten dulden."

Fabius Rusticus gedenkt: „nicht Agrippina, sondern Nero habe dergleichen begehrt, und durch die List ebenderselben Freigelaßnen sei's vereitelt.“ Allein, was Cluvius, dasselbe haben auch die übrigen Autoren ausgesagt, und der Ruf neigt sich dahin: hat nun Agrippina eine so unmenschliche Absicht im Gemüth gefaßt, oder scheint glaublicher ein Trachten neuer Begierde an derjenigen, welche in Mädchenjahren Schändung durch Lepidus, aus Hoffnung auf Herrschaft, zugelassen hatte; durch gleiche Begierde bis unter die Willkühr des Pallas herabgekommen, und zu aller Schandthat durch die Hochzeit mit dem Oheim geübt war.

III. Deshalb meidet Nero Zusammenkunft mit ihr allein: wenn sie in Gärten, oder in die Gefilde von Tusculum oder Antium sich entfernt, lobt er, daß die Ruhe sie reize. Endlich, wo man sie auch hätte, sie überbeschwerlich achtend, beschließt er, sie zu tödten: nur noch berathend, ob durch Gift, oder Eisen, oder irgend eine andre Gewalt; und anfänglich gefiel Gift. Allein, wenn es bei Mahlen des Fürsten gegeben würde, konnte man es nicht auf einen Zufall beziehn, da Britannicus schon eben so umkam; und schwierig schien, Diener eines Weibes zu versuchen, das, durch der Frevel Uebung, gegen Nachstellungen

auf der Huth war: und sie selbst hatte, Gegenmittel vorausnehmend, den Körper gesichert. Auf welche Weise Schwert und Mord verborgen angewendet würden, sann Niemand aus; und Er fürchtete, daß, wer zu dieser so großen Gewaltthat erkohren werde, seinen Befehl verschmähe. Seine Erfindungskraft bot der Freigelaßne Anicetus dar, Präfect der Flotte bei Misenum, und Erzieher der Knabenheit Nero's, mittelst wechselseitiges Hasses feindselig gegen Agrippina. Nun giebt er an, „ein Schiff könne man zusammensetzen, wovon ein Theil auf dem Meere selbst durch Kunst auseinandergehe, und die Unargwöhnende sinken lasse. Nichts wäre für Zufälle tauglicher, als das Meer; und wenn sie durch Schiffbruch hinweggenommen sei: wer so ganz unbillig, daß er einer Frevelthat zuschriebe, was Winde und Fluthen verbrochen hätten? Der Fürst werde der Verblichnen einen Tempel und Altäre zueignen, und das Uebrige zu Darweisung kindlicher Frömmigkeit."

IV. Die Erfindung gefiel, auch durch die Zeit begünstigt, da er die festlichen Tage der Quinquatruen zu Bajä beging. Dorthin lockt er die Mutter hinaus, stark äussernd: „man müsse das Grollen der Aeltern ertragen, und das Gemüth sänftigen;" damit er ein Gerücht der Wie-

derversöhnung bewirke, und Agrippina, nach der Frauen Leichtgläubigkeit für das Erfreuliche, es aufnehme.

Die Anlangende empfängt er dann, ihr den Strand hin entgegengezogen, denn sie kam von Antium her, mit Handfassen und Umhalsen, und führt sie nach Bauli: dies ist der Namen einer Villa, welche, zwischen dem Vorgebürge Misenum und dem Bajanischen See, vom gekrümmten Meer angespühlt wird. Es stand unter andren ein aufgeschmückteres Schiff, als wenn er auch dies zu Ehren der Mutter veranstaltet hätte: sie war nämlich an Dreiruder gewöhnt, und durch der Flottenleute Geruder sich fahren zu lassen. Zur Mahlzeit hatte man sie damals eingeladen, auf daß zu Verbergung der Gewaltthat die Nacht gebraucht würde. Es ist ausgemacht, daß ein Verräther gewesen, und Agrippina, die den Anschlag vernommen, doch zweifelte, ob sie glauben sollte, auf einem Tragsessel nach Bajä gebracht sei. Daselbst haben die Liebkosungen ihre Furcht gehoben: sie ward freundlich empfangen, und über ihn gesetzt. Nero, der mit vielem Gespräch, bald voll jugendlicher Vertraulichkeit, und wiederum an sich gehalten, als wenn er ernste Dinge mittheilte, das Mahl in die Länge gezogen hatte, begleitet die Scheidende, festiglicher an Augen und Bu-

sen ihr haftend: entweder die Verstellung zu vollenden; oder das letzte Anschaun der Mutter, die umkommen soll, hielt das, wenn auch thierische, Gemüth fest.

V. Eine sternenhelle, und auf sanftem Meere ruhige Nacht, gleichsam zu überführen die Verruchtheit, verliehen die Götter. Und nicht viel war das Schiff fortgeglitten; zwei von ihren Vertrauten begleiteten Agrippina, von welchen Creperius Gallus nicht weit vom Steuerruder stand, Acerronia, über die Füße der Liegenden zurückgelehnt, der Reue des Sohnes, seiner von der Mutter wiedergewonnenen Gunst, mit Freuden gedachte: als, auf gegebenes Zeichen, das Verdeck daselbst, schwer durch Bleimasse, niederfiel: und Creperius ist sofort zerquetscht und entseelt. Agrippina und Acerronia sind durch die aufragenden Wände des Ruhebettes, die zufällig hinlänglich starken, um der Last nicht zu weichen, beschirmt worden; und die Auseinanderlösung des Fahrzeuges erfolgte auch nicht, indem alle verwirrt waren, und der Unkundigen Mehrheit die Mitverschwornen hinderte. Darauf schien den Ruderern gerathen, sich auf Eine Seite zu lehnen, und so das Schiff unterzusenken. Allein sie selbst stimmten nicht rasch zur plötzlichen That zusammen, und andre, sich dagegenlehnend, veranlaß-

ten einen sanfteren Umwurf ins Meer. Die unvorsichtige Acerronia, die da schreit, „sie sei Agrippina, man solle der Mutter des Fürsten helfen!“ wird mit Stangen und Rudern, und welche Wehr des Schiffes das Ohngefähr darreichte, todt gemacht. Agrippina, schweigend, und deshalb nicht so erkannt, empfing dennoch eine Wunde auf der Schulter. Durch Schwimmen, hernach durch begegnende Schiffernachen, in den Lucrinischen See gebracht, wird sie auf ihre Villa getragen.

VI. Dort erwägend, „darum sei sie durch das trügerische Schreiben herangehohlt, und in vorzüglicher Ehre gehalten: und daß neben dem Gestade, nicht von Winden getrieben, nicht an Felsen gestoßen, das Schiff mit seinem Verdecke, wie ein Gerüst zu Lande, eingestürzt sei;“ auch Acerronia's Erschlagung betrachtend; zugleich die eigne Wunde anschauend, verspürte sie, das einzige Rettungsmittel gegen die Nachstellungen sei, daß sie unverspührt schienen, und sandte den Freigelaßnen Agerinus, ihrem Sohne zu verkünden, „durch der Götter Wohlwollen, und sein Glück, wäre sie einem schweren Unfall entgangen: sie bitte, daß er, wie auch durch der Mutter Gefahr erschreckt, die Sorgfalt des Besuchs verschiebe, für jetzt bedürfe sie der Ruhe.“ Und unterdessen,

in geheuchelter Sicherheit, schafft sie Heilmittel auf die Wunde, wärmende Umschläge auf den Körper: befiehlt Acerronia's Testament aufzusuchen, und ihr Gut zu versiegeln; dieses nur nicht aus Verstellung.

VII. An Nero aber, welcher die Boten der vollbrachten Frevelthat erwartet, gelangt die Meldung: „entkommen wäre sie, wund von einem leichten Streich, und so weit in Gefahr gewesen, daß sie über den Urheber nicht zweifeln könne." Da vor Schrecken leblos, und betheuernd: „jetzt und jetzt werde sie da seyn, zur Rache eilig, möge sie Sklaven bewaffnen, oder die Soldaten entflammen, oder zu Senat und Volk dringen, Schiffbruch und Verwundung und die getödteten Freunde vorwerfend. Welche Hülfe ihm dagegen sei? wenn nicht Burrus und Seneca sie fänden." Diese, ungewiß ob auch zuvor Mitkundige, hatte er sofort hohlen lassen. Nun langes Stillschweigen beider, um nicht vergebens zu widerrathen; oder ob sie glaubten, dahin sei's gekommen, daß Nero sterben müßte, wenn man der Agrippina nicht zuvorkäme. Seneca dann, insofern entschlossen, blickt auf Burrus, und forscht, „ob einem Soldaten die Hinrichtung zu befehlen sei?" Dieser antwortet: „die Prätorianer würden, dem ganzen Hause der Cäsarn verpflichtet,

und des Germanicus eingedenk, nichts Grausames wider dessen Nachkommenschaft wagen: Anicetus möge das Verheißne vollbringen." Welcher, ohne Zaudern, die Vollendung des Frevels fodert. Bei dem Worte gesteht Nero, „an diesem Tage werde ihm die Obergewalt verliehn, und ein Freigelaßner sei der Urheber eines so großen Geschenkes; er mögte eiligst gehen, anführen die Entschlossensten zum Vollziehn."

Er selbst, wie er hört, daß der Bote Agerinus in Sendung Agrippina's gekommen sei, veranstaltet noch das Schauspiel einer Anklage: wirft jenem, wie er den Auftrag überbringt, seinen Degen zwischen die Füße, läßt dann ihn, wie auf der That ergriffen, in Fesseln werfen, um erdichten zu können: „die Mutter habe nach Ermordung des Fürsten getrachtet, und aus Schaam über das ertappte Bubenstück, den Tod sich freiwillig angethan."

VIII. Da inzwischen Agrippina's Gefahr ruchtbar geworden, wie ein Ereigniß des Zufalls, lief man, so wie jeglicher sie vernahm, an den Strand hinab. Diese steigen auf des Wasserbaues Massen, jene in die nächsten Kähne, andre waden, so weit der Körper es zugab, in das Meer, einige strecken die Hände aus. Von Klagen, Gelübden, vom Geschrei der Verschiedenes

Fragenden, oder Ungewisses Antwortenden, wird die ganze Küste erfüllt: herzuströmt eine ungeheure Menge mit Lichtern, und macht, wie bekannt wird, jene sei unversehrt, sich auf, Glück zu wünschen, bis sie durch den Anblick eines gerüsteten und drohenden Heerhaufens, auseinander geworfen sind. Anicetus umgiebt die Villa mit Posten, und nach Aufbrechung des Thors, packt er die begegnenden Sklaven, bis er zur Thüre des Schlafgemachs kam, bei welcher wenige standen, da die übrigen durch das Schrecken der Einbrechenden weggescheucht waren. Im Schlafgemach war schwaches Licht, und eine der Mägde: mehr und mehr bangte Agrippina, weil Niemand vom Sohn, und nicht einmal Agerinus kam: den andren Anblick barg noch die Thür; die Oede, das plötzliche Geräusch, und die Anzeichen des äussersten Unheils. Wie dann die Magd weggeht, spricht sie, „auch du verläßt mich?" und erblickt den Anicetus, begleitet vom Trierarch Herculeus, und dem Seecenturio Oloaritus: und sagt, „wenn er käme, sie zu besuchen, sollte er ihre Erhohlung verkünden; wenn, eine Frevelthat zu vollbringen, argwöhne sie durchaus nichts vom Sohne; nicht befohlen sei Muttermord." Es umstehen das Bette die Mörder, und zuerst schlug der Trierarch mit einem Knüttel ihr Haupt, nicht

bis

bis zum Tode: wie der Centurio das Schwert entblößt, rief sie, den Leib vorstreckend, aus: „triff den Bauch!“ und ist mit vielen Wunden hingerichtet.

IX. Dieses wird mit Uebereinstimmung gemeldet. Daß Nero die entseelte Mutter geschaut, und die Gestalt ihres Körpers gepriesen habe: es giebt, die es überliefern, es giebt, die es läugnen. Verbrannt ist sie in derselben Nacht, auf einem Gastmahlsbette, mit geringen Exsequien: und so lange Nero der Dinge mächtig war, ist ihr weder Erde gehäuft, noch geschlossen: dann bekam sie, durch der Hausgenossen Sorge, einen leichten Grabhügel, neben der Straße von Misenum und der Villa des Dictators Cäsar, welche, am höchsten liegend, auf die untengelegenen Meerbusen hinschaut. Nach angezündetem Scheiterhaufen, durchstieß ihr Freigelaßner, Mnester genannt, sich selbst mit dem Eisen; ungewiß, ob aus Liebe zur Schutzherrin, oder aus Furcht der Hinrichtung. Dies ihr Ende hatte, vor vielen Jahren, Agrippina geglaubt, und nicht gescheut. Denn als sie über Nero befragte, antworteten die Chaldäer: „seyn werde, daß er herrsche, und die Mutter tödte: „und jene sprach, „er tödte, wenn er nur herrscht!“

X. Aber von dem Cäsar ist, wie endlich die

Missethat vollbracht war, ihre Größe eingesehn: den Rest der Nacht, bald in Schweigen festgebannt, öfters mit Angst auffahrend, und der Seele unmächtig, erwartete er das Tageslicht, als werde es ihm den Untergang bringen. Zuerst festigte ihn, auf Burrus Anstiften, der Centurionen und Tribunen Schmeichelei zu Hoffnung, welche seine Hand fassen und Glück wünschen, daß er der unerwarteten Gefahr, und dem Bubenstücke der Mutter entgangen wäre. Die Freunde betraten hierauf die Tempel, und, nach begonnenem Beispiel, bezeugten die nächsten Municipien Campaniens durch Opfer und Gesandschaften ihre Freude: er selbst schien, mit entgegengesetzter Verstellung, traurig, und gleichsam seiner Rettung feind, und der Mutter Tod beweinend. Weil jedoch nicht, wie der Menschen Mienen, also der Gegend Aussehn verwandelt wird, und entgegentrat jenes Meers und Gestades lastender Anblick: wich er nach Neapel, und sandte ein Schreiben an den Senat, welches darauf hinausging:

XI. „Ertappt sei mit dem Dolch der Meuchelmörder Agerinus, einer von den vertrautesten Freigelaßnen Agrippina's, und diese habe gebüßt die Strafe ob des Bewußtseyns, womit sie die Frevelthat angestiftet." Hinzu fügte er weiter

hergehohlte Beschuldigungen: „daß sie Mitgenossenschaft des Reichs, und Schwur der Prätorischen Cohorten auf die Worte einer Frau, und ebendieselbe Schande für Senat und Volk gehofft: und, als ihr Wunsch vereitelt worden, ergrimmt auf Soldat nnd Väter und Gemeinen, Geschenk und Spende widerrathen, und erlauchten Männern Gefährdung zugerichtet hätte. Mit wie großer Mühsal er hintertrieben habe, daß sie nicht in die Curie stürzte, daß sie nicht ausheimischen Nationen Antworten gab?"

Auch übertrug er, die Zeiten des Claudius seitwärts anfallend, alle Schandthaten derselben Herrschaft auf die Mutter, meldete: „durch das öffentliche Glück sei dieselbe getilgt worden." Darum erzählte er auch ihren Schiffbruch: und daß dieser zufällig gewesen, wo würde ein so Stumpfsinniger gefunden, der es glaubte? oder, daß von dem schiffbrüchigen Weibe ein Einziger mit Wehr gesandt sei, welcher durch die Cohorten, und Flotten des Imperators bräche? Da war schon nicht Nero, dessen Greulichkeit über alle Klagen ging, sondern Seneca übles Rufes, daß er in solcher Rede ein Geständniß geschrieben hätte.

XII. Durch wunderbaren Wetteifer der Großen, wird dennoch Dankgebet vor allen Altären beschlossen, und, „daß man die Quinquatruen,

an welchen die Tücke entdeckt wäre, durch jährliche Spiele feire: daß ein goldenes Bild Minerva's in der Curie, und daneben des Fürsten Bildniß, aufgestellt würde: der Tag von Agrippina's Geburt zu den verfluchten gehörte." Thrasea Pätus, gewohnt mit Schweigen oder kurzer Zustimmung die früheren Schmeicheleien vorüber zu lassen, schied damals aus dem Senat; und schuf sich der Gefahr Anlaß, verlieh den Uebrigen nicht der Freiheit Anfang.

Wunderdinge auch, häufige und verlachte, traten dazwischen: ein Weib, gebährend eine Schlange, ein andres, in der Umarmung des Ehemannes vom Blitz entseelt; ja die plötzlich verdüsterte Sonne, und vierzehn Regionen der Stadt, vom Feuer des Himmels getroffen: was sich so ganz ohne der Götter Zuthun begab, daß Nero viele Jahre nachdem Oberherrschaft und Frevel fortgesetzt hat.

Uebrigens, um der Mutter Gehässigkeit schwerer zu machen, und nach ihrer Entrückung seiner Milde Vermehrung zu bezeugen, gab er die erlauchten Frauen, Junia und Calpurnia, die ehemaligen Präfecten, Valerius Capito und Licinius Gabolus, durch Agrippina vormals verbannt, den väterlichen Wohnsitzen zurück. Auch erlaubte er, daß Lollia Paulina's Asche heimgebracht, und ihr

ein Grabmahl erbaut werde; und, welche er selbst neuerdings verwiesen hatte, Iturius und Calvisius, sprach er los von der Strafe; denn Silana war verblichen, aus ihrem fernen Exil nach Tarent zurückgekehrt, als Agrippina, deren Feindschaft sie gestürzt hatte, schon dem Fall nahe, oder damals besänftigt war.

XIII. Als er in Campaniens Städten zögert, bangend, auf welche Weise er in die Stadt einzöge: „ob er Willfährigkeit des Senates, oder Zuneigung der Gemeinen finden würde?" reden ihm alle die Verworfensten zu, an welchen nie ein andrer Königshof fruchtbarer war: „verhaßt sei Agrippina's Namen, und durch deren Tod des Volkes Gunst ihm entzündet; unerschrocken sollte er gehen, und die Verehrung seiner gegenwärtig erproben." Zugleich verlangen sie, voranzuziehen. Und sie fanden es bereiter, als sie verheißen hatten: entgegen kommende Tribus; in festlichem Schmuck den Senat; der Gemahlinnen und Kinder Heerschaaren, nach Geschlecht und Alter vertheilt; wo er daher kommen mögte, aufgebaute Schaubühnen, so wie Triumphe gesehn werden. Hierüber stolz, und der öffentlichen Knechtschaft Sieger, ging er auf das Capitol, zollte Dank; und ergoß sich in alle Lüste; die, übel zusammengezwängt, durch welcherlei Ehrfurcht auch gegen die Mutter gezäumt gewesen.

XIV. Alt war seine Fertigkeit, auf des Viergespanns Wagen zu stehn; und nicht weniger die schmähliche Neigung, zur Cithar auf Art des Schauspiels zu singen, wann er zu Nacht schmauſete. „Häufig sei dies," gab er an, „von Königen und alten Feldherrn gethan; und durch der Seher Lob gefeiert worden, und der Ehre der Götter gegeben. Dem Apollo sei wahrlich heiliger Gesang; und in solchem Schmuck stehe nicht nur in Griechischen Städten, sondern auch bei Römischen Tempeln, die hehre und vorkundige Gottheit." Und er konnte nicht mehr gehemmt werden, als Seneca und Burrus für gut hielten, damit er nicht beides durchsetzte, ihm eines zu gestatten. Im Vaticanischen Thal schloß man einen Raum ab, in welchem er Rosse lenke, vor nicht gemischten Zuschauern: bald wird sogar das Römische Volk herbeigerufen, und erhebt ihn mit Lobsprüchen, wie der Volkshaufe gierig auf Lustbarkeiten ist, und erfreut, wenn der Fürst sich eben dahin neigt. Uebrigens führte die ausgetriebene Schaam nicht Sättigung, wie jene glaubten, mit sich, sondern Anreizung; und in der Meinung, die Schande wegzuräumen, wenn er Mehrere befleckte, bringt er adelicher Häuser Nachkommen, aus Dürftigkeit verkäuflich, hinab auf den Schauplatz. Daß ich diese, des Geschickes

ledig, nicht namentlich anführe, glaube ich ihren Altvordern schuldig zu seyn; und dies Schandmal fällt auch auf den, der lieber zu Uebelthaten Geld gab, als, daß sie nicht übelthäten. Auch bekannte Römische Ritter brachte er durch ungeheure Geschenke dahin, der Sandbahn Kämpfe zu verheißen: nur daß Lohn von demjenigen, der befehlen kann, die Gewalt der Nothwendigkeit anthut.

XV. Damit er indeß nicht auf öffentlichem Theater verunehrt würde, stiftete er Spiele unter dem Namen Juvenalien, wozu man allseitig die Namen einschreiben ließ: nicht Adel war für irgend Jemand, nicht Alter, oder verwaltete Ehren, ein Hinderniß, die Kunst des Griechischen oder Lateinischen Histrio's auszuüben, bis auf nicht männliche Gebehrden und Weisen. Ja, auch erlauchte Frauen trachteten nach Entstellung; und erbaut sind in einem Lusthain, welchen August, rings um der Schiffsgefechte See, angelegt, Versammlungsplätze und Schenkhäuser, und ausgestellt zum Verkauf die Lockungen des Luxus; auch wurden kleine Münzen vertheilt, welche die Guten aus Zwang, die Unmäßigen mit Prahlerei verthaten. Von nun an stiegen Schandthaten und Ehrlosigkeit, und nie hat vordem irgend ein Menschenschwall mehr, als dieser, verderbte Sitten mit

Lüsten umgeben. Kaum wird durch ehrenmäßige Beschäftigung die Schaam bewahrt: geschweige, daß unter den Wetteifern der Laster, Züchtigkeit und Bescheidenheit, oder irgend etwas von frommer Sitte zurückbehalten wäre. Zuletzt schreitet er selbst auf die Bühne, mit vieler Sorgfalt die Cithar versuchend, und den Nebenstehenden die Mienen vorübend. Hinzugekommen waren eine Soldatencohorte, Centurionen und Tribunen; und Burrus, so traurend, als lobpreisend. Damals zuerst sind Römische Ritter unter Benennung der Augustaner zusammengeschrieben, ansehnlich durch Jugend und Stärke, zum Theil von freechem Naturell, Andre in Hoffnung auf Einfluß. Diese schallen Tag und Nacht von Beifall, des Fürsten Gestalt und Stimme, mit Götternamen belegend; walten, wie ob Tüchtigkeit berühmt und geehrt.

XVI. Daß jedoch nicht, nur Schauspielerkünste des Imperators bekannt würden, hat er sich auch mit der Dichtkunst Beflissenheit angethan, nachdem er solche zusammengezogen, welche einiges Vermögen zum Versemachen hatten. Keinesweges Gebohrne eines ausgezeichneten Zeitalters, sitzen sie zusammen, und verknüpfen mitgebrachte oder dort erfundne Verse, und ergänzen seine, auf welche Weise auch hervorgelangten,

Redensarten; was die Weise der Gedichte selbst lehrt, nicht durch Ungestüm und Naturtrieb, nicht in Einem Hauche strömend.

Auch den Lehrern der Weisheit widmete er Zeit nach dem Mahle, damit sich die Zwietrachten der Entgegenstehendes Behauptenden hervorwühlten; und derlei fehlten nicht, die mit finsterm Ton und Gesicht unter den königlichen Ergetzungen geschaut zu seyn begehrten.

XVII. Um dieselbe Zeit, ist durch leichten Zank eine grause Niederlage zwischen den Nucerinischen und Pompejanischen Colonisten veranlaßt, bei einem Gladiatorenschauspiel, welches Livinejus Regulus gab, dessen Fortschaffung aus dem Senat ich erzählt habe. Nämlich, mit landstädtischer Ausgelassenheit, sich einander anfallend, brauchten sie Schimpfreden, dann Steine, zuletzt das Eisen, wobei die Pompejaner, bei denen das Schauspiel gegeben wurde, die Ueberlegenen waren. So sind von den Nucerinern Viele mit Wunden und verstümmeltem Körper in die Stadt zurückgebracht, und ein großer Theil beweinte den Tod von Kindern oder Aeltern. Das Gericht in dieser Sache übertrug der Fürst dem Senat, der Senat den Consuln; und nachdem dieselbe wiederum an den Senat gelangt war, sind den Pompejanern derlei Zusammenkünfte obrigkeitlich ver-

boten, und die Genossenschaften, welche sie wider die Gesetze gestiftet, aufgelöset worden: Livinesus, und welche sonst den Aufruhr angestellt hatten, wurden mit dem Exil bestraft.

XVIII. Weggeschafft aus dem Senat ist auch Pedius Blåsus, auf Anklage der Cyrenenser: „angetastet sei von ihm der Schatz Aesculaps, und die Soldatenaushebung um Preise und Bewerbungen verderbt." Eben diese Cyrenenser führten Klage wider Acilius Strabo, der, mit Prätorischer Macht bekleidet, von Claudius als Schiedsmann wegen der Aecker gesandt war, welche, einst dem König Apion gehörend, und dem Römischen Volke mit dem Reich hinterlassen, jeder nächste Grundbesitzer an sich gerissen hatte, der auf das langjährige Nichtahnden und Unrecht, gleichwie auf Recht und Billigkeit, sich stützte. Als nun die Aecker abgesprochen waren, entstand wider den Richter Gehässigkeit: und der Senat antwortete: „ihm wären Claudius Aufträge unbekannt, und der Fürst sei zu befragen." Nero billigte Strabo's Meinung und schrieb, „daß er dessenungeachtet den Bundesgenossen beihelfe, und das Angemaßte gestatte."

XIX. Es folgt der Tod berühmter Männer, des Domitius Afer und Marcus Servilius, welche in den höchsten Ehren durch große Beredsam-

keit geblüht hatten: jener als Sachwalter, Servilius lange auf dem Forum, dann ob Ueberlieferung Römischer Geschichten gefeiert, und ob Feinheit des Lebens, welche er berühmter gemacht hat, jenem an Geiste so gleich, als in Sitten unähnlich.

XX. Unter Nero's viertem, und des Cornelius Cossus Consulat, ist das Quinquennalische Spiel zu Rom eingeführt, nach Sitte des Griechischen Wettstreites: unter mancherlei Gerede, wie fast alles Neue. Es gab nämlich, welche umtrugen, „auch Cnejus Pompejus sei von den Alten getadelt, daß er einen bleibenden Sitz des Theaters erbaut hätte, denn vormals wären nach schnell aufgerichteten Stufen, und für eine Zeit aufgeschlagener Bühne, gewöhnlich die Spiele gegeben; und, gehe man noch weiter zurück, so habe das Volk stehend zugeschaut, damit es nicht, wenn es säße, im Theater ganze Tage in Faulheit hinbrächte. Die Alterthümlichkeit der Schauspiele würde zwar bewahrt, so oft die Prätoren sie gäben, ohne allen Zwang für irgend einen Bürger mitzuspielen: übrigens würden die allmählig abgeschaften väterlichen Bräuche, von grundaus umgekehrt, durch die herbeigehohlte Ausgelassenheit, daß, was irgend verderbt werden und verderben könne, in der Stadt man schaue, und um ausländische Beflißenheiten die Jugend ent-

arte, in Gymnasien und Müssiggang und schmäh-lichen Liebeshändeln sich umtreibe, unter Anfüh-rung des Fürsten und Senats, welche nicht nur Zügellosigkeit den Lastern gestatteten, sondern dazu zwängen: daß die Römischen Großen, unterm Schein der Rede und Dichtkunst, durch die Bühne befleckt würden. Was noch fehle, als daß sie auch die Körper entblößten, und den Cä-stus nähmen, und solchen Kämpfen, statt dem Kriegsdienste und den Waffen, oblägen? Die Gerechtigkeit des Auguriums, der Ritter Decu-rien, das treffliche Amt, zu richten, würden sie wol ausfüllen, wenn sie gebrochenen Tönen, und der Süßigkeit der Stimmen, kunsterfahren ge-lauscht hätten? Die Nächte selbst seien der Schande zugegeben, damit keine Zeit der Schaam gelassen werde; sondern in der gemischten Zusam-menkunft, jeder Verworfenste, was er den Tag hindurch begehrt habe, die Finsterniß hindurch wage."

XXI. Den meisten gefiel die Ausgelassen-heit selbst, und doch schützten sie anständige Gründe vor; „daß auch die Vorfahren der Schauspiele Ergetzungen, damaligem Wohlstande gemäß, nicht verabscheuten; und deshalb wären Histrionen von den Tuscern, der Rosse Wettlauf von den Thuriern hergenommen; auch nach Be-

sitznehmung von Achaja und Asien, die Spiele sorgfältiger gegeben: und nicht irgend Jemand zu Rom, von ehrenmäßiger Herkunft, sei bis zu theatralischen Künsten entartet, in den schon zweihundert Jahren seit dem Triumph von Lucius Mummius, welcher zuerst diese Art Schauspiele in der Stadt dargeboten hätte. Allein auch die Sparsamkeit habe man berücksichtigt, daß lieber ein immerwährender Sitz dem Theater angewiesen sei, als daß es mit unermeßlichem Aufwand jedes Jahr emporsteige, und abgebrochen werde. Auch würden die Magistrate ihr Familienvermögen nicht so erschöpfen, oder dem Volke nicht gleicher Anlaß seyn, Griechische Wettkämpfe von den Magistraten zu fodern, wenn diesen Aufwand die Republik trage. Der Redner und Dichter Siege würden Anreizung für das Genie mit sich führen: und keinen Richter verunglimpfe, die Ohren anständiger Kunst und erlaubten Ergetzungen zu leihn. Der Freude mehr, als der Ausschweifung, wären von ganzen fünf Jahren wenige Nächte geweiht, in welchen, bei so großem Lichte der Feuer, nichts Unerlaubtes verborgen werden könne."

Wirklich ging, ohne ausgezeichnete Ehrlosigkeit, dies Schauspiel vorüber; und im Volk entbrannte gar kein Partheigeist, weil die Pantomimen, wiewol der Bühne wiedergeschenkt, von den

heiligen Wettkämpfen abgewehrt wurden. Der Beredsamkeit Preis trug Niemand davon, aber verkündet ist, „der Cäsar sei Sieger.“ Die Griechischen Trachten, in welchen jene Tage hindurch die Meisten gingen, waren damals veraltet.

XXII. Inzwischen erglänzte auch ein Cometengestirn, von welchem der gemeine Mann die Meinung hat, als weissage es eine Veränderung den Reichen. Deshalb forschten sie, als wäre Nero schon herabgestoßen, „wer wol gewählt würde?“ und in Aller Munde ward Rubellius Plautus gefeiert, welchem durch die Mutter Adel der Julischen Familie war. Er selbst ehrte die Regeln der Vorfahren; durch strenge Haltung, züchtiges und abgesondertes Haus, und, wie verborgener aus Furcht, um so mehr des Rufes erlangend. Vermehrt ward das Gerede durch eine, aus gleicher Richtigkeit entsprungne, Deutung eines Blitzes. Denn weil Nero's Mahl, das er an dem Simbruinischen See hielt, am Orte, der Sublaqueum heißt, getroffen, und die Tafel zerschlagen wurde, und dies in der Landschaft von Tibur sich ereignete, woher des Plautus väterlicher Ursprung, glaubten sie, daß eben dieser von der himmlischen Gottheit vorbezeichnet werde; und viele hegten ihn, welche den gierigen und meistentheils trügerischen Ehrgeiz hatten, dem Neuen

und Zweideutigen im voraus zu huldigen. Hiedurch bewogen, verfaßte also Nero an Plautus ein Schreiben, „daß er die Ruhe der Stadt berücksichtigen, und sich den argen Verläumdern entziehen mögte: ihm wäre in Asien der Ländereien Erbgut, auf welchem er einer sichren und ungetrübten Jugend genießen könnte.“ Deshalb schied derselbe dorthin, mit der Gemahlin Antistia, und wenigen Vertrauten.

In eben diesen Tagen brachte die zu große Gier nach Ausgelassenheit, Schande und Gefahr über Nero, weil er schwimmend in den Quell des zur Stadt herabgeleiteten Wassers Marcia gekommen war; und, die geweihte Trinkfluth und des Ortes Heiligkeit durch den gebadeten Körper befleckt zu haben schien; auch seine folgende Krankheit den Zorn der Götter bestätigte.

XXIII. Corbulo aber glaubte, nach Vernichtung Artaxata's, den frischen Schrecken zur Einnehmung Tigranocerta's benutzen zu müssen, durch dessen Zerstöhrung er die Furcht des Feindes vergrößern, oder, wenn er schonte, der Gnade Ruf erlangen mögte. Dorthin zieht er, ohne Feindseligkeiten des Heers, damit er nicht die Hoffnung auf Verzeihung hinwegnähme, doch ohne an Fürsicht nachzulassen, wohlwissend, daß dies veränderliche Volk, wie gegen Gefahren feige, so

treulos bei Gelegenheiten sei. Die Barbaren, jeglicher nach seiner Sinnesart, bringen zum Theil Bitten entgegen, einige verlassen die Dörfer, und scheiden in unwegsame Gegenden, und etliche verbargen sogar sich, und das Theuerste mit sich, in Höhlen. Der Römische Heerführer deshalb, wechselnd mit den Maaßregeln, mit Erbarmen gegen Flehende, Schnelligkeit wider Flüchtige, grausam wider diejenigen, welche in Schlupfwinkeln saßen, füllet Mündung und Ausgang der Höhlen mit Reisbündeln und Gesträuch, und brennt sie aus. Als er an den Grenzen der Marden vorbeizieht, fallen sie ihn an, geübt durch Straßenräuberei, und gegen seinen Angriff durch Berge geschützt. Corbulo schickte die Iberen über sie, zu Verwüstung, und rächte die feindliche Verwegenheit durch Blut der Ausländer.

XXIV. Wie er und sein Heer durch keinen Verlust in Schlacht, so wurden sie abgemüht durch Mangel und Anstrengungen, genöthigt, einzig durch Fleisch den Hunger abzuwehren. Dazu wurden Wassermangel, glühender Sommer, lange Märsche, nur durch des Führers Ausdauer erträglicher, der mehr, als der gemeine Soldat, litt. Man gelangte darauf in angebaute Gegenden, und die Saat ward abgemäht; und von zwei Castellen, in welche die Armenier sich

geflüch-

geflüchtet, ist das eine mit Sturm genommen; welches die erste Gewalt abschlug, ist durch Belagerung erzwungen. Von dannen in der Tauranter Gebiet hinübergezogen, entging er einer unversehenen Gefahr. Denn nicht fern von seinem Zelte ward ein nicht unadelicher Barbar mit Wehr gefunden, welcher den Plan der Nachstellung, sich als Urheber, und die Genossen, durch die Folter angab: überführt und bestraft sind, welche unterm Schein der Freundschaft auf Tücke sannen. Nicht lange nachher, meldeten Abgeordnete von Tigranocerta: „die Mauern stünden offen, ihre Landsleute erwarteten seine Befehle;" zugleich übergaben sie als Gastgeschenk eine goldene Krone; und er nahm sie ehrend an; auch ist der Stadt gar nichts entzogen, damit sie bereiter und aufrichtig in Gehorsam blieben.

XXV. Aber die königliche Burg, welche von trutziger Jugend geschlossen war, ist nicht ohne Kampf erobert; denn sie wagten auch ein Treffen vor den Mauern, und endlich gejagt in die Veste des Walles, erlagen sie erst den Waffen der Einstürmenden.

Dies gelang um so leichter, weil die Parther durch den Hyrcanischen Krieg abgehalten wurden. Die Hyrcaner hatten zu dem Römischen Fürsten gesandt, um Bundesgenossenschaft zu bit-

ten, anführend, daß von ihnen Vologeses, zum Unterpfande der Freundschaft, aufgehalten werde. Als die Gesandten zurückkehrten, geleitete sie Corbulo, damit sie, über den Euphrat gegangen, nicht von feindlichen Posten umzingelt würden, mit einer Bedeckung zum Gestade des rothen Meeres hinab; von wannen sie, der Parther Grenzen meidend, in die väterlichen Sitze zurückgelangten.

XXVI. Ja auch den Tiridates, welcher die Meder hindurch in das äusserste Armenien einzog, zwang er durch Vorauffendung des Legaten Verulanus mit den Hülfstruppen, und er selbst durch die raschen Legionen, fernab zu weichen, und alle Kriegshoffnung aufzugeben: und welche er als uns abwendig, des Königs halber, erkannt hatte, die mit Mord und Brand verwüstend, eignete er sich den Besitz Armeniens: als Tigranes anlangte, von Nero, das Reich zu empfahn, aus der Cappadocier Adel, Enkel des Königs Archelaus, nur deshalb erkohren, weil er als Geissel lange in der Stadt gewesen war, bis zu knechtischer Geduld unterwürfig. Er ward auch nicht mit Uebereinstimmung aufgenommen, indem bei Einigen die Gunst gegen die Arsaciden dauerte; aber die Meisten, der Parther Stolz hassend, wollten lieber den von Römern gegebenen König.

Beigefügt ist ihm auch eine Bedeckung von tausend Legionären, drei Cohorten der Bundesgenossen, und zwei Flügeln Reiter, damit er so leichter das neue Reich beschirmte. Theile Armeniens wurden angewiesen, wie sie jeglichem nahe lagen, dem Pharasmanes, Polemon, Aristobulus, und Antiochus zu gehorchen. Corbulo ging ab nach Syrien, welches durch den Tod des Legaten Ummidius erledigt, und ihm verliehen war.

XXVII. In ebendemselben Jahr erstarkte unter Asiens berühmten Städten Laodicea, durch Erderschütterung niedergestürzt, ohne irgend ein Hülfsmittel von uns, durch eigene Kräfte wieder. In Italien aber erlangt die alte Landstadt Puteoli, das Recht einer Colonie und den Beinamen von Nero. Veteranen sind nach Tarent und Antium hin beigegeben; halfen indeß dem Volksmangel dieser Oerter nicht ab, indem die meisten sich in die Provinzen zerstreuten, in welchen sie ihre Kriegsdienste vollendet hatten; und nicht gewohnt, Ehen zu übernehmen, und Kinder zu ernähren, hinterliessen sie verwaisete Häuser ohne Nachkommen. Denn nicht wurden, wie vormals, ganze Legionen abgeführt, mit Tribunen und Centurionen, und mit den Soldaten nach ihrer jeglichen Ordnung, daß sie durch Uebereinstimmung und Wohlwollen eine Republik bildeten; sondern

sich einander Unbekannte, von verschiedenen Manipeln, ohne Regierer, ohne gegenseitige Zuneigungen, gleichsam aus einem andren Geschlechte der Sterblichen plötzlich in Eins zusammengethan; mehr Zahl, als Colonie.

XXVIII. Die Prätorenwahlen, welche nach Willkühr des Senats gehalten zu werden pflegten, beruhigte der Fürst, weil sie von heftigerer Gunstbewerbung entbrannt waren, indem er Drei, die sich über die Zahl bewarben, Legionen vorsetzte. Auch vergrößerte er die Ehren der Väter, verordnend: „daß diejenigen, welche von den besonderen Richtern sich auf den Senat beriefen, ebensoviel Geld gefährdeten, als die, welche den Imperator angerufen hätten;" denn zuvor war jenes frei, und keiner Strafe ausgesetzt.

Am Ende des Jahrs wird der Römische Ritter Vibius Secundus, auf Anklage der Mauren, ob Bedrückungen verurheilt, und aus Italien verwiesen; daß ihn nicht schwerere Ahndung traf, durch Einfluß seines Bruders, Vibius Crispus, erlangend.

XXIX. Unter den Consuln Cäsonius Pätus, Petronius Turpilianus, ist eine schwere Niederlage in Britannien erlitten. Hier hatte, wie ich gemeldet habe, der Legat Aulus Didius nur das Gewonnene erhalten, und sein Nachfolger

Veranius, in mäßigen Streifereien die Siluren plündernd, wurde, den Krieg weiter zu erstrecken, durch den Tod verhindert: während er lebte, von großem Ruf gestrenger Denkart, in den letzten Worten seines Testamentes offenbarer Ehrsucht; nämlich, er hatte, mit großer Schmeichelei gegen Nero, hinzugefügt: „die Provinz würde er demselben unterworfen haben, wenn er noch zwei Jahre gelebt hätte.“ Paullinus Suetonius erhielt nun die Britannen, an Kriegskunde, und in des Volkes Rede, welches Niemand ohne einen Nebenbuhler läßt, mit Corbulo wetteifernd; und begehrend, dem Ruhme der Wiedereinnahme Armeniens, durch Zähmung der Verräther gleich zu kommen. Deshalb macht er Anstalt, die Insel Mona, mächtig durch ihre Bewohner, und Zufluchtsstäte der Ueberläufer, anzugreifen; und ließ Fahrzeuge zimmern mit plattem Bauche, wegen des seichten und unsichren Strandes. So setzte das Fußvolk über; die nachfolgende Reiterei an Untiefen, oder in den höheren Fluthen schwimmend neben den Rossen.

XXX. Vorn am Ufer stand die feindliche Schlachtordnung, dicht von Waffen und Männern, wo hindurch, nach Art der Furien, Frauen schwärmten, welche in Trauerkleidern, mit herabgeworfenen Haaren, Fackeln vor sich trugen. Und

Druiden ringsum, grausame Gebete, mit himmelanerhobenen Händen, ausströmend, trafen durch des Anblicks Neuheit so den Soldat, daß er, mit gleichsam hängenden Gliedern, den Körper unbeweglich Wunden darbot. Dann, auf des Heerführers Ermahnungen, und sich selbst spornend, daß man nicht ein weibisches und fanatisches Heer fürchten solle, dringt er ein mit den Kriegszeichen, wirft die Entgegenstehenden nieder, und treibt sie in ihr eignes Feuer. Nachher ist Besatzung über die Geschlagnen bestellt, und ausgerottet sind die, durch grausamen Aberglauben geweiheten Haine; denn sie hielten für recht, von Blut der Gefangnen die Altäre rauchen zu lassen, und in menschlichen Fibern dem Rathe der Götter nachzuspüren. Indem Suetonius so schaltete, wird ein plötzlicher Abfall der Provinz verkündet.

XXXI. Der Icenen König Prasutagus, durch alten Reichthum berühmt, hatte zu Erben den Cäsar, und seine zwei Töchter erklärt, der Meinung, durch solche Unterwürfigkeit, sein Reich und Haus vor Unbild zu bewahren; was zum Gegentheil ausschlug, so gänzlich, daß das Reich durch Centurionen, das Haus durch Sklaven, gleichwie erobert, verheert wurde. Fürerst ist seine Gemahlinn Boadicea mit Schlägen mißhandelt, sind seine Töchter geschändet. Alle die angesehen-

sten Icener, als hätten jene die ganze Landschaft zum Geschenk bekommen, sind der väterlichen Güter entblößt, und des Königs Verwandte wurden zu Leibeignen genommen. Ob dieser Schmach, und Furcht des Aergeren, wann sie in Form der Provinz gebracht wären, ergreiffen sie die Waffen, bewegen zum Aufstand die Trinobanten, und welche sonst, noch nicht durch Sklaverei gebrochen, die Freiheit wieder aufzunehmen, in geheimen Verschwörungen sich verheißen hatten, voll des heftigsten Hasses wider die Veteranen, welche nämlich, neuerdings abgeführt in die Colonie Camulodunum, sie aus den Häusern trieben, von den Aeckern verjagten, Gefangne, Sklaven sie schimpfend: wobei die Soldaten der Veteranen Unzulänglichkeit hegten, aus Gleichheit des Lebens, und Hoffnung auf ebendieselbe Zügellosigkeit. Ausserdem ward ein dem vergötterten Claudius erbauter Tempel, gleichsam wie die Burg ewiger Herrschaft angesehn; und dessen erkohrene Priester erschöpften alle Haabe unterm Schein der Religion. Auch schien nicht schwierig, eine Colonie zu vertilgen, die von keinen Befestigungen umzäunt war: wofür unsere Heerführer wenig gesorgt hatten, indem sie mehr auf Annehmlichkeit, als Nutzen sahen.

XXXII. Während dessen fiel, ohne offenba-

re Ursache, das Standbild der Victoria zu Camolodunum herunter, und rückwärts gewandt, als wiche es vor den Feinden. Und Weiber, in Raserei gejagt, sangen: „Untergang sei da.“ Daß auch ausheimisches Gelärm in ihrer Curie gehört, das Theater von Geheul erklungen, und die Gestalt der zerstöhrten Colonie, in einer Lache der Themse geschaut sei; der Ocean selbst von blutigem Anblick, und bei verrinnender Fluth Abbildungen menschlicher Körper zurückgelassen wären: dies wandten, wie die Britannen zu Hoffnung, so die Veteranen zu Furcht. Weil aber Suetonius fern war, begehrten diese vom Procurator Catus Decianus Hülfe. Der sandte nicht mehr als zweihundert Mann, ohne vollständige Rüstung; und drinnen lag eine geringe Mannschaft von Soldaten, die sich auf den Schirm des Tempels verließen. Gehemmt auch von denjenigen, welche insgeheim um den Aufstand wußten, verwirrten sie ihre Maaßregeln, zogen keinen Graben oder Wall vor, und die junge Mannschaft blieb nicht, nach entfernten Greisen und Frauen, allein zurück: gleich wie mitten im Frieden unbesorgt, werden sie von der Barbaren Menge umringt. Alles übrige ist zwar im Ungestüm geplündert oder angezündet: der Tempel, in welchem sich der Soldat zusammengedrängt hatte, ist in zwei Tagen

belagert und erobert. Und der siegende Britanne stürmt dem Legaten der neunten Legion, Petilius Cerialis, der zu Hülfe anrückt, entgegen, schlägt die Legion, und tödtet alles Fußvolk. Cerialis entkam mit den Reitern nach dem Lager, und ward durch Verschanzungen vertheidigt. Ob dieser Niederlage und dem Haß der Provinz, welche er durch Habsucht zum Krieg getrieben hatte, zitternd, ging der Procurator Catus nach Gallien über.

XXXIII. Aber Suetonius zog mit wunderbarer Standhaftigkeit, mitten durch die Feinde, nach London, was durch den Namen einer Colonie nicht ausgezeichnet, allein durch die Fülle an Kaufleuten und Handelsverkehr ungemein berühmt war. Daselbst zweifelnd, ob er diesen Ort zu des Krieges Sitz erkiese, beschloß er, die geringe Zahl der Soldaten erwägend, und, daß Vermessenheit, wie des Petilius, durch hinreichende Belege gezähmt sei, mit Verlust einer einzigen Stadt das Ganze zu retten. Auch ließ er sich durch Jammern und Thränen der Hülfe Flehenden nicht erweichen, das Zeichen zum Marsch nicht zu geben; und die Mitgehenden nahm er in den Heereszug auf. Welche etwa unkriegerisches Geschlecht, oder müdes Alter, oder des Ortes Annehmlichkeit zurückgehalten hatte, die sind vom

Feinde vertilgt worden. Eine gleiche Niederlage traf die Municipalstadt Verulamium, weil die Barbaren die Castelle und Landwehren der Kriegsmänner liegen liessen, über dasjenige, was dem Räuber am reichhaltigsten und dem Beschirmer am unsichersten war, froh der Beute, und träge zum Uebrigen, herfielen. Daß auf siebenzig tausend Bürger und Bundesgenossen, an den genannten Oertern gefallen sind, ist ausgemacht; denn sie eilten nicht, gefangen zu nehmen, oder zu verkaufen, oder zu irgend anderm Verkehr des Krieges, sondern zu Mord, Galgen, Brand, Kreuzigung, als wollten sie die Todesstrafen wiedererstatten, und inzwischen die Rache vorausnehmen.

XXXIV. Schon waren dem Suetonius die vierzehnte Legion mit Fähnlein der zwanzigsten, und Hülfstruppen aus der Nähe, ungefähr zehntausend Bewaffneter, als er Anstalt macht, nicht mehr zu säumen, und eine Schlacht zu liefern. Er wählte eine, von engen Schlünden, und im Rücken von Waldung, umschloßne Gegend; nachdem er genug erkundet hatte, daß kein Feind, als von vorne sei, und das offne Blachfeld keinen Hinterhalt besorgen lasse. Deshalb stellte er die Legionäre dicht in ihren Ordnungen auf, die leichten Waffen um sie her, die Reiterei zusammenge-

ballt auf die Flügel. Der Britannen Kriegsmacht aber jauchzte allenthalben in Schwarmhaufen und Geschwadern, eine Masse, wie niemals, und mit so wildem Muth, daß sie auch die Frauen als Zeugen des Sieges mit sich führten, und auf die Fuhrwerke setzten, welche sie auf den äussersten Umkreis des Feldes gestellt hatten.

XXXV. Boadicea, ihre Töchter vor sich auf dem Wagen, betheuerte, so wie sie jeglichem Volke genahet war: „gewohnt sei zwar den Britannen, unter Anführung von Frauen zu schlagen: aber jetzt räche sie nicht, als Abkömmling so grosser Altvordern, Reich und Schätze, sondern wie eine vom gemeinen Haufen, die verlohrne Freiheit, ihren durch Schläge zerrütteten Leib, die geschändete Züchtigkeit der Töchter; dahin wären der Römer Begierden gelangt, daß sie nicht die Körper, nicht einmal das Alter, oder die Jungfräulichkeit unbefleckt liessen. Zugegen wären jedoch die Götter der gerechten Rache: gefallen sei die Legion, welche das Treffen wagte: die Uebrigen würden im Lager verborgen, oder schauten nach Flucht um. Nicht einmal das Getöse oder Geschrei so vieler Tausende, geschweige deren Ungestüm und Faust, würden jene ertragen. Wenn sie die Fülle der Bewaffneten, wenn sie des Krieges Ursachen bei sich erwögen, so müßten sie siegen in

dieser Schlacht, oder fallen. Dies habe ein Weib beschlossen: die Männer mögten leben, und Knechte seyn."

XXXVI. Auch nicht einmal Suetonius schwieg vor so großer Entscheidung; und mischte, wiewol er auf die Tapferkeit vertraute, Ermahnungen und Bitten, „daß sie die Klänge der Barbaren, und die leeren Drohworte verachten sollten; dort werde mehr der Weiber, als junger Mannschaft erblickt; die Unkriegerischen, Wehrlosen würden sofort weichen, wenn sie, so oft geschlagen, Waffe und Tapferkeit der Siegreichen erkannt hätten: auch in vielen Legionen wären es Wenige, welche die Schlachten schlügen; und zu ihrem Ruhm werde hinzukommen, daß sie, eine geringe Mannschaft, den Ruf eines ganzen Heeres erlangten. Nur mögten sie zusammengeschlossen, und nach Aussendung der Wurfwehr, sofort mit Schildbuckeln und Schwertern, Niederlage und Morden fortsetzen, der Beute uneingedenk: nach errungenem Siege, falle ihnen Alles von selbst zu."

Solches Feuer folgte den Worten des Führers, also stand der alte und in Schlachten vielerfahrne Soldat gerüstet, das Wurfgeschoß abzuschleudern, daß Suetonius, des Erfolges gewiß, das Zeichen zur Schlacht gab.

XXXVII. Und anfänglich unbewegtes Schrittes, in den Engen der Gegend wie in Verschanzungen angehalten, brach die Legion, nachdem der näher gerückte Feind den sicher treffenden Wurf der Wehr ganz empfangen hatte, wie in einem Keil hervor. Gleicher Ungestüm der Hülfstruppen; und der Reiter, mit vorgestreckten Speeren, durchbrach, was widerstand und gewaltig war. Die Uebrigen boten den Rücken, bei schwieriger Ausflucht, weil die umhergezogenen Fuhrwerke den Abzug gesperrt hatten. Und der Soldat ermäßigte sich nicht einmal des Mordes der Weiber; und auch das erschoßne Zugvieh mehrte den Leichenhaufen. Ruhmreiches und alten Siegen gleiches Lob ist an diesem Tage erworben: nach Einiger Ueberliefrung nämlich, sind nicht weniger als achtzigtausend Britannen gefallen, wogegen ungefähr vierhundert Soldaten getödtet und nicht vielmehr verwundet worden. Boadicea endigte ihr Leben durch Gift; und Pönius Posthumus, Lagerpräfect der zweiten Legion, hat sich auf die Kunde vom Glück der Vierzehner und Zwanziger, weil er um gleichen Ruhm seine Legion gebracht, und wider Kriegsbrauch sich den Befehlen des Führers geweigert hatte, selbst mit dem Degen durchstoßen.

XXXVIII. Hierauf ist das ganze Heer zu-

sammengezogen und unter Fellgezelten gehalten, den Rest des Krieges zu vollenden. Der Cäsar mehrte diese Truppen, durch Sendung von zweitausend Legionären aus Germanien, acht Cohorten Hülfsgenossen und tausend Reitern. Durch deren Ankunft, ist die neunte Legion ergänzt; die Cohorten und Reiterflügel sind in neue Winterhausung gelegt, und was von Völkern zweideutig oder widerwärtig gewesen, wird durch Feuer und Schwert verwüstet. Allein nichts bedrängte dermaßen, als Hunger, die Britannen, welche, unbesorgt um Aussaat, jegliches Alter auf den Krieg gerichtet hatten, indem sie unsre Vorräthe sich bestimmten. Doch neigten die übertrutzigen Völker sich langsamer zum Frieden, weil Julius Glassicianus, als Nachfolger des Catus gesandt, und uneinig mit Suetonius, den öffentlichen Vortheil durch Privatgroll hemmte. Und er hatte ausgesprengt: den neuen Legat müsse man erwarten, der ohne feindlichen Zorn und Siegerstolz gnädiglich mit Unterwürfigen zu Rathe gehn werde. Zugleich vermeldete er nach Rom, „sie sollten kein Ende der Schlachten erwarten, wenn nicht ein Nachfolger des Suetonius käme." Die Widerwart bezog er auf eine Verkehrtheit desselben; den gelungenen Erfolg auf Glück der Republik.

XXXIX. Deshalb wurde, den Zustand Bri-

tanniens zu untersuchen, der Freigelaßne Polyclet gesandt, unter großer Hoffnung Nero's, es könne durch desselben Ansehn nicht nur Eintracht zwischen dem Legaten und Procurator bewirkt, sondern der rebellische Sinn der Barbaren zum Frieden gestellt werden. Auch ermangelte Polyclet nicht, durch ein großes Gefolge für Italien und Gallien drückend, nachdem er über den Ocean geschifft war, auch für unsre Soldaten schreckend einherzuziehn. Allein den Feinden diente er zum Gespötte, unter welchen, bei der auch damals glühenden Freiheit, der Freigelaßnen Macht noch unbekannt war; und sie verwunderten sich, daß ein Führer und Heer, Vollender eines so großen Krieges, Sklaven gehorchten. Dem Imperator ward indessen alles im schwächeren Licht vorgetragen, und Suetonius, abgehalten etwas zu vollführen, weil er nachmals wenige Schiffe auf der Küste, und Ruderer mit ihnen eingebüßt hatte, wird befehligt, als ob der Krieg noch dauerte, das Heer an Petronius Turpilianus zu übergeben, welcher schon vom Consulat abgetreten war. Dieser, den Feind nicht reizend, noch aufgefodert, belegte die träge Muße mit dem ehrenvollen Namen des Friedens.

XL. In demselben Jahr sind zu Rom auffallende Schelmenstücke, das eine von einem Se-

nator, das andre durch Sklavenverwegenheit begangen. Domitius Balbus, gewesener Prätor, war zugleich durch hohes Alter, zugleich durch Kinderlosigkeit und Reichthum, Hinterlisten ausgesetzt. Sein Verwandter Valerius Fabianus, bezeichnet, Ehrenstellen zu empfahn, schob ihm ein Testament unter, mit Beiwissen von Vinicius Rufinus und Terentius Lentinus, Römischen Rittern. Diese hatten den Antonius Primus und Asinius Marcellus sich zugesellt. Antonius war bereiter Verwegenheit: Marcellus, ausgezeichnet durch den Aeltervater Asinius Pollio, galt auch nicht für verächtlich an Sitten, nur daß er Armuth für das größte der Uebel hielt. Fabianus also siegelt die Testamentstafeln, mit denen, welche ich genannt habe, und andren weniger angesehnen. Sie wurden vor den Vätern überführt: Fabianus und Antonius werden mit Rufinus und Terentius nach dem Cornelischen Gesetze verurtheilt; den Marcellus entnahm der Vorfahren Gedächtniß, die Bitte des Cäsars, mehr der Strafe, als der Schmach.

XLI. Dieser Tag hat auch den Pompejus Aelianus getroffen, einen Jüngling, gewesenen Quästor, als einen Mitkundigen der Schandthaten des Fabianus; und ihm ist Italien untersagt worden und Hispanien, in welchem er gebohren war. Mit gleicher Schande wird Valerius Pon-

ticus

ticus belegt, weil er die Schuldigen, damit sie nicht bei dem Präfecten der Stadt überführt würden, bei dem Prätor angegeben hatte, um inzwischen, unterm Schein der Gesetzlichkeit, dann durch Doppeltrug, die Strafe zu vereiteln. Hinzugethan wird durch einen Senatschluß: „wer ähnliche Bemühung erkauft oder verkauft hätte, sollte in gleiche Strafe verfallen, wie ein durch öffentliches Urtheil der Verläumdung Verdammter."

XLII. Bald nachher hat den Präfect der Stadt, Pedanius Secundus, sein eigner Sklav getödtet: entweder ob Verweigerung der Freiheit, deren Preis er bedungen hatte, oder erbittert ob Liebe zu einem Buhlbuben, und den nebenbuhlenden Herrn nicht ertragend. Da übrigens nach altem Brauch das ganze Gesinde, welches unter demselben Dach verblieben war, zu Tode gebracht werden mußte, kam es durch Zusammenlauf des Pöbels, welcher soviele Schuldlose beschirmte, bis zum Aufstand: und im Senat selbst war ein Streben derer, welche die zu große Strenge verwarfen, indem die meisten achteten, daß nichts zu ändern sei. Unter diesen redete Cajus Cassius, als er stimmte, auf folgende Weise:

XLIII. „Sehr häufig, versammelte Väter, war ich in dieser Reihe anwesend, wann wider Einrichtungen und Gesetze der Vorfahren neue

Senatschlüsse gefodert wurden; und ich habe nicht widerstrebt: nicht weil ich zweifelte, daß allen Angelegenheiten vormals besser und richtiger fürgesehen sei, und, was umgewandelt, zum Schlechteren verändert werde; sondern, damit ich nicht durch zu große Liebe alter Sitte meinen Eifer zu übertreiben schiene. Zugleich meinte ich, was ich irgend an Ansehn habe, nicht durch häufigen Widerspruch zu Grunde richten zu dürfen, damit es unversehrt bliebe, wenn einst die Republik des Rathes bedürfte; was heut geschieht, da ein Consularischer Mann in seinem Hause getödtet ist, durch Sklaventücke, welche Niemand abgewehrt oder verrathen hat, wiewol der Senatschluß, welcher dem ganzen Gesinde Todesstrafe droht, unerschüttert bestand. Beim Hercules, beschließt Ungestraftheit! Aber wen wird seine Würde schirmen, da der Stadt Präfectur, nicht dazu gefrommt hat? Wen wird der Sklaven Zahl beschützen, da den Pedanius Secundus, vierhundert nicht gedeckt haben? Wem wird das Gesinde Hülfe bringen, welches nicht einmal aus Furcht unsre Gefahren abwendet? Hat denn, wie einige vorzugeben nicht errötheu, sein eignes Unbild der Mörder gerächt? wol, weil er über väterliches Geld abgeschlossen hatte, oder ein angeerbter Leibeigner ihm entzogen wurde? Laßt uns überdies

den Ausspruch thun, der Herr scheine mit Recht erschlagen zu seyn."

XLIV. „Beliebt, Gründe über dasjenige zusammenzusuchen, was Weisere entschieden haben? Allein, wenn wir nun auch, hier zuerst zu beschließen hätten; glaubt ihr, ein Sklav habe den Vorsatz gefaßt, den Herrn zu tödten, ohne daß ihm ein drohendes Wort entfiele? er irgend etwas aus Vermessenheit herausspräche? Er habe denn das Vorhaben verborgen, die Waffe unter Nichtswissenden bereitet: ging er auch die Nachtwachen vorbei, schloß er die Thüren des Schlafgemachs auf, trug Licht hinein, vollführte den Mord, und Alle wußten nichts davon? Der Frevelthat gehen viele Anzeichen voraus. Wenn die Sklaven diese verrathen, so können wir, Einzelne unter Vielen, sicher unter Bangenden, zuletzt, wenn man umkommen muß, nicht ungerächt, unter Schuldigen walten. Verdächtig war unsren Vorfahren der Sklaven Sinnesart, auch wenn diese mit ihnen auf denselben Gefilden, oder in denselben Häusern gebohren worden, und sofort Liebe für die Herrn empfingen. Nachdem wir aber Nationen unter unsrem Gesinde haben, welchen entgegengesetzte Bräuche, ausländische Götterdienste, oder gar keine sind, magst du diesen Schwall nicht, als durch Furcht zähmen. Aber einige

Schuldlose werden umkommen; denn auch in einem geschlagnen Heere, wenn jeglicher Zehnte durch den Knüttel hingerichtet wird, loosen die Tüchtigen mit. Jedes große Beispiel hat etwas vom Unbilligen wider Einzelne, was durch den öffentlichen Nutzen aufgewogen wird."

XLV. Der Meinung des Cassius entgegneten, wie, keiner besonders wider sie aufzutreten wagte, also, verschiedentönige Stimmen derer, welche Zahl, oder Alter, oder Geschlecht, oder unzweifelhafte Unschuld der Meisten, bejammerten. Dennoch galt der Theil vor, welcher die Todesstrafe beschloß; aber ihm konnte nicht Folge geleistet werden, weil sich die Menge zusammenrottete, und Steine und Brände drohte. Darauf schalt der Cäsar das Volk im Edict, und machte den ganzen Weg hin, auf welchem die Verurtheilten zur Strafe geführt wurden, ein Gehege von Soldatenwachten. Gestimmt hatte Cingonius Varro, daß auch die Freigelaßnen, welche unter demselben Dach gewesen, aus Italien fortgebracht würden. Dies ist vom Fürsten verwehrt, damit nicht der alte Brauch, welchen Erbarmung nicht geschmälert hatte, durch Grausamkeit überspannt würde.

XLVI. Verurtheilt ist unter denselben Consuln Tarquitius Priscus ob Bedrückungen auf An-

klage der Bithynier, zu großer Freude der Väter, welche sich erinnerten, daß von demselben Statilius Taurus, sein Proconsul, angeklagt war.

Schatzung ward Gallien hindurch von Quintus Volusius und Sextius Africanus und Trebellius Maximus eingetrieben, indem Volusius und Africanus, an Adel Nebenbuhler gegeneinander, den Trebellius, welchen beide verachteten, obenhin ertrugen.

XLVII. In diesem Jahr verschied Memmius Regulus, an Achtbarkeit, Standhaftigkeit, Ruf glänzend, sofern es bei dem vorschattenden Imperatorsgipfel zugelassen wird: so sehr, daß Nero in einer Krankheit, als ringsum die Schmeichler sagten, „das Ende des Reichs sei da," erwiederte, „wenn er dem Geschick erläge, so habe die Republik Stützen;" und wie sie darauf fragten, „in wem die vorzüglichste?" hat er hinzugesetzt, „in Memmius Regulus." Indessen lebte nachdem Regulus; durch seine Ruhe beschirmt, und weil die Berühmtheit seines Geschlechtes neu, und sein Vermögen nicht zu beneiden war. Ein Gymnasium ist in diesem Jahre von Nero geweiht, und dargeboten das Oel an Ritter und Senat, mit Griechischer Leichtigkeit.

XLVIII. Unter den Consuln Publius Marius, Lucius Asinius, hat der Prätor Antistius,

welcher als Volkstribun, wie ich gedacht, sich frech benahm, Schmähgedichte auf den Fürsten verfaßt, und unter zahlreichen Gästen, wie er bei Ostorius Scapula speiset, kund gemacht. Darauf ward er von Cossutianus Capito, welcher neulich, auf Bitten seines Schwähers Tigellinus, Senatorsrang empfangen hatte, als Majestätsverletzer angegeben. Da ist zuerst jenes Gesetz wieder angeregt; und man glaubte, nicht so sehr sei Verderben für Antistius, als Ruhm für den Imperator beabsichtigt, damit jener, vom Senat verdammt, durch Tribunicische Dazwischenkunft dem Tod entnommen würde. Und als Ostorius statt Zeugnisses aussagte, nichts gehört zu haben, glaubte man den Gegenzeugen; und Junius Marullus, bezeichneter Consul, achtete: „die Prätur müsse dem Schuldigen genommen, und er nach Brauch der Vorfahren getödtet werden." Da nun die Uebrigen beistimmen, sprach Pätus Thrasea, mit vieler Lobeserhebung des Cäsars, und aufs heftigste den Antistius scheltend: „nicht dasjenige, was irgend der Belangte und Schuldige zu leiden verdiente, müsse man unter einen vortrefflichen Fürsten, und in einem von keiner Nothwendigkeit gebundenen Senat, beschließen. Henker und Strick wären längst abgeschafft; und Strafen angeordnet durch Gesetze, nach welchen,

ohne Grausamkeit der Richter und Schändung der Zeiten, man Ahndungen verhänge. Ja, auf einer Insel, nach Einziehung seiner Güter, werde jener, um so länger er das schuldige Leben fortschleppe, für sich desto elender, und ein großes Beispiel öffentlicher Gnade seyn."

XLIX. Thrasea's Freiheit brach der Andren Knechtschaft; und nachdem der Consul den Schiedsgang erlaubt hatte, traten sie über zu seiner Meinung, wenige ausgenommen: unter welchen der rüstigste in der Schmeichelei Aulus Vitellius war, jedweden Besten durch Zank reitzend, dem Erwiedernden verstummend, wie feige Naturen pflegen. Aber die Consuln, nicht wagend den Senatschluß zu vollenden, meldeten dem Cäsar die Uebereinstimmung. Dieser, zögernd zwischen Schaam und Zorn, schrieb endlich zurück: „durch keine Beleidigung aufgefodert, habe Antistius die schwersten Schmähungen wider den Fürsten gesprochen: daß deren Bestrafung von den Vätern geheischt worden, und der Größe des Verbrechens gemäß die Rache beschlossen werde, sei billig gewesen: übrigens wehre er, welcher die Strenge der Beschließenden würde verhindert haben, Milderung nicht ab. Sie möchten urtheilen, wie sie wollten: gegeben sei auch die Freiheit, loszusprechen."

Als dieses und dergleichen vorgelesen, und der Anstoß offenbar ward, veränderten deshalb weder die Consuln den Vortrag, noch wich Thrasea von seinem Gutachten, noch gaben die Uebrigen auf, was sie genehmigt hatten: ein Theil, damit er nicht schiene, den Fürsten einer Gehässigkeit ausgesetzt zu haben; die Meisten, durch die Zahl sicher; Thrasea aus gewohnter Festigkeit der Seele, und damit sein Ruhm nicht verfalle.

L. Mit einer ähnlichen Anklage ist Fabricius Vejento geschlagen worden: „daß er vielerlei Schmähsüchtiges wider Väter und Priester in den Büchern, welchen er den Titel Codicillen gegeben, abgefaßt hätte.“ Hinzuthat der Ankläger Talius Geminus: „feilgeboten habe jener Gunsterweise des Fürsten, und das Recht, Ehren zu fahn.“ Dies war Ursache, daß Nero die Untersuchung übernahm; und er verjagte den überführten Vejento aus Italien, und befahl die Bücher zu verbrennen; die aufgesucht und eifrig gelesen sind, so lange sie mit Gefahr verschafft wurden: bald hat die Freiheit, sie zu besitzen, sie in Vergessenheit gebracht.

LI. Indem nun täglich die öffentlichen Uebel schwerer wurden, minderten sich die Stützen: und Burrus schied aus dem Leben, ungewiß ob mittelst Krankheit, oder Gift. Krankheit ward

deshalb vermuthet, weil ihm, bei allmählig inwendig anschwellendem Schlunde, am Zuge verhindert, der Athem entstand. Die meisten versichern, ihm sei auf Nero's Befehl, als wenn ein Heilmittel angewandt würde, der Gaum mit einer schädlichen Arznei bestrichen; und Burrus, der die Frevelthat gemerkt, habe vom Anblick des Fürsten, als derselbe ihn zu besuchen kam, sich weggewandt, und dem anhaltend Nachfragenden nur geantwortet: „ich gehabe mich wohl."

Dem Gemeinwesen blieb eine große Sehnsucht nach ihm, aus Erinnerung seiner Tugend, und wegen der trägen Schuldlosigkeit des einen seiner Nachfolger, der brennendsten Schandthaten und Ehebrüche des andren. Nämlich, der Cäsar setzte Zwei über die Prätorischen Cohorten: den Fenius Rufus, nach Gunst des Haufens, weil derselbe das Getraideweſen ohne Gewinnsucht verwaltete: den Sofonius Tigellinus, weil er der alten Unzüchtigkeit und Ehrlosigkeit an demselben nachging. Und sie waren, ihren bekannten Sitten gemäß, Tigellinus, mächtiger in des Fürsten Gunst, und zu seinen geheimsten Lüsten gezogen; Rufus, von günstigem Namen bei Volk und Soldat; weshalb er Nero's Groll erfuhr.

LII. Des Burrus Tod brach Seneca's Macht; weil weder den guten Arten Nero's dieselbe

Kraft blieb, da gleichsam der eine ihrer Führer hinweggenommen war, und sich jener zu den Argen neigte. Diese greiffen mit mancherlei Beschuldigungen den Seneca an, „als wenn er die ungeheuren, und über Maaß des Privatmanns gehäuften Schätze noch mehrte, und die Neigung der Bürger auf sich wendete, auch an der Gärten Annehmlichkeit und der Villen Pracht es gleichsam dem Fürsten zuvorthäte.“ Sie warfen auch vor, „daß er der Beredsamkeit Lob sich einzig beimesse, und häufiger Gedichte mache, nachdem Liebe dazu den Nero angewandelt hätte. Denn, öffentlich des Fürsten Ergetzungen mißbilligend, verkleinere er die Kraft desselben als Rosselenkers, verspotte dessen Stimme, so oft er sänge. Nach seinem Zwecke werde nichts in der Republik ruhmvoll seyn, wovon man nicht glaube, daß es von ihm erfunden sei. Wenigstens wäre Nero's Knabenzeit geendigt, und die Jünglingskraft wohne bei: er solle sich des Lehrmeisters entledigen, unterrichtet durch sattsam reichhaltige Lehrer, seine Vorfahren.“

LIII. Seneca aber, der Beschuldigungen nicht unkundig, indem diejenigen sie ihm verriethen, welche noch etwas um Ehre sorgten, und da der Cäsar seine Vertraulichkeit immer mehr verschmähte, bittet um eine Zeit zur Unterredung, und beginnt also, ihrer gewährt: „das vierzehnte

Jahr ist, Cäsar, seitdem ich deiner Hoffnung nahe gestellt bin: das achte, seit du das Reich inne hast: mittlerweile hast du soviel der Ehre und des Reichthums auf mich gehäuft, daß nichts meiner Glückseligkeit fehlet, als Ermäßigung ihrer. Ich will mich großer Beispiele bedienen, nicht so aus meinem Glücksstande, als deinem. Augustus, dein Urältervater, erlaubte dem Marcus Agrippa Abgeschiedenheit zu Mitylene, dem Cajus Mäcenas, in der Stadt selbst gleichsam Muße des Fremdlings: von welchen der eine, Genosse der Kriege, der andere, zu Rom von sehr vieler Mühung hinundhergeworfen, zwar reichliche, allein den ungemeinen Verdiensten gemäße Belohnung empfangen hatten. Ich, was habe ich sonst deiner Großmuth zubringen können, als Studien, die, daß ich also sage, im Schatten erzogen sind? und welchen Berühmtheit geworden, weil ich der Bildung deiner Jugend beigewohnt zu haben scheine: eine große Belohnung dafür. Aber du hast mit ungemessener Gnade, mit unzähligem Gelde mich umgeben, so gar, daß ich sehr häufig bei mir selbst überlege: werde denn ich, von ritterlicher und provincieller Herkunft, den Großen des Gemeinwesens beigezählt? Ist unter den Adelichen, die mit alter Ehre prangen, meine Neuheit erglänzt? Wo ist jener, mit Mä-

ßigem zufriedene Sinn? Solche Gärten hat er eingerichtet, und schreitet durch solches vorstädtisches Eigenthum, und hat Ueberfluß an so großen Räumen der Gefilde, und so weitumgreifender Zinsenerhebung?"

LIV. „Die Eine Vertheidigung ist mir zur Hand, daß ich deinen Gaben nicht widerstreben durfte. Allein wir haben beide das Maaß erfüllt, du, in sofern ein Fürst dem Freunde geben, und ich, in sofern der Freund vom Fürsten annehmen konnte. Ein übriges mehrt den Neid. Es liegt freilich, wie alles Sterbliche, unter Deiner Größe; aber auf mir lastet es; mir muß geholfen werden. Wie ich, im Kriegszug, oder auf dem Wege ermüdet, um eine Stütze bäte, also ersuche ich, auf dieser Lebensreise gealtert, und auch den leichtesten Sorgen nicht mehr gewachsen, da ich meine Reichthümer fürderhin nicht mehr tragen kann, um Beistand. Befiehl, daß jene durch deine Procuratoren verwaltet, in dein Vermögen aufgenommen werden. In Armuth will ich mich nicht selbst hinabstoßen; aber nach Ueberlieferung dessen, was durch Glanz mich blendet, werde ich alle Zeit, die der Sorge für Gärten und Villen gespart wird, für den Geist zurücknehmen. Dir ist hinreichende Stärke, und eine so viele Jahre hindurch auf den höchsten Gipfel gegründete Regie-

rung. Wir älteren Freunde können uns der Ruhe hingeben: dies auch wird zu deinem Ruhme gedeihen, daß du zum Höchsten die erhoben hast, welche sich auch mit Geringem begnügten."

LV. Hierauf antwortete Nero ungefähr also: „daß ich deiner übersonnenen Rede sofort entgegne, dies halt ich vornehmlich für dein Geschenk, der du mich gelehrt hast, nicht nur Vorhergesehenes, sondern auch Plötzliches zu entwickeln. Mein Urgroßvater Augustus hat dem Agrippa und Mäcenas gestattet, nach Arbeiten sich die Muße anzueignen; allein in eben solchem Alter, dessen Ansehn rechtfertigte, was irgend und welcherlei er verliehen hätte; doch entkleidete er keinen von beiden der von ihm gewährten Belohnungen. Durch Krieg und Gefahren hatten sie dieselben verdient: denn darin verkehrte die Jugendzeit des Augustus. Auch mir hätte deine Wehr, dein Arm nicht gefehlt, wenn ich in Waffen gewaltet. Was aber der vorhandene Zustand heischte, mit Vernunft, Rath, Vorschriften hast du meine Knabenheit, dann mein Jünglingsalter gehegt. Und deine Geschenke gegen mich dauern ewig, so lange das Leben währt: was du von mir hast, Gärten und Geldeinkünfte und Villen sind Zufällen unterworfen; und mag es viel scheinen, so haben genug, keinesweges deinem Talent Gleiche, mehr erlangt.

Ich schäme mich, Freigelaßne anzuführen, die in größerem Reichthum geschaut werden. Darum erregt es mir auch Schaamröthe, daß du, in Liebe mir der erste, noch nicht Alle an Glück übertriffst: wenn du nicht etwa dich dem dreimaligen Consul Vitellius, oder mich dem Claudius nachsetzest. Freilich so viel, als dem Volusius lange Sparsamkeit erwarb, vermag meine Freigebigkeit an dir nicht zu erfüllen."

LVI. „Aber dir ist auch ein rüstiges Alter, den Geschäften und dem Genusse gewachsen, und ich schreite im ersten Zeitraum der Regierung. Ja, wenn die Schlüpfrigkeit meiner Jugend auf irgend eine Seite abbeugt, du rufst sie zurück, und lenkst um so hülfreicher die ungebildete Kraft. Nicht deine Mäßigung, wenn du die Gelder zurückgiebst, nicht deine Ruhe, wenn du den Fürsten verlassen hast; sondern meine Habsucht, die Furcht vor meiner Grausamkeit, wird in Aller Mund umgehen. Und wenn auch deine Enthaltsamkeit aufs höchste gelobt wird, so mögte doch einem weisen Manne nicht anstehn, wodurch er dem Freunde Schande bereitet, daher Ruhm für sich zu empfangen."

Diesen Worten fügte er Umarmung und Kuß hinzu, gemacht von Natur, und durch Gewohnheit geübt, Haß unter trügerischen Liebko-

sungen zu verbergen. Seneca, was das Ende aller Unterredungen mit dem Herrscher ist, sagt Dank; allein er ändert die Einrichtungen voriger Machthabung, wehrt den Trupp Begrüßender ab, vermeidet Geleite, erscheint selten die Stadt hindurch; als wenn er durch Kränklichkeit, und der Weisheit Studien, inne gehalten würde.

LVII. Nachdem Seneca getroffen war, wurde leicht, den Rufus Fenius zu schmälern, indem man ihm Agrippina's Freundschaft zur Last legte: und Tigellinus, täglich mächtiger, und berechnend, daß seine schlimmen Künste, wodurch allein er stark war, angenehmer seyn würden, wenn er den Fürsten durch Genossenschaft der Verruchtheiten fesselte, spürte seinen Besorgnissen nach. Sobald er erkundet hatte, daß Plautus und Sulla am meisten gefürchtet wären, Plautus nach Asien, Sulla nach dem Narbonnensischen Gallien neulich fortgeschafft, erwähnte er ihres Adels, und wie jenem des Orients, diesem Germaniens Heer nahe seien. „Er berücksichtige nicht, wie Burrus, entgegengesetzte Hoffnungen, sondern einzig Nero's Unversehrtheit, welche einigermaßen für die Gegenwart wider städtische Nachstellungen behütet sei: doch weitentfernte Bewegungen, wie könnten sie unterdrückt werden? Gallien richte sich auf, bei dem Dictatorischen Namen, und nicht minder ver-

dächtig würden Asiens Völker wegen der Berühmtheit des Großvaters Drusus. Sulla sei dürftig, deshalb vorzüglicher Verwegenheit, und heuchle Trägheit, bis er für Vermessenheit Raum fände. Plautus, von großem Vermögen, spiegle nicht einmal Begier nach Muße vor, sondern prahle mit Nachahmung der alten Römer, habe auch der Stoiker Anmaßung und Secte angenommen, die Unruhige und nach Geschäften Gierige hervorbringe."

LVIII. Kein Verzug weiter. Sulla wird durch Mörder, die in sechs Tagen nach Massilien übergefahren, ehe Ahnden und Sage war, hingerichtet, als er beim Mahle ruht. Nero verspottete sein überbrachtes Haupt, wie entstellt durch zu frühzeitige Ergrauung. Daß dem Plautus Tod bereitet werde, blieb nicht gleich verborgen, weil mehrere um sein Heil sorgten, und die Weite des Weges und der See, die Zwischenzeit, die Sage aufgeregt hatten: und gemeiniglich erdichtete man: „von jenem wäre Corbulo angegangen, welcher damals großen Heeren vorstand, vorzüglich gefährdet, wenn die Berühmten und Schuldlosen hingerichtet würden. Ja auch Asien habe aus Gunst gegen den jungen Mann die Waffen ergriffen, und die zum Bubenstück gesandten Soldaten, weder an Zahl stark, noch muthiges Entschluß-

schlusses, wären, als sie das Befohlne nicht ausführen konnten, zu den neuen Hoffnungen übergetreten." Eitel war dies, nach Art des Gerüchtes vergrößert durch Müßiggang der Glaubenden. Uebrigens kam ein Freigelaßner des Plautus durch Schnelligkeit der Winde dem Centurio zuvor, und überbrachte den Auftrag des Schwähers Lucius Antistius: „entfliehen sollte er dem trägen Tode, der Ruhe: Zufluchtsstäte und gute Menschen werde er finden, ob Mitleid mit einem großen Namen, werde sich die Kühnen gesellen: Inzwischen sei keine Hülfe zu verachten: wenn er sechzig Soldaten," denn so viel kamen heran, „abgetrieben hätte; indem die Bothschaft zu Nero zurückkehrte, indem eine andre Mannschaft heranzöge, würde viel erfolgen, das bis zum Krieg erstarkte: endlich sei durch solche Anschläge entweder Rettung erworben, oder, dem Wagenden stehe kein schwereres Leid, als dem Feigen bevor."

LIX. Allein den Plautus bewegte dies nicht: entweder, weil er, waffenlos und verbannt, keine Hülfe voraussah; oder aus Ueberdruß an zweifelhafter Hoffnung, vielleicht aus Liebe zu Gemahlin und Kindern, welchen, glaubte er, der Fürst, durch keine Kümmerniß getrübt, versöhnlicher seyn werde. Einige sagen, daß andre Bothschaft vom

Schwäher gekommen sei, als ob ihn nichts Grimmiges bedrohe, und daß die Lehrer der Weisheit, Coeranius von Griechischem, Musonius von Tuscischem Geschlecht, Standhaftigkeit in Erwartung des Todes, statt eines ungewissen und zitternden Lebens, gerathen hätten. Getroffen ist er wenigstens, in des Tages Mitte, nackt zu Uebung des Körpers. Solchergestalt hat ihn der Centurio niedergemacht, in Gegenwart des Eunuchen Pelago, welchen Nero dem Centurio und Manipel, wie Trabanten einen königlichen Diener, vorgesetzt hatte. Des Hingerichteten Haupt ward überbracht, bei dessen Anblick er sagte: (ich berichte eigne Worte des Fürsten) „wolan, Nero rüstet sich, nach abgelegter Furcht, Poppäas Hochzeit, verschoben wegen solcher Besorgnisse, zu beeilen, und fortzuschaffen die Gemahlin Octavia, die drückende durch des Vaters Namen und des Volkes Gunst, so bescheiden sie waltet." An den Senat aber sandte er ein Schreiben, über Sulla's und Plautus Ermordung nichts bekennend; allein beide hätten eine unruhige Sinnesart, und der Republik Unversehrtheit hege er mit großer Sorge. Beschlossen ist auf diese Aeusserung ein Dankgebet, und daß Sulla und Plautus aus dem Senat gestoßen würden; jedoch zu ärgerem Possenspiel, als Uebel.

LX. Nach Empfang des Senatschlusses nun, wie er sieht, daß alle seine Verruchtheiten als was Treffliches aufgenommen werden, verstößt er Octavia, behauptend sie sei unfruchtbar. Darauf verbindet er sich mit Poppäa. Diese, lange Buhlweib, und des Buhlen Nero, dann des Ehemannes mächtig, trieb einen von Octavia's Dienern an, ihr Sklavenliebe vorzuwerfen; und zum Schuldigen wird einer bestimmt, der Eucerus heißt, Alexandriner von Herkunft, geschickt, die Flöte zu blasen. Untersuchung wurde darob bei den Mägden betrieben, und einige sind durch der Foltern Gewalt bezwungen, daß sie Falschem beistimmten; die Meisten beharrten, die Heiligkeit der Herrin zu beschützen. Eine von diesen, von Tigellinus gedrängt, antwortete ihm, „keuscher wären Octavia's Schaamtheile, als sein Mund."

Doch wird dieselbe anfänglich unterm Schein bürgerlicher Scheidung entfernt; und bekommt zu unseligen Geschenken, das Haus von Burrus, und Ländereien des Plautus: dann ist sie nach Campanien vertrieben, unter Beifügung von Soldatenwachen. Hierüber waren häufige und nicht verborgne Klagen unter dem gemeinen Mann, dem geringere Vorsicht, und ob des Glückes Mittelmäßigkeit minder Gefahr ist. Dadurch bewogen, keineswegs aus Bereuung der Schandthat, rief Nero die Gemahlin Octavia zurück.

LXI. Nun besteigen sie freudig das Capitol, und verehren, endlich wahrhaftig, die Götter. Poppäa's Bilder stürzen sie um, tragen Octavia's Bildnisse auf den Schultern, bestreun sie mit Blumen, und stellen sie auf am Forum und in Tempeln. Die Zurückberufene feiern sie, ergiessen sich auch in Lobpreisungen des Fürsten. Und schon ward selbst der Pallast, von Menge und Geschrei erfüllt, als herausgesandte Soldatentrupps mit Schlägen und drohendem Eisen den Schwarm auseinander werfen. Wiederhergestellt ist, was sie aufrührisch umgeworfen, und wieder aufgerichtet die Ehre Poppäa's. Diese, allzeit aus Haß, nun auch grimmig aus der Furcht, daß des Haufens Gewalt heftiger einbräche, oder Nero durch des Volkes Neigung umgewandelt würde, warf sich zu dessen Knieen: „nicht also stehe es jetzt mit ihr, daß sie wegen der Ehe wettstreite, wiewol ihr solche lieber sei, als das Leben; sondern ihr Leben selbst sei in die äusserste Gefahr gebracht, durch Clienten und Sklaven Octavia's, welche den Namen der Gemeinen sich beigelegt hätten, und das im Frieden wagten, was sich kaum in Kriegszeiten ereigne. Diese Waffen wären wider den Fürsten ergriffen: der Führer nur habe gefehlt, welcher leicht nach geschehner Erschütterung aufgefunden würde: verließe jene nur

Campanien, und käme in die Stadt, sie selbst, auf deren, der Abwesenden Wink, Tumult erregt würde. Was sei sonst ihr Vergehen? wen irgend habe sie beleidigt? Wolle etwa, weil sie einen ächten Sprößling den Penaten der Cäsarn schenken werde, das Römische Volk lieber des Aegyptischen Flötenspielers Erzeugniß auf den Imperatorischen Gipfel geführt sehn? Endlich, wenn dies den Angelegenheiten fromme, sollt' er lieber freiwillig, als gezwungen, die Herrin herbeihohlen, oder sorgen für Sicherheit, mittelst hinlänglicher Ahndung. Durch geringe Gegenmittel habe sich die erste Bewegung gelegt; und, wenn jene verzweifelten, daß Octavia die Gemahlin Nero's seyn werde, mögten sie derselben einen Ehegemahl geben."

LXII. Die vielgewandte Rede, auf Furcht und Zorn berechnet, schreckte zugleich und entrüstete den Hörenden. Allein wenig galt der Verdacht wegen des Sklaven, und war durch das Verhör der Mägde eitel geworden. Also beliebt, das Geständniß eines solchen aufzubringen, dem auch das Verbrechen der Neuerungen angedichtet würde. Und tauglich schien der Vollzieher des Muttermordes, Anicetus, wie ich gesagt habe, Präfect der Flotte bei Misenum; in leichter Gunst nach vollbrachtem Frevel, dann um so schwerer gehaßt, weil die Helfer böser Gewaltthaten, gleich

als Vorrückende, angeschaut werden. Deshalb erinnert der Cäsar den Herbeigerufenen an die frühere Bemühung: „er sei der Unversehrtheit des Fürsten, allein wider die nachstellende Mutter, zu Hülfe gekommen: Gelegenheit zu nicht geringerer Gnade stehe bevor, wenn er die feindselige Gemahlin wegtriebe: auch bedürfe es nicht der Faust und Wehr: er sollte nur Ehebruch mit Octavia eingestehn." Für den Augenblick geheime zwar, aber große Belohnungen, und anmuthige Ruheplätze, verheißt er; und droht ihm den Tod, wenn er sich weigre. Jener, nach eingewurzeltem Wahnsinn, und Leichtfertigkeit früherer Schandthaten, erdichtet noch mehr, als befohlen war, und bekennt vor Freunden, welche der Fürst, gleich wie zu einem Rathe, bestellt hatte. Darauf wird er nach Sardinien verwiesen, wo er nicht darbend das Exil ertragen hat, und natürlich gestorben ist.

LXIII. Aber Nero eröffnet in einem Edict: „der Präfect wäre von Octavia, in Hoffnung, die Flotte sich beizugesellen, verführt:" und vergessend der kaum vorgeworfenen Unfruchtbarkeit; „abgetrieben habe sie die Geburten, der Lüste sich bewußt: dieses wäre ihm ausgemacht:" und er schließt sie auf der Insel Pandataria ein.

Keine andre Verbannte hat der Schauenden Augen mit größerem Mitleid erfüllt. Noch erin-

nerten sich Einige Agrippina's, der von Tiberius; es trat ein frischeres Gedächtniß Julia's entgegen, der von Claudius Vertriebenen. Allein ihnen hatte reife Kraft des Alters beigewohnt: freudige Tage hatten sie gesehn, und die gegenwärtige Quaal erleichterten sie durch Erinnerung des bessern ehmaligen Schicksals. Dieser, war sofort der Hochzeitstag statt des Leichenbegängnisses, der Hingeführten in ein Haus, wo sie nichts als Trauer hatte, wo durch Gift ihr Vater, und alsbald ihr Bruder hinweggerafft wurde; dann eine Magd gültiger, als die Herrin; und Poppäa, nur zum Verderben der Gemahlin geheirathet war; endlich eine Anklage, schwerer, als alles Verderben, sie traf.

LXIV. Und das Weiblein, im zwanzigsten Jahre ihres Alters, unter Centurionen und Soldaten, durch Vorahndung der Uebel schon dem Leben entnommen, beruhigte sich dennoch nicht bei dem Tode. Nach weniger Tage Zwischenraum wird ihr befohlen, zu sterben: als sie schon betheuerte, „daß sie Wittwe und nur Schwester sei;" und die gemeinschaftlichen Germanicus, und zuletzt Agrippina's Namen anrief, bei deren Unversehrtheit sie zwar die unglückliche Ehe, allein ohne Untergang, ertragen hätte. Sie wird in Bande geschlagen, und an allen Gliedern werden ihre Adern geöffnet; und weil das Blut, gestaucht

durch Angst, langsamer floß, wird sie durch den Dampf eines überheißen Bades ganz getödtet. Dazu kommt die greulichere Wüthigkeit, daß ihr abgeschnittenes, und in die Stadt gebrachtes Haupt, Poppäa schaute.

Hierüber sind den Tempeln Geschenke beschlossen: was wir zu dem Zweck anführen, damit, wer je das Loos jener Zeiten, durch uns oder andre Autoren, kennen will, vorausentnommen habe: wie oft der Fürst Bann und Mord befohlen, so oft sei den Göttern Dank gebracht, und was ehedem glücklicher Dinge, sei damals öffentliches Elends Zeichen gewesen. Doch werden wir nicht verschweigen, wenn irgend ein Senatsschluß neu an Schmeichelei, und das äusserste von Geduld war.

LXV. In demselben Jahre galt Er dafür, daß er die vornehmsten der Freigelaßnen durch Gift hingerichtet habe; den Doryphorus, als wenn er der Hochzeit Poppäa's sich widersetzt hätte; den Pallas, weil er unermeßliches Geld durch hohes Alter vorenthielt.

Romanus hatte in geheimen Beschuldigungen Seneca, als einen Genossen Cajus Piso's, angeklagt; allein er ist kräftiger von Seneca durch dieselbe Beschuldigung getroffen. Von wannen dem Piso Furcht entstand, und, der Nachstellungen wider Nero großer, doch unglücklicher Verein.

Annalen.

Funfzehntes Buch.

I. Inzwischen wurde der Parther König Vologeses, da er Corbulo's Verrichtungen erfahren hatte, und daß Tigranes, der Fremdling, zum König über Armenien gesetzt sei; da er zugleich die Verachtung der Arsacidenhoheit durch Vertreibung seines Bruders Tiridates, zu rächen wünschte; wiederum durch Römergröße, und Ehrfurcht für das ununterbrochne Bündniß, zu entgegengesetzten Sorgen gezogen: Zaudrer von Natur, und wegen Abfalles der Hyrcanen, eines mächtigen Volksstammes; und in viele Kriege darob verwickelt. Den Schwankenden stachelt überdies eine Bothschaft neuer Schmach: Tigranes nämlich hatte, aus Armenien gerückt, die Adiabenen, ein angrenzendes Volk, weiter und länger, als freibeutermäßig, geplündert: und dies ertrugen die Häupter der Volksstämme mit Verdruß: so wäre man in Verachtung gekommen, daß sie nicht einmal von einem Römischen Heerführer angefallen

würden, sondern durch Vermessenheit eines Geis-
sels, der so viele Jahre unter den Hausssklaven ge-
halten wäre. Ihren Schmerz schürte Monobazus
an, bei welchem der Adiabenen Regierung war,
fragend: „wo Schutz sei, oder woher er ihn neh-
men solle? Schon wäre Armenien geräumt;
das Angrenzende würde entrissen, wenn es die
Parther nicht vertheidigten: leichter werde das
Joch der Römer den sich Ergebenden, als Erober-
ten, seyn. Tiridates auch, flüchtig aus seinem
Reich, war durch Schweigen, oder leise klagend,
drückender: „denn große Oberherrschaften würden
nicht durch Unthätigkeit behauptet: Wettkampf
von Männern und Waffen sei zu bestehn. Das
wäre auf des Glückes Gipfel das Gerechtere, was
das Stärkere; und, sein Eigenthum bewahren,
sei des Privathauses; um fremdes kämpfen,
königliches Lob."

II. Hiedurch bewegt, ruft nun Vologeses
einen Rath zusammen, und stellt sich zunächst den
Tiridates, und beginnt also: „diesen hier, von
demselben Vater mit mir erzeugt, habe ich, da er
mir, dem Alter nach, in dem höchsten Titel wich,
zum Besitz Armeniens hinabgeführt, welcher für
den dritten Grad der Macht gehalten wird: denn
die Meder hatte früher Pacorus empfangen;
und ich schien, in Gegensatz von altem Haß und

Streit der Brüder, die Penaten unsrer Familie schicklich geordnet zu haben. Da verwehren es die Römer, und brechen den Frieden, den niemals zu ihrem Glück gestöhrten, jetzt auch zu ihrem Verderben. Ich will nicht läugnen: durch Billigkeit lieber, als Blut, durch Erörterung, als Waffen, wollte ich das von Vorfahren Erworbene behaupten: habe ich gefehlt durch Zaudern, ich will es mit Mannhaftigkeit verbessern. Eure Kraft und euer Ruhm ist unversehrt, hinzugekommen der Bescheidenheit Ruf, welcher von den Höchsten der Sterblichen nicht verschmäht werden darf, und von den Göttern geachtet wird." Zugleich umwand er des Tiridates Haupt mit dem Diadem, übergab die fertige Mannschaft Reiter, welche den König nach Brauch geleitet, dem Moneses, einem adelichen Manne, nebst hinzugethanen Hülfstruppen der Adiabener: trug ihm auf, Tigranes von Armenien auszutreiben, während er selbst, die Fehde wider die Hyrcanen ruhn lassend, die innersten Kräfte, die Masse des Krieges aufrege, der Römer Provinzen bedrohe.

III. Als Corbulo dies von sicheren Bothen vernahm, schickt er zwei Legionen mit Verulanus Severus und Vettius Bolanus dem Tigranes zu Hülfe, unter geheimer Vorschrift, in Allem, mehr mit zusammengesetztem Plan, als eilend, zu schal-

ten: er wollte nämlich lieber einen Krieg haben, als führen. Und dem Cäsar hatte er geschrieben, vonnöthen sei ein eigner Führer, welcher Armenien vertheidigte; Syrien wäre, wenn Vologeses einbräche, in schlimmster Gefahr. Inzwischen stellt er die übrigen Legionen am Ufer des Euphrats auf, bewaffnet eine zusammengeraffte Mannschaft der Provinzialen, hemmt die feindlichen Einfälle durch Wachtposten: weil die Landschaft an Wasser dürftig ist, werden Castelle bei den Quellen angelegt: einige Bäche verbarg er durch Anhäufung von Sand.

IV. Während dieser Anstalten Corbulo's, Syrien zu schützen, beflügelte Moneses den Heereszug, dem Gerüchte zuvorzukommen, und traf gleichwol den Tigranes nicht unkundig und unvorbereitet. Dieser hatte Tigranocerta in Besitz genommen, eine Stadt, mächtig durch der Vertheidiger Menge und der Mauern Höhe. Dazu umzieht der Nicephorius, ein Strom von nicht zu verachtender Breite, einen Theil der Mauer, und ein ungemeiner Graben war gezogen, wo man dem Fluße mißtraute. Römer waren in der Stadt, und Lebensvorräthe besorgt: bei deren Anfuhr, einige wenige, gieriger vorgerückt und vom überraschenden Feind umringt, in den übrigen mehr Erbitterung, als Furcht, anfachten. Allein dem

Parther ist, Belagerungen zu vollführen, keine Kühnheit nahe bei: mit einzelnem Geschoß schreckt er die Belagerten nicht, und trügt sich selber. Als die Adiabener begonnen, Leitern und Maschinen anzurücken, werden sie leicht hinabgeworfen, bald durch der Unsern Ausfall niedergehauen.

V. Corbulo jedoch sandte, obwol es vortheilhaft mit ihm stand, Mäßigung im Glücke nöthig glaubend, an Vologeses, um Beschwerde zu führen, daß die Provinz mit Gewalt überzogen sei, ein bundesgenößischer und befreundeter König, Römische Cohorten, belagert würden: man solle lieber die Belagerung aufheben; oder auch er werde sein Lager auf feindlichen Boden stellen. Der Centurio Casperius, zu dieser Gesandtschaft erkohren, traf bei der Stadt Nisibus, welche sieben und dreißigtausend Schritte von Tigranocerta entfernt liegt, den König an, und brachte den Auftrag trutzig vor. In Vologeses haftete tief die alte Vorstellung, Römerwaffen meiden zu müssen; und das Gegenwärtige hatte nicht glücklichen Fortgang. Fruchtlos war die Belagerung; Tigranes sicher durch Mannschaft und Vorräthe; geschlagen waren, welche die Eroberung auf sich genommen; Legionen nach Armenien gesandt, und andre, Syriens Schutz, bereit vorzudringen; seine Reiterei war kraftlos aus Mangel an Futter: denn eine

Gewalt der Heuschrecken war aufgestanden, und hatte abgefressen, was nur an Gräsern und Laub war. Also schützet er, die Furcht versteckend, mildern Sinn vor, und antwortet, daß er Gesandte zum Römischen Imperator schicken wolle, um Armenien zu begehren, und den Frieden zu festigen. Dem Moneses befiehlt er, Tigranocerta aufzugeben; er selbst weicht hinter sich.

VI. Viele erhoben dies, als herrlichen Erfolg ob Schrecken des Königs und Corbulo's Drohungen: Andre deuteten es so, daß jene heimlich übereingekommen, man wolle vom Krieg beiderseitig abstehen, Vologeses solle zurückgehn, Tigranes auch aus Armenien abziehn. „Warum sonst das Römische Heer von Tigranocerta abgeführt sei? Warum man in Ruhe aufgegeben, was man durch Krieg vertheidigt hätte? Ob sie besser überwinterten im äussersten Cappadocien, unter eilfertig aufgerichteten Hütten, als im Sitz eines kaum noch behaupteten Reiches? Aufgeschoben wäre sicherlich der Krieg, auf daß Vologeses mit einem andren, als mit Corbulo, kämpfen sollte: Corbulo nicht einen durch so viele Jahre verdienten Ruhm weiter gefährdete." Denn er hatte, wie ich erzählte, einen eignen Heerführer zur Beschützung Armeniens gefodert, und es hieß, daß Cäsennius Pätus ankomme: und wie er da war, sind die

Trup-

Truppen so vertheilt, daß die vierte Legion und die zwölfte, nebst der fünften, welche neulich aus Mösien entboten war, zugleich die Hülfsvölker von Pontus, Gallatien und Cappadocien, dem Pätus gehorchten: die dritte und sechste und zehnte Legion, auch der frühere Soldat Syriens, bei Corbulo blieben. Das Uebrige sollten sie, nach Vortheil der Umstände, zusammenbrauchen, oder theilen. Allein Corbulo ertrug keinen Nebenbuhler; und Pätus, welchem Ruhm genug gewesen, wenn er für den Nächsten gehalten wäre, verachtete das Vollführte, und sagte: „da sei nichts von Blutvergiessen oder Beute, die Städteeroberungen wären falsche Anmaßung bis auf den Namen: er wolle Tribut und Gesetze, und, statt eines Schattenkönigs, Römisches Recht den Besiegten auflegen."

VII. Um eben diese Zeit kamen Vologeses Gesandte, welche er, wie ich gedacht, an den Fürsten geschickt hatte, erfolglos zurück; und der Krieg ward ganz öffentlich von den Parthern aufgenommen. Auch Pätus entstand nicht, sondern zieht mit zwei Legionen, von welchen die vierte damals durch Funisulanus Vettonianus, die zwölfte von Calavius Sabinus befehligt ward, in Armenien ein, unter einem traurigen Vorzeichen. Denn beim Zug über den Euphrat, über welchen

er auf einer Brücke setzte, wurde das Roß, welches die Consularischen Insignien trug, ohne eine merkliche Ursache, scheu, und lief zurück. Ein Opferthier, am Winterlager stehend, das man befestigte, brach auf der Flucht durch die halberrichteten Werke, und zum Wall hinaus; und Wurfspieße der Soldaten, geriethen in Brand, zu so ausgezeichneterm Wunder, weil der Partherfeind mit Wurfgeschoß entscheidet.

VIII. Pätus übrigens, mit Verachtung der Vorzeichen, und ohne das Winterlager hinreichend befestigt zu haben, ohne Vorausbesorgung der Lebensmittel, reißt das Heer über den Berg Taurus, um Tigranocerta, wie er sagte, wiederzunehmen, und die Landschaften zu verwüsten, welche Corbulo verschont hätte. Auch nahm er etliche Castelle, und er hätte Einiges an Ruhm und Beute erworben, wenn er sowol den Ruhm durch Maaß, als die Beute durch Sorgfalt bewahrt hätte. In entfernten Märschen durchstreifend, was er nicht behaupten konnte, verdarb er die Vorräthe, welche genommen waren, und führte, als schon der Winter bevorstand, das Heer zurück, und verfaßte an den Cäsar ein Schreiben, als wäre der Krieg beendet, voll prächtiger Worte, an Thaten leer.

IX. Corbulo inzwischen besetzte das nie ver-

nachlässigte Ufer des Euphrats mit häufigeren Wachtposten; und ließ, damit die feindlichen Geschwader, denn schon flogen sie auf den anliegenden Gefilden mit stattlichem Schein umher, ihn nicht hinderten, eine Brücke zu schlagen, Schiffe von ausgezeichneter Größe, mit Balken verbunden, mit ragenden Thürmen, durch den Strom treiben, und verjagte die Barbaren durch Catapulte und Baliste, indem Steine und Spieße weiter auf dieselben eindringen, als der feindliche Pfeilwurf ihnen gleich zu kommen vermogte. Dann ließ er die Brücke fortbauen, und die gegenliegenden Hügel, durch die bundesgenössischen Cohorten, nachher durch der Legionen Lager besetzen, mit solcher Raschheit und Darweisung der Kräfte, daß die Parther die Rüstung zum Einfall in Syrien aufgaben, und alle Hoffnung nach Armenien wandten.

X. Dort hielt Pätus, unkundig der Bedrohung, die fünfte Legion fern im Pontus; die Uebrigen hatte er durch vielfache Wanderungen der Soldaten geschwächt; als er vernahm, Vologeses sei nahe mit einer großen und feindseligen Macht. Herbeigehohlt wird die zwölfte Legion, und, wodurch er den Ruf von Verstärkung des Heeres gehofft hatte, ist seine Schwäche verrathen: bei welcher jedoch das Lager behauptet, und der Parther

durch Hinziehn des Krieges verspottet werden konnte, wäre dem Pätus in eignen oder in fremden Rathschlägen Ausdauer gewesen. Allein, wenn er von kriegskundigen Männern wider drängende Gefahren gefestigt war, ging er wiederum, damit er nicht fremder Meinung bedürftig schiene, zum Entgegengesetzten und Schlechteren über. Und damals verließ er das Winterlager, rufend, „nicht Graben noch Wall, sondern Leiber und Waffen wären ihm wider den Feind gegeben," und führte die Legion, als wollte er eine Schlacht liefern. Dann, nach Verlust von einem Centurio und wenigen Soldaten, welche er voraufgesandt, der Feinde Kriegsmacht zu schauen, ging er zitternd zurück. Und, weil weniger hitzig Vologeses verfolgt hatte, wieder voll eitler Zuversicht, legte er dreitausend auserlesenes Fußvolk auf den nächsten Bergrücken des Taurus, daß sie den Uebergang des Königs verwehren sollten: auch besetzte er mit Pannonischen Geschwadern, dem Kerne der Reiterei, einen Theil des Feldes. Gemahlin und Sohn wurden in ein Castell beseitigt, welches Arsamosata heißt, unter Beifügen einer Cohorte zur Besatzung; und so ward der Soldat zerstreut, welcher, auf Einem Punkt versammelt, gegen den unstäten Feind leichter ausgehalten hätte. Mühsam soll man jenen dahin gebracht haben, daß

er an Corbulo seine Bedrängniß gestand; und auch Corbulo eilte nicht, damit, durch wachsende Gefahr, auch der Hülfe Ruhm gesteigert würde. Doch befahl er, daß eintausend von jeglicher der drei Legionen, und achthundert Reiter, eine gleiche Zahl aus den Cohorten, sich marschfertig hielten.

XI. Vologeses aber, wiewol er vernahm, daß Pätus die Wege, hier mit Fußvolk, dort mit Reiterei besetzt habe, änderte nichts in seinem Anschlag, sondern schreckte durch Sturm und Drohung die Reiter, rieb die Legionäre auf; indem nur ein einziger Centurio, Tarquitius Crescens, einen Thurm, worin er zur Besatzung lag, zu vertheidigen, häufige Ausfälle zu thun, und die Barbaren, welche näher herankamen, niederzuhauen wagte, bis er durch den Wurf von Brändern bezwungen wurde. Die vom Fußvolk unversehrt waren, suchten das Entfernte und Unwegsame, die Verwundeten wieder das Lager: des Königs Tapferkeit, die Wuth und Fülle der Volksstämme, alles durch Furcht vergrößernd, bei vieler Leichtgläubigkeit derer, die vor ebendemselben bebten. Auch widerstrebte der Führer nicht einmal diesem Nachtheil, sondern hatte jede Pflicht des Kriegsdienstes aufgegeben, indem er abermals an Corbulo Bitten sandte, „er mögte eiligst kom-

men, Fahnen und Adler und den Ueberrest des unglücklichen Heeres beschützen: sie wollten inzwischen, so lange das Leben reiche, in Pflicht ausdauern."

XII. Jener drang unerschreckt, und nach Zurücklassung eines Theils der Truppen in Syrien, um die am Euphrat angelegten Schanzen zu bewahren, auf dem nächsten und von Lebensmitteln nicht entblößten Wege durch die Landschaft Commagene, dann durch Cappadocien, gen Armenien. In des Heers Geleite war, ausser dem gewohnten Kriegsbedarf, eine große Menge mit Getraide belasteter Cameele, um Feind und Hunger zusammt abzuwehren. Zuerst kamen von den Bestürzten Pactius, der vornehmste Centurio, dann mehrere Soldaten entgegen: welche er, da sie verschiedene Ursachen ihrer Flucht vorwandten, erinnert, zu den Fahnen zurückzukehren, und bei Pätus Gnade zu suchen; er sei nur gegen Sieger mild gesinnt. Zugleich tritt er vor seine Legionen, ermahnt, erinnert sie an das Frühere, weiset neuen Ruhm dar: „nicht Dörfer oder Städte der Armenier, sondern ein Römisches Lager, und zwei Legionen in demselben, wären Preis und Schmuck der Anstrengung. Wenn einzelnen Soldaten der herrliche Kranz für einen geretteten Bürger von Imperatorischer Hand verliehen würde:

welche Ehre und wie große sei, wann ihn eine Zahl von Rettenden empfinge, welche den Geretteten gleich käme?" Durch dies und dergleichen fürs Gemeine befeuert; auch entflammte etliche der Brüder und Verwandten Gefahr mit eignem Triebe; beschleunigten sie den Marsch, ununterbrochen Tag und Nacht.

XIII. Um so eifriger bedrängt Vologeses die Belagerten, fällt bald den Wall der Legionen, bald das Castell an, wodurch die Unkriegerischen vertheidigt wurden, rückt näher herbei, als Brauch der Parther ist, ob er durch solche Vermessenheit den Feind zur Schlacht herauslocke. Aber jene werden kaum aus ihren Zelten hervorgezogen, und vertheidigen nichts anders, als ihre Verschanzungen, theils auf Befehl des Führers, theils aus eigner Feigheit, indem sie Corbulo erwarten; „und, wenn die Gewalt einbräche, so hätten sie vor sich die Beispiele der Caudinischen und Numantinischen Niederlagen. Auch sei weder den Samnitern, einem Volke Italiens, noch den Hispaniern, gleiche Kraft, wie den Parthern, gewesen, diesen Nebenbuhlern der Römischen Oberherrschaft. Selbst das gewaltige und gepriesene Alterthum habe, so oft das Geschick sich ganz wandte, für Rettung gesorgt."

Durch diese Verzweiflung des Heeres über-

mannt, verfaßte der Anführer ein Schreiben an Vologeses, zuerst doch nicht flehend, sondern nach Art einer Beschwerde, „daß jener der Armenier wegen, die allzeit dem Römergebot, oder dem König, welchen der Imperator erkohren, unterwürfig gewesen, Feindseligkeiten ausübte: Friede sei ihnen gleich nützlich. Auch sollte er nicht nur das Gegenwärtige berücksichtigen: wider zwei Legionen sei er selbst mit der gesammten Kraft des Reichs herangekommen; aber den Römern sei der Erdkreis übrig, dem Kriege aufzuhelfen."

XIV. Hierauf schrieb Vologeses nichts zur Vertheidigung zurück, sondern: „er müsse seine Brüder Pacorus und Tiridates erwarten: Ort und Zeit wäre ihnen zu einer Berathung festgesetzt, um wegen Armeniens zu verordnen, und zugleich; die Götter hätten dies, der Arsaciden würdig, hinzugethan; über die Römischen Legionen zu beschließen."

Nachher ist vom Pätus Bothschaft gesandt, und eine Unterredung mit dem König nachgesucht, welcher dem Präfecten der Reiterei, Vasaces, befahl hinzugehen. Darauf gedachte Pätus der Lucullus, Pompejus, und was Cäsaren in Behauptung und Verschenkung Armeniens gethan hatten; Vasaces, „der Schein von Besitz und Vergeben, wäre bei uns, das Wesen bei den Par-

thern." Nach vieler gegenseitigen Erörterung wird der Adiabene, Monobazus, auf den folgenden Tag zum Zeugen ihrer Uebereinkunft beschieden. Und es gefiel, daß die Legionen von der Belagerung befreit werden, und alle Soldaten aus Armeniens Gebiet abziehn sollten, Castelle und Vorräthe den Parthern überliefert würden. Wenn dies vollführt sei, solle dem Vologeses gestattet seyn, Gesandte an Nero zu schicken.

XV. Indessen schlug Pätus über den Strom Arsanias, dieser floß vor dem Lager vorbei, eine Brücke, unterm Schein, als bereite er sich solchen Weg; allein die Parther hatten sie befohlen, gleichsam zum Beweise des Sieges; denn ihnen war sie von Nutzen: die Unsrigen zogen fort auf entgegengesetzter Seite. Ein Gerücht fügte hinzu, die Legionen wären unter das Joch geschickt, und was sonst dem Elend geschieht, dessen Anschein der Armenier Anmaßung gab. Denn sie kamen sowohl in die Verschanzungen, ehe der Römische Heerzug hinausgerückt war, als sie auch die Straßen umstanden, und vormals gefangne Hausklaven, oder Lastviehe, die sie erkannten, wegrißen. Auch wurden Kleider geraubt, Waffen zurückbehalten, indem der bangende Soldat es zugab, damit kein Anlaß zum Gefecht entstünde. Vologeses, nach Zusammenhäufung von Rüstungen und Leichen

der Erschlagnen, um unsre Niederlage darzuthun, enthielt sich des Anblicks der fliehenden Legionen, suchte den Ruf der Mäßigung, nachdem er die Hoffahrt gesättigt hatte. Der König brach, auf einem Elephanten sitzend, und seine Umgebung mit der Rosse Gewalt, durch den Strom Arsanias, weil ein Gerücht umging, die Brücke werde der Last weichen, durch Hinterlist der Erbauer; allein, welche wagten sie zu betreten, haben sie stark und treu gefunden.

XVI. Uebrigens ergab sich, den Belagerten sei so hinlängliches Getraide gewesen, daß sie Feuer in die Scheunen warfen; und dagegen soll Corbulo geäussert haben: „die Parther, darbend an Lebensmitteln, und bei verkümmertem Futter, hätten die Belagerung sicherlich aufgegeben, und er sei nur drei Tagemärsche entfernt gewesen:" mit dem Zusatz: durch einen Eid des Pätus bei den Fahnen sei fürgesehn, indem die dabeistanden, welche der König zum Zeugniß geschickt hatte, daß kein Römer Armenien betreten solle, bis Nero's Schreiben zurückgebracht sei, ob er den Frieden genehmige." Wenn dies zur Vergrößerung der Schande erdacht schien, war das Uebrige nicht im Dunkeln: so, daß an einem einzigen Tage, Pätus den Raum von vierzig tausend Schritten durchmessen habe, allenthalben die Verwundeten zurück-

lassend, und nicht weniger scheußlich diese Angsteile der Fliehenden war, als wenn sie in der Schlacht den Rücken gewandt hätten. Corbulo, mit seinen Truppen am Gestade des Euphrats ihnen begegnend, trug nicht solchen Schein der Kriegszeichen und Waffen vor, daß die Verschiedenheit zum Vorwurf ward. Die traurigen Manipeln, der Mitsoldaten Loos bejammernd, ermäßigten sich nicht einmal der Thränen: kaum geschah vor Weinen die Begrüßung. Entwichen waren Wettstreit der Tapferkeit und Ruhmsucht, die Leidenschaften glücklicher Menschen. Einzig das Mitleid galt, und am meisten bei den Geringeren.

XVII. Eine kurze Unterredung der Führer folgte. Dieser beschwerte sich, ob vergeblicher Mühe; „mit der Parther Flucht hätte sich der Krieg beenden lassen:" jener erwiederte: „beiden sei alles unversehrt, sie wollten die Adler wenden, und verbunden in Armenien fallen, das geschwächte durch Vologeses Abzug." Dazu habe er nicht des Imperators Befehl, entgegnet Corbulo: „durch der Legionen Gefahr bewogen, sei er aus der Provinz gerückt: so lange der Parther Wagnisse im Ungewissen wären, wolle er nach Syrien zurückgehn. So auch müsse man die beste Fortuna anflehn, daß nur das Fußvolk, durch den langen Marsch entkräftet, die hurtige und auf der

Felder Ebene vorgeeilte Reiterei erreiche." Darauf überwinterte Pätus in Cappadocien.

Aber an Corbulo gelangten Bothen des Vologeses, „daß er die Castelle jenseit des Euphrats wegräumen, und den Strom, wie vormals, zur Grenze machen sollte:" dieser foderte, „daß auch Armenien der verschiedenen Befestigungen entledigt werde." Und zuletzt gab der König es zu; und auseinandergerissen ward, was jenseit des Euphrats Corbulo befestigt hatte: die Armenier blieben ohne einen Obmann.

XVIII. Zu Rom aber wurden Trophäen über die Parther und Siegesbögen auf der Mitte des Capitolinischen Berges errichtet: beschlossen vom Senat, während der vollen Dauer des Krieges, und keinesweges unterlassen, indem man, mit Verachtung der Kunde Aller, nur für das Schauen sorgt. Ja Nero ließ, Bekümmerniß um auswärtige Angelegenheiten zu verhehlen, Korn für die Gemeinen, durch Alter verdorben, in die Tiber werfen, damit er Sicherheit des Jahrgetraides darwiese: dessen Preis auch nicht erhöht ward, wiewol des Sturmes Gewalt fast zweihundert Schiffe im Hafen selbst, und hundert andre die Tiber hinaufgefahrne, ein ungefähres Feuer verschlungen hatte.

Darauf setzte er drei Consularen, Lucius Pi-

so, Ducennius Geminus, Pompejus Paullinus über die öffentlichen Einkünfte, mit einem Ausfall auf die früheren Fürsten, „welche durch Schwere des Aufwandes hinlängliche Einkünfte überschritten hätten: er schenke der Republik jährlich sechzig Millionen Sestertien."

XIX. Ueberhand hatte zu dieser Zeit die böseste Sitte gewonnen, daß bei Annäherung der Comitien, oder der Provinzen Verlosung, die meisten Kinderlosen durch erdichtete Adoptionen sich Söhne zulegten, und, wann sie unter den Vätern um Präturen und Provinzen geloset, alsbald die Adoptirten aus der Hand entliessen. Mit großer Erbitterung wandten sich die wirklichen Väter an den Senat, zählen das Recht der Natur, die Mühen der Erziehung auf, wider Betrug und Kunstgriffe und Kürze der Adoption: „Vortheil genug sei den Kinderlosen, daß sie mit vieler Sicherheit, unbeschwert, Gunst, Ehren, Alles bereit und entgegenkommend fänden. Ihnen würden die langerwarteten Verheissungen der Gesetze, in Spott verkehrt, wenn Jemand, Vater ohne Sorge, kinderlos ohne Trauer, die langen Wünsche der Väter auf einmal erreichte." Demnach ward ein Senatschluß gefaßt, daß falsche Adoption auf keine Weise zu öffentlichen Aemtern verhelfen, und nicht einmal zu Aneignung von Erbschaften nützen sollte.

XX. Danach wird Claudius Timarchus, der Cretenser, belangt. Unter andren Vergehen, welche bei übermächtigen, und, des zu großen Reichthums halber, auf Unbilde gegen Geringere stolzierenden Provinzialen, gewöhnlich sind, war eine Aeusserung desselben bis zu Schmähung des Senats gegangen, daß er nämlich behauptet hatte: „in seiner Macht liege, ob den Proconsuln, die Creta gehabt hätten, Dank gebracht würde."

Diese Gelegenheit wandte Pätus Thrasea auf das öffentliche Wohl. Nachdem er über den Angeklagten geachtet, daß er aus der Provinz Creta gebannt werden müsse, fügte er dieses hinzu: „durch Erfahrung ist bewährt, versammelte Väter, daß vortreffliche Gesetze, ehrenmäßige Beispiele, bei Guten aus den Vergehungen Anderer erzeugt werden. So hat der Redner Frechheit die Verordnung Cincia, der Amtssucher Bewerbung die Julischen Gesetze; der Magistrate Habsucht die Calpurnischen Aussprüche hervorgebracht. Denn der Zeit nach ist Schuld vor der Strafe, gebessert werden, später, als sündigen. Also laßt uns, wider die neue Hoffarth der Provincialen, einen Römischer Zuversicht und Standhaftigkeit würdigen Rath fassen: wodurch an Beschützung der Bundesgenossen nichts geschmälert werde, uns die Meinung weiche, daß anders-

wo, als auf der Bürger Urtheil, beruhe, wie jedweder geschätzt werde."

XXI. „Vormals freilich wurden nicht nur ein Prätor oder Consul, sondern auch Privatpersonen geschickt, welche die Provinzen schauten, und berichteten, was ihnen über den Gehorsam jeglicher däuchte: und Völker zitterten vor der Schätzung Einzelner. Nun aber ehren wir die Ausheimischen und schmeicheln ihnen, und wie auf den Wink von irgend Jemand Danksagung, so wird noch rascher Anklage beschlossen: und werde sie beschlossen, und bleibe den Provinzialen, ihre Macht auf solche Art darzuweisen· allein falsches Lob und durch Bitten herausgepreßtes, werde eben so zusammengezwängt, als Boshaftigkeit, als Grausamkeit. Oft wird mehr gesündigt, indem wir Jemand verpflichten, als indem wir beleidigen. Ja, einige Tugenden stehn in Haß, unbeugsame Strenge, ein durch Gunst unbesiegbares Gemüth. Daher ist der Beginn unsrer Magistrate besser, und ihr Ende verfällt, weil wir, auf Weise der Amtssucher, Gunststimmen zusammenhohlen. Wird dieses abgewehrt, so werden gleichmäßiger und beständiger die Provinzen regiert werden: denn wie durch Furcht vor dem Gesetz der Wiedererstattung die Habsucht gebrochen ist, so wird durch Verbot der Danksagungen der Gunstbewerbung eingehalten."

XXII. Mit großem Beifall ward dies Gutachten gefeiert, doch konnte kein Senatschluß zu Stande kommen, weil die Consuln sich des Vortrags über diesen Gegenstand weigerten. Bald verordneten sie auf Anrathen des Fürsten: „Niemand sollte in der Bundesgenossen Versammlung vortragen, daß Proprätoren oder Proconsuln vor dem Senat Dank gebracht würde, und Niemand solche Sendung übernehmen."

Unter ebendenselben Consuln ward das Gymnasium durch einen Wetterstrahl eingeäschert, und Nero's Bildniß in demselben zu unförmigem Erze zerschmelzt.

Und durch ein Erdbeben stürzte Pompeji, eine berühmte Stadt Campaniens, größtentheils nieder.

Und die Vestalische Jungfrau Lälia verschied, an deren Stelle Cornelia aus der Cossер Familie genommen ist.

XXIII. Unter den Consuln Memmius Regulus und Verginius Rufus empfand Nero mehr als sterbliche Freude, daß ihm von Poppäa eine Tochter gebohren war, und nannte sie Augusta, welchen Zunamen auch Poppäa erhielt. Der Ort des Kindbettes war die Colonie Antium, wo er selbst gebohren war. Schon hatte der Senat Poppäa's schwangren Leib den Göttern empfohlen,

und

und öffentliche Gelübde übernommen, welche vervielfältigt und gelöset sind. Hinzugethan wurden Dankgebete, und ein Tempel ward der Fruchtbarkeit, und ein Kampfspiel, nach dem Muster des Actiumschen Religionsbrauches, beschlossen: auch, daß goldene Bildsäulen der Fortunen am Throne des Capitolinischen Jupiters aufgestellt würden; daß ein Circensisches Spiel, wie dem Julischen Geschlechte bei Bovillä, so dem der Claudier und Domitier, bei Antium gegeben werde: was eitel wurde, da das Kind im vierten Monath starb. Und wiederum erhoben sich die Schmeicheleien: man erkannte demselben Ehre der Göttin zu, ein Altarküssen, nebst Capelle und Priester. Er selbst, wie in der Freude, benahm sich unmäßig in der Trauer.

Angemerkt ist, daß, als der ganze Senat nach Antium, bei der nahen Niederkunft strömte, der zurückgewiesene Thrasea, diese Schmach, seiner bevorstehenden Hinrichtung Verkünderin, unbewegtes Gemüthes aufgenommen habe. Darauf soll der Cäsar mit der Aeusserung, „er sei versöhnt mit Thrasea," bei Seneca großgethan, und Seneca dem Cäsar dazu Glück gewünscht haben. Hievon wuchsen Ruhm und Gefahr der vortrefflichen Männer.

XXIV. Indessen überbrachten, in des Früh-

lings Beginn, Gesandte der Parther des Königs Vologeses Aufträge, und ein Schreiben dieses Inhalts: „Er wolle die früheren und oft wiederhohlten Erörterungen über Armeniens Besitz nun übergehen, weil die Götter, Schiedsrichter über auch noch so mächtige Völker, den Parthern nicht ohne Römerschande den Besitz überantwortet hätten. Neulich habe er den Tigranes eingeschlossen, darauf den Pätus und Legionen, die er vertilgen konnte, unverkümmert entlassen. Hinlänglich sei Gewalt erprüft, auch Beweis von seiner Milde gegeben. Tiridates würde sich nicht weigern, zum Empfang des Diadems nach Rom zu kommen, wenn ihn nicht Religionsdienst des Priesterthums abhielte. Zu den Fahnen und Bildnissen des Fürsten werde er gehn, um in Gegenwart der Legionen, daselbst des Reichs Beginn zu feiern."

XXV. Auf solches Schreiben von Vologeses, befragte man, weil Pätus das Gegentheil schrieb, als sei alles unversehrt, den Centurio, der mit den Gesandten angekommen war: in welchem Zustand Armenien sei? Und er entgegnete: daß alle Römer von dort abgezogen wären. Da vermerkte man der Barbaren Spott, welche um das baten, was sie entrissen hatten, und Nero ging mit den Vornehmsten des Gemeinwesens zu Rathe, „ob ein mißlicher Krieg, oder unehrender Friede ge-

fiele?" und über Krieg war kein Zweifel. Und Corbulo, durch so viele Jahre des Soldaten und der Feinde kundig, ward der Führung vorgesetzt, damit nicht wiederum durch die Ungeschicklichkeit eines Andren gesündigt werde, weil man des Pätus überdrüssig geworden. Deshalb sind die Gesandten erfolglos zurückgeschickt, jedoch mit Geschenken, um Hoffnung zu erwecken, Tiridates werde nicht dasselbe vergeblich bitten, wenn er selbst sein Gesuch vorbrächte. Syriens Verwaltung ist an Cincius, die Kriegsmacht an Corbulo übergeben, und die funfzehnte Legion unter dem Führer, Marius Celsus, aus Pannonien hinzugethan. Geschrieben wird den Tetrarchen und Königen, Präfecten und Procuratoren, wie auch den Prätoren, die benachbarte Provinzen regieren, daß sie den Befehlen Corbulo's gehorsamen sollen: indem seine Macht fast bis zu dem Grade gemehrt ward, welchen das Römische Volk dem Cnejus Pompejus zu Führung des Seeräuberkrieges verliehen hatte. Den zurückgekehrten Pätus, welcher schwerere Ahndung fürchtete, mit Witzreden zu verfolgen, hielt der Cäsar für hinreichend; er sagte ihm ohngefähr, „daß er ihm sofort verzeihe, damit ein Mann, so geneigt zur Angst, nicht durch längere Bekümmerniß krank würde."

XXVI. Corbulo aber schafft die vierte und

zwölfte Legion, welche, nach Verlust der Tüchtigsten und bei der Uebrigen Zaghaftigkeit, wenig tauglich zur Schlacht schienen, nach Syrien über, führt von dort die sechste und dritte, einen unversehrten und durch häufige, gelungene Arbeit geübten Soldaten, nach Armenien. Er that die fünfte Legion hinzu, welche, im Pontus waltend, der Niederlage untheilhaftig gewesen, zugleich die neuerdings angelangten Funfzehner; auch Fähnlein Auserkohrner aus Illyrien und Aegypten, und was an Geschwadern und Cohorten war; imgleichen die Hülfstruppen der Könige, in eins zusammengezogen bei Melitene, wo er Anstalt machte, über den Euphrat zu gehn. Darauf berief er das gehörig gesühnte Heer zur Versammlung, und beginnt prachtvoll über die Imperatorischen Auspicien, und von ihm vollbrachten Dinge, schiebt die Widerwart auf Pätus Unerfahrenheit: dies mit großer Nachdrücklichkeit, welche dem militärischen Mann statt Wohlredenheit war.

XXVII. Bald verfolgt er die Bahn, auf welcher Lucius Lucullus einst vorgedrungen, indem aufgethan wurde, was durch Alter verzäunt war. Und als Gesandte von Tiridates und Vologeses um Frieden kamen, verachtet er sie nicht, giebt ihnen Centurionen bei, mit nicht unmilden Aufträgen: „denn dahin sei's mit nichten gekommen,

daß der äussersten Kampfentscheidung vonnöthen wäre. Viel Glückliches sei den Römern, einiges den Parthern begegnet, zur Lehre wider Hoffahrt: eben so fromme auch dem Tiridates, ein von Verwüstungen unberührtes Reich als Geschenk zu empfangen; und Vologeses werde durch Römerbündniß besser, als durch wechselseitigen Verlust, der Parther Volk berathen. Er wisse, welche Zwietracht daheim sei, und wie ungezähmte und übermüthige Völkerschaften derselbe regiere. Seinem Imperator dagegen wäre allenthalben unbewegter Friede, und dieser einzige Krieg." Zugleich fügt er Schrecken zu dem Rathe, und treibt die Armenischen Megistanen, welche zuerst von uns abgefallen waren, aus ihren Sitzen, zerstöhrt ihre Castelle, erfüllt Ebenen, Höhen, Kräftige und Unkräftige, mit gleicher Furcht.

XXVIII. Nicht anstößig, geschweige feindlich gehaßt, war Corbulo's Namen auch bei den Barbaren, und darum hielten sie seinen Rath für treu. Vologeses also war im Ganzen nicht trutzig, und sucht Waffenstillstand für einige Satrapien. Tiridates heischt Ort und Tag zur Unterredung. Als eine nahe Zeit, der Ort, wo neulich die Legionen mit Pätus eingeschlossen waren, von den Barbaren gewählt wurden, ob Erinnerung der ihnen fröhlichern Begebenheit, wich Cor-

bulo nicht aus, damit die Unähnlichkeit der Lage seinen Ruhm mehre. Doch ward auch nicht des Pätus Schande gemehrt, was am meisten dadurch am Tage lag, daß er dessen Sohne, dem Tribun, befahl, Manipeln hinzuführen, und die Ueberreste der bösen Schlacht zu verschütten.

Am vertragenen Tage gingen Tiberius Alexander, erlauchter Römischer Ritter, zum Kriegsgehülfen gegeben, und Vibianus Annius, Corbulo's Eidam, noch nicht von Senatorischem Alter, allein für Legat über die fünfte Legion gesetzt, in Tiridates Lager: zu dessen Ehre, und damit er, bei solchem Pfande, keine Hinterlist befürchte. Darauf nahm jeder zwanzig Reiter mit sich; und als er Corbulo sah, sprang der König zuerst vom Pferde; auch zauderte Corbulo nicht. Zu Fuß reichten sie sich beide die Rechte.

XXIX. Nun lobt der Römer den jungen Mann, daß er das Wagestück aufgäbe, um Sichres und Heilbringendes zu fahn. Jener redete erst viel über den Adel seines Geschlechtes, fügt das Uebrige bescheiden hinzu: „er wolle nämlich nach Rom gehn, und dem Cäsar neuen Glanz bringen, einen fußfälligen Arsaciden, zu keiner Unglückszeit der Parther.“ Dann beliebte, daß Tiridates bei dem Bilde des Cäsars sein Diadem niederlege, und nicht, als aus Nero's Hand zurücknehme:

und die Unterredung ward mit einem Kuße beendet.

Darauf, nach weniger Tage Zwischenraum, standen mit großem Glanze beiderseitig, von dort die Reiterei geordnet nach Geschwadern, mit den vaterländischen Feldzeichen, von hier der Legionen Schaaren, wo Adler und Kriegszeichen strahlten, und Bildnisse der Götter nach Weise des Tempels. In der Mitte trug ein Tribunal einen Curulischen Stuhl, der Stuhl ein Bild Nero's. Zu ihm vorgeschritten, nachdem Opfer bräuchlich geschlachtet waren, nahm Tiridates das Diadem vom Haupte, und legte es am Bilde nieder, unter großer Bewegung aller Gemüther, welche durch die noch vor Augen schwebende Niederlage und Einschließung des Römerheers verstärkt wurde. „Nun sei das Loos umgewandelt, gehen werde Tiridates, zur Schau den Völkern, wie viel weniger, als ein Gefangner?"

XXX. Corbulo that zu dem Ruhme Freundlichkeit und Gastmahl: und da der König emsig nach der Ursach frägt, so oft er etwas Neues bemerkt hatte: wie, daß der Nachtwachen Anfang von einem Centurio gemeldet, die Gesellschaft durch des großen Hornes Klang entlassen, und der vor dem Augural erbaute Altar durch untergesteckte Fackel angezündet wurde: so erhebt

jener Alles zum Größeren, that ihn an mit Bewunderung des alten Brauches. Am folgenden Tage bat er um Verzug, damit vor Antritt einer so großen Reise, er die Brüder und die Mutter noch besuche; übergiebt, als Geissel inzwischen seine Tochter, und ein flehendes Schreiben an Nero.

XXXI. Fortgezogen, findet er den Pacorus bei den Medern, Vologeses zu Ecbatana, der nicht ohne Sorge um den Bruder war: auch durch eigne Bothen Corbulo gebeten hat, „daß Tiridates keinen Schein von Knechtschaft dulden dürfe, nicht sein Schwert überliefre, oder von Umarmung der Machthaber in den Provinzen ausgeschlossen werde, nicht an ihren Thüren harre; und daß zu Rom ihm gleiche Ehre, wie den Consuln, sei.“ Er hatte nämlich, an die ausländische Hoffahrt gewöhnt, keine Kenntniß von uns: bei welchen die Kraft des Befehls gilt, Eiteles dahinfährt.

XXXII. In demselben Jahr übertrug der Cäsar die Völkerschaften der Seealpen in das Recht Latiums. Plätze der Römischen Ritter, ließ er vor den Sitzen der Gemeinen im Circus errichten; denn bis auf diesen Tag gingen sie vermischt hinein, weil das Roscische Gesetz nur die vierzehn Ordnungen geboten hatte. Gladiatorenschauspiele hatte selbiges Jahr, von gleicher Pracht,

als die frühern. Allein mehrere erlauchte Frauen und Senatoren entehrten sich auf der Sandbahn.

XXXIII. Unter den Consuln Cajus Lecanius, Marcus Licinius, ward Nero von täglich schärferer Begierde getrieben, Schaubühnen ohne Unterschied zu betreten; denn noch hatte er nur in Häusern, oder in Gärten gesungen, bei den Juvenalischen Spielen, welche, als wenig besucht und einer so starken Stimme zu enge, er nun verachtete. Doch wagte er nicht zu Rom anzufangen, wählte Neapel, gleich als eine Griechische Stadt. „Dort solle der Beginn seyn, daß er, hinübergegangen nach Achaja, nachdem er die herrlichen und altersher heiligen Kränze gewonnen, durch größeren Ruf den Beifall der Bürger hervorlocke.“ Der Stadteinwohner zusammengezogner Volkshaufe, und, welche aus den nächsten Colonien und Municipien der Ruf von diesem Dinge aufgeregt hatte; und jene, die den Cäsar der Ehre halber, oder zu verschiedenem Behufe folgen, auch Soldatenmanipeln, füllen das Theater der Neapolitaner.

XXXIV. Dort geschah, was die Meisten für traurig hielten, er selbst, vielmehr für günstiger Gottheiten Fürsorge. Denn als das Volk, welches zugegen gewesen, hinausgegangen war, ist das leere Theater, ohne Beschädigung von irgend

Jemand zusammengestürzt. Deshalb verfaßte er Gesänge den Göttern zum Dank, und feierte das Glück selbst des neulichen Falles; und entschlossen zur Ueberfahrt des Hadriatischen Meeres, weilt er inzwischen zu Benevent, wo ein großes Gladiatorenschauspiel von Vatinius gegeben ward. Vatinius gehörte zu den scheußlichsten Ungethümen jenes Hofes, Zögling einer Schusterbude, von krummgedrehtem Körper, possenreisserischen Witzreden; anfänglich zur Verspottung angenommen, ward er nachmals durch Verläumdung aller der Besten so mächtig, daß er an Gunst, Reichthum, Gewalt zu schaden, auch die Bösen übertraf.

XXXV. Dem Geschenke desselben beiwohnend, rastete Nero, nicht einmal unter Ergetzungen, von den Frevelthaten. In eben diesen Tagen nämlich wird Torquatus Silanus gezwungen zu sterben, weil er, ausser der Berühmtheit des Junischen Geschlechtes, den göttlichen August zum Urältervater hatte. Den Anklägern ward befohlen, ihm vorzuwerfen, „er vergeude Spendungen, und habe keine andre Hoffnung, als in Neuerungen; ja, halte Leute, welchen er Titel nach den Antwortschreiben auf Berichte, und Bittschriften, und nach den Schatzrechnungen gäbe: Benennungen und Erfindnisse der höchsten Verwaltung." Darauf wurden alle die vertrautesten

seiner Freigelaßnen gefesselt und fortgeführt. Und als Verurtheilung ihn bedrohte, zerschnitt Torquatus die Adern seiner Aerme; und es erfolgte die bräuchliche Aeusserung Nero's: „wiewol schuldig, und seiner Vertheidigung billig mißtrauend, würde derselbe doch leben, wenn er die Gnade des Richters erwartet hätte."

XXXVI. Nicht lange danach, gab Er für diesmal Achaja auf, wovon die Ursache ungewiß blieb, und sah die Stadt wieder; insgeheim mit Bildern von des Orients Provinzen, am meisten von Aegypten, sich umtreibend. Hierauf betheuerte er in einem Edict, daß seine Abwesenheit nicht lange dauern, und Alles in der Republik eben so unverrückt, als glücklich seyn werde. Ob dieser Reise ging er auf das Capitol. Als er dort die Götter verehrte, und auch Vesta's Tempel betreten hatte, erzitterte er plötzlich an allen Gliedern, sei's daß ihn die Gottheit schreckte, oder weil ihn seiner Frevel Erinnerung nie frei von Furcht ließ: er gab sein Vorhaben auf mit der Aeusserung, „daß ihm alles Anliegen geringer, als Liebe zum Vaterlande sei. Er habe geschaut der Bürger traurige Gesichter, höre verborgene Klagen, daß eine so große Reise er antreten wolle, dessen mäßige Entfernungen sie nicht einmal ertrügen, gewöhnt, gegen Zufälle durch des Fürsten

Anblick gestärkt zu werden. Darum habe, wie bei Verwandschaften der Privatleute die nächsten Liebespfänder am meisten gölten, also das Römische Volk das meiste Gewicht; und zu willfahren sei, da es ihn zurückhalte." Dies und derlei war nach Sinn der Gemeinen, aus Gier auf Vergnügungen, und, was die vornehmste Sorge ist, weil sie Knappheit des Getraides in seiner Abwesenheit fürchteten. Senat und Vornehme waren im Ungewissen, ob er in der Ferne oder gegenwärtig würdiger zu achten sei: hielten dann, was die Eigenheit großer Furcht ist, für das Schlimmere, was geschah.

XXXVII. Er selbst, um Glauben zu bewirken, daß er nirgends so fröhlich sei, ließ an öffentlichen Orten Gastmahle anrichten, und gebrauchte der ganzen Stadt wie seines Hauses. Das berühmteste durch Aufwand und Belobung war, welches Tigellinus zurüstete, und ich als Beispiel anführen will, nicht öfters ebendieselbe Vergeudung erzählen zu müssen. Auf Agrippa's See hat er ein Floß gebaut, auf welchem angerichtet, das Gastmahl von andren Schiffen gezogen, fortglitt; die Schiffe waren mit Gold und Elfenbein ausgelegt, und die Ruderer, Buhlbuben, wurden nach dem Alter und ihrer Kunde der Lüste hingereihet. Vögel und Wild hatte er aus verschiede-

nen Landen, und Seethiere aus dem Ocean selbst herhohlen lassen. Am Rande des Sees standen Hurenhäuser, mit erlauchten Frauen angefüllt, gegenüber wurden Huren mit nackten Leibern geschaut. Schon waren Gebehrden und Bewegungen schaamlos; und als die Dunkelheit einbrach, erschollen der ganze Wald daneben und die umliegenden Wohnungen von Gesang, und strahlten von Lichtern. Er selbst, durch natürliche und unnatürliche Wollust befleckt, hatte nichts von Schandsal übrig gelassen, wodurch er noch verderbter schalten mogte; wenn er nicht wenige Tage darauf einen aus jener Heerde von Besudelten, der Pythagoras hieß, auf Art feierlicher Eheverbindung geheirathet hätte. Der feuerfarbene Schleier ward dem Imperator übergehängt: man sah Auspices, Mitgift, Brautbette, und Hochzeitfackeln: alles ward endlich geschaut, was selbst bei der Frau die Nacht bedeckt.

XXXVIII. Es folgte eine Niederlage, ungewiß ist, ob von Ungefähr, oder durch des Fürsten Tücke, denn beides haben Autoren überliefert: aber sie war schwerer und grimmiger, als alle, welche durch des Feuers Gewaltthätigkeit diese Stadt trafen. Ihr Entstehen war in dem Theil des Circus, welcher an den Palatinischen und den Cölischen Berg stößt: wo die Buden hindurch, in wel-

chen sich flammennährende Kaufwaare fand, das Feuer zugleich begonn, und alsbald gewaltig und jäh durch den Wind, die Länge des Circus ergriff; denn weder ein Haus, mit Gemäuer umzäunt, noch Tempel, von Mauern umgürtet, noch was sonst Verzug bringt, lagen dazwischen. Mit Ungestüm zuerst das Ebene durchschweifend, dann zu der Höhe aufsteigend, und wiederum das Tiefere verheerend, eilte der Brand den Gegenmitteln zuvor, bei der Raschheit des Uebels, und weil die Stadt preislag, wegen der engen, hiehin und dorthin gebogenen Pfade, und der ungeheuren Straßen, wie das alte Rom beschaffen war. Hiezu das Jammern der bebenden Weiber, das kraftlose Alter der Greise, das unbehülfliche der Kindlein, und diejenigen, welche sich, welche andre retten wollten, indem sie die Schwachen fortschleppen, oder auf sie warten, ein Theil zaudernd, ein Theil eilend, Alles hinderte: und oft, indem sie hinter sich schauen, wurden sie auf den Seiten oder vorn von Flammen umringt: oder, wenn sie ins Benachbarte sich geflüchtet, war auch dies schon ergriffen, auch, was sie fern geglaubt hatten, ward in demselben Verderben gefunden. Zuletzt zweifelhaft, was sie meiden, was sie suchen sollen, füllen sie die Landstraßen, lagern sich auf Felder: einige sind durch Einbüßung alles Gutes,

auch der täglichen Nahrung, einige durch Zärtlichkeit zu den Ihrigen, welche sie nicht retten konnten, umgekommen, wiewol ihnen die Ausflucht offen stand. Auch wagte Niemand zu löschen, weil es Viele durch häufige Drohungen verwehrten, und weil Andre öffentlich Pechfackeln schleuderten und schrien, „sie wären bevollmächtigt;" entweder, damit sie um so freier Raub verübten, oder wirklich befehligt.

XXXIX. In dieser Zeit kam Nero, zu Antium lebend, nicht eher in die Stadt zurück, als bis seinem Hause, wodurch er den Pallast und Mäcena's Gärten verbunden hatte, das Feuer nahte. Doch konnt' es nicht aufgehalten werden, daß, so Pallast, als Haus, und Alles ringsum nicht verschlungen würde. Allein zum Troste des ausgetriebenen und flüchtigen Volkes öffnete er das Marsfeld und Agrippa's Denkmahle, ja auch seine eignen Gärten; und ließ schnell Behausungen aufschlagen, welche die dürftige Menge aufnähmen: Hausgeräth ward von Ostia und benachbarten Municipien herangefahren, und der Getraidepreis bis auf drei Nummen verringert. Aber dies, wiewol populär, schwand ins Eitle, weil das Gerücht überhand genommen, „er selbst habe, während die Stadt brannte, die Hausbühne betreten, und Troja's Zerstöhrung gesungen, gegenwärtiges Unglück alten Niederlagen vergleichend."

XL. Am sechsten Tage endlich ist, unten am Esquilinischen Berge, der Einäscherung ein Ziel gesetzt, nach Niederreißung der Gebäude in ungeheurem Raum, damit der anhaltenden Gewalt, Feld und gleichsam der leere Himmel, entgegenträten. Und noch hatte sich die Furcht nicht gelegt, als die Feuersbrunst, doch schwächer, zurückkehrte, in mehr offnen Gegenden der Stadt; und darum erlagen weniger Menschen: Tempel der Götter, und der Annehmlichkeit geweihte Porticus, stürzten weithin zusammen.

Große Schmach lag auf diesem Brande, weil er auf den Aemilianischen Grundstücken des Tigellinus ausgebrochen war. Nero schien den Ruhm zu suchen, eine neue Stadt zu erbaun, und nach sich zu benamen. Rom wird nämlich in vierzehn Regionen abgetheilt: von welchen vier unversehrt blieben, drei bis auf den Boden abgebrannt waren: den übrigen sieben waren wenige Ueberbleibsel von Gebäuden, zerrissene und halbverbrannte.

XLI. Die Zahl der Häuser und Inseln und Tempel, welche eingebüßt sind, anzugeben, mögte nicht leicht seyn; allein die ältesten Heiligthümer, welches Servius Tullius der Luna, und der große Altar und Tempel, welche der Arcadier Evander dem gegenwärtigen Hercules geweihet,

weihet, und der Tempel des Jupiter Stator, von Romulus gelobt, und Numa's Königsburg, auch das heilige Gebäude Vesta's mit den Penaten des Römischen Volkes, sind eingeäschert. Ausserdem die durch soviel Siege erworbenen Schätze, und die Zierden Griechischer Künste; endlich die alten und unverfälschten Denkmale der Geister, welche in der mit so großer Schönheit wieder emporsteigenden Stadt, nicht wiederhergestellt werden konnten, wiewol die Aelteren viel davon im Gedächtniß hatten.

Etliche bemerkten, daß die Feuersbrunst am achtzehnten Julius angefangen habe, an welchem auch die Senonen die eroberte Stadt angezündet. Andre sind soweit in ihrer Berechnung vorgerückt, daß sie eine gleiche Zahl von Jahren, Monathen und Tagen, zwischen beiden Feuersbrünsten zählten.

XLII. Uebrigens benutzte Nero die Ruinen der Vaterstadt, und erbaute ein Haus, in welchem nicht so sehr Edelsteine und Gold, die schon längst gewöhnlichen und durch Luxus gemeingewordnen, zum Wunder waren, als Gefilde und Seen, und von hier Wälder auf Art von Einsiedeleien, von dort offene Räume und Aussichten. Erfinder und Werksteller waren Severus und Celer, welche Naturell und Kühnheit besaßen, durch Kunst auch

zu versuchen, was die Natur verweigert hatte, und der Kräfte des Fürsten zu spotten. Denn sie hatten versprochen, vom Averniſchen See einen ſchiffbaren Graben bis zu den Mündungen der Tiber hinabzuführen, bei dürrem Ufer oder entgegenſtehenden Bergen; man trifft nämlich da auf nichts Feuchtes, Waſſer zu erzeugen, als auf die Pomptiniſchen Sümpfe; das Uebrige iſt Fels oder Sand; und hätte man durchbrechen können, ſo war die Arbeit unerträglich, und des Beweggrundes nicht genug. Nero jedoch, wie er des Unglaublichen begehrte, begann die Anſtrengung, die nächſten Anhöhn des Averniſchen Sees durchzubrechen; und noch dauern Spuren der vereitelten Hoffnung.

XLIII. Indeſſen ward, was der Pallaſt an Stadt übrig ließ, nicht, wie nach dem Galliſchen Brand, ohne Unterſchied, noch in's Wilde aufgerichtet, ſondern nach abgemeſſenen Reihen der Straßen, mit breiten Räumen der Wege, und mit Einſchränkung der Höhe der Gebäude: die Vorhöfe wurden erweitert, mit beigefügten Porticus, welche die Vorderſeite der Inſeln verdecken ſollten. Dieſe Porticus auf ſeine Koſten zu erbauen, und die Vorhöfe den Eigenthümern ſauber zu überliefern, hat Nero verheißen. Er that Belohnungen hinzu, nach Stand und Mitteln eines jeglichen;

und setzte eine Zeit fest, binnen welcher man, um sie zu empfangen, Häuser und Inseln fertig schaffen mußte. Den Schutt aufzunehmen, bestimmte er die Sümpfe von Ostia, und die Schiffe, welche auf der Tiber Getraide herangefahren, sollten mit Schutt belastet zurückgehn; und die Gebäude selbst müßten, zu einem Theil von ihnen, ohne Balken, von Galbiner und Albaner Steinen, fest erbaut werden; weil jener Stein dem Feuer undurchdringlich ist. Das Wasser auch, nach der Einzelnen Willkühr aufgefangen, sollte, um reichlicher und in mehreren Gegenden für Alle zu fließen, seine Wächter, und Jeglicher Hülfsmittel zu Unterdrückung des Feuers im Vorhof haben: dazu sollten die Häuser nicht mit gemeinschaftlichen Wänden, sondern jegliches mit eignen Mauern, umgeben werden.

Dies Alles, auf Nützlichkeit berechnet, gab der neuen Stadt auch Zier. Doch glaubten Etliche, daß jene alte Gestalt der Heilsamkeit mehr gefrommt habe, weil durch der Gassen Enge und der Häuser Höhe nicht so die Sonnenschwüle gedrungen; nun aber erglühe die offene, und von keinem Schatten beschirmte Breite, durch schwerere Hitze.

XLIV. Solches zwar ward durch menschliche Anschläge besorgt. Dann suchte man auch

Sühne für die Götter, und ging Sibylla's Bücher an, nach welchen zu Vulcan und Ceres und Proserpina gefleheet, und Juno durch Matronen begütigt ist, zuerst auf dem Capitol, sodann am nächsten Meer; wo Wasser geschöpft ward, Tempel und Bildniß der Göttin zu besprengen: auch feierten Frauen, denen Ehemänner waren, der Göttinnen Ausstellung und Nachtwachen.

Allein nicht durch menschliche Hülfe, nicht durch Spendungen des Fürsten, oder Sühnungen der Götter, entwich die Schmach, daß geglaubt wurde, der Brand sei befohlen. Also schob Nero, das Gerücht wegzuräumen, Schuldige unter, und belegte mit den ausgesuchtesten Strafen diejenigen, welche, ob Schandthaten verhaßt, bei dem Haufen Christen heißen. Dieses Namens Urheber, Christus, war unter Tibers Herrschaft, durch den Procurator Pontius Pilatus mit dem Tode gestraft. Gedämpft für eine Zeitlang, brach der verderbliche Aberglaube wiederum aus, nicht nur Judäa, den Ursitz dieses Uebels, sondern auch die Stadt hindurch, wo alles Greuliche und Schändende zusammenfließt und gehegt wird. Nun wurden zuerst die Bekenner desselben ergriffen, darauf, nach deren Anzeige, eine ungeheure Menge, und nicht sowol des Mordbrennens, als des Hasses gegen das menschliche Geschlecht überwiesen.

Ihrer Hinrichtung fügte man Spott bei, daß sie bedeckt mit Häuten wilder Thiere, durch Hunde zerfleischt umkamen, oder an's Kreuz genagelt, oder in Flammen; und, wenn der Tag sich gesenkt hatte, zum Behufe nächtlicher Erleuchtung brannten. Seine Gärten gab Nero zu diesem Schaustück, und ein Circensisches Spiel, in Tracht des Wagenrenners unter den Haufen gemischt, oder stehend auf dem Wagen. Daher entstand Mitleid gegen die wenn auch Schuldigen, und die äusserste Ahndung Verdienenden; als würden sie, nicht zum öffentlichen Besten, sondern ob Wüthigkeit eines Einzigen, hingetilgt.

XLV. Inzwischen ward, Gelder zusammenzubringen, Italien ausgeplündert, wurden die Provinzen, und die bundesgenössischen Völker, und welche die freien Gemeinden heißen, zu Grunde gerichtet. Und in diese Beute fielen auch die Götter, da man in der Stadt durch Tempelraub das Gold wegschleppte, was bei Triumphen, was durch Gelübde, jegliches Alter des Römischen Volkes, für Glück, oder aus Furcht, geweiht hatte. Ja auch Asien und Achaja hindurch wurden nicht nur Geschenke, sondern Bildnisse der Gottheiten, weggerissen, mittelst der Sendung von Acratus und Secundus Carinas in diese Provinzen. Jener, ein Freigelaßner, war zu jeder

Schandthat bereit; dieser, der in Griechischer Gelehrsamkeit dem Munde nach geübt war, hatte die Seele nicht mit guten Arten angethan. Seneca habe, hieß es, um das Gehässige des Tempelraubes von sich abzuwenden, Entfernung auf ein weitentlegnes Landguth nachgesucht, und, wie sie nicht gestattet wurde, Krankheit vorgegeben, als leide er an den Nerven, und sei nicht aus seinem Schlafgemach gegangen. Einige haben überliefert, daß demselben durch seinen eignen Freigelaßnen, des Namens Cleonicus, auf Nero's Geheiß, Gift zugerichtet, und Seneca ihm ausgewichen sei, durch Verrath des Freigelaßnen, oder eigne Besorglichkeit, da er mit einfacher Kost und ländlichem Obst, und, wenn Durst gemahnte, mit vorbeifliessendem Gewässer das Leben fristete.

XLVI. Um dieselbe Zeit versuchten Gladiatoren in der Stadt Präneste einen Ausbruch, und wurden durch die Besatzung, welche sie bewachte, zurückgezähmt; indem das Volk schon den Spartacus und die alten Uebel im Gerede umtrug, wie es neue Dinge begehrt und fürchtet.

Nicht lange hernach wird eine Niederlage unsrer Seemacht vernommen; nicht durch Krieg, denn niemals war so unverrückter Friede; sondern Nero hatte befohlen, daß die Flotte auf einen bestimmten Tag nach

Campanien zurückkehre, ohne die Zufälle des Meeres auszunehmen. Die Steuerleute gingen also, wiewol die See tobte, von Formiä ab; und vom stürmischen Südwind, als sie streben, das Vorgebirge Misenum vorbei zu schiffen, an das Cumanische Gestade geschleudert, verlohren sie die meisten der Dreiruder, und kleinere Fahrzeuge hier und da.

XLVII. Am Ende des Jahrs zeigen sich Wunderdinge, Vorboten drohender Uebel: eine nie so häufige Gewalt der Blitze, und das Gestirn des Cometen, durch erlauchtes Blut allzeit von Nero gesühnt: zweiköpfige Geburten von Menschen und andrem Lebendigen, öffentlich hingeschmissen, oder gefunden bei solchen Opfern, wo man trächtige Thiere zu schlachten pflegt; und im Placentinergebiet ein Kalb, an der Landstraße geworfen, dessen Kopf am Schienbeine saß. Es erfolgte der Haruspices Deutung: „daß den menschlichen Dingen ein andres Haupt bereitet werde; aber weder ein kräftiges, noch verborgenes; weil es in den Bauch zurückgedrückt, oder neben der Landstraße hervorgebracht sei."

XLVIII. Darauf traten Silius Nerva und Atticus Vestinus das Consulat an, als zugleich begonnen und ausgebreitet eine Verschwörung war, zu welcher Senatoren, Ritter, der Soldat,

Frauen, wetteifernd sich einzeichnen liessen, sowol aus Haß gegen Nero, als Gunst gegen Cajus Piso. Dieser, aus dem Calpurnischen Geschlecht entsprungen, und viele und ausgezeichnete Familien mit seinem väterlichen Adel umfassend, war von ungemeinem Rufe bei dem Haufen, durch Tugenden, oder Tugenden ähnlichen Schimmer. Denn er übte Wohlredenheit, Bürger zu schützen, Freigebigkeit gegen Freunde, auch Unbekannten gütig in Rede und Umgang. Dazu hatte er vom Ungefähr eine hohe Gestalt, edle Bildung. Aber fern waren ihm Würde der Sitten und Sparsamkeit der Wollüste: der Weichheit und Prachtsucht, und bisweilen der Schwelgerei, hing er nach. Und dies war sehr vielen genehm; welche, bei so großer Süße der Laster, die höchste Gewalt nicht angezogen und überstreng wollen.

XLIX. Der Verschwörung Beginn entstand nicht aus seinem eignen Begehren; und doch mögte ich nicht leicht angeben, wer der erste Urheber, auf wessen Antrieb aufgeregt sei, was so viele aufgenommen. Daß Subrius Flavius, Tribun Prätorischer Cohorte, und der Centurio Sulpicius Asper, die rüstigsten gewesen, hat die Standhaftigkeit ihres Ausgangs bewiesen. Auch Lucanus Annäus, und Plautius Lateranus, bezeichneter Consul, brachten lebendigen Haß mit.

Lucan war durch eigenthümliche Ursache erbittert, weil den Ruhm seiner Gedichte Nero drückte, und aus eiteler Eifersucht verboten hatte, dieselben darzuweisen. Den bezeichneten Consul Lateranus hatte keine Beleidigung, sondern Liebe zur Republik zugesellt. Aber Flavius Scevinus und Afranius Quinctianus, beide vom Senatorenstande, übernahmen, ihrem Rufe zuwider, den Anfang einer so großen Gewaltthat; denn Scevinus Gemüth war aufgelöset durch Schwelgerei, sein Leben gleich schlafvoll und matt: Quinctianus, ehrlos durch weibische Hingebung des Körpers, und in einem Schandgedicht von Nero preisgegeben, wollte die Schmach rächen.

L. Indem sie nun des Fürsten Verruchtheit, und daß des Reiches Ende da sei, man einen wählen müsse, welcher aufhülfe der Erschöpfung, unter sich und unter Freunden erörtern, gesellten sie sich den Tullius Senecio bei, den Cervarius Proculus, Vulcatius Araricus, Julius Tugurinus, Munatius Gratus, Antonius Natalis, Martius Festus, Römische Ritter: von welchen Senecio, aus der vertrautesten Umgebung Nero's, den Schein der Freundschaft auch damals beibehielt, und von desto mehr Gefahren bedrängt wurde. Natalis nahm an allen Geheimnissen Piso's Theil: die Uebrigen faßten Hoffnungen von einer neuen

Regierung. Auſſer Subrius und Sulpicius, deren ich erwähnt habe, gewannen ſie manchen Kriegerarm, den Granius Silvanus und Statius Proximus, Tribune Prätoriſcher Cohorten, die Centurionen Maximus Scaurus und Venetus Paullus. Allein die höchſte Stärke ſchien in dem Präfecten Fenius Rufus zu ſeyn, welchem, durch Wandel und Ruf Geprieſenen, Tigellinus durch Grauſamkeit und Unzucht in des Fürſten Gemüth vorging, und den er durch Beſchuldigungen abmühte, oft in Beſorgniß gebracht hatte, wann er ihn als Agrippina's Buhlen angab, der aus Sehnſucht nach ihr auf Rache geſpannt ſei. Als nun aus häufiger Rede des Präfecten der Prätorianer die Verſchwornen Glauben faßten, daß auch er zu ihrer Parthei getreten wäre, ſo handelten ſie ſchon raſcher über Zeit und Ort des Mordes. Und Subrius Flavius ſoll den kühnen Entſchluß gefaßt haben, auf der Bühne den ſingenden Nero anzufallen, oder wenn er im erleuchteten Hauſe des Nachts hierhin und dorthin unbewacht ſchweifte. Hier hatte die einſame Gelegenheit, dort die Menge ſelbſt, Zeuge ſolcher Hochthat, das allerherrlichſte Gemüth geſpornt: wenn ihn nur nicht Wunſch nach Ungeſtraftheit, allzeit großen Wagniſſen widrig, zurückgehalten hätte.

LI. Unterdeſſen flammt, da ſie zaudern und

Hoffnung und Furcht aufschieben, eine gewisse Epicharis, man weiß nicht, auf welche Weise dessen kundig, denn zuvor hatte sie keine Sorge um Ehrendinge geäussert, die Verschwornen an, und schilt sie; und zuletzt ihrer Langsamkeit überdrüssig, und in Campanien waltend, strebte sie, die Angesehnsten der Misenischen Flottenleute wankend zu machen, in die Verschwörung zu verstricken, durch folgenden Beginn. Chiliarch war auf dieser Flotte Volusius Proculus, unter Nero's Dienern bei dem Mutermorde, nicht der Größe der Frevelthat gemäß befördert, wie er glaubte. Dieser, vorlängst dem Weibe bekannt, oder durch neuerdings entstandene Freundschaft, eröffnet ihr seine Verdienste um Nero, und wie sie zu Nichts geworden; fügt Klagen hinzu und Entschluß zur Rache, wenn Gelegenheit entspränge, und erweckte Hoffnung, daß er gewonnen werden und mehrere anwerben könne. Auch war nicht geringe Hülfe mit der Flotte, nicht seltene Gelegenheit; weil Nero häufig bei Puteoli und Misenum sich auf dem Meere belustigte. Epicharis also sagt mehr; und zählt alle Frevel des Fürsten her: „auch dem Senat bleibe nichts übrig, aber gesorgt sei, auf welche Weise jener für Zerstörung der Republik büßen müßte. Er solle sich nur gürten, Hülfe zu schaffen, die muthigsten seiner Soldaten zur Parthei überzuführen, und würdige Belohnung erwarten." Doch verschwieg sie die

Namen der Verschwornen. Deshalb ward des Proculus Angabe vereitelt, wiewol er, was er vernommen, an Nero überbracht hatte. Epicharis ist zwar herbeigehohlt, und mit dem Angeber zusammengestellt, doch widerlegte sie ihn leicht, weil er sich auf keine Zeugen stützte. Allein sie selbst ward in Gewahrsam zurückgehalten, da Nero argwohnte: falsch sei es nicht, wiewol es nicht als wahr bewiesen ward.

LII. Den Verschwornen jedoch, bewogen aus Furcht vor Verrath, beliebte, zu beschleunigen den Mord, bei Bajä auf Piso's Villa; wohin, durch deren Annehmlichkeit befangen, der Cäsar häufig kam, zu Bädern und Schmausereien ging, ohne Wachen und die Last seiner Hoheit. Allein Piso lehnte es ab, die Gehässigkeit vorschützend, „wenn die Heiligkeit des Tisches, und die gastlichen Götter, durch Ermordung eines welchen Fürsten auch blutgefärbt würden. Besser mögten sie in der Stadt, in jenem verhaßten und von der Bürger Spolien erbauten Hause, oder an öffentlichem Orte vollbringen, was sie für die Republik übernommen hätten." Dieses war seine Mittheilung; übrigens fürchtete er insgeheim, daß Lucius Silanus, durch ungemeinen Adel und Unterweisung von Cajus Cassius, bei welchem er erzogen war, zu jeglicher Berühmtheit erhoben, die

Herrschaft an sich risse, wozu bereitwillig die helfen würden, welche von der Verschwörung unberührt wären, und welche mit Nero, als sei er durch Frevel hingerichtet, Erbarmen trügen. Mehrere haben geglaubt: Piso habe auch Vestinus, des Consuls, rüstigen Sinn gescheuet, der zur Freiheit aufgeregt werden, oder durch Erkiesung eines andren Imperators, die Republik zu seinem Geschenke machen könnte. Denn er hatte nicht Theil an der Verschwörung; wiewol Nero eben unter dieser Anklage seinen alten Haß wider den Unschuldigen ersättigt hat.

LIII. Endlich beschlossen sie, an dem Tage Circensischer Spiele, welcher der Ceres gefeiert wird, das Vorhaben auszuführen: weil der Cäsar, der selten ausging, und sich in Haus und Gärten einschloß, oft zu den Spielen des Circus kam, und in der Freude des Schauspiels der Zutritt zu ihm leichter war. Sie hatten zum Ueberfall die Ordnung entworfen, „daß Lateranus, als wollte er um Unterstützung seines Hausstandes bitten, flehend und zu den Knieen des Fürsten hinfallend, ihn unversehens niederrisse, und niederhielte, gewaltig von Gemüth und ungemein von Körper. Dann sollten den Liegenden und Verstrickten, die Tribunen und Centurionen und Uebrigen, so wie einer Kühnheit dazu hatte, anfallen und ermorden:"

wobei sich Scevinus die erste Handlung foderte, welcher einen Dolch aus dem Tempel der Wohlfahrt, oder, wie andere angegeben, der Fortuna in der Ferentinerstadt genommen hatte, und bewahrte, wie geweiht zu der großen That. „Inzwischen sollte dann Piso im Tempel der Ceres warten, von wannen ihn der Präfect Fenius und die Uebrigen abhohlten und ins Lager trügen, unter Begleitung Antonia's, der Tochter von Claudius Cäsar, um des Haufens Gunst hervorzulocken:" welches Cajus Plinius gedenkt. Wir waren nicht gesonnen, dieses, wie auch überliefert, zu verbergen, wiewol es abgeschmackt scheinen mögte, sowol, daß Antonia für eitele Hoffnung Namen und Leben hergeliehen, als daß Piso, bekannter Liebe zur Gemahlin, sich einer Andren zur Ehe verpflichtet habe: wenn nicht Begier, zu herrschen, brennender ist, als alle Leidenschaften.

LIV. Wunder bleibt übrigens, wie unter Leuten verschiedenes Wesens, Standes, Alters, Geschlechtes, Reichen, Armen, Alles durch Verschwiegenheit innegehalten ist; bis der Verrath vom Hause des Scevinus ausging: welcher den Tag vor dem Schlage, nach langem Gespräch mit Antonius Natalis, darauf nach Hause zurückgekehrt, sein Testament siegelt; den Dolch, dessen ich oben gedacht, aus der Scheide riß, vor Alter

stumpf schalt, ihn auf einem Stein zu schärfen und spitz zu schleifen befahl, und dies Geschäft dem Freigelassenen Milichus übertrug. Zugleich ließ er reichlicher, wie gewöhnlich, ein Gastmahl anrichten: die liebsten der Sklaven beschenkte er mit Freiheit, und andre mit Geld; er selbst aber war traurig, und offenbar eines großen Gedankens, wiewol er in mannigfaltiger Rede Freudigkeit heuchelte. Zuletzt erinnerte er, Verband für Wunden, und derlei, wodurch Blut gestillt würde, bereit zu halten, ebendenselben Milichus; welcher kundig der Verschwörung, und bis dahin treu, oder ununterrichtet war, und damals zuerst Argwohn faßte: wie die Meisten überliefert haben. Denn als die Sklavenseele der Treulosigkeit Lohn bei sich erwog, und zugleich unermeßliche Geldsumme und Macht vorschwebten, wich ihm Recht und des Schutzherrn Wohlfahrt, und der empfangenen Freiheit Gedächtniß. Er hatte denn auch der Ehefrau Rath zugezogen, den weiblichen und ärgeren; sie nämlich schärfte überdies ihm die Besorgniß, „daß viele Freigelaßne und Sklaven, die dasselbe gesehen, dabei gestanden hätten: nichts werde das Schweigen eines Einzigen helfen; aber die Belohnung werde dem Einen seyn, welcher mit der Anzeige zuvorkäme."

LV. Bei Tagesanbruch geht also Milichus

in die Servilianischen Gärten: und da er von den Thüren abgewehret wurde, behauptete er, etwas Großes und Greuliches zu überbringen: und von den Thürstehern geführt zu Nero's Freigelaßnem, Epaphroditus, bald von diesem zu Nero, offenbarte er drängende Gefahr, wichtige Verschwörung, und Alles, was er gehört, vermuthet hatte. Die Wehr auch, zu desselben Morde bereit, wies er dar, und hieß den Schuldigen herbeihohlen. Dieser, durch Soldaten herangeschleppt, entgegnete, die Vertheidigung anhebend: „die Waffe, die zum Verbrechen gemacht würde, sei vorzeiten von der Väter Religion verehrt worden, in seinem Schlafgemach aufbewahrt, und durch des Freigelaßnen Trug entwendet. Seine Testamentstafeln habe er mehrmalen gesiegelt, ohne Beobachtung gewisser Tage. Geld und Freiheit wären auch vormals von ihm den Sklaven geschenkt; allein nun deshalb reichlicher, weil er, bei geschmälertem Vermögen und drängenden Gläubigern, auf sein Testament nicht vertraute. Wahrlich habe er allzeit freigebige Gastmahle, und ein angenehmes, von harten Richtern wenig gebilligtes Leben sich eingerichtet. Verband für Wunden habe er nicht befohlen; sondern jener füge, weil er im Uebrigen offenbar Eiteles vorgeworfen, diese Beschuldigung hinzu, um sich zugleich zum Angeber und Zeugen

zu

zu machen." Zu seinen Worten thut er Standhaftigkeit, schilt ihn noch als einen Abscheulichen und Verruchten, mit so großer Sicherheit der Stimme und Miene, daß die Angabe schwankte, wenn nicht den Milichus die Frau erinnert hätte: „Antonius Natalis habe viel mit Scevinus, und insgeheim, geredet; und beide wären die Vertrautesten von Cajus Piso."

LVI. Natalis also wird herbeigehohlt: und gesondert werden sie befragt, welche Unterredung jene, über welche Sache gewesen sei? und als Argwohn entstand, weil sie nicht Uebereinstimmendes geantwortet hatten, sind ihnen Fesseln angelegt. Und der Folter Anblick und die Dräuungen ertrugen sie nicht. Früher jedoch bekennt Natalis, der ganzen Verschwörung mehr kundig, zugleich erfahrner im Anklagen, zuerst über Piso, hernach fügt er Annäus Seneca hinzu; sei's, daß er Zwischenbote zwischen diesem und Piso gewesen ist, oder wollte er Nero's Gunst gewinnen, welcher, auf Seneca ergrimmt, alle Künste zusammensuchte, ihn zu unterdrücken. Nun, wie er Natalis Aussage erfuhr, hat auch Scevinus, durch gleiche Schwäche, oder glaubend, daß schon Alles kund gethan, und kein Vortheil mehr beim Verschweigen sei, die Uebrigen entdeckt: von welchen Lucanus, und Quinctianus, und Senecio lange geläug-

net. Endlich, verführt durch Verheißung von Ungestraftheit, haben sie, das späte Geständniß gut zu machen, Lucanus seine Mutter Atilla, Quinctianus den Glitius Gallus, Senecio den Annius Pollio, ihre vorzüglichen Freunde, angegeben.

LVII. Und inzwischen erinnert sich Nero, daß ob der Anzeige von Volusius Proculus, Epicharis festgehalten werde, und befiehlt, dem weiblichen Körper keine Ausdauer gegen Schmerz zutrauend, sie durch Martern zu zerreißen. Aber jene haben nicht Streiche, nicht Feuer, nicht Grimm der um so schärfer Folternden, damit sie nicht von einem Weibe gehöhnt würden, bezwungen, das Vorgehaltene nicht abzuleugnen. So ist der erste Tag der Folterung vereitelt. Als sie am folgenden zu ebendenselben Qualen in einem Sessel zurückgeschleppt wurde, denn sie hatte auf den auseinandergelößten Gliedern keinen Halt mehr, knüpfte sie des Schleiers Band, den sie von der Brust gezogen hatte, auf Art eines Strickes rückwärts an des Sessels Bogen, steckte den Nacken hinein, und mit des Körpers Gewicht sich senkend, hat sie den schon geringen Lebensathem hinausgedrückt: ein so herrlicheres Beispiel, diese freigelaßne Frau, die in so großer Noth Fremde und fast Unbekannte schirmt, da Freigebohrne und Männer und Römische Ritter, und Senatoren, unberührt von

Foltern, jedweder das theuerste seiner Liebespfänder, verriethen. Denn nicht unterliessen, Lucanus auch, und Senecio und Quinctianus, allseitig Mitverschworne zu entdecken, wobei Nero mehr und mehr bebte, wiewol er sich mit vervielfachten Wachen umzäunt hatte.

LVIII. Ja selbst die Stadt, deren Mauern Soldatentrupps einnahmen, nach Besetzung auch des Meers und Stromes, gab er wie in Gewahrsam. Und es flogen durch öffentliche Plätze und Häuser, durch die Gefilde auch, und nächsten Municipalstädte, Fußvolk und Reiter, untermischt von Germanen, welchen der Fürst traute, als gleichsam Ausheimischen. Ununterbrochen wurden zusammengeschaarte Haufen hienächst herangeschleppt, und lagen vor den Thüren der Gärten; und wann sie zur Verantwortung hineinkamen, wird Freundlichkeit gegen die Verschworenen, ein ungefähres Gespräch, und augenblickliches Begegnen, wenn man ein Gastgebot, wenn das Schauspiel, zugleich mit ihnen besuchte, für Verbrechen angenommen: indem, ausser Nero's und Tigellinus wüthigen Durchspürungen, auch Fenius Rufus gewaltsam zusetzte, noch nicht von einem Angeber genannt, aber hart gegen seine Genossen, um Glauben an seine Untheilhaftigkeit zu schaffen. Ebenderselbe hat den Subrius Flavius, der dane-

ben stehend ihm zuwinkt, ob er während der Untersuchung selbst das Schwert ziehn und den Mord vollbringen sollte? dawider gewinkt, und seinen Ungestüm gebrochen, als er schon die Hand an den Griff legte.

LIX. Es gab deren, welche nach verratener Verschwörung, indem Milichus angehört wird, indem Scevinus schwankt, den Piso ermahnten, ins Lager zu gehn, oder die Rednerbühne zu besteigen, und die Gunst der Soldaten und des Volks zu erproben. „Wenn seinen Wagnissen die Verschworenen sich beigesellten, würden auch Untheilhaftige folgen; und groß würde der einmal bewegten Sache Ruf seyn, welcher am meisten bei neuen Anschlägen gölte. Dawider habe Nero nichts vorgekehrt. Auch tapfre Männer würden durch Ueberraschung erschreckt; geschweige, daß jener Bühnenheld, dessen Gefolge nämlich Tigellinus mit seinen Kebsweibern sei, die Waffen dagegen erhübe. Vieles werde durch Versuch zur That, was Trägen unübersteiglich schiene. Vergeblich hoffe man Verschwiegenheit und Treue, bei so vielen Seelen und Leibern von Mitverschworenen. Mittelst Marter und Belohnung werde Alles durchdrungen. Kommen würden diejenigen, welche auch ihn selbst fesselten, zuletzt unwürdigen Tod ihm anthäten. Wie viel löblicher er umkom-

men werde, indem er die Republik umfange, indem er Hülfe der Freiheit rufe. Möge der Soldat ihm lieber entstehen, und das Volk ihm abwendig seyn; sofern er selbst den Vorfahren, sofern den Nachkommen, wenn das Leben ihm zu früh entrissen würde, seinen Tod preiswürdig mache."

Hiedurch unbewegt, verkehrte er noch ein Weilchen öffentlich, festigte dann, abgesondert zu Hause, den Geist wider das letzte Geschick, bis der Soldatentrupp ankam, welchen Nero aus ganz junger oder kaum gedienter Mannschaft gekieset hatte. Denn der alte Soldat ward gefürchtet, als von Gunst gegen Piso angesteckt. Dieser starb, nach Abschneidung der Adern an den Aermen. Ein Testament mit scheußlichen Schmeicheleien gegen Nero, hat er der Liebe zur Gemahlinnachgegeben; welche Artlose, und allein durch des Leibes Gestalt Empfohlne, er aus der Ehe eines Freundes geraubet. Der Name des Weibes war Arria Galla, des früheren Ehemannes, Domitius Silus: sie haben, dieser durch Geduld, jene durch Unzucht, die Schande Piso's gefördert.

LX. Die nächste Hinrichtung des bezeichneten Consuls, Plautius Lateranus, fügt Nero so hastig hinzu, daß er ihm nicht gestattete, seine Kinder zu umarmen, nicht jene kurze Frist des To-

des. Fortgerissen zu dem für der Sklaven Bestrafung abgesonderten Orte, wird er durch die Faust des Tribuns Statius niedergemacht, voll standhaftes Schweigens, und auch dem Tribun einerlei Mitschuld nicht vorwerfend.

Es folgt die Hinrichtung des Annäus Seneca, die erfreulichste für den Fürsten, nicht weil er ihn der Verschwörung überwiesen fand, sondern auf daß er mit Eisen wüthe, da Gift nicht gelungen war. Nämlich, Natalis allein brachte, und nur dieses vor: „er sei gesandt zum kranken Seneca, daß er ihn besuche und Beschwerde führe, warum er dem Piso den Zutritt verwehrte? Besser werde seyn, wenn sie die Freundschaft durch vertrauten Umgang förderten," und Seneca habe geantwortet: „gegenseitige Rede und häufiges Gespräch fromme keinem von beiden: übrigens stütze sich seine Wohlfahrt auf Piso's Unversehrtheit." Cranius Silvanus, Tribun Prätorischer Cohorte, wird beordert, dieses zu überbringen, und Seneca zu befragen, „ob er des Natalis Aeusserungen und seine Antwort anerkenne?" Jener war von ungefähr, oder vorsetzlich, auf diesen Tag aus Campanien zurückgekommen, und beim vierten Stein auf einem Landgut vor der Stadt geblieben. Dorthin kam gegen Abend der Tribun, und umzäunte die Villa mit dichten Soldatenposten: ver-

kündete ihm dann, als er mit der Gemahlin Pompeja Paullina und zwei Freunden speisete, des Imperators Auftrag.

LXI. Seneca antwortete: „gesandt sei ihm Natalis, und habe geklagt in Piso's Namen, daß ihm der Besuch verwehrt würde; und er habe sich mit Rücksicht auf Gesundheit und Liebe zur Ruhe entschuldigt. Warum er die Wohlfahrt eines Privatmannes, der eignen Unversehrtheit vorsetzen sollte, wäre ihm keine Ursache; auch nicht ein zu Schmeicheleien geneigter Sinn. Und das wisse Niemand besser, als Nero, der häufiger Seneca's Freiheit, als Sklaventhum erprobt hätte."

Als dies vom Tribun berichtet wurde, in Gegenwart von Poppäa und Tigellinus, welche der geheimste Rath des wüthenden Fürsten waren, fragt er: „ob Seneca sich zu freiwilligem Tode anschicke?" Darauf versicherte der Tribun, „man habe kein Zeichen von Schrecken, nichts Trauriges in desselben Worten oder Mienen gefunden." Also wird er geheissen, zurückzukehren und den Tod anzusagen. Fabius Rusticus überliefert, nicht auf demselben Wege, wie er gekommen, sei jener zurückgekehrt, sondern abgebogen zum Präfecten Fenius, und habe den, nach Auseinandersetzung des Befehls vom Cäsar, gefragt, „ob er gehorchen sollte?" und sei gewarnt worden, „daß er ihn

vollzöge!" nach verhängnißvoller Feigheit Aller: denn auch Silvanus war unter den Verschwornen, und mehrte die Frevel, welche zu rächen er eingestimmt hatte. Doch schonte er seiner Stimme, seines Blickes; und schickte zu Seneca einen der Centurionen hinein, ihm die letzte Nothwendigkeit anzukünden.

LXII. Unerschreckt fodert dieser Tafeln zum Testament: und wie der Centurio sie verweigert, wendet er sich zu den Freunden und betheuert: „wenn ihm verwehrt sei, ihren Verdiensten Dank zu erweisen, so lasse er" welches Eine und das Schönste er noch hatte, „das Bild seines Lebens zurück: wären sie dessen eingedenk, so würden sie den Ruf guter Lebensweise, auch standhafter Freundschaft davontragen." Zugleich ruft er ihre Thränen, bald durch Gespräch, bald strenger, auf bezähmende Art, zu Festigkeit zurück, nachdrücklich fragend, „wo der Weisheit Vorschriften? wo die, so viele Jahre hindurch, wider das Drohende, nachdenkende Vernunft? wem denn Nero's Grausamkeit unbekannt gewesen? und nichts Andres bleibe übrig, nach Ermordung der Mutter und des Bruders, als daß er noch des Erziehers und Lehrers Hinrichtung hinzuthue."

LXIII. Als er dieses und dergleichen zu Allen geredet, umfaßt er die Gemahlin, und ein we-

nig erweicht, trotz der vorhandenen Muthigkeit, bittet und flehet er sie: „sie solle den Schmerz mäßigen, und nicht dauern lassen, sondern in Betrachtung eines durch Tugend vollbrachten Lebens, die Sehnsucht nach dem Gemahl mittelst ehrsamer Tröstungen ertragen.“ Sie dagegen versichert, auch ihr sei der Tod beschlossen, und fodert des Tödters Arm. Da sprach Seneca, ihrem Ruhme nicht widerstrebend, zugleich aus Liebe, damit er nicht die ihm einzig Geliebte Unbilden zurückliesse: „des Lebens Liebliches hatte ich dir gezeigt, du willst lieber des Todes Ehre: ich will dies Muster nicht beneiden. Sei die Standhaftigkeit eines so tapfren Ausganges für Beide gleich, mehr des Ruhmes bei Deinem Ende.“ Darauf öffnen sie durch denselben Hieb des Stahls die Armadern. Seneca, dessen gealterter, und durch geringe Kost geschwächter Körper langsamen Erguß dem Blute gestattete, schnitt auch die Adern der Schienbeine und Kniekehlen ab; und durch die grausame Pein abgemattet, räth er seiner Gemahlin, in ein andres Zimmer zu scheiden, damit er nicht ihren Muth durch seinen Schmerz breche, und er selbst nicht, ihre Qualen schauend, in Ungeduld verfalle. Bis zum letzten Augenblick reichte seine Beredsamkeit, und er überlieferte herbeigerufenen Schreibern sehr vieles, was ich, da es

mit seinen eignen Worten verbreitet ist, zu umschreiben überhoben bin.

LXIV. Nero aber, ohne besonderen Haß gegen Paullina, und damit der Abscheu der Grausamkeit nicht wüchse, gebietet, ihrem Tode Einhalt zu thun. Auf Anmahnen der Soldaten, verbinden Sklaven und Freigelaßne ihre Aerme, hemmen das Blut; ungewiß bleibt, ob sie davon wußte: denn, wie der Haufe geneigt ist, das Schlimmere anzunehmen, so fehlten nicht, welche glaubten: solange sie Nero unversöhnlich gefürchtet, habe sie den Ruhm des mit dem Gemahl verbündeten Todes gesucht; darauf sei sie, nach dargebotener milderer Hoffnung, durch des Lebens Lockungen bezwungen: welchem sie nachmals wenige Jahre hinzuthat, mit preiswürdigem Andenken des Gemahls, indem Gesicht und Glieder zu solcher Bläße erbleichten, daß sich darthat, viel des Lebensgeistes sei entströmt. Seneca inzwischen, da Verzug und Langsamkeit des Todes dauerten, bittet den Statius Annäus, ihm durch der Freundschaft Treue und der Heilkunst Geschicklichkeit seit lange erprobt: „er möge ihm das vorlängst besorgte Gift reichen; wodurch die von öffentlichem Urtheil verdammten Athenienser hingerichtet würden:" und das gebrachte trank er vergebens aus, schon an Gliedern erstarrt, und ge-

schlossenes Körpers wider des Giftes Gewalt. Zuletzt ging er in ein Bad warmes Wassers, besprengte die nächsten der Sklaven, mit den Worten: „er opfre dieses Naß dem Befreier Jupiter.“ Darauf in die Badstube getragen, und durch deren Dunst entseelt, wird er ohne alle Leichenfeier verbrannt. Also hatte er im Codicill vorgeschrieben, da er, noch überreich und übermächtig, für sein Ende Sorge trug.

LXV. Ein Gerücht ging, daß Subrius Flavius, im geheimen Rathe mit Centurionen, und doch nicht ohne Wissen Seneca's, beschlossen habe, daß sie nach Nero's Hinrichtung durch Piso's Bemühung, auch Piso tödten, und die Regierung an Seneca übergeben wollten, der gleichsam von Schuldlosen ob der Tugenden Ruhm zum höchsten Gipfel erkohren werde. Ja, man verbreitete des Flavius Worte: „der Schande helfe nicht ab, wenn ein Citharspieler fortgeschafft würde, und ein Tragödienspieler folgte:“ weil, wie Nero zur Cithar, also Piso in tragischem Schmucke sang.

LXVI. Uebrigens trog auch der Kriegsleute Verschwörung nicht länger, bei der Aussagenden erbittertem Drang, zu verrathen den Fenius Rufus, welchen als Mitverschworenen und Inquisitor zugleich sie nicht duldeten. Also sagt zu dem Eindringenden und Dräuenden lächelnd Scevinus:

„Niemand wisse mehr, als er selber:" und ermahnt ihn noch, „einem so gütigen Fürsten solle er Erkenntlichkeit erweisen." Keine Sprache war dawider dem Fenius, kein Stillschweigen, sondern die eignen Worte hemmend, und des Schreckens offenbar, und indem die übrigen, am meisten der Ritter Cervarius Proculus, ihn zu überführen zusammenstreben, wird er auf Befehl des Imperators, vom Soldat Cassius, der wegen ausgezeichneter Körperstärke danebenstand, ergriffen und gefesselt.

LXVII. Dann ward durch Ebenderselben Angabe der Tribun Subrius Flavius gestürzt, der anfänglich die Unähnlichkeit ihrer Sitten als Vertheidigung anführt, und daß er, der Gerüstete, mit Waffenlosen und Weibischen sich nicht zu so großer Gewaltthat vereinbaren werde: darauf, als er gedrängt wurde, des Bekenntnisses Ruhm umfaßte, und von Nero gefragt, „aus welcher Ursache er in Eidesvergessenheit gefallen wäre?" erwiederte: „ich haßte dich; und nicht irgend einer der Soldaten war dir treuer, als du verdientest, geliebt zu werden: dich zu hassen begann ich, nachdem du Muttermörder und der Gemahlin Mörder und Wagenlenker und Histrio und Brandstifter geworden." Die eignen Worte hab' ich berichtet, weil sie nicht, wie die von Seneca, ver-

breitet sind; und nicht weniger geziemte, den ungeschmückten und kräftigen Sinn des Kriegsmannes zu kennen. Nichts hat, dies ist ausgemacht, bei jener Verschwörung schwerer Nero's Ohren getroffen, welcher, so rasch, Frevel zu verüben, eben so ungewohnt war, zu hören, was er gethan. Des Flavius Strafe wird dem Tribun Vejanus Niger aufgetragen. Dieser ließ auf dem nächsten Felde die Grube graben, und Flavius schalt sie zu niedrig und eng, sprach zu den umstehenden Soldaten: „auch dies nicht einmal der Kriegsregel gemäß!" und erinnert, tapfer den Nacken darzureichen, sagte er: „mögest du so tapfer schlagen." Jener zitterte sehr, und da er kaum mit zwei Hieben das Haupt abgeschlagen hatte, prahlte er bei Nero mit Grausamkeit: „er habe ihn mit anderthalb Hieben hingerichtet."

LXVIII. Das nächste Beispiel von Standhaftigkeit gab der Centurio Sulpicius Asper. Dem forschenden Nero, „warum er zu seinem Morde sich mitverschworen hatte?" antwortete er kurz: „nicht anders habe man seinen, so zahlreichen Schandthaten abhelfen können." Dann litt er die befohlene Strafe. Und auch die übrigen Centurionen entarteten nicht bei ihren Hinrichtungen. Aber Fenius Rufus zeigte nicht gleichen Muth, sondern brachte sein Jammern selbst ins Testament.

Nero erwartete, daß auch der Consul Vestinus, welchen er für gewaltthätig und feindselig hielt, in das Verbrechen gezogen würde; aber von den Verschworenen hatten einige, aus alter Feindschaft gegen ihn, die Anschläge nicht mit Vestinus getheilt, die meisten, weil sie ihn jach und ungenössisch glaubten. Uebrigens war Nero's Haß wider Vestinus aus der innigsten Genossenschaft entstanden, indem dieser die durchaus erkannte Untüchtigkeit des Fürsten verachtet, jener des Freundes Wildmuth fürchtet, oft durch dessen rauhe Witzreden verspottet; welche, weil sie viel vom Wahren mit sich führten, eine herbe Erinnerung ihrer zurückliessen. Hinzugekommen war eine neue Ursache, weil Vestinus sich mit Statilia Messallina ehelich verbunden hatte, nicht unwissend, daß unter deren Buhlern auch der Cäsar sei.

LXIX. Als nun kein Verbrechen, kein Ankläger sich fand, und Er den Schein des Richters nicht annehmen konnte, wandte er sich zur Gewalt der Herrschaft, und schickt den Tribun Gerelanus über ihn mit einer Cohorte Soldaten, und befiehlt, den Wagnissen des Consuls zuvorzukommen, sich, seiner Burg gleichsam, zu bemächtigen, die auserlesene Jugend zu unterdrücken; weil Vestinus ein am Forum ragendes Gebäude, und anstän-

dige Sklaven von gleichem Alter besaß. Alle Pflichten des Consuls hatte er an diesem Tage erfüllt, und feierte ein Gastmahl, nichts fürchtend, oder die Furcht verhehlend; als Soldaten eintraten und sagten: „ihn rufe der Tribun." Er, nicht zaudernd, steht auf, und alles ward zugleich beeilt; er wird ins Gemach eingeschlossen, zur Hand ist ein Arzt, schneidet ihm die Adern ab; noch kraftvoll wird er in die Badstube geschleppt, in warmes Wasser gesenkt; ohne einen Laut von sich zu geben, womit er sich selbst bejammerte. Unterdeß sind mit Wache umringt, die mit ihm gespeiset, und erst in vorgerückter Nacht entlassen, nachdem Nero, den Schrecken derselben, die nach der Tafel Hinrichtung erwarten, sich vorstellend und belachend, geäussert, „daß sie genug Todesstrafe für das Consularische Gastmahl erlitten hätten."

LXX. Darauf befiehlt er die Hinrichtung des Marcus Annäus Lucanus. Als dieser, wie das Blut fortfließt, Füße und Hände erkalten, und den Lebensgeist, allmählig von den äussersten Theilen entweichen fühlt, bei noch glühender und der Seele mächtiger Brust, erinnerte er sich seines Gedichtes, wo er einen verwundeten Krieger in ähnlichem Tode scheidend beschrieben hatte, und sagte die Verse selbst her; und sie waren sein letzter Laut.

Senecio darauf und Quinctianus und Scevinus kamen, nicht der früheren Schlaffheit ihres Lebens gemäß um; bald die übrigen der Verschworenen, ohne merkwürdige Handlung oder Rede.

LXXI. Allein erfüllt wird inzwischen mit Leichen die Stadt, mit Festopfern das Capitol: der Eine, dessen Sohn, der Andre, dessen Bruder, oder Verwandter, oder Freund, ermordet sind, bringen den Göttern Dank, schmücken mit Lorbeer Sein Haus, wälzen sich zu Seinen Knieen, und ermüden Seine Rechte mit Küssen. Und Er, dies für Freude haltend, vergütigt des Antonius Natalis und Cervarius Proculus beschleunigte Angaben mit Ungestraftheit. Milichus, mit Grundstücken bereichert, nimmt den Namen des Erretters an, nach der Griechischen Benennung eines solchen. Von den Tribunen fiel Granius Silvanus, wiewol freigesprochen, durch eigne Hand: vereitelte Statius Proximus die Verzeihung, welche er vom Imperator erhalten hatte, durch unnöthigen Tod. Entlassen sind darauf vom Tribunat, Pompejus, Cornelius Martialis, Flavius Nepos, Statius Domitius, als wenn sie den Fürsten zwar nicht haßten, aber doch dafür gehalten würden. Ueber Novius Priscus, wird wegen Seneca's Freundschaft, und über Glitius Gallus, auch Annius Pollio, die mehr Anrüchigen, als Ue-

berwiesenen, Exil verhängt. Den Priscus hat die Gemahlin Antonia Flacilla begleitet, den Gallus, Egnatia Maximilla, der anfänglich ihr großes Vermögen unversehrt blieb, dann genommen wurde: was beides ihren Ruhm gemehret. Vertrieben wird auch Rufius Crispinus, bei Gelegenheit der Verschwörung, dem Nero verhaßt, weil er einst Poppäa in Ehe gehabt: Verginius Flaccus und Musonius Rufus trieb die Berühmtheit ihres Namens aus; denn Verginius hegte der Jünglinge Studien durch Beredsamkeit, Musonius durch Vorschriften der Weisheit. Dem Cluvidienus Quietus, Julius Agrippa, Blitius Catulinus, Petronius Priscus, Julius Altinus, gleich wie einer Schaar und Zahl voll, sind Inseln des Aegäischen Meeres angewiesen. Aber Cadicia, Gemahlin des Scevinus, und Cäsonius Maximus werden von Italien entfernt; und erfahren erst durch die Strafe, daß sie angeklagt gewesen. Attilla, die Mutter des Annäus Lucanus, wird übergangen, ohne Lossprechung, ohne Hinrichtung.

LXXII. Nachdem dies vollbracht war, hielt Nero eine Versammlung der Soldaten, vertheilte unter die Manipularen männiglich zweitausend Sestertien, und that ohne Zahlung Korn hinzu, welches sie sonst nach Preisen des Jahrgetraides erhielten. Darauf beruft er, als wollte er Kriegs-

handlungen vortragen, den Senat, und verlieh triumphalischen Schmuck an den Consular Petronius Turpilianus, den bezeichneten Prätor Coccejus Nerva, und den Präfect der Prätorianer Tigellinus; indem er Tigellinus und Nerva so erhebt, daß er, ausser ihren triumphalischen Statuen am Forum, auch bei dem Pallast ihre Bilder aufstellte. Consularische Insignien wurden dem Nymphidius; von welchem ich, weil er sich nun zuerst darbietet, weniges nachhohle: denn auch er war ein Theil des Römischen Verderbens. Von einer freigelaßnen Mutter entsprungen, welche den schönen Körper unter Sklaven und Freigelaßnen der Fürsten preisgegeben hatte, behauptete er, von Cajus Cäsar erzeugt zu seyn, weil er zufällig von langer Gestalt und trutzigem Gesicht war: oder hat Cajus Cäsar, der auch der Huren begehrte, seine Mutter gleichfalls gebraucht.

LXXXIII. Nero aber fügte, nachdem er den Senat berufen, eine Rede unter den Vätern gehalten, ein Edict an das Volk hinzu, und die in Bücher zusammengetragnen Aussagen und Geständnisse der Verurtheilten. Denn er wurde durch häufiges Gerede der Menge zerrissen, als ob er schuldlose Männer aus Haß oder Furcht gemordet hätte. Daß übrigens eine Verschwörung begonnen, gediehen und entdeckt sei, zweifelten sowol damals nicht diejeni-

gen, denen Wahrheit zu erkunden Sorge war, als es die gestehen, welche nach Nero's Untergang in die Stadt zurückgekehrt sind. Wie nun im Senat alle, die am meisten Trauer fühlten, in Schmeichelei hinabsanken, schalt den Junius Gallio, der ob Seneca's, seines Bruders Tod bangend, um seine Unversehrtheit flehte, Salienus Clemens, einen Feind und Vatermörder: bis er durch der Väter Uebereinstimmung abgeschreckt ist, „daß er nicht des öffentlichen Unglücks, zu Befriedigung des Privathasses, mißzubrauchen schiene, und nicht, was beigelegt, und verlöscht durch des Fürsten Sanftmuth wäre, zurück zu neuer Grausamkeit zöge."

LXXIV. Man beschließt darauf Geschenke, und Danksagungen an die Götter, und eigenthümliche Ehre für die Sonne, welcher ein alter Tempel am Circus war, wo die Gewaltthat vollbracht werden sollte, „weil sie durch ihre Gottheit das Geheimniß der Verschwörung aufgedeckt hätte: ferner, daß Circensische Spiele der Ceres, mit mehreren Wettrennen der Rosse, gefeiert würden: der Monath April Nero's Namen empfinge; ein Tempel der Wohlfahrt an dem Ort erbaut werden sollte, von welchem Scevinus den Dolch entnommen hatte."

Nero selbst weihte diesen Dolch auf dem Capi-

tol, mit der Inschrift: dem Jupiter Vinder! Damals merkte man nicht darauf: als Julius Vindex die Waffen ergriff, bezog man es auf ein Vorzeichen, und eine Weissagung künftiger Rache.

Ich finde in den Commentarien des Senates, daß Cerialis Anicius, bezeichneter Consul, geachtet habe: „ein Tempel solle dem göttlichen Nero schleunigst auf öffentliche Kosten erbaut werden.“ Was jener freilich beschloß, als für ein, über menschlichen Gipfel und der Sterblichen Verehrung hinausgeschrittenes Verdienst; doch die Tücke Etlicher zum Vorzeichen seines Untergangs verkehren mußte: denn der Götter Ehre wird dem Fürsten nicht früher gegeben, als bis er aufgehört hat, unter Menschen zu walten.

Annalen.

Sechzehntes Buch.

I. Danach spottete das Glück Nero's mittelst seiner eigenen Thorheit und der Versprechungen des Cesellius Bassus; welcher, Punier von Ursprung, verworrenes Sinnes, eine Erscheinung der Nachtruh auf nicht zweifelhafte Hoffnung bezog: und nach Rom gefahren, Zugang zum Fürsten erkaufte, und vorbringt, „entdeckt sei auf seinem Acker eine Höhle von ungemessener Tiefe, worin eine große Gewalt Goldes enthalten wäre, nicht wie geprägtes Geld, sondern von rohem und altem Gewicht. Darauf lägen nämlich überschwere Brandsteine, von der andren Seite stünden Säulen: so langen Zeitraum hindurch sei's verborgen geblieben, um den gegenwärtigen Reichthum zu mehren. Uebrigens habe, wie Vermuthung beweise, die Phönizerin Dido, von Tyrus flüchtig, nach erbautem Carthago, jene Schätze

versteckt, damit das neue Volk nicht durch zu großen Geldreichthum schwelgerisch, der Numider Könige, und andre feindselige, aus Gier nach dem Golde, zum Krieg entflammt würden."

II. Nero deshalb, ohne die Glaubwürdigkeit des Anbringers, ohne der Sache selbst, hinlänglich geprüft, oder Jemand abgeschickt zu haben, wodurch er erführe, ob Wahres vorgebracht würde, vergrößert noch das Gerücht; und sendet hin, die gleichsam bereitliegende Beute abzuhohlen. Dreiruder, und auserlesene Rudrer werden hergegeben, der Eile zu helfen; und nichts andres verhandelten jene Tage hindurch, das Volk mit Leichtgläubigkeit, die Verständigen mit verschiedenem Urtheil. Zufällig wurden die quinquennalischen Spiele im zweiten Lustrum gefeiert, und Dichter und Redner nahmen daher vorzüglichen Stoff zum Lobe des Fürsten: „denn nicht nur die gewohnte Frucht, nicht von Metallen durchflossenes Gold, werde erzeugt; sondern mit neuer Fruchtbarkeit thue die Erde sich auf, und die Götter brächten Reichthümer entgegen:" und was sie sonst mit höchster Beredsamkeit, und nicht geringerer Schmeichelei, Knechtisches erdichteten, seiner Leichtgläubigkeit sicher.

III. Inzwischen wuchs Schwelgerei durch eitle Hoffnung, und aufgezehrt wurden die alten

Schätze, als wären ihm nun solche dargeboten, an welchen er viele Jahre hindurch vergeuden könnte. Ja er verschenkte schon davon; und der Reichthümer Erwartung war unter den Ursachen öffentlicher Armuth. Denn Bassus, indem sein Acker und die Gefilde weitum aufgegraben worden; und er versichert, an diesem oder jenem Fleck sei die verheissene Höhle; und ihm nicht nur Soldaten nachzogen, sondern auch der Landleute zu Vollbringung der Arbeit angenommenes Volk: ist endlich, als der Wahnsinn sich legt, verwundert, daß seine Träume zuvor nie trügerisch waren, und er nun zum erstenmal getäuscht sei; und rettet sich vor Schaam und Furcht durch freiwilligen Tod. Etliche haben überliefert: er sei gefesselt und bald losgelassen, nachdem man ihm seine Güter, statt des königlichen Schatzes, abgenommen.

IV. Der Senat nun bietet für den schon nahen Wettstreit des Lustrum, um die Schmach abzuwenden, dem Imperator, des Gesanges Sieg dar, und thut den Kranz der Beredsamkeit hinzu, um die theatralische Entehrung zu verdecken. Allein Nero behauptet, „er habe keiner Bewerbung, keines Einflusses des Senates vonnöthen: er sei gleich mit seinen Nebenbuhlern, und werde durch der Richter Gewissenhaftigkeit das verdiente Lob erlangen.“ Zuerst sagt er ein Gedicht auf der

Bühne her; dann, wie die Menge fodert, „daß er alle seine Studien zum Besten geben solle," denn diese Worte sagten sie; betritt er das Theater, allen Regeln des Citharspielers gehorchend: daß er, ermüdet sich nicht setzte, daß er den Schweiß nur mit dem Gewande, welches er übergezogen, abtrocknete; daß kein Auswurf des Mundes oder der Nase gesehen werden durfte. Zuletzt beugt er das Knie, verehrt jenen Haufen mit der Hand, erwartet die Urtheile der Richter mit geheucheltem Bangen. Und der Pöbel der Stadt, gewöhnt, auch der Histrionen Gebehrden aufzumuntern, ließ seinen Beifall nach gewissen Weisen und taktmäßigem Händegeklatsch erschallen. Man konnte glauben, sie freueten sich; und vielleicht waren sie erfreut, in Sorglosigkeit um öffentliche Schande.

V. Allein, welche aus entfernten Municipalstädten, noch das strenge Italien alter Sitte beibehaltend, und welche ferne Provinzen hindurch, unkundig der Ueppigkeit, in Pflicht von Gesandschaften, oder wegen Privatvortheile hergekommen waren, ertrugen jenen Anblick weder, noch genügten sie dem unanständigen Bemühn, da sie an den ungeübten Händen ermatteten, die Kundigen verwirrten, und oft von den Soldaten geschlagen wurden, die truppweise standen, damit nicht ein Augenblick in ungleichem Geschrei oder trägem

Schweigen vorüberginge. Bekannt ist, daß sehr viele der Ritter, indem sie durch des Zugangs Engen und die einbrechende Volksmassen vorstreben, zertreten, und andre, indem sie Tag und Nacht auf den Sitzen verharren, von tödtlicher Krankheit ergriffen sind: nämlich, gewichtiger war die Furcht, bei dem Schauspiel zu fehlen, da Viele öffentlich, und Mehrere insgeheim da waren, um Namen und Mienen, Munterkeit und Trübheit der Zusammenkommenden aufzuspüren. Von wannen über Geringere sogleich Todesstrafen verhängt sind, wider Erlauchte der Haß für den Augenblick verhehlt, und bald befriedigt ist. Man sagt, daß Vespasianus, wie wenn er in Schlaf einnickte, von dem Freigelassenen Phöbus gescholten, und mühsam durch der Besseren Bitten beschirmt; dann dem bevorstehenden Verderben durch größeres Schicksal entgangen sei.

VI. Nach Beendigung des Spieles verschied Poppäa, durch zufälligen Jähzorn des Gemahls, von welchem die Schwangere mit einem Fußtritt getroffen ist; an Vergiftung mögt ich nicht glauben, wiewol sie einige Geschichtschreiber überliefern, nach Haß mehr, als nach Treue: denn er begehrte Kinder, und war der Liebe zur Gemahlin hingegeben. Ihr Leichnam ist nicht vom Feuer verzehrt, wie Römischer Brauch; sondern ward

nach Sitte ausheimischer Könige, mit Wohlgerüchen ausgefüllt, bewahret, und in den Grabhügel der Julier gebracht. Doch ist ein öffentliches Leichenbegängniß gehalten, und er selbst lobte auf der Rednerbühne ihre Schönheit; und daß sie Mutter eines vergötterten Kindes gewesen; auch andre Geschenke des Glücks, statt der Tugenden.

VII. An Poppäa's Tod, den so äusserlich traurigen, als erfreulichen für die, welche ihrer Unkeuschheit und Grausamkeit gedachten, knüpfte Nero überdies neue Gehässigkeit, den Cajus Cassius von der Pflicht der Leichenbestattung abwehrend: was seines Verderbens erste Anzeige war; und es ist nicht auf lange verschoben. Allein Silanus wird hinzugethan; und kein Verbrechen war vorhanden, als daß Cassius durch alten Reichthum und Würde der Sitten, Silanus durch des Geschlechtes Berühmtheit und bescheidene Jugend, hervorragten. Nun äusserte er in einer an den Senat gesandten Rede, „beide wären von der Republik zu entfernen;" und dem Cassius warf er vor, „daß er unter den Bildern der Vorfahren auch des Cajus Cassius Bildniß ehre, mit der Inschrift: Führer der Parthei!" nämlich, Samen bürgerliches Krieges, und Abfall vom Hause der Cäsarn sei bezweckt; und, damit er nicht das Gedächtniß eines so feindseligen Namens zur

Fehde gebrauchte, habe er den Lucius Silanus, einen an Geschlecht edlen, von Sinn verwegnen Jüngling, hinzugenommen, ihn für neue Dinge darzuweisen.

VIII. Darauf griff Er Silanus selbst mit gleicher Beschuldigung an, wie dessen Oheim Torquatus, als ob er schon der Regierung Obliegenheiten vertheile, und Freigelaßne den Schatzrechnungen, und Antwortschreiben auf Bittschriften und Berichte, vorsetze: zugleich Eiteles und Falsches; denn Silanus war aus Furcht sehr gespannt, und durch des Oheims Untergang in Behutsamkeit geschreckt. Nachdem führt er unter den Namen von Angebern Solche auf, die wider Lepida, des Cassius Gemahlin, Silans Base, Blutschande mit des Bruders Sohn und grausame Opfergebräuche erlögen. Hineingezogen, wie Mitwissende, sind Vulcatius Tullinus und Marcellus Cornelius, Senatoren, und Calpurnius Fabatus, Römischer Ritter: welche durch Berufung auf den Fürsten die bevorstehende Verdammung mieden, dann dem Nero, der mit den höchsten Freveltaten befaßt war, als zu Geringe entschlüpften.

IX. Darauf werden durch einen Senatschluß über Cassius und Silanus Exile verhängt, über Lepida möge der Fürst beschließen. Des auf die Insel Sardinien fortgebrachten Cassius hohes Al-

ter wurde abgewartet. Silanus, nach Ostia abgeführt, als wollte man ihn nach Naxos schiffen, wird darauf in der Municipalstadt Apuliens, die Barium heißt, eingeschlossen. Daselbst den unwürdigsten Unfall weise ertragend, wird er vom Centurio, der zum Morde gesandt war, erfaßt; und dem Rathenden, die Adern abzuschneiden, entgegnet er: „er habe zwar die Seele dem Tode bestimmt, allein gestatte dem Mörder nicht den Ruhm der Dienstleistung.“ Als aber der Centurio ihn, wiewol waffenlos, doch gewaltig stark, und dem Zorne näher, als der Furcht sieht, befiehlt er den Soldaten, auf ihn zu fallen. Auch unterließ Silanus nicht, sich zu wehren und Streiche auszutheilen, so weit er mit nackten Händen vermogte, bis er durch Wunden von vorn, gleich wie in der Schlacht, dem Centurio erlag.

X. Nicht minder rüstig begaben sich Lucius Vetus, und dessen Schwäherin Sextia und Tochter Pollutia, in den Gewalttod: verhaßt dem Fürsten, als würfe ihr Leben ihm vor, daß Rubellius Plautus, der Eidam von Lucius Vetus, hingerichtet sei. Allein den Anfang zur Enthüllung des Grimmes bot, nach Unterschlagung der Sachen seines Schutzherrn zum Anklagen übergehend, der Freigelaßne Fortunatus dar, welcher sich den Claudius Demianus zugesellte, den wegen seiner

Schandthaten Vetus, als Proconsul Asiens, in Banden geworfen, und Nero entfesselte, zum Lohn der Anklage. Als dies der Angeklagte erfuhr, und, daß er und der Freigelaßne nach gleichem Loose zusammenstehn sollten, schied er auf die Gefilde von Formium. Allda umringen ihn Soldaten mit verborgener Gewahrsam. Bei ihm war seine Tochter, ausser der einbrechenden Gefahr, durch langen Schmerz wildgemuthet, seitdem sie die Mörder ihres Gemahls Plautus gesehen, und seinen blutigen Nacken umschlungen hatte, das Blut und ihre besprützten Gewande bewahrend; Witwe, verstrickt in ununterbrochne Trauer, ohne alle Nahrungsmittel, als nur dem Tode zu wehren. Nun begiebt sie sich auf des Vaters Anmahnen nach Neapel. Und weil man ihr Zutritt bei Nero verwehrt, belagert sie seinen Ausgang, und rief, „er sollte den Unschuldigen hören, und nicht seines Consulates ehemaligen Genossen dem Freigelaßnen hingeben, bald mit weiblichem Gejammer, bisweilen, das Geschlecht überschreitend, mit feindseliger Stimme, bis sich der Fürst gleich unbeweglich gegen Bitten und Haß zeigt.

XI. Also verkündet sie dem Vater, „daß er Hoffnung hinwegthue, und der Nothwendigkeit gebrauche.“ Zugleich wird ihm berichtet, daß Erkenntniß des Senates und ein grimmiges Urtheil ein-

geleitet sei. Auch fehlten nicht, die ihn erinnerten, zum größten Theil den Cäsar als Erben einzusetzen, und so den Enkeln das Uebrige zu erhalten. Er verschmähet es, um nicht ein Leben, zunächst der Freiheit vollbracht, zuletzt mit Sklaverei zu beschmutzen; verschenkt unter die Sklaven, wieviel des Geldes da war; und befiehlt, „was sie wegtragen könnten, solle jeder sich fortbringen; nur drei Bettlein müßten zu den letzten Augenblicken zurückbleiben." Darauf schneiden sie sich, in demselben Gemach, mit demselben Eisen die Adern auf, und eilig, und mit einem einzelnen Gewande der Schamhaftigkeit halber verhüllt, werden sie in die Bäder getragen: der Vater die Tochter, die Großmutter die Enkelin, diese Beide anschauend, und Alle wetteifrig der schwindenden Seele schnellen Ausgang erflehend, „daß sie zurückliesen die Ihrigen, überlebend, und des Todes gewiß." Und das Schicksal bewahrte die Naturordnung: der ältere erlischt zuerst, dann der vom nächsten Alter. Angeklagt sind sie nach dem Begräbniß, und beschlossen ist, daß sie nach Brauch der Vorfahren bestraft werden sollten. Nero trat dazwischen, erlaubte des Todes Willkühr. Solches Possenspiel ward vollbrachten Hinrichtungen beigegeben.

XII. Publius Gallus, Römischer Ritter, wur-

wurde, weil er mit Fenius Rufus innig vertraut, und dem Petus nicht fremd gewesen war, von Wasser und Feuer abgewehrt. Dem Freigelaßnen und Ankläger wird, zum Lohn seiner Bemühung, ein Platz im Theater unter den Tribunicischen Amtsboten verliehn.

Der Monath, welcher auf den April, den auch Neroneus benannten, folgte, der Mai wird in Claudius, der Junius in Germanicus Namen umgeändert: indem Cornelius Orfitus, der dies geachtet, bezeugte: deshalb werde der Monath Junius abgeschafft, weil schon zwei Torquatus, hingerichtet ob Frevel, den Namen Junius unglückdeutend gemacht hätten.

XIII. Ein durch soviel verruchte Thaten scheußliches Jahr, bezeichneten auch die Götter durch Stürme und Krankheiten. Verwüstet ist Campanien vom Wirbel der Winde, welcher Villen, Gebüsche, Saaten, allenthalben auseinander warf, und seine Gewaltthätigkeit fortführte bis in die Nähe der Stadt: in der die Gewalt der Pest alles Geschlecht der Sterblichen hinraffte, ohne irgend ein Unwetter des Himmels, das den Augen begegnete. Allein die Häuser wurden mit entseelten Körpern, die Straßen mit Leichen angefüllt; kein Geschlecht oder Alter blieb der Gefahr ledig; Sklaven ebenso, als der freigebohrne

Haufe, werden reissend hingetilgt, unter Wehklagen der Frauen und Kinder, welche, da sie kaum daneben saßen, kaum beweinten, mehrentheils auf ebendemselben Scheiterhaufen verbrannt wurden. Der Ritter und Senatoren Untergang, wiewol gleich häufig, war weniger beweinenswerth, als kämen sie durch die gemeine Sterblichkeit der Wüthigkeit des Fürsten zuvor.

In demselben Jahre sind, das Narbonnensische Gallien und Africa und Asien hindurch, Aushebungen veranstaltet, zur Ergänzung der Legionen Illyriens, aus welchen die vor Alter oder Kränklichkeit Stumpfen des Eides entlassen wurden.

Das Unglück von Lugdunum linderte der Fürst durch vier Millionen Sestertien, den eingebüßten Theil der Stadt wieder aufzubauen: dieselbe Summe hatten die Lugdunenser vormals bei stürmischen Unfällen dargeboten.

XIV. Unter den Consuln Cajus Suetonius, Lucius Telesinus, wußte Antistius Sosianus; wegen verfaßter Schandgedichte auf Nero, mit Exil bestraft, wie ich erzählt habe; nachdem er, welche Ehre den Angebern, und wie bereitwillig zu Hinrichtungen der Fürst sei, nun vernommen, unruhiges Geistes, und für Gelegenheiten nicht träge, den Pammenes, einen Vertriebenen an demselben

Orte, berüchtigt durch Chaldäerkunst, und darum in Vieler Freundschaften verflochten, durch Aehnlichkeit ihres Schicksals sich zu gewinnen. Er vermuthet, daß Bothschaften und Befragungen nicht umsonst an denselben gelangen, erfährt zugleich, daß ihm ein Jahrgeld von Publius Antejus gereicht werde. Auch wußte er wohl, daß Antejus, wegen seiner Liebe für Agrippina, von Nero gehaßt, und sein Reichthum ausnehmend sei, Begierde hervorzulocken, und solcher Anlaß Vielen zum Verderben gewesen. Als er nun Briefe des Antejus aufgefangen, auch die Büchlein gestohlen, worin der Geburtstag und die Zukunft desselben unter des Pammenes Geheimnissen verborgen wurden, zugleich aufgefunden hatte, was über Ursprung und Leben Ostorius Scapula's zusammengestellt war: schreibt er an den Fürsten: „wichtige Dinge, die dem Heile desselben frommten, werde er überbringen, wenn er kurzen Entlaß vom Exil erlangt hätte: Antejus nämlich und Ostorius bedrohten die Angelegenheiten, und durchforschten ihr, und des Cäsars Geschick.“ Darauf sind Liburnische Schiffe abgesandt, und Sosianus wird eilig hergefahren. Sobald sich seine Angabe verbreitete, wurden Antejus und Ostorius mehr unter die Verdammten, als die Belangten gerechnet: so durchaus, daß Niemand des

Antejus Testament untersiegelte, wenn nicht Tigellinus dazugethan hätte, nach vorher gewarntem Antejus, daß er den letzten Willen nicht verzögern sollte. Und er trank Gift, und überdrüssig der Langsamkeit desselben, beschleunigte er durch Abschneidung der Adern seinen Tod.

XV. Ostorius war zu dieser Zeit auf entferntem Landgut, an der Liguren Grenze: dorthin ist der Centurio gesandt, der seine Hinrichtung beeilen sollte. Der Eile Grund lag darin, daß Ostorius, von großem kriegerischen Ruf; in Britannien hat er die Bürgerkrone verdient; von ungemeiner Körperstärke, und Waffenkunde, dem Nero Furcht erregte, er könnte ihn, den allzeit Bebenden, und durch die neulich entdeckte Verschwörung noch mehr Geschreckten, überfallen. Nachdem der Centurio die Auswege der Villa besetzt hat, eröffnet er das Imperatorische Geheiß dem Ostorius. Dieser wendet die so oft wider den Feind angestaunte Tapferkeit gegen sich; und weil die gleichwol abgeschnittenen Adern wenig Blut ergossen, gebrauchte er der Hand eines Sklaven insofern, daß derselbe den Dolch unverrückt in die Höhe hielt, und drückte dessen Rechte an, und fiel hinein mit der Kehle.

XVI. Auch wenn ich ausheimische Kriege, und für die Republik erlittene Tode, bei so gro-

ßer Aehnlichkeit des Falles erzählte: hätte mich selbst sowol Sattigkeit befallen, als ich Andrer Ueberdruß erwarten würde, die sich von dem, wie auch ehrenmäßigen, doch traurigen und ununterbrochnen Hinscheiden der Bürger wegwenden. Aber nun mühen knechtische Geduld, und so viel zu Hause vergossenes Blut das Gemüth ab, und beklemmen es durch Traurigkeit. Auch verlange ich keine andre Schonung von denen, zu welchen diese Kunde gelangt, als daß sie nicht die so läßsig Umkommenden verachten. Zorn der Götter wider das Römerwesen war es, den man nicht, wie bei Niederlagen der Heere, oder Eroberungen der Städte, nach Einmaligem Ausbruch vorübergehn lassen darf. Gegönnt werde den Nachkommen erlauchter Männer, daß sie, wie durch Exsequien sie vom gemeinen Begräbniß gesondert werden, so auch in Ueberlieferung des letzten Schicksals, ihr eignes Gedächtniß empfangen und haben.

XVII. Innerhalb weniger Tage nämlich sind in Einer Schaar Annäus Mella, Cerialis Anicius, Rufius Crispinus, und Cajus Petronius gefallen: Mella und Crispinus, Römische Ritter, von Senatorischem Rang. Dieser einst Präfect der Prätorianer, und mit Consularischen Insignien beschenkt, und neuerdings, auf Beschuldigung der Verschwörung, nach Sardinien

fortgeschafft, hat nach empfangener Bothschaft des anbefohlnen Todes sich selbst getödtet. Mella, von denselben Aeltern mit Gallio und Seneca erzeugt, hatte sich der Bewerbung um Ehrenstellen enthalten, aus wetterwendischer Ehrsucht, damit er als Römischer Ritter Consularen an Macht gleich käme: dazu glaubte er, Geld zu gewinnen, den kürzeren Weg durch Verwaltungen, in Anliegenheiten des Fürsten. Eben dieser hatte den Annäus Lucanus gezeugt, eine große Beihülfe zur Berühmtheit. Als er des Hingerichteten Vermögen scharf nachsucht, erregt er sich einen Ankläger, Fabius Romanus, von Lucans vertrautesten Freunden. Gemeinsame Kunde der Verschwörung zwischen Vater und Sohn wird erdichtet, durch nachgemachte Briefe von Lucanus, welche Nero einsah und an jenen zu bringen befahl, nach seinen Reichthümern gierig. Mella aber, was damals die gewöhnlichste Art des Todes war, lößte die Adern: nachdem er sein Vermächtniß geschrieben, worin er großes Geld an Tigellinus und dessen Eidam Cossutianus Capito aussetzte, um das Uebrige zu sichern. Man giebt der Schrift einen Zusatz, als habe er, klagend über die Ungerechtigkeit seines Untergangs, sich so ausgedrückt: „er sterbe zwar ohne allen Grund der Todesstrafe, Rufius Crispinus aber, und Anicius Ceria-

lis, Feinde des Fürsten, genössen des Lebens." Man glaubte dies erdichtet, über Crispinus, weil er hingerichtet war, über Cerialis, damit er hingerichtet würde; denn nicht lange nachher that sich dieser selbst Gewalt an, minder bemitleidet, da man sich erinnerte, er habe die Verschwörung an Cajus Cäsar verrathen.

XVIII. Ueber Cajus Petronius muß ich ein Wenig vom Vergangenen nachhohlen. Er brachte nämlich den Tag durch Schlaf, die Nacht mit Beschäftigung und des Lebens Ergetzungen hin; und wie Andre Unverdrossenheit, also hatte diesen die Läßigkeit zu Ruf hervorgehoben; und er wurde nicht für einen Schlemmer und Vergeuder, wie die meisten der das Ihre Verschlingenden, sondern für gelehrt in Ueppigkeit, gehalten. Auch sind seine Reden und Handlungen, je loser sie waren, und eine gewisse Vernachläßigung seiner selbst an sich trugen, um so beifälliger, unterm Schein der Einfachheit, aufgenommen. Jedoch zeigte er sich als Proconsul Bithyniens, dann als Consul, rüstig und den Geschäften gewachsen: hierauf zurückgefallen in Laster, sei's der Laster Nachahmung, kam er unter die Wenigen der Vertrautesten Nero's, Schiedsmann des feinen Geschmacks; indem jener nichts anmuthig und weich angeschmiegt

glaubte, als was ihm Petronius gebilligt hätte. Daher Neid bei Tigellinus, gleich wie auf einen Nebenbuhler, welcher in Kunde der Lüste der Ueberlegne sei. Also geht er die Grausamkeit des Fürsten an, der die übrigen Lustbegierden wichen, und wirft dem Petronius des Scevinus Freundschaft vor, nach Bestechung eines Sklaven zur Angabe, und indem Vertheidigung verwehrt, und der Hausgenossen größerer Theil in Bande geworfen wird.

XIX. Zufällig hatte der Cäsar sich in jenen Tagen nach Campanien begeben, und Petronius wurde, bis nach Cumä gekommen, dort festgehalten. Auch ertrug er nicht weiter der Furcht oder Hoffnung Verzug; und trieb gleichwol das Leben nicht jählings aus. Sondern ließ die aufgeschnittenen Adern, wie's ihm beliebte, verbinden, wiederum öffnen, und sprach zu den Freunden, nichts ernsthaftes, oder wodurch er der Standhaftigkeit Ruhm suchte; und vernahm, was sie vorbrachten, nichts von Unsterblichkeit der Seele, und Lehren der Weisen, sondern leichte Gedichte und gefällige Verse. Einige der Sklaven that er mit Schenkung an, andre mit Schlägen; beging Gastmahle, hing dem Schlafe nach, damit sein Tod, wie gezwungen auch, dem ohngefähren ähnlich sei. Nicht hat er in seinem Vermächtniß, wie die mei-

sten der Umkommenden, dem Nero oder Tigelli-
nus, oder irgend einem andren der Mächtigen ge-
schmeichelt; sondern beschrieb darin das Schand-
leben des Fürsten nach Namen der Buhlbuben,
und Frauen, und Neuheit jeglicher Schändung,
sandte es versiegelt an Nero, und zerbrach den
Siegelring, damit er nicht nachher gebraucht
würde, andre zu gefährden.

XX. Nero, zweifelnd, auf welche Art
der Geist seiner Nächte erkundet würde, verfällt
auf Silia, welche durch eines Senators Ehe nicht
ungekannt, von ihm selbst zu aller Lustgier ge-
braucht, und mit Petronius durchaus vertraut
war. Sie wird ins Exil getrieben, als wenn sie
nicht verschwiegen, was sie gesehn und erduldet
hatte, mittelst seines eigenthümlichen Hasses. Da-
gegen hat er den Minucius Thermus, gewesenen
Prätor, dem Grolle des Tigellinus preisgegeben,
weil ein Freigelaßner des Thermus Einiges über
Tigellinus anklägerisch vorgebracht, wofür er
selbst mit der Folter Qualen, sein Schutzherr
mit unverdientem Gewalttod büßte.

XXI. Nach Hinwürgung so vieler ausge-
zeichneten Männer begehrte Nero zuletzt die Tu-
gend selbst auszurotten, durch Hinrichtung des
Thrasea Pätus und Bareas Soranus, längst auf
Beide ergrimmt; und indem wider Thrasea Anläs-

se hinzugekommen: daß er aus dem Senate schied, als über Agrippina Vortrag geschah, wie ich gedacht habe: daß am Spiel der Juvenalien seine gewünschte Theilnahme gering war; und diese Beleidigung drang um so tiefer, weil eben dieser Thrasea in Patavium, dem Orte seiner Herkunft, bei den Cestischen, vom Trojaner Antenor gestifteten Spielen, im tragischen Gewande gesungen hatte. An jenem Tage auch, als der Prätor Antistius, wegen seiner Schmähschriften auf Nero, zum Tode verurtheilt ward, stimmte er milder, und siegte ob: und, da Ehren der Götter für Poppäa beschlossen wurden, freiwillig abwesend, hat er ihrem Leichenbegängnisse nicht beigewohnt. Daß sich dieses verwischte, ließ Capito Cossutianus nicht zu, ausser seinem auf Frevel jachen Gemüth, ergrimmt wider Thrasea, weil ihm dessen Ansehn, durch Unterstützung der Gesandten Ciliciens, welche den Capito ob Erpressungen belangten, zu Fall gebracht hatte.

XXII. Ja auch dieses warf er vor: „zu Jahresanfang meide Thrasea die feierliche Eidesleistung: beiwohne nicht, wiewol mit dem Quindecimviralischen Priesterthum begabt, der Ermächtigung der Gelübde: habe niemals für des Fürsten Wohlfahrt, oder himmlische Stimme geopfert: vormals beisitzend und unermüdet, habe er, der

auch gewöhnlichen Schlüssen der Väter sich als Gönner oder Gegner darwies, in drei Jahren nicht die Curie betreten; und neuerdings, da man wetteifernd zusammenlief, um Silanus und Vetus zu bezähmen, habe er vielmehr sich Muße für Privatgeschäfte der Clienten genommen: schon dies sei Absondrung und Partheinahme, und, wenn viele dasselbe wagten, Krieg. Wie einst den Cajus Cäsar, sprach er, und den Marcus Cato, also beredet jetzt dich, Nero, und den Thrasea, die nach Zwietracht gierige Gemeinde. Und er hat Nachfolger, oder vielmehr Trabanten, welche noch nicht der Halsstarrigkeit seiner Meinungen, aber seiner Tracht und Miene nachfolgen, starr und traurig, damit sie dir Ausgelassenheit vorrücken. Dieser allein erweist deiner Wohlfahrt, deinen Künsten keine Ehre. Des Fürsten glückliche Dinge verachtet er; und wird er auch von dessen Trauer und Schmerzen nicht ersättigt? Es ist ganz derselbe Sinn, Poppäa nicht Göttin zu glauben, als auf die Verordnungen des göttlichen Augustus und göttlichen Julius nicht zu schwören. Er verschmähet Religionen, schafft Gesetze ab. Die Tagebücher des Römischen Volkes werden Provinzen hindurch, Heere hindurch, sorgfältiger gelesen, um zu erkennen, was Thrasea nicht gethan habe. Gehen wir entweder über,

zu solchen Einrichtungen, wenn sie die vorzüglicheren sind; oder werde jenen Neues Begehrenden der Anführer und Anstifter genommen. Diese Secte hat die Tuberonen und Favonier, unangenehme Namen auch für die alte Republik, erzeugt. Damit sie die Oberherrschaft ausrotten, wenden sie die Freiheit vor; wenn sie jene ausgerottet haben, werden sie die Freiheit selbst angreifen. Vergeblich hast du den Cassius weggeräumt, wenn du leiden wirst, daß die Nacheiferer der Brutus wachsen und gedeihn. Endlich magst du selbst nichts über Thrasea schreiben; überlasse uns den Senat zum Befehder." Nero erhebt des Cossutianus Zorn bereites Gemüth, und fügt ihm den Marcellus Eprius bei, den heftigen Redner.

XXIII. Aber den Bareas Solanus hatte sich schon Ostorius Sabinus, Römischer Ritter, als Schuldigen gefodert, ob Asiens Proconsulat, wo er des Fürsten Ergrimmungen durch Gerechtigkeit mehrte, und Unverdrossenheit: und weil er auf Oeffnung des Hafens der Ephesier Sorge verwandt hatte, und die Gewalt der Pergamenergemeinde, welche des Cäsars Freigelaßnem Acratus verwehrte, Statuen und Gemählde wegzubringen, unbestraft hingehen ließ. Allein zum Verbrechen machte man ihm des Plautus Freundschaft, und Bestrebung, die Provinz für neue Hoffnung zu gewinnen.

Der Zeitpunkt zur Verurtheilung ward gewählt, als Tiridates anlangte, Armeniens Reich zu empfangen: damit durch Gerüchte über Ausheimisches die einheimische Greuelthat verdunkelt würde, oder damit Er die Imperatorische Größe durch den Mord ungemeiner Männer, gleichsam durch eine Königliche Gewaltthat, darwiese.

XXIV. Also, wie die ganze Stadt, den Fürsten zu empfangen, und den König zu schauen, hinströmt, senkte Thrasea, vom Entgegenkommen abgewehrt, den Muth nicht; sondern verfaßte eine Schrift an Nero, fragend nach den Vorwürfen, und versichernd, er werde sich reinigen, wenn er Kenntniß von den Beschuldigungen, und Erlaubniß, sie zu zerstreun, erhielte. Dieses Schreiben ergriff Nero hastig, in Hoffnung, der geschreckte Thrasea habe geschrieben, wodurch er des Fürsten Ruhm erhöhe, und den eignen Ruf verminderte. Da es nicht also war, und er Miene, Geist und Freiheit des Schuldlosen noch mehr fürchtete, befiehlt er, die Väter zu berufen. Hierauf rathschlagte Thrasea mit den nächsten Freunden, ob er Vertheidigung versuchen, oder verschmähen sollte?

XXV. Verschiedener Rath ward vorgebracht. Welchen gefiel, daß er in die Curie ginge, die sagten: „sie wären seiner Standhaftigkeit sicher: er werde

nichts sagen, als wodurch er seinen Ruhm mehrte. Lässige und Feige umgäben die letzten Lebensstunden mit Abgeschiedenheit. Anschauen sollte das Volk den Mann, der dem Tod entgegengehe, hören der Senat seine Laute, wie von einer Gottheit, die übermenschlichen: es könne durch ein Wunder auch Nero erschüttert werden. Wenn er auf Grausamkeit bestünde, so werde wenigstens bei den Nachkommen, das Gedächtniß ehrenvolles Ausganges unterschieden, von Feigheit der stillschweigend Umkommenden."

XXVI. Jene dagegen, welche stimmten, daß er zu Hause verharren müsse, äusserten über Thrasea selbst ebendasselbe: „aber Spottreden und Schmähungen drohten: er sollte Lästerungen und Schmachworten die Ohren entziehen. Nicht allein Cossutianus und Eprius wären zum Frevel bereit: es gäbe selbst deren, die vielleicht zu Faust und Schlag durch Unmenschlichkeit sich erfrechten: auch Gute folgten aus Furcht. Lieber sollte er den Senat, welchen er durchaus geschmückt habe, vor der Schmach einer solchen Unthat bewahren; und ungewiß hinterlassen, was die Väter, wenn sie den angeklagten Thrasea geschaut, beschlossen hätten. Daß den Nero Schaam vor Schandthaten ergriffe, werde mit eitler Hoffnung angenommen; und weit mehr sei zu

fürchten, daß er wider Gemahlin, wider Hausgenossen, wider die übrigen Liebespfänder desselben wüthe. So mögt' er unberührt, unbefleckt, mit dem Ruhm eben Jener, nach deren Spuren und Bestrebung er das Leben geführt habe, das Ziel erreichen."

Zugegen war der Berathung Rusticus Arulenus, ein feuriger junger Mann, der sich aus Begierde nach Lob erbot, dem Senatschluß entgegenzutreten, denn er war Volkstribun. Dessen Geister zähmte Thrasea: „er sollte nicht Eiteles, und dem Angeklagten nicht Frommendes, dem Zwischentreter Verderbliches anheben. Sein Lebensalter sei vollbracht, und von seiner soviel Jahre hindurch ununterbrochnen Handlungsweise dürfe er nicht weichen: jenem wäre der Magistrate Beginn, und unversehrt, was darüber sei; und er sollte vorher viel bei sich erwägen, welche Bahn er in solchen Zeitläuften zu Verwaltung der Republik einschlüge."

Uebrigens nahm er seinem eigenen Nachdenken anheim, ob ihm geziemte, in den Senat zu kommen?

XXVII. Aber am folgenden Morgen besetzten zwei Prätorische Cohorten bewaffnet den Tempel der Venus Erzeugerin. Des Senates Zugang hatte ein Trupp Togabekleideter belagert, ohne die

Schwerter zu verbergen; und vertheilt waren, die öffentlichen Plätze und Basiliken hindurch, kriegerische Schaaren: zwischen welcher Blicken und Drohungen die Senatoren in die Curie gingen. Und des Fürsten Rede ward durch seinen Quästor vorgebracht. Ohne Jemand namentlich anzuführen, bezüchtigte er die Väter: „daß sie der öffentlichen Amtspflichten nicht wahrnähmen, und durch ihr Beispiel die Römischen Ritter zu Lässigkeit verkehrten. Denn wahrlich, was Wunder, daß man aus entfernten Provinzen nicht herkomme, da so viele mit Consulat und Priesterthümern Bekleidete, vielmehr der Annehmlichkeit der Gärten oblägen.“ Dies ergriffen die Ankläger, gleich wie eine Wurfwehr.

XXVIII. Und indem Cossutianus den Anfang macht, rief mit größerer Gewalt Marcellus: „vom Heil des Staats werde gehandelt, der Unstern Verstocktheit mindre des Hochgebieters Gnade. Gar zu milde wären bis auf diesen Tag die Väter, welche den abtrünnigen Thrasea, welche dessen Eidam, Helvidius Priscus, voll derselben Raserei, zugleich den Paconius Agrippinus, Erben des väterlichen Hasses wider die Fürsten, und den Curtius Montanus, der verabscheuungswürdige Gedichte verfasse, ungestraft spotten liessen. Er vermisse im Senat einen Consular, bei Gelüb-

den

den einen Priester, bei Eidesleistung einen Bürger; wenn sich nicht Thrasea öffentlich zum Verräther und Feind wider Einrichtungen und Cäremonien der Vorfahren aufgeworfen hätte. Mögte er doch den Senator spielen, und, des Fürsten Verläumder zu beschützen gewohnt, kommen, achten, was er verbessert, oder verändert haben wollte: leichter würden sie ihn ertragen, wenn er Einzelnes schälte, als sie jetzt das Stillschweigen des Alles Verdammenden ertrügen. Mißfielen ihm der Friede über den Erdkreis, und die Siege ohne Verlust der Heere? Sie sollten nicht einem Menschen, welcher über öffentliches Glück trauerte, und Forum, Theater, Tempel für Einöde hielte, welcher sein Exil androhte, den bösen Ehrgeiz glücken lassen. Jenem schiene dieses nicht Rathschlagung, nicht Magistrat, nicht die Römerstadt. Losreissen sollte er sein Leben von diesem Gemeinwesen, dessen Liebe vorlängst, nun auch Anblick, er von sich gethan hätte."

XXIX. Als durch dies und dergleichen Marcellus, wie er trutzig und dräuend war, durch Stimme, Miene, Augen, Feuer sprühte: überkam nicht jene bekannte und mittelst Häufigkeit der Gefährdungen schon gewohnte Traurigkeit des Senates, sondern ein neuer und tieferer Schrekken, da sie Faust und Wehr der Soldaten sehn:

zugleich schwebte das verehrungswürdige Bild Thrasea's selbst ihnen vor; und einige bedauerten auch den Helvidius, „der ob unschuldiger Verwandschaft büßen sollte. Was sei dem Agrippinus vorgeworfen, als nur des Vaters trauriges Schicksal; indem auch dieser, gleich unschuldig, durch Tiberius Wüthigkeit gefallen wäre. Wahrlich sei auch Montanus, von unbescholtener Jugend, nicht wegen eines Schmähgedichtes, sondern weil er sein Genie dargewiesen habe, aus dem Lande getrieben."

XXX. Und inzwischen tritt Ostorius Sabinus, des Soranus Ankläger herein, und hebt an von der Freundschaft des Rubellius Plautus, und daß Soranus Asiens Proconsulat, des Ruhmes halber mehr sich selber angeeignet, als, die Meutereien der Gemeinden nährend, dem gemeinen Vortheil gemäß, verwaltet hätte." Dies war Altes; aber neu, und was in des Vaters Gefahr die Tochter verflocht, „daß sie Geld unter Magier vertheilt habe." Es war wol geschehen, durch Servilia's fromme Tochterliebe; denn dies des Mägdlein's Name; welche aus Zärtlichkeit gegen den Vater, zugleich aus Unvorsichtigkeit der Jugend, jedoch nichts Andres gefragt hatte, als über Wohlfahrt ihres Hauses, und „ob Nero versühnbar, ob des Senates Untersuchung

nichts Greuliches herbeiführte?" Nun ward sie in den Senat gehohlt, und sie standen gegen einander, vor dem Tribunal der Consuln, der Vater hohes Alters, genüber die Tochter, innerhalb des zwanzigsten Lebensjahres, durch Vertreibung des ihr neuerdings vermählten Annius Pollio in's Exil, verwittwet und trostlos; und nicht einmal den Vater anschauend, dessen Gefahr sie verstärkt zu haben schien.

XXXI. Als nun der Ankläger fragt, „ob sie der Morgengabe Schmuck, ob sie ihr Halsband vom Nacken genommen, und zum Verkauf gegeben hätte, um Geld für magische Zauberkünste zusammenzubringen?" sank sie erst zu Boden, weinte lange und schwieg, umfaßte dann den Altar, und sagte: „keine feindselige Götter, keine Verwünschungen, noch irgend etwas Andres habe ich im unglücklichen Gebet ausgesprochen, als daß diesen besten Vater, du, Cäsar, und ihr, Väter, unversehrt bewahren wolltet. So gab ich Edelsteine und Gewande und meines Standes Auszeichnungen hin, wie auch Blut und Leben, wenn sie's gefodert hätten. Jene, mir bis dahin Unbekannte, mögen sehen, wes Namens sie seien, welche Künste sie treiben: ich that des Fürsten keine Meldung, als nur unter den Gottheiten. Nichts weiß indeß davon der allerunglücklichste Vater;

und wenn da Verbrechen ist, so hab' ich allein gefehlt."

XXXII. Der noch Redenden Wort fängt Soranus auf, und ruft: „sie sei nicht mit ihm in die Provinz gereiset, habe der Jugend halber nicht von Plautus gekannt seyn können; sei nicht verflochten in des Gemahls Verbrechen: trennen mögten sie die einzig übergroßer Frömmigkeit Schuldige, und er selbst unterziehe sich jedwedem Loose." Zugleich stürzte er in die Umarmung der entgegeneilenden Tochter, wenn sich nicht Lictoren dazwischen geworfen, und beiden gewehrt hätten. Hierauf ward den Zeugen Raum gestattet; und soviel Erbarmen die Würdigkeit der Anklage erregt hatte, soviel Grimm veranlaßte der Zeuge Publius Egnatius. Dieser Client Soran's, und damals erkauft, den Freund zu unterdrücken, trug die Gewichtigkeit der Stoischen Secte vor sich, in Haltung und Rede geübt, des Ehrenmäßigen Bild auszudrücken, übrigens im Innern treulos und tückisch, Habsucht und Begier verbergend. Als es durch Geld aufgeschlossen war, gab er ein Warnungsbeispiel, sich zu hüten, wie vor den Trugbedeckten, oder Schmachbesudelten, so vor den Falschen, und Betrügerischen unterm Schein guter Arten und der Freundschaft.

XXXIII. Eben dieser Tag jedoch brachte

auch das ehrenmäßige Beispiel des Cassius Asclepiodotus hervor; welcher, durch des Reichthums Größe unter den Bithynern vorragend, mit derselben Huldigung, womit er den blühenden Soranus gefeiert, dem fallenden nicht entstand; und aller Glücksgüter entblößt und ins Exil getrieben ist; bei Gleichgültigkeit der Götter gegen gute und böse Muster. Dem Thrasea und Soranus und der Servilia wird des Todes Wahl gestattet. Helvidius und Pacconius werden aus Italien getrieben, Montanus ist dem Vater überlassen, mit Vorausbestimmung, daß er nicht zur Republik gerechnet würde. Den Anklägern Eprius und Cossutianus sind jeglichem drittehalb Millionen Sestertien; dem Ostorius zwölfmalhunderttausend, und die Quästorischen Insignien, gegeben.

XXXIV. Darauf ward an Thrasea, den in Gärten Waltenden, des Consuls Quästor gesandt, als der Tag schon dämmerte. Er hatte eine große Gesellschaft erlauchter Männer und Frauen um sich, am meisten beschäftigt mit Demetrius, einem Lehrer der Cynischen Unterweisung, mit welchem er, wie sich aus Spannung der Mienen, aus dem, was man vernahm, wenn sie etwa lauter redeten, vermuthen ließ, über die Natur der Seele, und Trennung des Geistes und Körpers nachforschte: als Domitius Cäcilianus, der

vertrautesten Freunde einer, anlangt, und ihm auseinandersetzt, was der Senat geachtet habe. Da ermahnt Thrasea die Anwesenden, welche weinen und jammern, eilig davon zu gehn und nicht ihre Gefahren mit dem Loos des Verdammten zu vermengen; und Arria, die des Gemahls letztes Geschick theilen und dem Beispiel ihrer Mutter Arria folgen will, vermahnt er, „das Leben zu behalten, und der gemeinsamen Tochter nicht die einzige Stütze zu nehmen."

XXXV. Hierauf vorgeschritten in den Porticus, wird dort vom Quästor er gefunden, der Freude näher, weil er vernommen, daß Helvidius, sein Eidam, nur aus Italien gebannt werde. Nachdem er den Senatschluß empfangen hatte, führt er Helvidius und Demetrius ins Schlafgemach, und wie er nach Vorstreckung der Adern beider Arme das Blut ergoß, sprengte er es über den Boden, und sprach zum näher herangerufenen Quästor: „opfern wir, Jupiter dem Befreier! Schau, junger Mann; und mögen die Götter das Vorzeichen abwenden; aber du bist für solche Zeiten gebohren, in welchen es frommt, das Gemüth zu festigen durch standhafte Beispiele." Als nachher die Langsamkeit des Verscheidens ihm schwere Pein bringt, wandte er zu Demetrius .....

(Der Schluß ist untergegangen.)

Inhalt
des dritten Bandes.

Annalen. Zwölftes Buch.

S. 1 — 66.

Jahr Roms 802.
Jahr Christl. Zeitrechnung. 49.

I. II. Des Claudius Berathschlagung mit Freigelaßnen über seine neue Vermählung. III. IV. Pallas und Agrippina siegen. Dieser Absicht, ihren Sohn Domitius mit des Cäsars Tochter Octavia zu vermählen. Plan wider den mit ihr verlobten Lucius Silanus, ausgeführt von Vitellius.

Jahr Roms 803.
Jahr Christl. Zeitr. 50.

V — VIII. Wegräumung aller Bedenklichkeiten gegen die Heirath von Claudius und Agrippina, durch Vitellius. Seine Intrigue im Senat. Scheinbare Genehmigung der Hochzeit durch Senat und Volk. Am Tage derselben tödtet sich Silanus. Annäus Seneca, von Agrippina zum Lehrer des Domitius bestellt. IX. Dieser, mit Octavia verlobt, dem Britannicus gleichgesetzt. X. XI. Meherdates, von den Parthern erbeten zum Kö-

nig, wird von Rom abgesandt. XII. Character seines Führers Cassius. Dessen kluger Rath durch Acbarus vereitelt. XIII. XIV. Des Adiabenenkönigs Izates schwankende Treue gegen Meherdates. Er verläßt ihn zugleich mit Acbarus. Schlacht zwischen Gotarzes und Meherdates. Grausame Rache von jenem an diesem. XV — XXI. Mithridates, der Bosporaner, droht in den Bosporus einzufallen. Bund und Krieg der Römer und des Adorsenkönigs Eunones wider ihn, und den Siracenkönig Zorsines. Nach Eroberung von Uspe, ergiebt sich Zorsines der Römischen Gnade, Mithridates erhält durch Eunones Vermittlung Verzeihung vom Fürsten, und wird nach Rom gebracht. XXII. Lollia's Verbannung und Hinrichtung, Calpurnia's Sturz durch Agrippina. XXIII — XXIV. Vergrößerung der Stadtgrenzen, jetzt und in verschiedenen Zeiträumen.

Jahr Roms 804.
Jahr Christl. Zeitr. 51.

XXV. XXVI. Adoption des Nero Domitius durch Claudius. Unterdrückung des Britannicus. XXVII — XXX. Züge wider die Catten. Vertreibung des Suevenkönigs Vannius. Er empfängt mit seinen Clienten Sitze in Pannonien. XXI — XL. Publius Ostorius bekämpft die unruhigen Britannen, überwindet den Silurenkönig Caractacus. Männliches Betragen von diesem zu Rom. Ostorius Tod. Sein Nachfolger Aulus Didius, von Alter beschwert. Innerlicher Krieg zwischen Venutius und Cartismandua.

Jahr Roms 805.
Jahr Christl. Zeitr. 52.

XL. Beschleunigung der männlichen Toga für Nero. XLII. Burrus, einziger Präfect der Prätorianer. Agrippina's Anmaßung. XLIII. Wunder und Theurung zu Rom. XLIV — LI. Krieg zwischen den Armeniern und Iberen. Des Rhadamistus Tücke gegen seinen Oheim Mithridates, und Besitznahme Armeniens, begünstigt durch den Präfect Cälius Pollio, durch feige Politik des Ummidius Quadratus, und den Possenreisser Pelignus. Furcht der Römer vor Bewegung der Par-

ther. Rhadamistus durch die Armenier vertrieben. Schicksal seiner Gemahlin Zenobia.

Jahr Roms 806.

Jahr Christl. Zeitr. 53.

LII. LIII. Surius Scribonianus verbannt. Senatschluß über die Mathematiker, über Frauen, die sich mit Sklaven verbinden. Schmeichelei gegen Pallas. LIV. Judäa's Beruhigung durch Quadratus. LV. Aufstand und Bändigung der Cliten durch Antiochus. LVI. LVII. Vorstellung einer Seeschlacht, Fechterschauspiel und Gastmahl, auf und an dem Fucinischen See.

Jahr Roms 807.

Jahr Christl. Zeitr. 54.

LVIII. Nero's Vermählung mit Octavia. LIX. Sturz des Statilius Taurus. LX. Vermehrte Gewalt der Procuratoren in den Provinzen. LXI. Der Coer Befreiung von Abgaben. LXII. LXIII. Den Byzantinern nachgelassener Tribut. Lage ihrer Stadt.

Jahr Roms 808.

Jahr Christl. Zeitr. 57.

LXIV. LXV. Wunder zu Rom. Lepida's Hinrichtung durch Agrippina's Haß, trotz dem Widerstreben des Narcissus. Dessen Befürchtungen. LXVI. LXVII. Vergiftung des Claudius auf Agrippina's Anstiften. LXVIII. LXIX. Verstellte Traurigkeit derselben. Durch ihre Ränke und des Burrus Geleit bemächtigt sich Nero der Herrschaft. Göttliche Ehren für Claudius.

Annalen. Dreizehntes Buch.

Seite 67 — 132.

I. Vergiftung des Junius Silanus durch Agrippina's Hinterlist. Hinrichtung des Narcissus. II. Charac-

teristik des Afranius Burrus und Annäus Seneca. Ihr Kampf gegen Agrippina und Pallas. III. Nero's Leichenrede auf Claudius. IV. V. Nero's guter Regierungsanfang. Frechmuth Agrippina's. VI — IX. Verschiednes Urtheil über Nero bei der Nachricht von neuen Feindseligkeiten der Parther. Er bestellt Corbulo zur Behauptung Armeniens. Theilung der Kriegsmacht im Orient, zwischen diesem und Quadratus. Vologeses giebt Geisseln. Streit über derselben Empfang zwischen den beiden Heerführern. X. Gute Zeichen an Nero.

Jahr Roms 809.
Jahr Christl. Zeitr. 58.

XI — XIII. Seine Gnade. Seine Abneigung gegen Octavia und Leidenschaft für die Freigelaßne Acte. Agrippina's Wuth und unkluges Benehmen gegen diese Liebe. XIV — XXII. Pallas, entfernt von seiner Verwaltung. Agrippina's schreckliche Drohungen reizen Nero zur Vergiftung des Britannicus. Scene dieser Vergiftung: Agrippina und Octavia bei derselben. Er raubt seiner Mutter die Ehrenwachen und entfernt sie aus seinem Hause. Angeklagt auf Anstiften der Junia Silana, ob beabsichtigter Regierungsveränderung, vertheidigt sie sich vor Burrus und Seneca und Freigelaßnen, erlangt eine Unterredung mit ihrem Sohn, Bestrafung der Ankläger und Silana's, Belohnung ihrer Freunde. XXIII. Pallas und Burrus eitel angeklagt, und dieser selbst unter den Richtern. XXIV. Größere Freiheit im Schauspiel.

Jahr Roms 810.
Jahr Christl. Zeitr. 59.

XXV. Nero's nächtliche Streifereien, Hinrichtung des Julius Montanus. XXVI. XXVII. Verhandlung über Wiederrufung der Freiheit von Freigelaßnen. XXVIII. Einschränkung der Macht der Tribunen und Aedilen. XXIX. Wechsel der Verwaltung des Aerarium. XXX. Hinrichtungen. Tod des dreiundneunzigjährigen Volusius.

Jahr Roms 811.

Jahr Christl. Zeitr. 58.

XXXI. Nero's Amphitheater u. s. w. XXXII. XXXIII. Senatschluß zur Sicherstellung der Herren. Pomponia Grăcina, freigesprochen. Verschiedene Anklagen.

Jahr Roms 812.

Jahr Christl. Zeitr. 59.

XXXIV — XLI. Nero's Freigebigkeit. Eifriger Krieg zwischen den Parthern und Römern über Armenien. Corbulo's Kriegszucht. Ungehorsam und Niederlage des Pactius Orphitus. Gesandte des Tiridates an Corbulo. Seine Tücke beim Vorschlag einer Unterredung, durch diesen vereitelt. Eroberung der Castelle Armeniens, Einäscherung der Hauptstadt Artaxata. XLII. XLIII. Publius Suilius, Feind Seneca's, wird deportirt. XLIV. Octavius Sagitta, Volkstribun, des Meuchelmordes verurtheilt. XLV. XLVI. Schilderung der Poppäa Sabina. Ihr Gemahl Otho. Nero's Leidenschaft für sie. Otho's Entfernung nach Lusitanien. XLVII. Cornelius Sulla muß nach Massilia weichen. XLVIII. Dämpfung des Zwistes zu Puteoli. XLIX. Päetus Thrasea über einen Senatschluß zu Gunsten der Syracuser. L. LI. Nero's Wunsch, alle Zölle abzuschaffen, durch den Senat gehemmt. Zähmung der Zollpächter. LII. Freisprechung des Camerinus und Silvanus. LIII — LVII. Lucius Vetus, verhindert, die Mosel und Arar durch einen Canal zu verbinden. Der Friesen vergeblicher Versuch einer Niederlassung am Rhein. Die Ansibarier, sie gleichfalls versuchend unter Bojocal, werden ausgerottet. Schreckliche Niederlage der Catten durch die Hermunduren. Wunderbarer Brand in der Juhonen Gemeinde. LVIII. Wiederaufgrünen des Ruminalischen Baumes.

Annalen. Vierzehntes Buch.

S. 133 — 206.

Jahr Roms 813.
Jahr Christl. Zeitr. 60.

I — IX. Auf Poppäa's Anstiften, denkt Nero an Ermordung seiner Mutter. Aussagen über Agrippina's oder Nero's blutschänderische Absichten. Mordanschläge. Der vom Freigelaßnen Anicetus zu Agrippina's Untergang, gebilligt. Das künstliche Schiff. Agrippina's Verderben verfehlt. Ihre Rettung durch Schwimmen, Betrachtung auf der Villa, Sendung an Nero: Angst desselben, und Berathung mit Burrus und Seneca. Ermordung Agrippina's und geringe Exsequien. X — XII. Nero, über die Größe des Verbrechens erschreckt, wird durch Schmeichelei ermuthigt. Sein Schreiben an den Senat voll Anklagen gegen die Mutter. Schändliche Schmeichelei des Senats, aus welchem Thrasea Pätus scheidet. Erkünstelte Milde Nero's. XIII — XVI. Bangender Einzug desselben in Rom. Geschmeichelt und geehrt überläßt er sich allen Ausschweifungen, zeigt sich als Wagenlenker, stiftet die Juvenalien, betritt zuletzt als Citharspieler die Bühne. Seine Augustaner, und poetischen Gesellschaften. Die Philosophen an seinem Hofe verhöhnt. XVII. Blutiger Streit zwischen den Nucerinern und Pompejanern bei einem Gladiatorenschauspiel. XVIII. Verdammung des Bläsus, Freisprechung des Acilius Strabo. XIX. Tod der berühmten Männer Domitius Afer und Marcus Servilius.

Jahr Roms 814.
Jahr Christl. Zeitr. 61.

XX. XXI. Stiftung des Quinquennalischen Spieles zu Rom. Verschiedenes Urtheil darüber. XXII. Erscheinung eines Cometen und Vertreibung des Rubellius Plautus. XXIII — XXVI. Corbulo straft die Marden, besetzt Tigranocerta, geleitet die Gesandten der Hyrcaner, die, den Parthern abtrünnig, sich mit Rom ver-

bün-

bünden, übergiebt Armenien dem Tigranes. XXVII. XXVIII. Abführung von Coloniſten u. ſ. w.

Jahr Roms 815.
Jahr Chriſtl. Zeitr. 62.

XXIX — XXXIX. Paullinus Suetonius in Britannien. Sein Angriff auf die Inſel Mona. Aufſtand der Provinz. Urſachen deſſelben, worunter beſonders die Veteranen zu Camulodunum. Vertilgung dieſer Colonie. Niederlage des Legaten Petilius Cerialis. Suetonius Zug auf London. Weitere Niederlage Römiſcher Städte und Colonien. Schlacht zwiſchen der Königin Boadicea und Suetonius. Dieſer ſiegt. Jene vergiftet ſich. Gänzliche Bezwingung der Provinz, verhindert durch Julius Glaſſicianus Zwietracht mit Suetonius. Sendung des Freigelaßnen Polyclet als Schiedsmannes. Suetonius muß das Heer an Petronius Turpilianus übergeben. XL. XLI. Unterſchiebung eines Teſtamentes. XLII — XLV. Ermordung des Stadtpräfecten Pedanius Secundus durch einen Sklaven. Cajus Caſſius redet für das Geſetz, alle Mitſklaven hinzurichten, und dringt durch, wiewol das Volk ſich dagegen auflehnt. XLVI. Verurtheilung des Tarquitius Priſcus. Schatzung in Gallien erhoben. XLVII. Tod und Lob des Memmius Regulus.

Jahr Roms 816.
Jahr Chriſtl. Zeitr. 63.

XLVIII — XLIX. Anklage des Prätors Antiſtius über Schmachgedichte gegen Nero. Thraſea's Rede. Benehmen des Cäſar. L. Aehnliche Anklage gegen Vejentus. LI. Tod des Burrus. LII — LVI. Schmälerung des Einfluſſes von Seneca. Deſſen Rede an Nero: Antwort von dieſem. LVII — LIX. Macht des Tigellinus. Auf ſein Anſtiften Hinrichtung von Sulla und Plautus. LX — LXIV. Austreibung Octavia's. Vermählung Nero's mit Poppäa. Stimmung des Volkes hierüber. Freche Anklage Octavia's durch Anicetus. Ihr Elend und Tod auf Pandateria. LXV. Hinrichtung der vornehmſten Freigelaßnen. Fernſter Anlaß zu Piſo's Verſchwörung.

Annalen. Funfzehntes Buch.

S. 201 — 267.

I — XVIII. Neue Stimmung des Partherkönigs Vologeses zum Kriege wider die Römer. Belagerung von Tigranocerta unter Moneses. Aufhebung derselben nach geschloßnem Waffenstillstande zwischen Vologeses und Corbulo. Eitelkeit des Pätus, neuen Statthalters von Armenien. Sein Drangsal, Flehen um Hülfe an Corbulo, schmählicher Vertrag mit den Parthern. Eitele Trophäen zu Rom über die Parther. XV — IX. Senatschluß über vorgebliche Adoptionen. XX — XXII. Anklage des Claudius Timarchus, von Thrasea zum öffentlichen Besten benutzt. Verbot des Dankes im Senat an Proprätoren oder Proconsuln.

Jahr Roms 817.
Jahr Christl. Zeitr. 64.

XXIII. Eitele Freude über Nero's von Poppäa gebohrne Tochter. XXIV — XXXII. Ergrimmung gegen die Parther. Corbulo, dem Armenischen Kriege vorgesetzt: Pätus durch Nero's Witz gezüchtigt. Corbulo's Rache an den Armeniern. Seine Ausgleichung mit Tiridates und Vologeses. Die Nationen der Seealpen in das Recht Latiums übergetragen u. s. w.

Jahr Roms 818.
Jahr Christl. Zeitr. 65.

XXXIII. XXXIV. Nero's Erscheinung auf der Bühne zu Neapel. Einsturz des Theaters. XXXV. Hinrichtung des Torquatus Silanus. XXXVI. Seine Verheirathung mit Pythagoras. XXXVIII — XLI. Feuersbrunst zu Rom: ungewiß, ob durch Tücke des Fürsten. Seine populären Maaßregeln, und Anordnungen zu Wiederaufbauung der Stadt. XLII. Sein goldenes Haus. XLIII. Neue Gestalt der Stadt. XLIV. Sühnungen der Götter. Die Christen, der Mordbrennerei angeklagt und gemartert. XLV. Plünderung Italiens, der Pro-

vinzen und Tempel. XLVI — XLVII. Ausbruch der Gladiatoren zu Präneste, u. s. w.

Jahr Roms 819,
Jahr Christ. Zeitr. 66.

XLVIII — LIX. Piso's Verschwörung wider Nero. Die Verschwornen. Versuch der Epicharis auf die Flotte. Piso verzögert den Anschlag der Verschwornen. Unvorsichtigkeit des Scevinus, Anlaß zur Entdeckung durch Milichus. Dessen Weib. Schwäche des Natalis und Scevinus, und Standhaftigkeit der Epicharis. Niederträchtigkeit des Lucanus und Andrer. Tod Piso's. LX — LXXIV. Mordabsicht auf Seneca. Aussage des Natalis wider ihn. Seine Erwiedrung dagegen. Der Tod, ihm anbefohlen. Seiner Gemahlin Entschluß, mit ihm zu sterben. Ihr gänzliches Verscheiden, auf Nero's Befehl gehemmt. Seneca's Martern, und letzten Worte. Fenius Rufus, Präfect der Prätorianer, als Mitverschworner. Muthiger Tod von Subrius Flavius und Sulpicius Asper. Wimmern des Rufus. Schreckliche Hinrichtung des unschuldigen Vestinus. Schilderung von Lucans Gewalttod. Gräßliche und geheuchelte Freude zu Rom. Belohnungen, und weitere Strafen. Nero reinigt sich gegen den Vorwurf der Grausamkeit. Senatschluß zur Feier der Rettung Nero's. Weihung des Dolches von Scevinus.

Annalen. Sechzehntes Buch.

S. 277 — 310.

I — III. Nero verspottet durch die Schatzgräberei des Bassus. IV. Seine Schande auf der Schaubühne. V. Beschwerden und Gefährdung der Zuschauer, auch Vespasian's. VI. Poppäa's Tod. VII — XI. Hinrichtung des Cajus Cassius und Lucius Silanus; des Lucius Vetus mit seiner Schwäherin Sextia und Tochter Pollutia. XII. Belohnung des Anklägers. Veränderung von Monathsnamen. XIII. Wirbelwind in Campanien, Pest in der Stadt u. s. w.

Jahr Roms 820.
Jahr Christl. Zeitr. 67.

XIV. XV. Des Sosianus Tücke treibt den Publius Antejus und Ostorius Scapula in den Tod. XVI. Bemerkung über die Einförmigkeit dieser Niederlagen. XVII — XX. Hinrichtungen des Annäus Mella, Cerialis Anicius, Rufius Crispinus, und Cajus Petronius. Schilderung des Letzten. Verbannung seiner Freundin Silia. XXI — XXV. Ausrottung der Tugend selbst in Bareas Soranus und Thrasea Pätus. Anlässe zum Groll Nero's wider diesen. Sein Schreiben an Nero. Seine Berathung mit den Freunden. Umzingelung des Senates von Bewaffneten am Tage der Anklage wider Thrasea, Helvidius, Agrippinus Montanus. Die Ankläger Cossutianus und Marcellus Eprius. Bareas mit seiner Tochter Servilia durch Ostorius belangt. Servilia's Wehklage. Des Egnatius Treulosigkeit, des Cassius Asclepiodotus, eines Bithyners, herrliche Treue gegen Soranus. Wahl des Todes, an Thrasea, Soranus, und Servilia gestattet. Schilderung der letzten Stunden Thrasea's.

Verbesserungen.

Zweiter Band. S. IV. l. v. Krusenstern, Kais. Russ. Ritter u. Major von der Marine st. Etatsrath.
Dritter B. S. 126. Z. 6 u. 9. l. Arar st. Aar.

Staatliche Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Werke von Cajus Cornelius Tacitus

Bd.: 3

(1811)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 434(1#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417742-0